Grundzüge einer Lautlehre

der

Khasi-Sprache

in ihren Beziehungen zu derjenigen der Mon-Khmer-Sprachen.

Mit einem Anhang:

Die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin.

Von

P. **W. Schmidt** S. V. D.

Aus den Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wiss. I. Kl. XXII. Bd. III. Abt.

München 1904.

Verlag der K. Akademie

in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

64 7R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

00068796

Grundzüge einer Lautlehre

der

Khasi-Sprache

in ihren Beziehungen zu derjenigen der Mon-Khmer-Sprachen.

Mit einem Anhang:

Die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin.

Von

P. **W. Schmidt** S. V. D.

Aus den Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wiss. I. Kl. XXII. Bd. III. Abth.

München 1904.

Verlag der K. Akademie

in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

00068796

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

00068796

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit bedeutet für mich einen Schritt weiter auf dem Wege der Erforschung einer Sprachfamilie, deren Gebiet sich um den Bengalischen Meerbusen herumlegt, Hinter-Indien seiner ganzen Länge nach von der Spitze der Halbinsel Malakka angefangen bis zum äussersten Norden durchziehend, von da über das Gebiet eben des Khasi zu dem Gebiet der Munda-Kolh-Sprachen nach Vorder-Indien hinüber biegend, während fast im Mittelpunkt dieses Halbkreises, im Bengalischen Meerbusen selbst, auch noch die Inselsprache der Nikobaren dazu gehört.

Daneben, glaube ich, wird auch in praktischer Hinsicht für das Khasi selbst einiger Nutzen aus dieser Arbeit hervorgehen, besonders für die Orthographie dieser Sprache, die noch sehr im Argen liegt. Ich habe das an den einzelnen Orten des Näheren dargelegt. Hier sei nur eine kurze Zusammenstellung der diesbezüglichen Verbesserungsvorschläge gegeben. Bei den Vokalen ist es zunächst unerlässlich, dass in den Wörterbüchern die Quantität derselben genau bezeichnet werde. Die Schreibweise *aw*, *ew* u. s. w. ist nicht konsequent gegenüber *ai*, *ei*; sie muss also durch *au*, *eu* u. s. w. ersetzt werden. Umgekehrt ist es inkonsequent, *ia* zu schreiben gegenüber *wa*, wo doch beide Male halbvokalischer (*w* = englisch *w*, *i* = *'y*) Anlaut vorliegt; hier muss, da *j* schon für *ǰ* sich festgesetzt hat, *ya* geschrieben werden. Auszunehmen sind die Fälle, wo *i* und *a* getrennt sind, s. § 136; hier wäre die Schreibweise *ïa* am Platze. Bei den Konsonanten wäre zunächst auf eine genauere Feststellung der eventuellen Aspiration des Anlautes zu sehen. Danach käme die Feststellung des Auslautes, ob er tönend oder tonlos ist, in Betracht, wobei besonders die tönenden Palatal-Auslaute verständnisvolle Untersuchung fordern. Die Schreibweisen *sh* für *ś* und *j* für *ǰ* können für den praktischen Gebrauch beibehalten werden. Der palatale Nasal müsste überall, wo er festzustellen ist, bezeichnet werden, entweder durch *ń*, oder für praktische Zwecke besser noch durch *ñ*. Eine genaue Untersuchung erforderte schliesslich noch die Frage, ob der Hülfsvokal bei den Prä (und In)-fixen, z. B. *kypa*, entbehrlich ist; ich habe mich hier an das bis jetzt vorliegende Material gehalten, dessen diesbezügliche Gesetze ich §§ 2, 3 zu erforschen mich bemühte.

Für die Beschaffung des für diese Arbeit erforderlichen sprachlichen Materials bin ich in besonderer Weise verpflichtet Herrn Prof. Dr. E. Kuhn und Herrn Dr. G. A. Grierson, dem Herausgeber des so überaus verdienstvollen „Linguistic Survey of India“. Eine besonders wertvolle Stütze für die Bestimmung der Quantitätsgesetze gewährte mir die ausführliche Besprechung meiner Arbeit „die Quantität der Vokale im Khassi“, die mir auf meine Bitte an den Vorsteher der katholischen Mission in Assam, hochw. Apostolischen Präfekten *P.* A. Stigloher S. D. S. durch dessen gütige Vermittelung von dem Missionar Herrn *P.* Corbinian Bohnheim S. D. S. zuging, der durch einen siebenjährigen Aufenthalt in Sohra, im Cherrapoonjee-Distrikt, die beste Gelegenheit hatte, das Khasi gründlich kennen zu lernen. Allen diesen Förderern meiner Arbeit sei der wärmste Dank auch hier zum Ausdruck gebracht.

St. Gabriel-Mödling bei Wien, 28. Mai 1904.

P. **W. Schmidt** S. V. D.

00068798

I. Einleitung.

Das Khasi[1]) ist die Sprache eines verhältnismässig kleinen Volkes, dessen Wohnsitz, die Khasi- und Jaintia-Hills mit der Hauptstadt Shillong, fast genau in dem Knie des Winkels liegt, welcher den Meerbusen von Bengalen bildet. Die Anzahl der Individuen, welche es sprechen, wird auf 177,293 angegeben, genau: 113,190 für den Standard-Dialekt, welcher auch der hier vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, 1,850 für den Lyngngam-Dialekt, 51,740 für den Synteng- oder Pnār-Dialekt, 7,000 für den Wār-Dialekt.[2]) Seit ungefähr der Mitte des vergangenen Jahrhunderts zog das Khasi die Aufmerksamkeit der Sprachforscher in besonderem Masse auf sich, da sich herausstellte, dass es mit den zunächst es umgebenden tibeto-birmanischen wie auch den arischen neuindischen Dialekten durchaus keinen Zusammenhang aufwies. Die Ansicht mancher Forscher ging noch weiter dahin, dass es überhaupt ganz isoliert dastehe und auch mit keiner der übrigen Sprachen Vorder- wie Hinter-Indiens in verwandtschaftlichen Beziehungen stehe; so urteilten H. C. von der Gabelentz (1858),[3]) W. Schott (1859), R. N. Cust (1878),[4]) Fr. Müller (1882 und 1888)[5]). Indes hatte doch schon J. R. Logan (1853) die Beziehungen des Khasi sowohl nach Westen zu den Munda-Kolh-Sprachen, als auch nach Osten und Südosten zu dem Palaung, dem Mon und Khmer mit einer für seine Zeit genügenden Sicherheit dargelegt,[6]) woran neuerdings Grierson mit Recht wieder erinnert. Auf einer viel umfassenderen und noch zuverlässigeren Grundlage wurde derselbe Beweis geführt von E. Kuhn in seinen „Beiträgen zur Sprachenkunde Hinter-Indiens“,[7]) die überhaupt die Zusammenhänge und die Klassifikation der nicht zur tibeto-birmanischen Sprachfamilie gehörenden Sprachen Hinter-Indiens zum ersten Male in ihren Hauptzügen festlegte. Umsomehr ist es zu verwundern, dass danach

---

[1]) Die Schreibweise Khassi (mit Doppel-*s*) stammt von H. Roberts, dem Verfasser der „Khassi Grammar“; wie mir aber *P.* C. Bohnheim S. D. S. mitteilt, ist das Doppel-*s* in keiner Weise berechtigt, vorhanden ist nur ein (scharfes) *s*. Khasia (Khassia), Khosia, Gossia, Ghossia sind Bezeichnungen, wie sie besonders von den Bengalen gebraucht werden, sie sind teilweise auch in die älteren europäischen Werke übergegangen, die sich mit dem Khasi beschäftigen.

[2]) So G. A. Grierson im Vol. II des Linguistic Survey of India.

[3]) Berichte über die Verhandlungen der K. Ges. d. Wissenschaften zu Leipzig, philol.-hist. Klasse, 10. Bd. (1858), S. 5.

[4]) Sketch of the Modern Languages of the East Indies, S. 117.

[5]) Grundriss der Sprachwissenschaft, Bd. II, 2, S. 377 und Bd. IV, S. 222.

[6]) S. seine Arbeiten über „the Ethnology of the Indo-Pacific Islands“ im „Journal of the Indian Archipelago“ besonders vol. VII, pp. 186 ff., dann New Series II, pp. 233 ff.

[7]) Sitzungsber. der philos.-philol. und der hist. Klasse der K. Bayer. Ak. d. Wiss. 1889.

0000068796

noch 1891 H. Roberts in seiner sonst vorzüglichen Khassi Grammar[1]) mit der nichtssagenden Bezeichnung Max Müllers „Turanian languages“ sich herumschlägt und von einer „long period of isolation (of the Khassis) not only from some as yet unknown (perhaps undefinable) parent stock“ spricht.

Von den mehr praktische Zwecke verfolgenden bisherigen Bearbeitungen des Khasi war die Skizze der Grammatik und das Wörterverzeichnis, welche W. Robinson 1849 veröffentlichte,[2]) die erste ihrer Art. Umfangreicher und bedeutender war die „Introduction to the Khasia Language comprising a Grammar, Selections for Reading and a Vocabulary“, welche Rev. W. Pryse 1855 (Calcutta) erscheinen liess. Dieselbe wurde erst 1891 überholt durch Rev. H. Roberts' treffliche „Grammar of the Khassi Language for the Use of Schools, Native Students, Officers and English Residents“ (London), der aber schon 1875 ein „Anglo-Khassi Dictionary“ (Calcutta, eine „new and revised edition“ 1878 ebendort) und 1876 ein „Khassi-Primer“ (Calcutta) von dem gleichen Verfasser vorausgegangen waren. Was ich an diesen Veröffentlichungen besonders in bezug auf den hier behandelten Gegenstand auszusetzen habe, ist weiter unten dargelegt. Eine ziemlich umfangreiche Literatur hat sich, vorzüglich durch die Bemühungen der Missionare, entwickelt, welche Bibelübersetzungen, Übersetzungen aus den indischen Dialekten, Schulbücher für die verschiedenen Unterrichtsdisziplinen u. a. umfasst, fast alle in dem Hauptdialekt, dem von Cherrapunji, seltener in dem von Synteng, abgefasst.

Die Reihe der mehr wissenschaftlichen Bearbeitungen eröffnete H. C. von der Gabelentz mit seiner „Grammatik und Wörterbuch der Kassia-Sprache“,[3]) einer klaren, exakten Arbeit, die indes darunter leidet, dass sie nur auf eine 1845 zu Calcutta erschienene Übersetzung des Matthäus-Evangeliums von Th. Jonas sich stützt; ausserdem fehlt eine eingehende Behandlung der Lautverhältnisse, und die Lehre von der Wortbildung beschäftigt sich hauptsächlich nur mit den loseren Verbindungen von *noṅ*, *ǵiṅ*, *pyn*, *ia*, *ba* u. ä. Dieser Arbeit gegenüber sind Abel Hovelacque's „la langue khasia étudiée sous le rapport de l'évolution des formes“[4]) und J. Avery's „On the Khasi Language“[5]) eigentlich als Rückschritte zu bezeichnen, obwohl sie sich auf das unterdessen erschienene reichere Material, besonders auf Pryse's Grammatik stützen konnten; beide sind aber kaum mehr als ein kurzes Referat der letzteren. Hovelacque fügt derselben nur die unrichtige Konstatierung einer „dérivation par suffixes“ hinzu; was er als Suffigierungs-Formen betrachtet, *uba*, *kaba*, *iba*, *uno*, *kano*, *ino* u. s. w. sind weder Prä- noch Suffigierungen, sondern Wortzusammensetzungen und zwar der Relativ- und Demonstrativstämme mit dem Artikel, wodurch dieselben substantiviert werden; die Formen *śisīn* einmal, *arsīn* zweimal u. s. w. sind Verbindungen der Zahlwörter mit *sīn* = „Mal“, das Zahlwort geht eben im Khasi, wie in den Mon-Khmer-Sprachen, dem zugehörigen Substantiv voran, bildet mit ihm eine Genetivverbindung. Es ist durchaus klar, dass das Khasi eine ausschliesslich prä- (und in-)figierende

---

[1]) London 1891, S. XVI ff.

[2]) Im Journal of the Asiatic Soc. of Bengal, Vol. XVIII, pt. I, S. 336 ff., dann auch Calcutta Review, Vol. XXVII, S. 56 ff. (1856).

[3]) In den Berichten über die Verhandlungen der K. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Leipzig, philol.-hist. Kl., 10. Bd. (1858), S. 1—65.

[4]) Revue de linguistique, XIV (1880), S. 20 ff.

[5]) Proceedings of the American Oriental Society for 1883, S. CLXXII ff.

00068796

Sprache ist. Höher als die beiden genannten Arbeiten steht die knappe, aber übersichtliche Zusammenfassung, welche Fr. Müller in seinem „Grundriss der Sprachwissenschaft“ [1]) bringt, ohne dass sie indes einen wesentlichen Fortschritt aufwiese. Wenn Müller Bildungen wie *noṅ-āp* „Wächter“, *ǵiṅ-ai* „Gabe“ nicht als Präfixbildungen anerkennen will, so hat er gewiss Recht damit; der Grund aber, den er dafür anführt, „da dies gegen den Geist der Agglutination der Sprachen dieser Klasse, welche die Suffixbildung kennen, verstossen würde“,[2]) ist durchaus verfehlt, s. dazu meine Besprechung von Wundts Völkerpsychologie, I. Bd. Die Sprache, in den Mitt. der Anthrop. Ges. in Wien, Bd. XXXIII, S. 381 ff. Die neueste Darstellung des Khasi ist die vortreffliche Zusammenfassung, welche G. A. Grierson im Vol. II des so überaus verdienstvollen „Linguistic Survey of India“ gibt. Hier werden die verwandtschaftlichen Beziehungen des Khasi in zutreffender Weise besprochen, die Textproben mit ihrer Interlinearversion ermöglichen ein schnelles Erfassen des Baues der Sprache, vor allem wichtig aber sind die hier zum ersten Mal gegebenen, ziemlich ausführlichen Mitteilungen über die Dialekte des Khasi.

Da ich die Zusammenhänge und die Klassifikation der nicht-tibeto-birmanischen Sprachen Hinter-Indiens im wesentlichen durch E. Kuhn's oben erwähnte Abhandlung klar gestellt erachte, so scheint mir eine wirkliche Weiterförderung der sprachwissenschaftlichen und ethnologischen Fragen dieser Gebiete einzig darin gelegen zu sein, einerseits über die dort als noch nicht erledigt hingestellten Fragen Gewissheit zu verschaffen, andererseits das, was dort nur in grossen Zügen skizziert werden konnte, durch strenge methodische Einzelforschung zu allseitiger Klarheit zu führen. Demgemäss habe ich in meiner Arbeit „die Sprachen der Sakei und Semang auf Malacca und ihr Verhältnis zu den Mon-Khmer-Sprachen“ [3]) die Stellung der Sprachen der Urbewohner Malacca's, die von Kuhn noch zweifelhaft gelassen worden war, untersucht und deren Zugehörigkeit zu den Mon-Khmer-Sprachen nachgewiesen. In derselben Arbeit gab ich auch eine vergleichende Zusammenfassung der Mon-Khmer-Sprachen, aus der ich besonders den Abschnitt über die Wortbildung auch hier öfters heranziehen muss. Danach stellte ich, um eine sichere Grundlage für alle weiteren Arbeiten auf dem ganzen Gebiete dieser Sprachen zu haben, eine eingehende Untersuchung der Lautverhältnisse der Mon-Khmer-Sprachen an, deren Resultate in der Arbeit „Grundzüge einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen“ [4]) niedergelegt sind; ich denke, dass der fördernde Einfluss derselben auch bei der vorliegenden Arbeit deutlich zutage treten wird.

Auch diese hier vorliegende Arbeit beschäftigt sich nur mit den Lautverhältnissen des Khasi. Wenn es schon von allen Sprachen gilt, dass der Aufbau derselben, die Wort-, Form- und Satzbildung nicht mit Sicherheit erfasst werden kann, wenn nicht die Gesetze klargestellt sind, von denen ihre Lautverhältnisse regiert werden, so muss das von den Mon-Khmer-Sprachen und den mit ihnen in Zusammenhang stehenden in ganz besonderer Weise gesagt werden, da erst nach und mit Hülfe dieser Klarstellung insbesondere die Wortbildung richtig erfasst werden kann, die sonst in ihrer so vielfach eingetretenen

---

[1]) Bd. 2, Abt. 2, S. 377 ff. (1882).

[2]) A. a. O., S. 378.

[3]) In Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde von Ned.-Indië, 6e Volgr., Deel VIII.

[4]) In Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, LI. Bd., III. Abh.

00068796

Erstarrung jeden Versuches einer Lösung spottet. Eben wegen dieser noch völlig ungelösten Schwierigkeiten der Wortbildung habe ich die Faktoren derselben, die alten Prä- und Infixe, gerade wie bei der Untersuchung der Lautverhältnisse der Mon-Khmer-Sprachen, hier ausser acht gelassen und nur die Wortstämme untersucht. Den einfachen Stamm betrachte ich auch hier, wie bei den Mon-Khmer-Sprachen, bestehend entweder aus: (einfachem) Konsonant + Vokal + einfachem Konsonant, oder aus: Vokal + einfachem Konsonant, oder aus: (einfachem) Konsonant + Vokal. Um diesen Stamm aus den sonstigen Bestandteilen des Wortes mit Sicherheit herausheben zu können, ist es nötig, die Wortbildung des Khasi in ihren Einzelheiten genau zu kennen. Da eine einigermassen eingehende Darstellung derselben bis jetzt nicht vorliegt, auch nicht, soweit sie jetzt schon ganz gut hätte geleistet werden können, so sehe ich mich in die Notwendigkeit versetzt, einen Überblick derselben hier vorauszuschicken. Schon aus den oben angegebenen Gründen kann derselbe, besonders was die Darlegung der Bedeutungsfunktionen der einzelnen Formen angeht, nicht etwas definitiv Abschliessendes bringen. Die Feststellung auch der Bedeutungsfunktionen ist zwar in einzelnen Fällen wohl möglich, kann aber in umfassender Weise erst aus der Vergleichung der sämtlichen Mon-Khmer- und der mit ihnen verwandten Sprachen gewonnen werden, da, wie es scheint, ein einheitlicher Plan der Wortbildung allen diesen Sprachen zugrunde liegt, dessen Einzelzüge dann später durch Sonderentwickelungen der einzelnen Sprachen vielfach gekreuzt und verwirrt wurden. So weit sich schon jetzt Bestimmtes auch über die Bedeutungsfunktionen feststellen lässt, und das ist allerdings beim Khasi in etwas höherem Masse der Fall, als bei den Mon-Khmer-Sprachen, werde ich nicht unterlassen, es anzuführen.

II. Die Wortbildung.

Nicht behandelt werden hier jene Arten der Wortbildung, die mehr Wortzusammensetzungen sind, durch Vorsetzung von *noṅ* „Person“, um den Täter, von *ǵiṅ* „Sache“, um eine Sache, von *ia* = „zu“ beim Verbum, um die Gegenseitigkeit auszudrücken u. a. Sie alle sind in den Grammatiken und bisherigen Bearbeitungen des Khasi bereits mehr als zur Genüge besprochen worden, und da sie offensichtlich noch ziemlich jungen Ursprungs sind, so haben sie z. B. für die Frage des Zusammenhanges des Khasi mit anderen Sprachen so gut wie gar keine Bedeutung.

So gut wie gar nicht behandelt ist dagegen die so stark auftretende Prä- und noch weniger die allerdings nur sporadisch sich zeigende Infix-Bildung. Beide Bildungsweisen sind allerdings heute so gut wie vollständig erstarrt und die Prä- und Infixe mit dem Wortstamm zu einem unlöslichen Ganzen verbunden. Dazu kommt noch die weitere Schwierigkeit, dass viel öfter als bei den Mon-Khmer-Sprachen der Fall eintritt, dass entweder nur die abgeleitete, oder nur die Stammform vorhanden ist, ja man kann sagen, dass das bei der Mehrzahl der Formen zutrifft. Dadurch wird die Möglichkeit der gegenseitigen Orientierung ziemlich erschwert. Indes hilft besonders auch die Vergleichung mit den Mon-Khmer-Sprachen über viele Schwierigkeiten hinweg. Die Suffixbildung ist beim Khasi vollständig ausgeschlossen.

00068796

A. Präfixbildung.

§ 1. An Präfixen sind vorhanden: 1. das Gutturalpräfix in den Formen *k*, *kh*, 2. das Palatalpräfix *ǵ*, 3. das Dentalpräfix in den Formen *t*, *th*, *d*, 4. das Labialpräfix in den Formen *p*, *ph*, *b*, 5. die Liquidapräfixe *r* und *l*, 6. die Sibilantenpräfixe *s* und *ś*, und 7. in geringem Umfange das Präfix *m*. Sämtliche Präfixe sind in einer einfachen und in einer verstärkten Form vorhanden, die ich, wie bei den Mon-Khmer-Sprachen, als 1. und 2. Stufe bezeichne. Die erste Stufe wird gebildet durch den Stamm in Verbindung mit dem einfachen Präfix. Auf der zweiten Stufe wird nach dem einfachen Präfix ein anderer Konsonant infigiert, und zwar sind es beim Khasi *n* und seine Assimilationen *ṅ*, *m*, *l*, dann *r* und dessen Assimilationen *d*, *l*. Bei allen Präfixen sind prinzipiell genommen beide Arten der Erweiterung möglich, nur bei den Liquidapräfixen findet sich ausschliesslich die erste durch *n* (*ṅ*, *m*). Ich werde hier die beiden Stufen getrennt behandeln.

a) Die erste Stufe der Präfixbildung.

§ 2. Das Präfix tritt an den Stamm heran mit Hülfe eines kurzen unbestimmten Vokalanstosses, der in den Khasiwerken mit *y* bezeichnet wird; da dieses Vokalzeichen wie der durch dasselbe bezeichnete Laut als Vokal nur in dieser Verwendung vorkommt, behalte ich es bei. Es entspricht genau dem *ŏ* oder *ĕ* der Mon-Khmer-Sprachen in den Präfix-Silben. In vielen Fällen aber tritt der Präfix-Konsonant unmittelbar an den Stamm heran, besonders häufig, wie leicht erklärlich, bei den mit *n*, *r* oder *l* anlautenden Stämmen. Das Palatalpräfix *ǵ* hat fast durchgehends *i* als Hülfsvokal, welches sich einigemale auch bei dem *ś*-Präfix findet.

§ 3. Bei ungefähr 60 Wörtern trägt die erste Silbe, die als Präfix gedeutet werden könnte, den Vokal *a*. Manche von diesen sind Lehnwörter: *ia-kaǵia* sich streiten = Hindustani *qazia* u. s. w. Anderes aber ist echtes Khasi-Material; *a* erklärt sich dort auf verschiedene Weise. 1. Etwa 7 Fälle weisen ein Präfix *la* auf, welches das des Partizip Perfekt ist: *latīh* kotig (= mit Kot bedeckt), *lada* versehen mit (*da* mit), *ladīr* unzeitgemäss, *lade* selbst (*de* auch), *lalut* verschwendet (*lut* verschwenden), *lalot* gefrässig, habgierig.[1]) 2. Einige Fälle weisen das volle Adjektivpräfix *ba* auf: *baǵam* viel, *batait* müde, *batai* erklären (?), *batīw* Stange. 3. Besonders zahlreich, in etwa 15 Fällen, erscheint das Labialpräfix *p*, *ph* in dieser Vokalisierung: *pateṅ* Schicht, Lage, *paǵut* schleppen, ziehen u. s. w.;[2]) es scheint mir nicht, dass damit eine besondere Bedeutungsfunktion verbunden ist, eher möchte ich glauben, dass der labiale Charakter des Präfixes mitwirkt. Ich denke das daraus schliessen zu sollen, dass 4. eine bedeutende Anzahl von Fällen, etwa 12, vorliegt, wo *a* die Vokalisation der verschiedenartigsten Präfixe ist, wenn der nachfolgende Wortstamm mit dem gleichfalls labialen *w* anlautet: *kaweh* fächeln, *tawiar* Kreis, *p(h)awer* unbestimmt, *sawaṅ* getrennt; überhaupt ist bei *w*-Anlaut auf der ersten Stufe entweder gar kein Vokal vorhanden, z. B. *twā* fallen, oder aber derselbe ist *a*; hiervon machen nur die Liquidapräfixe *l* und *r* und das Palatalpräfix *ǵ* eine Ausnahme, von denen die beiden ersteren stets *y* (etwa 7 Fälle, *ry* hat dabei die sonst nicht vorkommende Nebenform *yr*: *yrwiaṅ* und *rywiaṅ* „Glück“,

---

[1]) Bezüglich *lape* „to daub“ s. § 22.

[2]) Hindustani-Lehnwort, = *pakkā*, *pakkī*, ist *pakai* eine kleine Portion.

00068796

was auf das Streben deutet, auch *r* o h n e Vokal zu präfigieren), letzteres sein gewöhnliches *i* (in 1' Falle) aufweist. Endlich scheint noch *a* in den seltenen (s. § 26) Fällen zu stehen, wo das Präfix mit dem gleichen Konsonant anlautet, wie der Wortstamm: *ar-tatīn* zweifelhaft, *dadait* kitzelig, *dadīn* rückwärts, *laliar* Spitze.

§ 4. Wo von einem Präfix auch die aspirierte Form vorhanden ist, so bei dem *K*-, *T*- und *P*-Präfix, liegt in derselben keine aus Bedeutungsrücksichten, sondern nur aus phonetischen Gründen bewirkte Abänderung der ursprünglichen nicht-aspirierten Form vor.[1]) Im Allgemeinen lässt sich die Regel aufstellen, dass die aspirierten Formen am häufigsten sind bei *r*- und *l*-Anlaut des Stammes, seltener bei *w*- oder Nasal-Anlaut, so gut wie gar nicht bei explosivem, Sibilanten- oder *h*-Anlaut. Umgekehrt dagegen ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass auch bei *r*- und *l*-Anlaut die nicht-aspirierte Form des Präfixes steht.

§ 5. Bei dem *T*- und *P*-Präfix ist auch eine tönende Form vorhanden, die bei dem *K*-Präfix wohl nur deshalb ausgeschlossen ist, weil das Khasi ein *g* überhaupt nicht kennt. Auch diese Form verdankt ausschliesslich phonetischen Einwirkungen ihre Entstehung. Sie dient zu Dissimilationszwecken: die stumme Form des Präfixes steht vor tönendem Explosiv-Anlaut, z. B. *pydet* wegwerfen, die tönende Form vor tonlosem Explosiv-Anlaut: *bytin* sich stützen auf. Nur das *by* (*ba*)-Präfix hat zum Teil eine selbständige Bedeutung. — Das Nähere über alle diese Punkte wird bei der Behandlung der einzelnen Präfixe gegeben werden.

1. Das Guttural-Präfix.

§ 6. a) Äussere Form. — Die *k*-Form ist vorhanden bei sämtlichen Anlauten, mit Ausnahme der gutturalen (*k*, *kh*, *ṅ*). Die *kh*-Form dagegen ist nur bei *ṅ*- (1 Beispiel), *d*-, *n*-, *m*-, *r*-, *l*- und *w*-Anlaut vorhanden, also vorzüglich bei Liquiden-, Nasalen- und *w*-Anlaut; die 4 Fälle von *d*-Anlaut sind: *khadar* Dutzend, *khedeu* (!) sehr arm, *khydiap* spähen, *khydiat* (*khydit*) wenig. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Guttural-Präfix fehlt bei Guttural-Anlaut.

§ 7. b) Bedeutung. — Etwa 79[2]) der vorkommenden Formen sind Substantiva, 46 Adjektiva, 29 intransitive und 28 transitive Verben. Das berechtigt wohl dazu, das Guttural-Präfix als Nominal-, vorzüglich Substantiv-Präfix zu bezeichnen. Und zwar sind eine Anzahl von Substantiv-Kategorien fast ausschliesslich auf diese Präfix-Klasse beschränkt:

1. Verwandtschaftsbezeichnungen: *kthāu* Grossvater, *kypa* Vater, *kymī* Mutter, *ksīu* Enkel, *kynum* Schwager, *kyńa* Tante; dazu gehören auch noch: *kiau* Grossmutter (von *iāu* „alt“ abgeleitet) und *khūn* Kind (aus *kwan* entstanden).

2. Namen für Körperteile: *kyǵat* Bein, *kti* Hand, *kypoh* Bauch, *khymat* Auge, *khmut* Nase, *kloṅ* Herz, *kruṅ* Seite, Brustkorb, (?) *khnap* Huf, *ksaṅ-kti* Oberarm, *khlāb* Milz, *khlīh* Kopf.

---

[1]) Auch muss noch mit in Anschlag gebracht werden, dass ein gewisses Schwanken bezüglich Aspirierung und Nicht-Aspirierung herrscht, welches sich nicht nur bei den Präfixen, sondern auch bei den Wortstämmen selbst geltend macht.

[2]) Die Zahlenangaben, die im Folgenden gemacht werden, können selbstverständlich bei dem jetzigen Stande der Kenntnis des Khasi nur beiläufiger Art sein, so dass bei grösseren Quantitäten beispielsweise eine Irrung um 2—3 Fälle nicht ausgeschlossen ist.

3. Tiernamen: *k'īṅ* Wespe, *ktuṅ* „a noisome fish, the hidol“, *ktiar* „centiped“, *khyńaṅ* Insekt, *kwak* Ente, *ksain* Insekt, Made, *ksār* Fuchs, *kyphīṅ* Koralle, *kybeit* Habicht, *khnai* Maus, *khwak* Fledermaus, *ksi* Kopf-Laus, *ksih* Otter, *kseu* Hund, *kleu* Pfau, *krūin* weisse Ameise, *khla* Tiger, *kśoṅ* „the fat of pigs“, *krib* Grille.[1])

4. Pflanzennamen: *k'ah* Baumwollstaude, *kyaṅ* Zweig, *ktaṅ* Bambusart, *kwāi* Betelnuss, *soh-kwit* Zitrone, *kyper* Garten, Feld, *khlāu* Wald, *kseh* Pechtanne („spruce“), *kyreṅ* Wald, *krot* Wallnuss, *khmūin* Knospe, *krai* „millet“.

Diese Anzahl, 50 von 79, berechtigt wohl schon zu der Konstatierung, dass das Guttural-Präfix in besonderer Weise dasjenige der lebenden Wesen und ihrer Teile ist. Eine Art von Verstärkung erhält diese Konstatierung selbst durch die scheinbaren Abweichungen, dass eine Anzahl Namen aus den oben aufgezählten Kategorien auch mit *t*, *d* und *s* präfigiert erscheint. Diese Abweichungen sind aber nur Bestätigungen, denn überall dort handelt es sich um solche Substantive, deren Stamm mit Gutturalen anlautet, vor dem eben ein Gutturalpräfix nicht stehen kann (s. oben § 6).

§ 8. Die eigentliche Bedeutung des Guttural-Präfixes lässt sich wenigstens einigermassen noch ersehen aus den leider nicht zahlreichen Fällen, wo neben der Form mit dem Guttural-Präfix auch die einfache Stammform vorhanden ist. Es sind folgende:

tuṅ stinkend,	*ktuṅ* ein stinkender Fisch „the hidol“
poh innerhalb,	*kypoh* Magen, Herz, Bauch,
beit aufrecht,	*kybeit* Habicht, Falke,
suit Libationen machen,	*ksūid* Geist, Dämon.

§ 9. Aus diesen Beispielen scheint mir hervorzugehen, dass die Wirkung des Guttural-Präfixes die der Spezialisierung, der näheren Bestimmung ist. Ich identifiziere es mit dem Personal-Pronomen der 3. Pers. Sing. *ka*, das zugleich Artikel ist, allerdings des Femininums; aber wie die für beide Geschlechter gebrauchte Form des Plurals *ki*, aus *k(a)* + *i*, zeigt, war früher *ka* auch im Singular die Form für beide Geschlechter; so erklärt es sich auch, dass Formen wie *kthāu* Grossvater, *kypa* Vater u. ä. doch das Präfix *k(y)* haben. Die Bildung des Guttural-Präfixes führt also in jene Zeiten zurück, als die differenzierten grammatischen Geschlechter im Khasi noch nicht gebildet waren. Der Begriff der Spezialisierung übertrug sich dann auch auf Verbalformen:

sam bohren,	*ksam* Nägel oder Klauen einheften,
wāi mieten,	*khawai* ein Fest geben.
lāu wegnehmen,	*khlāu* herausziehen, graben.

Weiterhin ist dann bei manchen Nominal- wie Verbalformen ein Unterschied in der Bedeutung zwischen einfacher oder präfigierter Form nicht mehr zu bemerken:

tih graben = *ktih*, *dam* auslöschen = *khaṅ-kydam*, *deu-deu* armselig = *khedeu*, *diap* = *khydiap*, *riṅ* führen, ziehen = *khriṅ*, *roh* loben, schmeicheln = *khroh*, *waṅ* weit offen: *kwaṅ* umherstreifen, *daṅ* fertig machen: *kydaṅ* befriedigt.

Ein feineres Sprachgefühl wird wahrscheinlich aber auch in diesen Fällen die Spezialisierung noch herausfühlen.

---

[1]) *khlīṅ* „Habicht“ ist Lehnwort = Sanskrit *kaliṅga*.

00068796

2. Das Palatal-Präfix.

§ 10. Äussere Form. — Das Palatal-Präfix erscheint nur in der tönenden Form, da der tonlose aspirierte wie nicht-aspirierte Palatal dem Khasi gänzlich fehlen. Auch in der tönenden Form sind nur sehr wenig, etwa 12 Beispiele vorhanden. Sie finden sich nur vor liquidem Anlaut, nur je eines ist auch vorhanden mit *n*- und *u*-Anlaut des Stammes.

§ 11. Bedeutung. — Alle vorhandenen Beispiele zeigen Adjektiv-Bedeutung: *ǵili* abscheulich, *ǵili* glänzend, *ǵilān* breit, *ǵuliāu* scheu, unruhig, *ǵileu* bellend, *ǵilep* aufgeblasen = *ǵilēr*, *ǵeroṅ* hoch, *ǵirein* leck, *ǵanai* vollkommen, *ǵiwat* dehnbar, *ǵilia* lecken.

3. Das Dental-Präfix.

§ 12. Äussere Form. — Das Dental-Präfix ist in drei Formen vorhanden, der tonlosen nicht-aspirierten, der tonlosen aspirierten, der tönenden nicht-aspirierten. *t*-Präfix ist vorhanden bei *ṅ*-, *n*-, *b*-, *m*-, *r*-, *l*- und *u*-Anlaut, fehlt also bei dentalem Anlaut und dem mit ihm verwandten palatalen und Sibilanten-Anlaut; von dentalem Anlaut findet sich nur: *ar-tatin* doppelsinnig, *tydem* Rauch, *pawat-tydoṅ* mit dem Schweif wedeln. *th*-Präfix kommt nur bei *m*-, *r*- und *l*-Anlaut vor. *d*-Präfix zeigt sich bei *k*-, *kh*-, *ṅ*-, *d*- und *p*-Anlaut; von letzterem liegt nur 1: *dypei* Asche, von *d*- wie von *ṅ*-Anlaut liegen 2 Beispiele vor: *dadait* juckend und *dadīn* rückwärts, *dyṅoṅ* stät und *diṅīm* Bär.

§ 13. Bedeutung. — Von den Formen mit *t*- und *th*-Präfix sind ungefähr 25 Substantiva, 23 Adjektiva, 14 intransitive Verben und kaum 2 sichere Fälle transitiver Verben. Die Formen mit *d*-Präfix weisen 12 Substantiva, 5 Adjektiva, 1 intransitives und kein transitives Verbum auf. Gerade bei dem *d*-Präfix tritt es sehr deutlich hervor, dass es das Guttural-Präfix in den Fällen vertritt, wo der Stamm guttural anlautet; denn fast alle seine Formen sind von der oben (§ 7) gekennzeichneten Art:

1. Familien- oder Personennamen: *dykar* Fremder, *dyken* Geist, Dämon, *dykoh* Krüppel.
2. Tiernamen: *dykoh* Eule, *dykhan* Blindmaus, *dykhīu* Ameise, *lyṅdykhur* Taube, *diṅīm* Bär, *dykār* Schildkröte.
3. Pflanzennamen: *dykhot* Zweig.

Dass überall hier *d* und nicht *t* (*th*) eintritt, s. § 5. Dass aber auch in anderen Fällen das *t*- und *th*-Präfix die Stellvertretung für das Guttural-Präfix übernimmt, zeigt das Folgende:

1. Familien- oder Personennamen: *trai* Herr, Meister, *thāw-tymmen* Vorfahre, *tyṅa* Gatte.
2. Namen für Körperteile: *tymoh* Kinn, *twia* Feder, *tyṅam* Kinnbacken, *tymāin* Schnurrbart, *tyloh* Penis.
3. Tiernamen: *tyṅāb* Rabe, *thlīm* Blutegel, *thlen* eine fabelhafte Schlange, *thriṅ* Schwan.
4. Pflanzennamen: *tlai* Sagopalme, *threṅ* Dorn, *thri* Rohr, *tynat* Zweig.

§ 14. Der bedeutende Anteil, den Substantiva dieser Art also auch hier beanspruchen $10 + 16 = 26$ von $12 + 25 = 37$, rechtfertigt es, dem Dental-Präfix eine ähnliche Rolle zuzuweisen wie dem Guttural-Präfix, es also als Nominal-Präfix zu erklären und speziell als Substantiv-Präfix für die Bezeichnungen der Verwandtschafts- und Körperteil-Namen, der Tier- und Pflanzen-Namen. Die nominalbildende Funktion tritt indes hier noch entschiedener hervor, da transitive Verben fast ganz fehlen und die wenigen intransitiven Verben leicht den Adjektiven zugezählt werden können.

Leider liegen hier nicht so viele Fälle vor, wo neben der mit Dental präfigierten Form auch noch die einfache Grundform vorhanden wäre. Es sind etwa die folgenden Fälle, in denen die Präfigierung eine beträchtlichere Bedeutungs-Änderung nicht erkennen lässt:

khiat „self-willed, obstinated“: *dykhiat* „itch“,
dait „to itch“: *dadait* „prurient“,
bit geeignet, passend: *tybit* geschickt, fähig.

§ 15. Die Zusammengehörigkeit des Guttural- und Dental-Präfixes spricht sich in zwei Fällen aus, wo beide gleichen Stämmen präfigiert gleichbedeutende Formen erzeugen:

kyneṅ bewegungslos = *tyneṅ*,
kwiab weich, sanft = *twiab*.

4. Das Labial-Präfix.

§ 16. Äussere Form. — Das Labial-Präfix ist sicher in drei Formen vorhanden, als *p*-, *ph*- und *b*-Präfix. Dazu kommt vielleicht noch die nasale Form *m*, worüber weiter unten (§ 20) besonders gehandelt werden soll. Die *p*-Form ist vorhanden bei vokalischem, bei *ǵ*-, *t*-, *d*-, *n*-, *r*-, *l*-, *s*-, *h*-Anlaut, fehlt also bei Guttural-[1]) und allen Labial-Anlauten (davon nur die eine Ausnahme *pymoṅ* „to contuse“) und bei *ś*-Anlaut. Die *ph*-Form findet sich bei *ṅ*-, *t*-(1), *n*-, *r*-, *l*-, *s*- und *u*(1)-Anlaut, also vorzüglich wieder bei nasalem (mit Ausnahme hier des labialen) und liquidem Anlaut. Die *b*-Form zeigt sich bei *ǵ*-(1)-, *t*-, *th*-, *n*-, *r*-, *l*-, *s*- und *ś*-Anlaut, es fehlt also auch hier wieder der gutturale und der labiale Anlaut; dass ausser den zu erwartenden (s. § 5) tonlosen Anlauten *t*, *th*, *s*, *ś* hier auch noch andere auftreten, hat seinen Grund darin, dass das *b*-Präfix ausser der aus der phonetischen Beziehung zu dem *p*-Präfix hervorgehenden auch noch eine andere selbständige Bedeutung hat, s. unten §§ 17, 18. Zusammengefasst ergibt sich, dass das Labial-Präfix nicht vorhanden ist bei Guttural- und sämtlichen (*p*-, *ph*-, *b*-, *m*-, *w*-) Labial-Anlauten.

§ 17. Bedeutung. — Die *p*- und *ph*-Formen weisen auf 18 Substantiva, 25 Adjektiva, 15 intransitive, aber 28 transitive Verben. Es zeigt sich also ein bedeutendes Hervortreten der verbalbildenden Funktion, das um so bemerkenswerter erscheint, wenn es mit dem diesbezüglichen Tatbestand bei den übrigen Präfixen verglichen wird. Dagegen zeigt das *b*-Präfix eine bedeutend abweichende Gruppierung: 13 Substantiva, 16 Adjektiva, 7 intransitive und nur 10 transitive Verben. Dieser Gegensatz beweist, dass das *b*-Präfix wenigstens zum Teil eine unabhängige Stellung einnimmt. Der Gegensatz wird aber noch schärfer hervortreten, wenn zunächst auf die Zusammengehörigkeit beider geachtet wird. Dieselbe ist (s. § 5) darin gelegen, dass *b* vor tonlosem Explosiv-Anlaut, *p* dagegen vor tönendem Explosiv-Anlaut stehen soll. Das zeigt sich in auffallender Weise darin bestätigt, dass *by* vor *t*- und *th*-Anlaut 13 mal, dagegen vor *d*-Anlaut gar nicht steht, während umgekehrt *p* nur 5 mal vor *t*- und *th*-Anlaut, dagegen 7 mal vor *d*-Anlaut erscheint. Beachtet man nun die Bedeutungen gerade dieser Fälle, so zeigt sich zunächst, dass von den 13 Fällen, wo *by* vor *t*- und *th*-Anlaut steht, allein schon 6 transitive Verben sind, also zwei Drittel von den 9, die es überhaupt hat; man ist also wohl berechtigt, diese so sehr zahlreichen

[1]) Das einzige *pakai* „a small portion“ ist wohl Lehnwort = Hindustani *pakkā, pakkī*.

00068796

transitiven Verbalformen zum grössten Teil auf den Zusammenhang mit dem *p*-Präfix zurückzuführen, mit anderen Worten, diese *b*-Präfixformen als ursprüngliche *p*-Präfixformen anzusehen. Das Gleiche liesse sich von den noch übrigen 3 bei *b*-Präfix sich findenden transitiven Verbalformen sagen, da sie alle mit *s*, also ebenfalls mit einem tonlosen Konsonanten anlauten.[1]) Damit wird aber die Zahl der transitiven Verba bei (jetzigem und ursprünglichem) *p*- (*ph*-)Präfix noch grösser, während sie dagegen bei *b*-Präfix nahezu verschwindet. Betrachtet man nun aber die Fälle, wo *p*- (*ph*-)Präfix vor *d*-Anlaut steht, so ergibt sich, dass gerade bei diesen das Verhältnis der Verteilung ein anderes ist, als sonst bei *p*-Präfix, es sind nämlich 2 Substantiva, 2 Adjektiva, 2 intransitive Verben und nur 1 transitives. Es ergibt sich daraus, dass man berechtigt ist, wenigstens einen Teil dieser mit *p* präfigierten Formen als ursprüngliche *b*-Präfixformen zu betrachten und darauf das hier sich zeigende Überwiegen der Nominal- und Intransitiv-Bedeutung zurückzuführen. Dadurch würde nun zunächst bei dem *p*-Präfix die Zahl der Nominalbedeutungen vermindert, was zugleich mit der Verstärkung der transitiven Bedeutungen, wie sie vorhin dargetan, das Überwiegen der letzteren über die ersteren noch bedeutend vergrössern würde, so dass man berechtigt ist, die Regel aufzustellen, dass das *p*-Präfix überwiegend transitive Verba bildet. Von den noch erübrigenden Formen sind die Adjektiva den Substantiven an Zahl bedeutend überlegen.

§ 18. Was nun das *b*-Präfix angeht, so sind auf die oben angegebene Weise die Transitiva fast ganz aus seinem Geltungsbereich entfernt und die Zahl seiner nominalen und intransitiven Bedeutungen noch etwas vermehrt. Auch hier überwiegt die Zahl der Adjektiva die der Substantiva an sich schon etwas. Das steigert sich noch bei Erwägung dessen, dass manche jetzige Substantiva ursprünglich Adjektive waren: *batap* (*bytap*) Dickicht = das Übereinandergelegte, das Verborgene (*tap* bedecken, verbergen), *bythoṅ* Antilope, vielleicht = die Schlanke (vgl. *staṅ* dünn, leicht), *bynāi* Mond = der Glänzende (*phyrnai* glänzend), *bynеṅ* Himmel = der Unbewegliche (*kynеṅ*, *tynеṅ* unbeweglich), *brain* „spots or marks on the intestines; the small intestines, small veines“ (*brōin*, *brein* gefleckt). So wird das Überwiegen der Adjektiva so stark, dass es wohl berechtigt ist, das *b*-Präfix als ein vorzüglich adjektivbildendes zu bezeichnen. Es ist in seinem Ursprung identisch mit dem Relativpronomen *ba*, welches überhaupt dem Adjektivum im Khasi präfigiert wird[2]) und dessen eigentliche Bedeutung = „das, was“ ist. Damit stimmt überein, dass gerade hier das *a* noch vielfach erhalten ist: *baroh* alle, *baġam* viel, *batait* ermüdet, *batap* Dickicht, *balaṅ* „kirk“.

§ 19. Schwieriger ist es, über den ursprünglichen Charakter des *p*-Präfixes Klarheit zu bekommen. Indes ergeben aus den Fällen, wo die präfigierte Form zugleich mit der einfachen vorhanden ist, doch einige mit absoluter Deutlichkeit die transitive und zwar kausative Funktion des Präfixes:

ġia „to hap“,	*pyġia* nähren, füttern,
ġiṅsa Futter,	*bysa*[3]) füttern,
siat Bogensehne,	*bysiat* mit einer Bogensehne abmessen.

[1]) Bei der dritten ist die Sache nicht klar: *bret* „to ejaculate, to cast away“, *phret* „slaked“; man möchte die Bedeutungen eher in umgekehrter Weise verteilen.

[2]) Das Nähere darüber siehe bei Roberts, Khassi Grammar, §§ 34 ff.

[3]) Bezüglich der Präfixform *by* bei diesem und dem folgenden Verbum ist zu beachten das oben § 17 Ausgeführte.

00068798

Zweifelhaft bleiben mir folgende Fälle, ob bei ihnen kausative oder intransitive Bedeutung vorliegt, bezw. ob die transitive Bedeutung, die sie haben, nicht schon von dem Stamm-Verbum herrührt:

ǵiṅ-ut Fäulnis,
ǵilāu-ṅūid „to engorge“,
doi-doi schwankend,
suh „to imp, to gripe“,
pyʾut „to putrefy, to corrupt“,
phyṅūid „to englut“,
padoi „to seesaw“,
bysuh[1]) „to insert“.

Dagegen scheint in den folgenden drei Fällen die kausative Bedeutung erst auf der zweiten Stufe einzutreten:

ran to tumble, to ruffle,
pran to endeavour,
pynran to ruck,
ruṅ to enter,
pruṅ to pass through, to penetrate,
pynruṅ to immit,
lait to set free,
plait to unfold,
pynlait to cause to set free.

Wenn und insoweit schon Khasi *py* Kausativ-Funktion hat, ist es aus jetzigem Khasi-Material nicht zu erklären, sondern aus Stämmen, wie Mon *pa* „tun“, „machen“.

§ 20. Das *m*-Präfix. — Das *m*-Präfix ist nur in einer geringen Anzahl von Beispielen vorhanden und auch von diesen mögen in Wirklichkeit noch mehr Lehnwörter sein, als ich hier schon feststelle:

makua mendicant,
mataṅ eben, gleich,
mythi trocken, ironisch,
noṅ malu-mala schwätzen,
maloi-khlīh Schädel,
maham warnen, verraten,
mylin Erfahrung,
mrāu Sklave,
mrād Tier,
mahed „worshipper with silver and brass-ornaments on“,
madan Feld = Hindustani *maidān*, *maddān*,
maian dunkel = Bengali *maya*,
mrit Pfeffer = Sanskrit *marića*,
mamla Streit = Persisch *muʿāmala*.

5. Das Liquida-Präfix.

§ 21. Äussere Form. — Das Liquida-Präfix erscheint in zwei Formen, als *r*- und als *l*-Präfix. Das erstere ist nur in einer geringen Anzahl von Formen vorhanden, etwa folgenden:

ǵiṅ-rykhie Gelächter,
ryṅād trocken,
ryṅa Kohle,
risaṅ Eichhörnchen,

[1]) S. S. 687, Anm. 3.

ryṅāi Geist, Erscheinung,
raṅip wirr (Haare),
ryǵaṅ Zweig, etwas Hängendes,
rynūid „undated“,
ryben dick,
rywiṅ Eingeweide des Huhnes,
yrwiaṅ Rute,
rywian, *yrwian* Glück,
risa erheitern,
ryhem glühende Asche, glühend,
raṅāp schief, Bergabhang,
ryniāu Schwanz des Pfaus, wogend,
ryniaṅ Amboss.

Wie zu ersehen ist, fehlt *r*-Präfix vor *t*-, *th*-, *d*-, *p*-, *ph*-, *m*-, *r*-, *l*- und *ś*-Anlaut. Manches davon kann auf Rechnung der geringen Anzahl der überhaupt vorhandenen Formen gesetzt werden, indes ist doch wohl hervorzuheben, dass es vor Liquida-Anlaut fehlt. — Das *l*-Präfix ist bedeutend zahlreicher vertreten, es ist bei fast allen Anlauten vorhanden, selbst bei *l*-Anlaut und fehlt nur zunächst bei *ph*- und *ś*-Anlaut, was wohl nur Zufall ist, dann bei *r*-Anlaut; bei *s*-Anlaut ist nur 1 Beispiel vorhanden, und auch keines der zweiten Stufe, was einigermassen Bedenken erweckt, da das sonst so seltene *r*-Präfix gerade hier schon in der ersten Stufe mit 2, in der zweiten Stufe gar mit 5—6 Fällen vertreten ist.

§ 22. Bedeutung. — Von den oben angeführten 17 Formen des *r*-Präfixes sind 10 Substantiva, alle übrigen Adjektiva mit Ausnahme etwa eines Verbums. Indes muss beachtet werden, dass mehrere der Substantiva zugleich auch Adjektiva und früher letzteres als ersteres sind: *ryǵaṅ*, *ryhem* (= etwas Warmes, Glühendes), *ryniāu* Schwanz des Pfaus, wogend, dazu *ryṅāi* Geist (vgl. *ṅāi* leblos); danach ergäben sich dann nur 6 Substantiva und 10 Adjektiva, so dass wohl die Berechtigung vorliegt, das *r*-Präfix nicht nur als ein nominalbildendes Präfix, was ja zweifellos ist, sondern genauer als ein adjektivbildendes zu bezeichnen. — Das *l*-Präfix zählt 9 Substantiva, 32 Adjektiva, 1 intransitives Verb (*lytar* sich zu Boden werfen) und kein transitives (*lape* „to daub“ ist mit dem Verbalstamm *lap* des Sanskrit in Verbindung zu bringen). Das deutlich hier hervortretende Übergewicht der Adjektiva wird noch verstärkt, bis fast zum völligen Verschwinden der Substantiva, bei der Untersuchung der letzteren, bei welcher sich noch 7 als ursprüngliche Adjektiva herausstellen: *ly'ur* Sommer (*ur-ur* warm), *ly'eit* „base, breech“ (*eit* Exkrement), *ly'ēr* Wind (*kyn'ēr* wehen), *ly'oh* Wolke (*p'oh* rauchen), *lyboṅ* „haunch“ (vgl. *lybuṅ* kompakt), *lywet* Überbleibsel, Zertrümmertes, *latom* „the (spinning-) top“ (vgl. *tam* hinausgehen über, viel); so bleiben eigentlich nur 2 Substantiva übrig: *lytheṅ* Ofen, *lahū* Siegelwachs. Das berechtigt dazu, das *l*-Präfix als ausschliesslich adjektivbildendes Präfix hinzustellen.

§ 23. Die Frage nach dem Ursprung von *ry* wird so ziemlich gelöst durch den Hinweis auf die Tatsache, dass im Lyngngam-Dialekt des Khasi *re* die Stelle des Adjektiv-Präfixes *ba* vertritt und dort die ursprüngliche Bedeutung von *re* = „sein“ (to be) ist. Das Präfix *ly* führe ich auf das Zeichen der Vergangenheit beim Verb, *la*, zurück, welches, wie Roberts[1]) bemerkt, mehr das Zeichen eines Imperfekts, einer noch nicht abgeschlossenen Vergangenheit ist.

---

[1]) A. a. O. § 63.

00168798

6. Das Sibilanten-Präfix.

§ 24. Aussere Form. — Das Sibilanten-Präfix ist in zwei Formen vorhanden, in einer palatalen, *ś*, und einer dentalen, *s*. Das palatale Sibilanten-Präfix ist ähnlich wie das *ǵ*-Präfix sowohl der Zahl der Fälle nach, als entsprechend den Anlauten, sehr beschränkt; es kommt nur in 27 Beispielen vor und beschränkt sich in den meisten Fällen auf liquiden (*r*- und *l*-)Anlaut, nur 2 Fälle von vokalischem und *ṅ*- und 1 Fall von *t*-Anlaut sind auch noch vorhanden. Dagegen ist das dentale Sibilanten-Präfix mit einer grossen Anzahl von Fällen vertreten, und es fehlt nur bei Sibilanten- (*s*- und *ś*-) und dem verwandten Palatal- (*ǵ*-) Anlaut und den aspirierten (*kh*-, *th*-, *ph*-) Anlauten; von letzterem sind bei *kh*-Anlaut als Ausnahmen vorhanden: *skhem* „erwerben", „fest", dessen Stamm *khem* aber auch als *kem* erscheint, und *skhep* „hip"; bei *th*-Anlaut zeigt sich als Ausnahme *sathor-saior* „to totter", dessen Stamm *thor* aber ebenfalls auch als *tor* auftritt.

§ 25. Bedeutung. — Das palatale Sibilanten-Präfix tritt auf in 10 Substantiven, 10 Adjektiven, 4 intransitiven und nur 1 transitiven Verbum; da die intransitiven Verben wohl den Adjektiven zugerechnet werden können, so ergibt sich schon daraus ein kleines Übergewicht der Adjektive. Ausserdem muss in Betracht gezogen werden, dass von den Substantiven mehrere zu den oben § 7 behandelten Kategorien gehören und also eigentlich Guttural-Präfix zu bekommen hätten, was aber nicht eintreten kann wegen des Guttural-Anlautes des Stammes: *śkāu* Gatte, *śken* und *śkoṅ* Bambusarten, *śkōr* Ohr. So wird zusammenfassend doch das *ś*-Präfix als Nominal- und zwar vorzüglich als Adjektiv-Präfix bezeichnet werden können. — Das dentale Sibilanten-Präfix weist auf 40 Substantiva, 41 Adjektiva, 18 intransitive und 12 transitive Verben; es zeigt sich also ein so bedeutendes Überwiegen der nominalen Funktionen, dass die transitiv-verbalen dagegen gar nicht in Betracht kommen können. Unter den nominalen Formen sind zwar die Substantiva etwas zahlreicher als die Adjektiva. Das ändert sich aber auf zweierlei Weise: zuerst, weil bei manchen Substantiven ein adjektivischer Ursprung vorliegt und noch jetzt nachgewiesen werden kann: *slap* „Regen" und „regnerisch", *s'āid* „Luft" und „warm", *s'iṅ* „Pfeffer" und „brennend heiss", *staṅ* „Papier" und „dünn, leicht", *stait* „Spreu" (vgl. *tait* „wegwerfen"), *syboh* „Dünger, Dungerde" und „teigig", *sluṅ* „Falle" und „ganz rund"; dann auch, weil mehrere mit Gutturalen anlautende Wortstämme, welche Verwandtschaftsnamen u. a. (s. § 7) bezeichnen, augenscheinlich eigentlich in die Guttural-Präfixklasse gehören, die nur deshalb hier nicht eingetreten ist, weil eben vor Guttural-Anlaut Guttural-Präfix nicht zulässig ist (s. § 6): *skāin* Fliege, Muskito, *skaw* Herz, *skei* Hirsch, *skhep* Hüfte.[1]) Das alles in Betracht ziehend, wie auch, dass von den intransitiven Verben noch manche den Adjektiven zugezählt werden können, glaube ich die Geltung des dentalen Sibilanten-Präfixes als die eines nominalen, vorzüglich aber adjektivbildenden bezeichnen zu können.

---

[1]) Worte dieser Kategorien mit anderen Anlauten finden sich bei *s*-Präfix nur noch die folgenden: *star* eine kleine Koralle, *sydēr* Papyrus, Rohr, ? *snīr* Eingeweide, *spār* eine dornige Bambusart, *spit* eine kleine Bambusart, *syier* (= *ier*) Huhn.

Mehrere von den Beispielen, wo neben der mit *s* präfigierten Form auch die einfache Stammform vorhanden ist, ergeben, dass *s* die Funktion einer Art Partizip hat:

iṅ brennen,	*s'iṅ* brennend heiss (= Pfeffer),
it stinken,	*s'it* stinkend,
ṅam eintauchen (intr.),	*sṅam* feucht,
tait wegwerfen,	*stait* das Weggeworfene = Spreu,
tīṅ fürchten, zittern,	*stiṅ* leicht,
noh fallen lassen,	*snoh* hin und her baumelnd,
wāi beendigen,	*swāi* schwach, abgemagert.

In anderen Fällen ist ein Unterschied zwischen der einfachen und der präfigierten Form nicht oder nur wenig zu bemerken:

tah „to hack",	*stah* „to cut, to shave",
pain „to solder",	*spain* „to tie, to muffle etc.",
poṅ und *phoṅ* ein Kleid über den Kopf legen,	*spoṅ* den Turban zusammenbinden,
bah „big, large",	*sabah* „flat",
iar Huhn,	= *syiar*,
waṅ weit offen (einsam),	*sawaṅ* „apart".

7. Zusammenfassung.

§ 26. Äussere Form. — Die mit dem Anlaut des Wortstammes in Zusammenhang stehenden Beschränkungen in der Verwendung der Präfixe, wie sie im Einzelnen in den vorhergehenden Abschnitten dargelegt wurden, lassen sich zum grössten Teil in das folgende Allgemein-Gesetz zusammenfassen:

Kein Präfix steht vor einem Wortstamm, dessen Anlaut-Konsonant ihm gleich oder verwandt ist, daher

a) Guttural-Präfix steht nicht vor Guttural-Anlaut,
b) Palatal-Präfix „ „ „ Palatal-, Dental- und Sibilanten-Anlaut,
c) Dental-Präfix „ „ „ Dental-, Palatal- und Sibilanten-Anlaut,
d) Labial-Präfix „ „ „ Labial-Anlaut,
e) *r*-Präfix „ „ „ *r*- und *l*-Anlaut,
f) *l*-Präfix „ „ „ *r*-Anlaut,
g) Sibilanten-Präfix „ „ „ Sibilanten- und Palatal-Anlaut.

Die einzige bedeutendere Ausnahme von diesem Gesetz ist, dass *l*-Präfix vor *l*-Anlaut doch vorkommt.

Nicht in dieses Allgemein-Gesetz lassen sich einbeziehen die folgenden Beschränkungen:

a) Labial-Präfix steht nicht vor Guttural-Anlaut,
b) Sibilanten-Präfix steht nicht vor Aspiraten-Anlaut,
c) Palatal- und palatales Sibilanten-Präfix stehen nicht vor Guttural- und Labial-Anlaut.

§ 27. Bedeutung. — Die folgende Übersicht führt das Zahlenverhältnis vor Augen, in welchem die einzelnen Präfix-Klassen bei den Wortarten vertreten sind:

		Substantiva	Adjektiva	Intransitive V.	Transitive V.
Guttural-Präfix		79	46	29	28
Palatal- „			10	1	
Dental- „		38	28	15	2 ?
Labial- „	*p*, *ph*	18	25	15	28
	b	13	16	7	10
Liquida- „	*r*	10	7	1	
	l	9	32	1	
Sibilanten- „	*ś*	10	10	4	
	s	40	41	18	12

Berücksichtigt man die betreffs des *p* (*ph*-) und *b*-Präfixes §§ 17, 18 gemachten Bemerkungen, desgleichen die betreffs des *r*- und *ś*-Präxes § 22 bezw. § 25 gemachten, so ergiebt sich die folgende Gruppierung der Präfix-Klassen, nach den Bedeutungsfunctionen geordnet:

a) Rein nominal:
- rein adjektivisch:
  - selbständiges *b*-Präfix,
  - *ǵ*-Präfix,
  - *l*-Präfix,
- überwiegend adjektivisch: *r*-Präfix,
- überwiegend substantivisch: *t*-Präfix,

b) Überwiegend nominal:
- überwiegend adjektivisch: Sibilanten-Präfix,
- überwiegend substantivisch: Guttural-Präfix,

c) Überwiegend verbal: Labial-Präfix.

Es ergibt sich aus dieser Übersicht, dass im Khasi auf der ersten Stufe eine rein verbale Präfix-Klasse nicht vorhanden ist.

b) Die zweite Stufe der Wortbildung.

α) Die Bildung: Konsonant + *yn*.

§ 28. Bei der Präfigierung der Bildung: Kons. + *n* wird zwischen die beiden Teile der Halbvokal *y* gesetzt, nur *ǵ* + *n* hat auch hier wieder durchgehends und *ś* + *n* meistens *i* als Vokal.

§ 29. Das *n* der Bildung: Kons. + *n* wird dem Anlaut-Konsonanten des Wortstammes vielfach assimiliert. Folgendes ist der diesbezügliche Tatbestand:

1. Vor Gutturalen wird *n* zu *ṅ* durchgängig bei allen Präfixen, ausgenommen bei *pyn*, *syn* und *śyn*; dagegen zeigt *lyn* die Form *lyṅ* auch vielfach vor vokalischem und labialem (*b*-, *m*- und *w*-) Anlaut, *lyn* und *ryn* auch vor *h*-Anlaut.

2. Die Assimilation des *n* zu *m* vor Labialen ist durchgängig bei *tyn*-, *dyn*- und *syn*-Präfix, überwiegend bei *lyn*-Präfix, selten bei *kyn*-Präfix, unterbleibt ganz bei *pyn*-Präfix.

3. Die Assimilation des *n* zu *l* vor *l*-Anlaut findet statt bei allen Präfixen, nur 2 mal (?) findet sich die Verbindung *pynl*.

Es ergibt sich, dass das Präfix *pyn* am intensivsten seine Form bewahrt.

§ 30. Eine aspirierte Form des Anfangskonsonanten der Bildung: Kons. + *n* findet sich nur 2 mal bei *ṅ*-, 3 mal bei *d*-, 3 mal bei *n*-, je 1 mal bei *m*- und *w*- und 7 mal bei

00068796

l-Anlaut.[1]) Es ergibt sich daraus, dass die Aspiration nur dem unmittelbaren Zusammentreffen des Präfix-Konsonanten mit einer bestimmten Gruppe von Anlaut-Konsonanten seine Entstehung verdankt. Die tönende Form ist nur bei Palatal + *in*, ungefähr 5 mal bei Labial + *yn*[2]) und 3 mal bei Dental + *yn* vorhanden.

1. Guttural + *yn* (*yṅ*, *ym*, *yl*).

§ 31. Äussere Form. — *kyn* steht vor sämtlichen Anlauten, ausgenommen vor Guttural-Anlaut, wo nur *kynkāu* „schreien" und *kynṅia* „opfern" sich finden. Auch vor *m*- und *u*-Anlaut kommt nur je ein Beispiel vor.

§ 32. Bedeutung. — Es finden sich mit *kyn* präfigiert 19 Substantiva, 39 Adjektiva, 22 intransitive und 43 transitive Verben. Gegenüber der ersten Stufe macht sich bemerkbar das bedeutende Anwachsen der transitiven Verben und das Übergewicht der Adjektiva über die Substantiva.

2. Palatal + *in*.

§ 33. Äussere Form. — Es sind im ganzen nur 7—8 Beispiele vorhanden,[3]) die sich auf *t*-, *d*-, *r*-, *l*-, *s*- und *h*-Anlaut verteilen.

§ 34. Bedeutung. — 1 Substantiv, 3 Adjektive, 3 intransitive Verben, 1 transitives Verb sind in dieser Klasse vorhanden.

3. Dental + *yn*.

§ 35. Äussere Form. — *tyn* steht vor *kh*-, *ǵ*-, *d*-, *n*-, *p*-, *ph*-, *r*-, *l*-, *w*-, *s*-, *ś*- und *h*-Anlaut, fehlt also vor *k*-, *ṅ*-, *t*-, *th*-, *b*- und *m*-Anlaut; *dyn* ist nur in den zwei Fällen *dambit* „klebrig" und *dynmīu* „Schatten" vorhanden.

§ 36. Bedeutung. — Es finden sich 8 Substantiva, 10 Adjektiva, 1 intransitives Verbum und 10 transitive. Der Unterschied gegenüber der ersten Stufe zeigt sich auch hier, wie bei Guttural + *yn*, in dem Wachsen bezw. Neuhervortreten der transitiven Verben, dann in dem Überwiegen der Adjektiva über die Substantiva.

4. Labial + *yn*.

§ 37. Äussere Form. — Das äusserst zahlreich auftretende Kausalpräfix *pyn* findet sich vor allen Anlauten, *p*-Anlaut nicht ausgenommen. Das ziemlich selten vorhandene Nominalpräfix ist wohl nur durch die geringe Anzahl seiner Beispiele in der Anfügung an die Anlaute beschränkt.

§ 38. Bedeutung. — Als Nominalpräfix erscheint *pyn* nur in etwa folgenden (13) Fällen: *pynkham* ein Opfer für die Toten, *pyṅkiaṅ* Breite, *pyṅǵuṅ* Urinblase, *pynter* Hochplateau, *pynthā* Ebene, Feld, *pyndem* Abhang, *pyndei* Vater, *pynnoh* Grenze, *pynpoh* Gürtel, *pyṅbā* verworren, *pynwin* Windstoss, *pynsīp* Gährmittel, *pynhēh* Stück, also fast durchgehends Substantiva. In einer unübersehbaren Anzahl von anderen Fällen ist *pyn* Kausativpräfix, das vor alle, auch noch vor Formen der zweiten Stufe gesetzt werden kann.

---

[1]) In der Form *yll*, die indes auch aus *yrl* entstanden sein kann, s. § 52, so dass die Aspiration dieser Form der zweiten Bildung zuzuschreiben wäre.

[2]) *byndi* „binden" ist auf Bengali *bundi karan* zurückzuführen.

[3]) *ǵingār* „adverse" ist Lehnwort = Hindustani *ǵingāl*.

00068796

5. Liquida + *yn*.

§ 39. Äussere Form. — *ryn* ist vorhanden vor *k*-, *kh*-, *ǵ*-, *t*-, *d*-, *n*-, *m*-, *w*-, *s*-, *h*-Anlaut, fehlt also, was vorzüglich hervorzuheben ist, vor *r*- und *l*-Anlaut, während das Fehlen vor den übrigen Anlauten auf die verhältnismässig geringe Anzahl der vorhandenen Beispiele (19) zurückgeführt werden muss. — Das *lyn*-Präfix ist viel reicher vorhanden, es fehlt auch nur, was wohl nur zufällig, vor *ṅ*-, *ǵ*-, *m*- und *s*-Auslaut; bedeutungsvoller ist das Fehlen vor *l*- und vor *r*-Anlaut (bei letzterem eine Ausnahme: *lyṅrum-lyṅram* verwirrt).

§ 40. Bedeutung. — *ryn* ist vertreten mit 9 Substantiven, 14 Adjektiven, 5 intransitiven und 1 transitiven Verbum; *lyn* zeigt 11 Substantive, 30 Adjektive, 6 intransitive und vielleicht 1 transitives Verbum (*lynthem* „to pelt, to pepper"). Eine Änderung gegenüber der ersten Stufe ist also hier kaum eingetreten.

6. Sibilans + *yn*.

§ 41. Äussere Form. — *śyn* (*śin*) weist nur etwa 4 Fälle auf, die sich auf *t*-, *r*-, *l*- und *h*-Anlaut verteilen. — *syn*, etwas häufiger, steht vor allen Anlauten mit Ausnahme des vokalischen, nasalen (*ṅ*-, *n*-, *m*-), *w*- und *h*-Auslautes; vor *s*-Anlaut findet sich 1, vor *ś* 2 Beispiele.

§ 42. Bedeutung. — Das *śyn*-Präfix zählt 8 Substantive, 4 Adjektive und je 1 intransitives und transitives Verb. Das *syn*-Präfix weist 16 Substantive, 5 Adjektive, 2 intransitive und 13 transitive Verben auf.

7. Zusammenfassung.

§ 43. Äussere Form. — Die mit dem Anlaut in Verbindung stehenden Beschränkungen lassen sich auf zwei Gruppen zurückführen:

1. Gruppe: die Beschränkungen von Seite des Konsonanten der Bildung: Kons. + *yn*.

Die bei der ersten Stufe geltende Regel bezüglich der Vermeidung gleichen Anlautes bleibt auch hier bestehen, ist jedoch im Einzelnen etwas abgeschwächt:

a) *kyn* fehlt vor Guttural-Anlaut (Ausnahmen: je 1 *k*- und *ṅ*-Anlaut),
b) *ǵin* „ „ Palatal- und Sibilanten-Anlaut (Ausnahme: 1 *s*-Anlaut),
c) *tyn* „ „ Dental-Anlaut (Ausnahmen: 3 *d*-, 6 *n*-Anlaute),
d) *ryn* „ „ *r*- und *l*-Anlaut,
e) *lyn* „ „ *l*- und *r*-Anlaut (1 Ausnahme),
f) *śyn* „ „ Sibilanten- und Palatal-Anlaut,
g) *syn* „ „ „ „ „ „ (Ausn.: 1 *s*- und 2 *ś*-Anl.).

Es sind also in Wegfall gekommen: der Nichteintritt des Palatal-Präfixes vor Dental-Anlaut, des Dental-Präfixes vor Palatal- und Sibilanten-Anlaut, des Sibilanten-Präfixes vor Aspiraten-Anlaut (letzteres wenigstens zum Teil), vor allem aber sämtliche Beschränkungen des Labial-Präfixes. Welche Folgerungen sich daraus für die teilweise Bildung und Entwickelung des Präfixes: Kons. + *yn* ableiten lassen, darüber weiter unten § 48.

00068796

2. Gruppe: Die Beschränkungen von Seiten des (*y*)*n*:

Die Verwendung des (Kons. + *yn*)-Präfixes vor Nasal- und *u*-Anlaut unterliegt weitgehenden Beschränkungen, die bei dem Präfix *tyn* und bei *n*-Anlaut am geringsten sind:

a) *kyn* steht vor *ṅ*-, *m*- und *u*-Anlaut in nur je 1 Falle, vor *n*-Anlaut in 3 Fällen,
b) *gin* fehlt vor allen Nasalen (*ṅ*-, *n*-, *m*-) und *u*-Anlaut,
c) *tyn* „ „ *ṅ*-Anlaut, steht vor *m*- und *w*-Anlaut in je 1 Falle, vor *n*-Anlaut in 6 Fällen,
d) *ryn* fehlt vor *ṅ*-Anlaut, steht vor *n*-, *m*- und *u*-Anlaut in je 1 Falle,
e) *lyn* „ „ *m*-Anlaut, steht vor *ṅ*- und *n*-Anlaut in je 1, vor *u*-Anlaut in 2 Fällen,
f) *śyn* „ „ *ṅ*-, *m*- und *u*-Anlaut, steht vor *n*-Anlaut in 2 Fällen,
g) *syn* „ „ sämtlichen Nasal-Anlauten und vor *u*-Anlaut.

Aus dieser zweiten Art von Beschränkungen ergibt sich die Folgerung, dass die Bildung: Kons. + *yn* nicht entstanden sein kann aus einem früheren Präfix *n*, welchem dann ein zweites Präfix *k*, *t* u. s. w. später zugefügt worden wäre, da ein Präfix *n* vor Nasal-Anlauten überhaupt nicht hätte stehen können, nach dem oben entwickelten Gesetz, s. § 26.

Von den Beschränkungen beider Gruppen ist vollständig ausgenommen das Präfix *pyn*; s. darüber §§ 47 ff.

§ 44. Bedeutung. — Ein Vergleich der Bedeutungsfunktionen dieser zweiten Stufe mit derjenigen der ersten lässt folgende Tatsachen hervortreten:

1. In denjenigen beiden Präfix-Klassen, in welchen auf der ersten Stufe die Substantivbildung die vorwiegende war, der Guttural- und Dental-Klasse, treten auf der zweiten Stufe die Substantive gegenüber den Adjektiven zurück und ganz neu bezw. bedeutend verstärkt treten die transitiven Verben auf.

2. In derjenigen Präfix-Klasse, in welcher auf der ersten Stufe die Verbalbedeutung vorherrschend war, der Labial-Klasse, tritt dieselbe auf der zweiten Stufe nahezu ausschliesslich hervor, so dass die Nominalbedeutung fast vollständig verschwindet.

3. Diejenigen Präfix-Klassen, die auf der ersten Stufe weit überwiegend nominal und weiter überwiegend adjektivisch waren, zeigen auf der zweiten Stufe ein Überwiegen des Substantivums und ein (relativ) stärkeres Hervortreten der transitiven Verba.

4. Von denjenigen Präfix-Klassen, welche auf der ersten Stufe rein adjektivisch waren, der selbständigen *b*-Klasse, der Palatal- und der Liquida-Klasse verschwindet die erstere auf der zweiten Stufe nahezu vollständig,[1]) in den beiden übrigen bleibt der Stand nahezu der gleiche wie auf der ersten, insbesondere treten hier ebenfalls so gut wie keine transitiven Verben auf.

§ 45. Die Verschiebungen, welche in den hier aufgestellten Bewegungsgesetzen zutage treten, bewegen sich im Grossen und Ganzen alle in einer Richtung:

1. Überall, wo auf der ersten Stufe Substantiva vorhanden sind (Guttural-, Dental-, Labial- und Sibilanten-Präfix), verschwinden dieselben auf der zweiten Stufe und tritt dafür

---

[1]) Ich finde nur 2 Verben, welche hierhin gerechnet werden können: *bynnūd* „ungern", „unwillig" und *byna* „informiert sein"; die drei Fälle *bylla* „to char", *bynthā* „to execrate" und *bynthīu* „speien" scheinen mir Differenzierungen des *pyn*-Präfixes zu sein.

00068796

eine Vermehrung der Adjektiva und der transitiven Verben ein; nur bei Sibilanten-Präfix ist die Einschränkung zu machen, dass bei ihnen die Substantiva nicht zurückgehen.

2. Überall, wo auf der ersten Stufe nur Adjektiva vorhanden sind (*ǵ-* und Liquida-Präfix), bleiben diese auch auf der zweiten Stufe erhalten. Aber auch, so mag hier gleich angefügt werden, wo bei den anderen Präfix-Klassen Adjektiva sich finden, lässt sich kein Fall nachweisen, dass durch die Erhebung derselben auf die zweite Stufe eine Umwandlung in transitive Verba oder in Substantiva bewirkt worden wäre, wohl aber liegen mehrere Fälle vor, in denen positiv bezeugt wird, dass eine solche Umwandlung nicht stattfindet: *ktha* schmerzhaft = *kyntha*, *tybit* passend, geeignet = *dambit* zähe (*bit* „passend“ und „kompakt“), *thymai* neu = *thymmai*, *klep* verstohlen = *kyllep*, *tyllep*.

Danach zeigt sich die Wirkung der zweiten Stufe überall als eine gleichmässige. Da aber in dem Exponenten dieser Stufe, Kons. + *yn*, der erste Teil, der Konsonant, variiert, so kann diese Einheitlichkeit nur durch den zweiten Teil, *yn*, bewirkt worden sein, mit anderen Worten, der Exponent der zweiten Stufe, Kons. + *yn*, darf, wenigstens im Anfangsstadium der Entwickelung der zweiten Stufe, nicht als eine kompakte Einheit betrachtet werden, die auch sofort der Stammform präfigiert werden könnte, sondern ist als aus der ersten Stufe durch Einfügung eines (*y*)*n* entstanden zu denken.

§ 46. Nachdem die Wirkung, welche die Einfügung dieses *yn* auf die erste Stufe ausübt, oben nach äusserlichen Gesichtspunkten geordnet vorgeführt worden, ist es nötig, jetzt den inneren Charakter derselben näher zu bestimmen.

1. Aus Substantiven der ersten Stufe entstehen auf der zweiten Stufe Adjektive, indem die nähere Bestimmung, welche die Präfixe besonders der Guttural- und Dental-Klasse (s. § 9 und §§ 14, 15) dem Wortstamm verliehen, wieder aufgehoben und wiederum eine Unbestimmtheit hergestellt wird, die aber wahrscheinlich, wenigstens im ersten Ursprunge, schärfer und ausdrücklicher als solche empfunden wird, als die ursprüngliche des präfixlosen Stammes. Ein sehr instruktives Beispiel dafür ist das folgende:

iāu alt, reif, *kiau* Grossmutter, *kyniau* alt, ehemalig.

Leider sind andere Beispiele, in denen alle drei Stufen vorhanden wären, nicht mehr aufzutreiben (s. S. 681), wohl aber noch einige, wo 1. und 2. Stufe vertreten ist:

khrian Furt, *kynrian* gebogen (= Gewundenes),
śroṅ Knoten, *śynroṅ-khlīh* Schädel (= Knotenartiges des Kopfes),
ktha Schmerz, *kyntha* kaustisch (= Schmerzliches).

2. Aus Substantiven der ersten Stufe entstehen auf der zweiten Stufe transitive Verben, welche eine Anwendung oder eine Bewirkung des Substantivs der ersten Stufe bezeichnen:

mei-tan geloben, sich binden, *ktin-ktan* eine Übereinkunft, eine Bindung, *kyntan* „to consecrate, to set apart“ (= eine Bindung bewirken),
māu Stein [*kmāu* Gedenkstein],[1]) *kynmāu* „to use a stone as memorial“, sich erinnern,
. . . . . *pyǵei* Same, *pynǵei* Samen hervorbringen, kinderreich sein,
. . . . . *kyǵat* Fuss, *kynǵat* mit dem Fusse stossen.

[1]) Diese Form ist von mir hypothetisch konstruiert.

00068796

3. Alle Substantiva, die auch auf der zweiten Stufe noch verbleiben, haben jedenfalls gegenüber den eventuell noch vorhandenen Formen der ersten Stufe und auch absolut stets den Begriff der Verallgemeinerung, der Ausweitung; sie entsprechen häufig deutschen Substantiven auf „-heit“ und „-ung“.

a) Bei Personennamen bezeichnet diese Form einerseits die Ehrfurcht (vgl. unser „Eure Hoheit“): *kynrād* Gemahl, Meister (*rādbah* gross), *thāu-tymmen* Vorfahre, *pyndei* Vater (*dei* geziemend), *lyṅdoh* Priester, andererseits auch Geringschätzung (vgl. unser „meine Wenigkeit“): *kynthei* Weib, Tochter, *khymah* Bube, Dirne, *kynran* Feigling, *naṅ-kynrāu* junger Mann (*krāu* gross), *synran* Schüler (*pran* sich anstrengen).

b) Bei Sachnamen geht die Verallgemeinerung einigemale direkt in Pluralformen über: *bynrīu* Menschheit, Menschen (*brīu* Mensch), *ār-kyntīn* doppelt, zwei Worte (wörtlich Zweiheit von Worten, *ktīn* = Wort), *ār-kynti* „any act done twice over“ (wörtlich: Zweiheit von Handlungen, *kti* = Hand).

c) Die Verallgemeinerung findet sich besonders bei Substantiven, welche bezeichnen:

α) eine Gruppe, eine Anhäufung: *kyṅja* Genus, *kynhūn* Gruppe, *pyṅup* Haufen, *lynnoṅ* Sektion, *synrum* Düngerhügel, *syntai* Buckel;

β) eine Vielheit von gleichartigen Dingen: *kympat* Flachs, *kymbat* Gras, *rymbai* Saat, *tymnat* Sprösslinge, *rynnem* Dickicht, *tymmain* Schnurrbart (aus vielen Haaren bestehend), *synkai* die Nieren, *khyndai* neun;

γ) ein lang sich Hinziehendes: *kyndaṅ* Reihe (*lyndaṅ* horizontal), *lynti* Allee, *rynsan* Gallerie, *lyntēr* Länge, *kyndat* „mole“ (Steindamm?), *kynroh* Wall, *kynton* Wall, Zaun, *ryndaṅ* Landenge, Nacken, jeder enge (lange) Streifen, *ṅinhāu* „effluvium“, *pyndem* Abhang, *lyntaṅ* Planke, *pynnoh* Grenze, *synit* Grenze;

δ) etwas weit sich Ausdehnendes: *pynter* Hochplateau, *pynthā* Ebene, Feld, *lyṅkhā* Feld, *khyndew* die Erde, *syntеṅ* das Land östlich, *pynkiaṅ* Breite, Weite.

d) Etwas Allgemeines schlechthin (= „*-ung*“, „*-heit*“, „*-keit*“) bezeichnen wohl: *synraṅ* Höhlung (*saraṅ* hohl), *kynphod* Kleidung, *tyndāu* Gerechtigkeit (*dāu* Gerichtsangelegenheit), *tynrai* „cause, derivation“ (*trai* „base“), *pynkham* eine Opferung für die Toten, *rynieṅ* (Aufrecht-)Haltung (*ieṅ* aufrecht stehen).

e) Einer anderen Quelle als die bisher aufgezählten entspringen die folgenden Substantive, welche ein Instrument bezeichnen: *synrei* Mörser, *synsār* Besen (*sār* kehren), *ṡynkhup* Scheide (*kup* kleiden), *kyntem* Dreschflur (*tem* dreschen), *tympoṅ* Kleid (*poṅ* kleiden), *pyṅuṅ* Urinblase (*ṅuṅ* urinieren), *ryṅkap* Höcker, *lyṅkōr* Pflug, *lyṅwiar* Gürtel, *syṅat* Pfand, Zeichen der Übereinstimmung, *pynpoh* Gürtel.[1])

---

[1]) Als Substantiva dieser Stufe, die keines der hier aufgezählten Kennzeichen an sich tragen, bleiben übrig zunächst eine Anzahl Tier- und Pflanzennamen, deren (ursprüngliche) inhaltliche Bedeutung überhaupt nicht mehr ersichtlich ist: *lyntai* Hausschwalbe, *lymbit* Fledermaus, *ṡinreh* Büffel, *syllih* fliegendes Eichhörnchen, *soh-syntoi* Tamarinde, *tympeu* „the pawn-leaf“, *synrem* eine Nesselart, *syntīu* Blume, *rynsi* gebackener Reis, *tynniṅ* Gurke. Ausserdem bleiben noch übrig: *kyndoṅ* Ecke, *dymmīu* Schatten, *lyṅho* das Loch am Hinterkopf, *ṡintur* Mund, *symboh* Ohrläppchen, *pynhēh* Stück, *kynphām* Gunst = helfen, *kynwin* Stoss = stossen, *kynūd* Gesumme = summen, *ryntīu* Bogen; *kyndok* Schwefel ist Lehnwort = Hind. *gandak*.

00068796

§ 47. f) Eine besondere Besprechung erfordert das Kausativ-Präfix *pyn*. Auch dieses denke ich mir nicht als kompakte Einheit entstanden, sondern hervorgegangen aus der ersten Stufe des *p*-Präfixes durch Einfügung von *yn*: *pran* „to endeavour"; *pynran* „to ruck"; *pruṅ* „to pass through, to penetrate", *pynruṅ* „to immit"; *plait* „to unfold", *pynlait* to cause to set free; *pyrhem* warm, *pynrhem* wärmen. Aber weil gerade bei *p*-Präfix die (transitiven) Verbalformen häufiger waren als bei den übrigen Präfix-Klassen, ergab sich hier häufiger die Gelegenheit, diejenige Art der Einwirkung des *yn*-Infixes hervortreten zu sehen, welche oben unter 2) (§ 46) schon gekennzeichnet ist, wo es aus Substantiven Verben bildet, indem sie eine Bewirkung des Substantivs der ersten Stufe darstellt. Diese Einwirkung auf Verben angewendet, musste eine Bewirkung der in demselben ausgesprochenen Tätigkeit zur Folge haben, mit andern Worten, ein Kausativ-Verbum bilden, auf Kausativ-Verben (§ 19) angewendet, musste sie eine bedeutende Verstärkung der Kausativ-Bedeutung bewirken.

Dieser distinkte Begriff der Verbal-Kausation assoziierte sich, eben weil er bei dem *p*-Präfix am häufigsten aktuiert wurde, schliesslich enge mit dem, was bei einem solchen Kausativ-Verbum (z. B. *pynlait*) das Formelement (*pyn*) im Gegensatz zum inhaltlichen Wortstamm (*lait*) bildete. Da aber im weiteren Verlaufe die Einfügung des *yn* nicht mehr lebendig geübt wurde, verschwand auch das Gefühl für die Zusammengesetztheit von *pyn* aus zwei Elementen (*p* und *yn*), und die Assoziation des Verbal-Bewirkens, die ursprünglich durchgängig mit *yn* und nur teilweise mit *p* verbunden gewesen war, übertrug sich auf die ganze Bildung, die nun in ihrer Gesamtheit als Kausativ-Präfix aufgefasst wurde. In diesem Stadium konnte dann auch *pyn* direkt an den einfachen Wortstamm angefügt werden, ohne dass auch eine erste Stufe vorhanden gewesen wäre. In weiterer Entwickelung wurde *pyn* überhaupt zu einem frei-beweglichen Bestandteil, der schliesslich allen Wortformen, auch den schon kompliziertesten, noch vorgefügt werden kann, um eine Kausalität auszudrücken. Je mehr *pyn* in dieser Funktion sich befestigte und ausbreitete, um so mehr musste die noch vorhandene erste Stufe des *p*-Präfixes, wenn auch sie schon Kausativ-Bedeutung hatte, an Zahl der Formen zurückgehen, da alsdann für dieselbe Funktion zwei Formen vorhanden waren, und im Kampf ums Dasein die Form *pyn* gegenüber *py* deshalb im Vorteil war, weil bei der ersteren die Assoziation des Bewirkens auf zwei Momente, auf das *p* der ersten und auf das hinzugetretene *yn* der zweiten Stufe sich stützte, und sie ausserdem auch durch die unterdes so stark herangewachsene Zahl ihrer Anwendung gefestigt worden war.[1])

§ 48. Ebenso wie *p* + *yn* sich allmählich zu einer einheitlichen, ungeschiedenen Bildung entwickelte, konnte es auch mit den übrigen Koeffizienten der zweiten Stufe gehen, dass auch bei ihnen die Begriffsverschiebung, welche die Erhebung auf die zweite Stufe mit sich brachte, nicht dem mit derselben eingetretenen neuen Element *yn* zugeschrieben, sondern mehr und mehr mit dem ganzen Koeffizienten: Kons. + *yn* assoziiert wurde, so

---

[1]) Die Ansicht Roberts' „the prefix *pyn* is most probably the same as the verb *pin* „to make", „to pave the way", scheitert, ganz abgesehen davon, dass sie die Entstehung der Stufe: Konsonant + *yn* bei den übrigen Präfix-Klassen, sowie auch der Nomina, die mit *pyn* präfigiert sind, nicht erklärt, endgültig auch daran, dass *pyn* im Lyngngam-Dialekt als *pan* erscheint, dessen *a* doch wohl nicht aus *ū* abzuleiten ist, was ja auch von *y* schon recht zweifelhaft wäre.

00068796

dass dieser dann schliesslich auch direkt dem einfachen Stamm präfigiert wurde. In der Tat liegen zahlreiche Fälle, etwa 33, vor, in denen der einfache Stamm und die zweite, aber nicht die erste Stufe vorhanden ist. Zwar ist es möglich, dass die erste Stufe auch hier früher vorhanden und erst nachträglich durch das Umsichgreifen der zweiten Stufe verdrängt worden ist, aber die andere oben dargelegte Möglichkeit lässt sich ebenfalls nicht bestreiten. Eine direkte Bestätigung erhält sie für alle diejenigen Fälle, in welchen auf der zweiten Stufe das Gesetz von dem Ausschluss des Zusammentritts von Präfix und Wortstamm, die gleichen Anlautes sind, durchbrochen ist (s. § 26); denn die gesonderte Existenz der ersten Stufe dieser Formen ist ja durch dieses Lautgesetz ausgeschlossen gewesen. Im Gegensatz dazu scheint bei einigen Präfix-Klassen jene Möglichkeit doch positiv ausgeschlossen zu sein, nämlich bei denjenigen, bei welchen durch die Erhebung auf die zweite Stufe keine wesentliche Veränderung der Bedeutungsfunktion bewirkt wird, der Palatal- und Liquida-Präfix-Klasse, welche ja sowohl auf der ersten wie auf der zweiten Stufe Adjektive bildet. Bei diesen ist kein Fall aufzuweisen, wo der einfache Stamm mit der zweiten ohne die erste Stufe vorhanden wäre, obwohl doch bei der Liquida-Klasse die zweite Stufe relativ und absolut stärker vertreten ist als bei den übrigen Präfix-Klassen. Das lässt nur den Schluss zu, dass bei diesen Präfixen die zweite Stufe stets aus der ersten hervorgegangen ist, und dieses wird wohl darin seinen Grund haben, dass, weil eben die Bedeutungsfunktionen beider Stufen dieselben waren, das Gefühl einer spezifischen Bedeutung der zweiten Stufe sich nicht entwickeln konnte, was aber die erste Vorbedingung gewesen wäre für eine Unabhängigkeit gegenüber der ersten Stufe.

§ 49. Diese Auffassung erhält eine Stütze durch die Wahrnehmung, dass von den noch übrigen drei Präfix-Klassen, Guttural-, Dental- und Sibilanten-Präfix, die beiden ersteren, bei welchen der Unterschied der ersten und zweiten Stufe am kräftigsten in beiden Richtungen, der verbalen und der nominalen, hervortrat, — während bei der Sibilanten-Klasse in nominaler Hinsicht keine Änderung zu verzeichnen war, — am zahlreichsten vertreten sind bei den oben erwähnten (33) Fällen, in welchen die präfixlose Grundform mit der zweiten ohne die erste Stufe vertreten ist: das Guttural-Präfix zählt 19, das Dental-Präfix 8, die Sibilanten-Präfixe zusammen aber nur 3 Fälle, während die übrigen drei Fälle auf nominale *p*-Präfixe entfallen.

Indes ist auch bei den Guttural- und Dental-Präfixen und den verbalen Sibilanten-Präfixen die Unabhängigkeit und freie Beweglichkeit des Koeffizienten der zweiten Stufe, *kyn*, *tyn*, *syn*, *śyn*, wenigstens jetzt bei weitem nicht so gross, als bei der Bildung *pyn*. Das lässt sich schon daran feststellen, dass, während bei dem Labialpräfix die Fälle der zweiten diejenigen der ersten an Zahl ganz gewaltig übertreffen, bei dem Guttural-, dem Dental- und dem Sibilanten-Präfix ein sehr deutliches Zurückstehen der zweiten Stufe zu bemerken ist. Der Grund dafür liegt darin, dass die Bedeutungsfunktion der zweiten Stufe des Labial-Präfixes viel schärfer umschrieben ist, so dass auch jetzt noch selbst der oberflächlichste Grammatiker sie angeben kann, während auf die Frage nach der Bedeutungsfunktion der zweiten Stufe der übrigen Präfixe bis jetzt nirgendwo eine bestimmte und überhaupt keine richtige Antwort zu finden war. Die tiefere Ursache für diese verschiedenartige Entwickelung der zweiten Stufe glaube ich darin sehen zu sollen, dass bei dem Labial-Präfix zwei Faktoren in gleichartiger Weise wirkten, indem nämlich sowohl das *p* der ersten Stufe schon an sich transitiv-kausativ war (s. § 19) und nun noch die gleichfalls kausative Wirkung

00068796

des Elementes der zweiten Stufe, *yn*, hinzutrat, was natürlich nur eine ungemeine Befestigung und Sicherung des Kausativ-Begriffes zur Folge haben konnte. Bei den anderen Präfix-Klassen dagegen, wenn auch in einzelnen Fällen, dort nämlich, wo auch die erste Stufe schon ein Adjektiv war, etwas Ähnliches eintrat wie bei dem Labial-Präfix (s. § 45), so waren diese Fälle doch nicht zahlreich genug, um die Assoziation sich festsetzen zu lassen, vielmehr stand ihnen eine bedeutend grössere Anzahl von Fällen gegenüber, wo das Element der zweiten Stufe, *yn*, eine von dem einfachen Präfix der ersten Stufe ganz verschiedene, manchmal geradezu entgegengesetzte Wirkung ausübte. Dass gerade bei Fällen der letzteren Art die zweite Stufe wieder eine ähnliche Unbestimmtheit annahm wie die Grundform (s. § 46), war nur scheinbar eine Erleichterung der unabhängigen direkten Verbindung der Grundform mit der zweiten Stufe; denn diese Verbindung kommt nicht durch ein Ineinanderübergehen, ein Sichaustauschen der beiden Bildungen zustande, sondern durch ein Freiwerden, ein Sichloslösenlassen des Koeffizienten der zweiten Stufe, dieses aber hat eine scharfe Unterscheidung der Bedeutung der zweiten Stufe von der aller anderen Bildungen, auch der Grundform zur Voraussetzung.

§ 50. Etwas anders liegt, was diese letzteren Ausführungen betrifft, die Sache bei dem (Palatal- und) Liquida-Präfix. Wie oben nachgewiesen, ist dort die zweite Stufe stets aus der ersten hervorgegangen. Hier ist nun aber die Zahl der Formen der zweiten Stufe gegenüber derjenigen der ersten nicht zurückgegangen, sondern eher noch um ein weniges gestiegen. Das kann nun nicht zugunsten der Annahme einer grösseren Beweglichkeit und Unabhängigkeit des Elementes *lyn, ryn* (*ǵin*) gedeutet werden aus dem oben erwähnten Grunde, sondern hier ist in der Tat ein leichteres Ineinanderübergehen der beiden Formen anzunehmen, hervorgerufen durch die im wesentlichen gleiche Bedeutung beider. Aber dieser Übergang war weder ein Austauschen der Bildung *ly*, *ry* (*ǵi*) mit bezw. *lyn*, *ryn* (*ǵin*), noch auch der ganzen Bildungen *ly* + Wortstamm u. s. w. mit *lyn* + Wortstamm, sondern ein beliebiges Setzen und Nichtsetzen des Elementes der zweiten Stufe, *yn*; er vollzog sich in jener Periode, als die Einfügung des *yn* noch in lebendiger Übung war. Ein solches Ineinanderübergehen und in dieser Periode ist aber gerade von der Grundform zur zweiten Stufe vollständig ausgeschlossen, denn diese setzt ein Zusammenfassen der beiden Koeffizienten-Teile der zweiten Stufe, des Präfix-Konsonanten mitsamt dem Infix *yn*, also ein Aufhören der lebendigen Einfügung des *yn*, ein Erstarren der ganzen Bildung voraus, könnte also erst in eine spätere Periode hineinfallen.

β) Die Bildung: Konsonant + *r*.

§ 51. Zwischen Konsonant und *r* tritt auch hier durchgehends der Vokal *y*, nur Palatal + *r* hat wieder stets *i*.[1])

§ 52. Die Assimilation des *r* an den Anlaut-Konsonanten des folgenden Wortstammes vollzieht sich bei *l*-Anlaut, wo es stets zu *l* wird,[2]) und bei folgendem *d*-Anlaut, wo es zu *d* wird.

---

[1]) Ob man annehmen darf, dass auch bei *ś* + *r* ein *i* zur Verwendung gelange, hängt davon ab, ob man die Form *śillia* „Matte" der Bildung: Kons. + *n*, oder der Bildung: Kons. + *r* zuweist.

[2]) Vgl. dazu S. 693, Anm. 1. Hier kann eigentlich nur die Bedeutung der betreffenden Form den Ausschlag geben: wenn dieselbe der unten §§ 66 ff. erörterten Bedeutung angehört, rechne ich sie zu der Bildung: Kons. + *r*, im andern Falle zu der Bildung: Kons. + *n*.

00068796

§ 53. Die Aspiration des Konsonanten ist vorhanden: 1 mal vor *k*-, je 2 mal vor *d*- und *n*-, je 7 mal vor *l*- und *w*-Anlaut, also im Allgemeinen nach den Gesetzen der ersten Stufe, aber in bedeutend geringerem Umfange. — Die tönende Form des Konsonanten findet sich bei Dental-Präfix nur 1 mal (*dyrk(h)at* Prozess), dagegen in einer bestimmten Bedeutung (§ 67) sehr häufig bei Labial-Präfix.

1. Guttural + *yr* (*yl*, *yd*).

§ 54. Äussere Form. — *kyr* ist vorhanden bei allen Anlauten, ausgenommen *r*-Anlaut. Auch der Guttural-Anlaut erscheint hier in genügender Anzahl (8 *k*-, *kh*-, 2 *ṅ*-Anlaute), um ihn als vollkommen gesichert bezeichnen zu können.

§ 55. Bedeutung. — Es finden sich 8 Substantive, 32 Adjektive, 28 intransitive und 26 transitive Verben. Wird eine bedeutendere Anzahl der intransitiven Verben den Adjektiven zugerechnet, so ergibt sich ein bedeutendes Übergewicht des nominalen Elements, das dann hier weit überwiegend aus adjektivischen Formen bestände.

2. Palatal + *ir*.

§ 56. Äussere Form. — *ǵir* bietet nur 8 Formen dar mit *ṅ*(1)-, *t*(1)-, *l*(3)-, *s*(1)- und *h*(2)-Anlaut des Wortstammes.

§ 57. Bedeutung. — Die 8 Beispiele teilen sich in 3 Adjektive, 3 intransitive und 2 transitive Verben, Substantive fehlen also.

3. Dental + *yr*.

§ 58. Äussere Form. — *tyr* steht vor allen Anlauten, auch den Dentalen und fehlt nur vor *r*-Anlaut.

§ 59. Bedeutung. — Es zeigen sich 11 Substantive, 10 Adjektive, 2 intransitive und 4—5 transitive Verben, also ein bedeutendes Überwiegen des nominalen Elementes.

4. Labial + *yr*.

§ 60. Äussere Form. — Hier muss die tonlose und die tönende Form auseinandergehalten werden: die erstere, *pyr*, fehlt bei Vokal-, *n*-, Labial- (*p*-, *ph*-, *b*-, *m*-, aber nicht *w*-) und *r*-Anlaut, die letztere *byr* fehlt ausserdem auch noch bei Guttural- (*k*-, *kh*-) und *d*-Anlaut.

§ 61. Bedeutung. — *pyr* weist auf: 6 Substantiva, 16 Adjektiva, 4 intransitive und 14 transitive Verben. Bei *byr* muss in ähnlicher Weise unterschieden werden, wie bei *by* (s. § 17); es ist zu einem Teil nur eine rein phonetische Entwickelung von *pyr*, eine Dissimilation desselben, wo dieses vor tonlosem Dental-Anlaut stehen sollte. Wenigstens kommt es mir sehr auffällig vor, dass fast die einzigen Fälle, wo *byr* Verbal- und Substantivbildungen aufweist, gerade bei diesem Anlaut anzutreffen sind: *byrtap* einwickeln, *byrtin* (sich) zusammenkrempen, *byrthen* rummeln, *noṅ-byrtoṅ* Zauberer, *byrtiah* Tagelöhner, *dreṅo-byrthah* Lehm. Bei andern Anlauten finde ich nur noch: *byrṅem* sich sträubend aufrichten (Haare, „to bristle“), *byrśem* angrenzen („to abut“), *byrhīm* grosse Menschenansammlung (besser = drängelnd, wimmelnd), *byrni* Sack. In allen übrigen Fällen stellen die Bildungen mit *byr* Adjektive dar und zwar vorzüglich geringere Grade von Farben-, Gefühls- und

00068796

Geschmacksbezeichnungen, entsprechend unsern derartigen Adjektiven auf „lich“ (englisch: *ish*): *byrńut*, *byrńut-byrńet* dunkelnd (*śai-ńut-ńet* glimmend), *byrńem* bräunlich, *byrńiaṅ* bitterlich, *byrǵeu* säuerlich (*ǵeu* sauer), *byrtiaṅ* süsslich, *byrthuh* graulich (*bythuh* grau), *byrioṅ* bläulich, rötlich (*ioṅ* schwarz), *byrsāu* braun, fahl (*sāu* rot), *byrlih* weisslich (*lih* weiss), *byrkthaṅ*, *byrthaṅ* bitterlich (*kthaṅ* bitter), *byrstem*, *byrtem* fahl (*stem* gelb); ausserdem noch zwei Fälle, die Defektivitäten anderer Art bezeichnen: *byrńiat* „delirious“, *byriē* kurzsichtig. Daher glaube ich auch das selbständige *byr*-Präfix als ein adjektivbildendes bezeichnen zu sollen, von dem etwa 14 Fälle vorliegen.

5. Sibilant + *yr*.

§ 62. Äussere Form. — Von der Bildung palataler Sibilant + *yr* ist nur ein sicheres Beispiel vorhanden: *śyrtoṅ* „Kamm“; von den beiden Fällen *śylluit* „Knospe“, *silliah* „Matte“ bleibt es zweifelhaft, ob sie nicht den Bildungen: Kons. + *yn* zugerechnet werden müssen. Das *syr*-Präfix ist vorhanden vor *ṅ*-, *t*-, *d*-, *ph*-, *r*-, *w*-Anlaut, fehlt also vor explosivem Guttural, *l*- und dem Palatal- und Sibilanten-Anlaut; dagegen ist hier *r*-Anlaut mit einem Beispiel vertreten.

§ 63. Bedeutung. — Das *śyr*-Präfix weist 1 bezw. 3 Substantive auf, das *syr*-Präfix 5 Substantive, 2 Adjektive und 2 transitive Verben.

6. Liquida + *yr*.

§ 64. Die Bildung *ryr*, *lyr* kommt nicht vor mit Ausnahme des einen Falles *lirwit* „widerstrebend“. Bezüglich *ryr* liesse sich das schon aus rein phonetischen Gründen genügend erklären, indem auch ein Wortstamm, der *r* im An- und Auslaute zugleich hätte, im Khasi nicht vorkommt. Aus dem gleichen Grunde lässt sich das Nichtvorkommen von *lyr* nicht erklären, da Wortstämme *lār*, *lir*, *lūr*, *lēr*, *lōr*, *liar* tatsächlich im Khasi vorhanden sind. Dafür müssen also andere Ursachen wirkend gewesen sein, die nicht auf phonetischem Gebiete gelegen sind. Sie werden weiter unten (§ 67) dargelegt werden.

7. Zusammenfassung.

§ 65. Äussere Form. — Die Beschränkungen in der Verbindung mit dem nachfolgenden Anlaut, wie sie im Einzelnen hervorgetreten sind, erlauben die Aufstellung nur mehr eines Allgemein-Gesetzes:

Die Bildung: Kons. + *yr* steht nicht vor *r*-Anlaut. Davon ist nur die eine Abweichung *syrrim* „gleich“ vorhanden.

Andere auf der ersten Stufe geltenden Gesetze sind hier nicht in Geltung, so besonders dasjenige, welches den Zusammentritt von Präfix und Wortstamm mit gleichem Anlaut ausschliesst. Dieses Gesetz gilt hier nicht bei der Guttural- und Dental-Klasse, wohl aber noch bei der Labial- und dentalen Sibilanten-Klasse; bei der palatalen Sibilanten- und der Palatal-Klasse ist eine sichere Entscheidung wegen der geringen Anzahl der vorhandenen Fälle nicht möglich. Die Erweiterung dieses Gesetzes, welche den Zusammentritt von Präfix und Wortstamm auch bei verwandtem Anlaut ausschliesst, hat ebenfalls keine Geltung bei der Dental-Klasse, scheint aber noch zu bestehen bei der Sibilanten-Klasse. Ob auch die Regel, dass Sibilanten-Präfix nicht vor Aspiraten-Anlaut stehe, wirksam ist, könnte

00068796

zweifelhaft erscheinen; Schuld daran trägt Roberts' Unzuverlässigkeit inbezug auf die Aspiration (s. § 115): es findet sich ein Beispiel *syrphai* „to assuage", das aber auch als *syrpāi* „to ease" erscheint, indes als Stamm, von dem dieses Wort abzuleiten wäre, nur *phāi* zu finden ist. Die Regel, dass Labial-Präfix nicht vor Guttural-Anlaut stehe, erscheint hier nur für *byr*, nicht aber für *pyr* mehr in Geltung.

§ 66. Bedeutung. — Die Verteilung der Formen der Bildung: Kons. + *yr* auf die einzelnen Wortarten wird in der folgenden Übersicht vor Augen geführt:

	Substantiva	Adjektiva	Intransitive V.	Transitive V.
Guttural + *yr*	8	32	28	26
Palatal + *yr*		3	3	2
Dental + *yr*	11	10	2	4—5
Labial + *yr*	6 + 3	16 + 1	4 + 3	14 + 1
Sibilant + *yr*	5	2		2

In dieser Tabelle ist bei Labial + *yr* der Posten des selbständigen adjektivischen *byr* nicht miteingestellt, dagegen die Fälle der phonetischen Umwandlung von *pyr* (mit +) nachgesetzt; bei Sibilant + *yr* ist *ś* + *yr* wegen zu geringer Anzahl der Formen nicht mitberücksichtigt worden. Vergleicht man nun diese Übersicht mit derjenigen der 1. Stufe (§ 27) und derjenigen der Bildung: Kons. + *yn*, so zeigt sich bald, dass hier die Verschiebung eine ganz andere ist als bei der Bildung: Kons. + *yn*. Zwar die Substantiva sind auch hier stark zurückgegangen, besonders bei der Klasse: Guttural + *yr*. Aber demgegenüber haben nicht so sehr die transitiven Verben zugenommen, die bei derjenigen Klasse, bei der sonst gerade das verbale Element am stärksten vertreten war, der Labial-Klasse, eher zurückgegangen sind, als vielmehr die Adjektiva. Bei Sibilant + *yr* scheint das zwar nicht der Fall zu sein; aber einerseits lässt die geringe Zahl der vorhandenen Beispiele ein abschliessendes Urteil kaum zu, andererseits ist doch auch zu bemerken, dass auch einige der vorhandenen Substantiva noch deutlich die Spuren früheren adjektivischen Charakters an sich tragen: *syrūu* „shadow" (vgl. Stieng *gõñou* dunkel), *syrdoh* „hitch, node" (*doh* „sore"), *syrwiah* „slip-knot" (*rymwiah* „flexible"). Auf ähnliche Weise liesse sich auch wohl die Zahl der Adjektiva bei der Klasse: Dental + *yr* noch vermehren. Aber auch so lässt sich schon der Satz rechtfertigen, dass die Bildung: Kons. + *yr*, insoweit sie eine Wirkung ausübt auf die Zuweisung in die einzelnen Wortarten, vorzüglich eine adjektivische ist.

§ 67. Damit ist indes die Bedeutung dieser Bildung noch nicht genügend klargelegt. Um eine vollständige Klarlegung herbeizuführen, ist es notwendig, ihrem Ursprung nachzuforschen. Unter den verschiedenen Klassen der Bildung: Kons. + *yr* ist eine, bei welcher die Wirkung der Erhebung auf diese Stufe besonders einheitlich und charakteristisch hervortritt, die Klasse der tönenden Labiale + *yr*. Eine Verschiebung in der Zuweisung inbezug auf die formalen Wortklassen findet bei ihr nicht statt, sowohl das Präfix *b* allein als auch *b* + *yr* ist ausschliesslich adjektivbildend. Die Veränderung, die vor sich geht, richtet sich vielmehr auf die inhaltliche Bedeutung: während die erste Stufe irgend eine Eigenschaft schlechthin ausspricht, bezeichnet diese zweite einen geringeren Grad, eine Abschwächung derselben. Diese Änderung kann nur durch das neu eingetretene Element *yr* bezw. *r* bewirkt worden sein. Ich betrachte dieses *r* als durchaus identisch mit dem einfachen Präfix *r* der

ersten Stufe, dem ich einen adjektivbildenden Charakter beilegte mit Hinweis auch darauf, dass im Lyngngam-Dialekt *re* geradezu die Stelle des Adjektiv-Präfixes *ba*, wie es der Standard-Dialekt noch jetzt verwertet, einnehme (s. § 23). Gerade so wie die deutsche Adjektivendung „lich" zunächst einfach adjektivbildend ist: Haus — häuslich, Freundschaft — freundschaftlich, sobald es aber an Stämme gefügt wird, die an sich schon adjektivisch sind, deren Abschwächung bewirkt: blau—bläulich, süss—süsslich, so auch das Element *r*(*e*). An sich ein Adjektiv-Präfix wie die anderen bewirkt es den Ausdruck der Abschwächung, sobald es an andere Adjektivformen herantritt. Dieser Hinzutritt vollzog sich nur durch die Anfügung an das Präfix *b*(*a*), mit dem zusammen es die Bildung *b* + *yr* hervorbrachte.

Dass *r* nun aber von all den Adjektiv-Präfixen im wesentlichen nur mit *ba* sich verband, lässt einen wertvollen Schluss auf die Zeit der Entstehung der Bildung: *b* + *yr* zu. Es ist nämlich auffällig, dass das Sibilanten-Präfix, das doch eigentlich adjektivbildend und auf der ersten Stufe so zahlreich vertreten ist, von der Bildung: Sibilant + *yr* so wenige Beispiele aufzuweisen hat. Noch auffälliger ist das so gut wie vollständige Fehlen einer Verbindung des *yr* mit dem Adjektiv-Präfix *κατ' ἐξοχήν*, dem *l*-Präfix. Ich erkläre mir das durch die Annahme, dass die Entstehung der Bildung *b* + *yr* zu einer Zeit erfolgte, als die drei Adjektiv-Präfixe *r*, *l*, *s* in ihrer Bedeutung als solche sich bereits vollständig festgesetzt hatten, so dass eine Erinnerung an einen früheren demonstrativen oder sonstigen Ursprung jedenfalls diese neue Funktion nicht mehr wesentlich beeinflusste; wohl aber war zu dieser Zeit die Erstarrung der Präfixbildung, die Verschmelzung der Präfixe mit dem Wortstamm zu einem untrennbaren Ganzen noch nicht eingetreten, so dass es möglich war, die Präfixe losgelöst selbständig zu verwenden. Dagegen war damals *ba* überhaupt wohl noch in keiner Weise eigentliches Adjektiv-Präfix, sondern, was es jetzt ja auch noch ist, Demonstrativ- und Relativ-Partikel; dieselbe wurde unter anderm auch bei der Verbindung der Adjektiva mit dem Substantivum angewendet (*'rīu ba bhā* eigentlich = Mann (welcher) guter) und bildete sich erst mit der fortschreitenden Erstarrung der früheren Adjektivformen zum Adjektiv-Präfix heraus. Indem ich mich nun wiederum auf die deutsche Adjektivendung „lich" beziehe, erinnere ich daran, dass ja auch diese nicht an solche Wörter herantritt, welche schon eine Adjektivendung, insbesondere „lich" selbst haben.[1]) So wird auch *re* nicht an einen Stamm getreten sein, der schon das Adjektiv-Präfix *l* oder *s* besass. Aber wohl konnte es sich mit *ba* verbinden, dessen adjektivischer Charakter damals noch nicht so ausgebildet war. So mit Stämmen sich verbindend, die an sich schon adjektivische Bedeutung hatten, für welche das Präfix *ba* nicht die bewirkende Ursache, sondern das kenntlich machende Anzeichen war, fügte *re* denselben eigentlich nichts anderes als eine neue Adjektiv-Bedeutung hinzu: wie z. B. *re* + blau etwa = blau-ähnlich, und dann weiter = nicht den vollen Charakter des Blau tragend, d. i. = bläulich. Als dann später auch die Bildung *b* + *yr* zu einem festen Ganzen erstarrte, war mit ihr der Begriff des schwächeren Grades einer Eigenschaft schon fest assoziiert, so dass man jetzt die ganze Bildung in einigen Fällen auch vor Adjektive setzte, die schon ein anderes Adjektiv-Präfix an sich hatten, so *byrkthaṅ* bitter (*kthaṅ* bitter), erst in nachträglicher Abschwächung *byrthaṅ*, ähnlich *byrstem* fahl (*stem* gelb), erst später *byrtem*.

[1]) Die Bildungen „reuiglich" u. ä. werden ja doch als schwerfällig empfunden und sind wahrscheinlich erst nach Analogie von Bildungen wie „königlich" entstanden oder solchen, bei denen das Stammwort ausser Gebrauch geraten ist, wie „ewiglich", „stetiglich".

00068796

§ 68. Dass ich die Entstehung der ganzen Bildung: Kons. + *yr* bei der speziellen Form: *b* + *yr* suche, hat seinen Grund ausser der ausgeprägten charakteristischen Art, mit welcher die Bildung dort auftritt, auch noch darin, dass bei *byr* noch vollkommen die Gesetze der ersten Stufe über den Ausschluss des Präfixes *b* von gewissen Anlauten der Wortstämme erhalten sind (vgl. § 26 und § 65). Das zeigt eben, dass hier, wenigstens ursprünglich, die zweite Stufe *b* + *yr* aus der ersten vorher bestehenden hervorging. Dass es bei allen übrigen Formen der Bildung: Kons. + *yr* anders zugegangen, dass hier zumeist nicht eine erste Stufe voraufgegangen, beweist eben das fast vollständige Fallenlassen jener Beschränkungen inbezug auf die Verbindung mit gewissen Anlauten. Aber auch der weitere Umstand spricht dafür, dass im merklichen Gegensatze zu den Verhältnissen bei der Bildung: Kons. + *yn* (s. § 46) nur äusserst wenige Fälle vorhanden sind, wo zu einer Form dieser zweiten Stufe: Kons. + *yr* auch die entsprechende Form der ersten sich aufweisen liesse; ich finde deren nur drei:

wit behindert,	*lywit* schwankend (?),	*lirwit* widerstrebend,
	khaweit furchtsam,	*khyrwait* prahlerisch,
	kymen jauchzen, sich freuen,	*kyrmen* hoffen.

Dagegen liegen etwa 24 Fälle vor, in denen neben der Grundform gleich die zweite Stufe auftritt.

Diese ganze Bildung der zweiten Stufe unmittelbar aus der Grundform bekam noch eine besondere, zwar nur scheinbare, aber doch sehr wirksame Stütze von der Bildung *b* + *yr* selbst aus. Nicht bloss damals zur Zeit der Entstehung von *b* + *yr* war *ba* noch kein festes Adjektiv-Präfix, auch jetzt ist es das noch nicht; auch jetzt ist seine Verbindung mit dem Adjektivstamm eine äusserst lose, bei manchen Adjektiven steht es überhaupt nicht, bei anderen nur in bestimmten Fällen.[1]) So konnte nun selbst bei *b* + *yr* der Schein entstehen, dass es immer unmittelbar der Grundform hinzugefügt sei, was natürlich seine Wirkung bei den übrigen Präfix-Klassen nicht verfehlen konnte.

§ 69. So kam es denn auch, dass von *byr* aus nicht der rein adjektivische Charakter des eigentlich neuen Elements dieser Stufe, des *r*, herüberwirkte, sondern die an die Verbindung von *b* und *r* sich knüpfende Assoziation des Abgeschwächten, des Unfertigen, Unvollkommenen, Gestörten. Dieses und nicht eine Wirkung inbezug auf die formalen Wortklassen ist denn auch die eigentümliche Funktion aller Formen der Bildung: Kons. + *yr*. Es ergibt sich das zur Evidenz daraus, dass bei so ziemlich allen Fällen, wo die Grundform neben der zweiten Stufe vorhanden ist, durch die Erhebung auf die letztere keine Veränderung inbezug auf die Zugehörigkeit zu einer Wortklasse vor sich geht, höchstens dass der ursprünglich adjektivische Charakter dieser Bildung noch einigemale in der Verwandlung eines Substantivs in ein Adjektiv sich geltend macht. Sonst aber wird a) entweder durch die Zufügung des Präfixes: Kons. + *yr* einem an sich indifferenten Wortstamm die Bedeutung des Unvollkommenen gegeben, oder b) das Präfix: Kons. + *yr* verbindet sich gern mit Stämmen, die an sich schon jene Bedeutung haben, die aber durch dieses wohl noch gesteigert, manchmal etwas modifiziert, jedenfalls aber gefestigt wird.

---

[1]) S. darüber Roberts, Khassi Grammar, §§ 34, 35.

00068796

a) *ah* schneiden,	*kyr'ah* schnitzeln,
khiń steif,	*pyrkhiń* streng, straff,
tap bedecken,	*byrtap* umwickeln,
doh küssen, berühren,	*kyrdoh* anstossen, sich anstrengen,
phań Grenze,	*kyrphań* abgesondert,
phāi zurückwenden,	*syrphāi* abschwächen,
beit gerade, nicht krumm,	*kyrbeit-kyrthiń* krumm,
bām essen, beissen,	*kyrbām* sich verbeissen,
śān stützen,	*kyrśān* pfropfen,
śań nahen,	*pyrśań* probieren, anbieten,
śut wetzen,	*kyrśut* reiben, bürsten,
sei „to emit, to extract“,	*kyrsei* „to ooze“;
b) *ūd* klagen, jammern,	*kyrūd* brummen, murmeln,
eit Exkrement,	*kyreit* obscön, schmutzig,
kyriat khait-khait „grating, to scranch“,	*kyrkhait* „to make a sound like the cracking of bones“,
tit „to rape, to strike“,	*kyrtit* donnern,
thuh kennen,	*pyrthuh* nachahmen,
thoh-ǵāu Geschwür,	*tyrthoh* Ferment, Schaum,
duh verfallen,	*kyrduh* mangeln,
pah verführen =	*kyrpah*,
wit behindert,	*lirwit* widerstrebend,
suh „to imp“,	*kyrsuh*, *tyrsuh* „to egg, to rouse“.

Nur zwei Fälle kenne ich, wo die Präfigierung von Kons. + *yr* die Wortklassen-Angehörigkeit wesentlich ändert:

sīu-sīu „smarting“,	*kyrsīu* aufwecken,
ǵā gekochter Reis,	*pyrǵā* kauen, schmecken.

B. Infixbildung.

§ 70. Das Bestehen von Infixbildung im Khasi ist bisher von keiner Seite signalisiert worden.[1]) Sie ist allerdings verborgen und selten genug, so dass sie wohl übersehen werden konnte, aber bei genauerer Durchforschung doch nicht zu verkennen. Absolut sicher gestellt ist die Infigierung von *n*, höchst wahrscheinlich die von *m*, nicht unwahrscheinlich die von *l*, während die von *r* für jetzt freilich nicht genügende Bezeugung hat, um auch nur die letztere Bezeichnung zu verdienen. Jedenfalls abwesend ist aber die doppelte Infigierung oder die Infigierung der zweiten Stufe (*m* + *n*, *m* + *r*, *m* + *l*), wie sie besonders das Khmer darbietet.[2])

---

[1]) Grierson a. a. O. S. 18 macht zum erstenmal bekannt mit dem Vorkommen der Infigierung im Lyngngam-Dialekt zur Bezeichnung des Futurs. Dadurch ist ein sehr wertvoller Fingerzeig zur Erklärung der allerdings etwas anders gearteten Infigierung des Standard-Dialektes sowie in weiterer Hinsicht der Mon-Khmer-Sprachen überhaupt geboten. S. auch noch weiter unten § 72.

[2]) S. meine Abhandlung „Die Sprachen der Sakei und Semang“, S. 169.

Was die äussere Form der Infigierung angeht, so erhält der Infix-Konsonant nur selten einen Hülfsvokal (*y*), ich finde einen solchen 4 mal bei *n*-, und 1 mal bei *m*-Infix. Ist der Anlaut-Konsonant des Wortstammes, in welchen das Infix eintritt, eine nichtaspirierte Explosiva, so scheint in einigen Fällen bei *n*-, *r*- und *l*-Infix Aspiration desselben einzutreten. Sicheres lässt sich darüber wegen der Unzuverlässigkeit, die Roberts inbezug auf die Aspiration zeigt, leider noch nicht feststellen.

1. Das *n*-Infix.

§ 71. Ich finde folgende Beispiele, von denen ich die mir selbst zweifelhaft erscheinenden mit ? versehe:

1. *khnap* Huf: vgl. *skap* Hülle, Schale, dann auch Khmer *kap* bedecken, Mon *kaṇap* Schuh, Scheide.
2. ? *khnup* „a native umbrella“: *kup* kleiden.
3. *kyniau* alt, ehemals: *kiau* Grossmutter.
4. *kyniuh* zittern: *kyuh*, *kiuh* zittern, schuldbewusst sein.
5. *khnap* Zange („pliers“): *khap* zwicken, kneifen.
6. ? *khnam* Pfeil: *kham* Faust, spannen.
7. *pynār* abgestreiftes Fell der Schlange: *pār* kriechen.
8. *bynoh* Last, Bürde: *boh* „to tie, to strap a burden (on the back)“.
9. *snāid* Netz, Sieb, Destillierkolben: *sāid* waschen.
10. *snād* Kamm: *sād* kämmen.
11. *snām* Blut = Palaung *hnam*, Mon *ćhim*, Khmer *ǵhām*, Stieng *maham* u. s. w.; Khmer *kraham* rot, *prchām* Morgenröte.
12. *snih* Rinde, Fell: *sih* „to past, to cover“.
13. ? *snem* Jahr: *sem* „to put round“.
14. *snēr* Flügel, Feder: *hēr* fliegen.
15. *śnoṅ* Dorf: *śoṅ* sitzen, wohnen.
16. *śniuh* Haar = Lyngngam *śńek*, Mon *sok*, Khmer *sak*, Bahnar *śok*, Stieng *suk*, *ćok*, *sok*, Wa *hsuk*, *suk*.

§ 72. Die Bedeutungsfunktion des Infixes *n* tritt ziemlich einheitlich auf, in den meisten Fällen bildet es Substantiva, die ein Werkzeug bezeichnen, so die Beispiele 1, 2, 5, 9, 10, 12, 14, 15. In einigen andern Fällen entstehen auch Substantiva, aber solche, welche das Resultat einer Handlung bezeichnen: 7, 8 und einigermassen auch 14. Dagegen scheint mir 16 ein Fall von der Art zu sein, wie sie anderwärts durch die Infigierung von *yn* nach dem Präfix der ersten Stufe zustande kommen, die nämlich eine Menge gleichartiger Dinge bezeichnen (s. § 46, 3 c *β*). Dazu dann bilden 3 und 11 Fälle jener Verallgemeinerung, wie sie bei eben jener Infigierung auftrat (s. § 46, 1), wozu im Grunde auch 7, 8 (und 15) gehören. Da endlich auch die Instrumental-Substantiva ebendort zu finden sind (§ 46, 3 e), so legt sich der Gedanke an die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen der hier behandelten eigentlichen Infigierung in den Wortstamm und der uneigentlichen Infigierung zwischen Präfix und Wortstamm nahe.

00068796

Grierson gibt durch seinen Hinweis auf eine Infixbildung des Lyngngam-Dialektes[1]) die Mittel an die Hand, diese Vermutung zur Gewissheit zu erheben. Er weist darauf hin, dass während im Standard-Dialekt das Futur durch Präfigierung vor den Verbalstamm gebildet wird: *ha'n loṅ* ich werde sein, *ba'n loṅ* (um) zu sein, der Lyngngam-Dialekt *(y)n* infigiert: *rip* schlagen, *rynip* schlagen werden. Da wäre also eine direkte Verbindung zwischen eigentlicher Infigierung und Präfigierung. Die Verbindung zwischen den beiden Arten der Infigierung, der eigentlichen und uneigentlichen, liefert das Lyngngam auf seinem Gebiet allein: während bei einfachen Stämmen *n* dem Wortkörper selbst (nach dem Anlaut-Konsonanten) infigiert wird: *rip*, *r-yn-ip*, tritt bei präfigierten Formen *n* zwischen das Präfix und den Stamm: *pansop*, *pan-yn-sop*.

Hier liegt nun auch der Schlüssel zur Erklärung der eigentlichen Infigierung überhaupt: sie ist aus der uneigentlichen hervorgegangen. Zwar nicht ganz in der Weise, wie Grierson es vermutet: „The conjecture may be hazarded (but it is a mere conjecture) that in these cases the verbs[2]) are old compounds, and that the *yn* is inserted between the two members. Thus *rip* to beat, may be a corruption of *pyr-iap*, to cause to die, and *rynip* is for *pyr-yn-iap*, *'r-yn-iap*, *'rynip*".[3]) Die ganze Entwickelung geht allerdings aus von vokalisch bezw. mit *y* + Vokal anlautenden Stämmen, aber in etwas anderer Weise, wie Grierson vermutet. Das oben (§ 71) angeführte Beispiel 3 stellt den ganzen Vorgang in klassischer Weise dar. Hier erscheint *kiau* „Grossmutter" als einfacher Stamm, demzufolge *kyniau* „alt" als eine Form mit eigentlicher Infigierung. In Wirklichkeit aber ist auch *kiau* schon eine zusammengesetzte Bildung, bestehend aus dem Stamm *yāu* „advanced in age" (*yāu-bei* „the female ancestor") und dem Individualisierungs-Präfix *k(y)*. Später ging das Gefühl für die Zusammengesetztheit des ursprünglichen *ky* + *iau* = *k'iau* verloren. Aber es ist klar, dass das Element *yn* zu einer Zeit eingefügt wurde, wo die Verschmelzung noch nicht eingetreten war: die Infigierung war in diesem Stadium gerade so gut eine uneigentliche, wie bei *pan-yn-sop* (s. oben). Im späteren Verlauf der Entwickelung wurde *kyniau* dann nicht mehr auf *yāu*, sondern auf das nunmehr erstarrte, als einfache Bildung empfundene *kiau* bezogen, in dessen Körper hinein *n* infigiert worden sei. Nach diesem und andern auf gleiche Weise entstandenen Modellen wurde dann schliesslich die Infigierung in eigentlicher Weise auch auf wirklich einfache Stämme übertragen, die niemals zusammengesetzt gewesen waren. Hier lässt sich also noch positiv nachweisen, dass eine eigentliche Infigierung aus einer früheren, hier allerdings dem Charakter des Khasi als einer präfigierenden Sprache entsprechend, vor dem Wortstamm sich vollziehenden uneigentlichen Infigierung in ganz analoger Weise hervorgegangen ist, wie sie Brugmann für die Entstehung der indogermanischen Nasalstämme aus einer früheren, nach dem Wortstamm vor sich gehenden uneigentlichen Infigierung vermutet.[4])

Ein anderes Beispiel dieser Art ist wahrscheinlich auch Nr. 14: *snēr* Flügel — *hēr* fliegen. Letzteres geht zurück auf *hiar* „ausbreiten", welches zusammengesetzt ist aus einem Präfix *h* (= früherem *s*) und einem Stamm *yār* = „breit", der auch in *kiar* „ausstrecken" und gesondert, aber schon zu *ēr* entwickelt, in *kyn'ēr* „ausbreiten" vorkommt. In der Zeit, als

---

[1]) A. a. O., S. 18.
[2]) D. h. die jetzt einfach erscheinenden Verbalstämme.
[3]) A. a. O. S. 19.
[4]) K. Brugmann, Kurze vergl. Grammatik der indogerman. Sprachen, 2. Liefg., § 665 Anm.

00068796

s(*h*) noch loses Präfix war, fügte sich dann *n* als uneigentliches Infix ein: *s* + *n* + *ēr*, jetzt zu einheitlichem *snēr* geworden.[1])

§ 73. Nachdem auf diese Weise die Entstehung der eigentlichen aus einer früheren uneigentlichen Infigierung, ebenso die Gleichheit der Bedeutungsfunktionen beider dargetan ist, folgt daraus sogleich auch die Identität des in den beiden Infigierungen verwendeten Elementes *yn*, *n*. Jetzt ist es an der Zeit, der Grundbedeutung und dem Ursprung desselben nachzugehen. Ich halte dasselbe für identisch mit der Futurpartikel *'n*, *yn*, welche im Standard-Dialekt prä-, und im Lyngngam-Dialekt (eigentlich und uneigentlich) infigiert wird. Die Bedeutung derselben beim Futur ist wohl keine andere als „zu", „um zu", „hin zu".[2]) Die gleiche Grundbedeutung ist auch in den verschiedenen Funktionen des (uneigentlichen und eigentlichen) Infixes vorhanden (s. § 46 und §§ 71, 72): 1. Überall dort, wo *yn* die Verallgemeinerung bewirkte, liegt die Bedeutung „hin zu", „ähnlich zu", „ähnlich mit" zugrunde, wie sie auch bei Adjektiven in der Übersetzung durch deutsche Formen mit der Endung „-artig" (z. B. schädel-artig) zutage tritt; 2. wo *yn* Instrumental-Substantiva bildete, tritt die Nuanzierung „um zu" hervor: *sād* kämmen, *snād* (ein Ding) um zu kämmen, ein Kamm; 3. an „hin zu" schliesst sich auch wohl am ehesten die Funktion als Kausativpartikel beim Verbum: *pruṅ* durchdringen, *pynruṅ* ein Tun, ein Wirken hin zum durchdringen, welches das Durchdringen zum Objekt hat.

2. Das *m*-Infix.

§ 74. Hier liegen folgende Fälle vor:

smat tätig, eilig: *sat* ungeduldig sein.
smap-smep sachte, schwach, } *sep* verfallen, untergehen (Sonne),
smep-smep schlaff, } Bahnar *śop* schwächer werden.
rymiaṅ Rand: Bahnar *riṅ* äusserer Rand.

Der Fälle sind zu wenige, als dass sich mit Sicherheit etwas über die Bedeutungsfunktion dieses Infixes sagen liesse. Man möchte annehmen, dass es adjektivbildend sei (auch *rymiaṅ* Rand = das Äussere), was mit den meisten Fällen bei Mon übereinstimmen würde, vgl. z. B. *ǵā* sitzen, *ǵmā* fest, sicher.

§ 75. Die Entstehung dieses Infixes aus einem uneigentlichen lässt sich bei Khasi selbst nicht nachweisen. Aber das Mon liefert in Verbindung mit Khasi ein Beispiel, welches diese Entstehung wieder deutlich vor Augen führt. Mon hat eine Form *tmuāi* „fertig",

---

[1]) Etwas anders ist die Sachlage bei der Infixform *ny-yn-nap* „sterben" (von *nyap*) des Lyngngam, auf die Grierson (a. a. O. S. 19) verweist. Hier ist nämlich in der Form *nyap*, richtiger *ńap* schon eine Zusammensetzung vorhanden, = *n* + *yap*, die auch Bahnar *ńap* „verstorben", Stieng *ńap* „Sonnenuntergang" schon aufweisen, die aus einem Präfix *n* und einem Stamm *iap* (bei Bahnar zu *iūp* und dann weiter zu *īp* „dunkel" entwickelt) besteht. Die (uneigentliche) Infigierung müsste hier regelrecht die Form *n* + *yn* + *yap* = *nynyap* oder *nyńap* hervorbringen; aber das Präfix *n* hat sich mit dem anlautenden *y* des Stammes so eng zu einem neuen Konsonanten *ń* verbunden, dass diese Verbindung nicht mehr zu trennen ist, sodann *ńap* als neuer Stamm empfunden und mit ihm dann eine eigentliche Infigierung vorgenommen wird, welche das Infix nach dem Anlautkonsonanten *ń* einsetzt, also *ńyn*(*n*)*ap* bildet.

[2]) Eine Verbindung der zweiten (verstärkenden) Futurpartikel *sa* mit dem Begriff „hin zu" zeigt sich darin, dass Lyngngam dieselbe als Akkusativ-Präfix gebraucht an Stelle von *ia* im Standard-Dialekt, welches die Bedeutung „hin zu" hat.

00068796

die aus einer scheinbar einfachen, *tuāi* „beendigt", durch eigentliche Infigierung entstanden zu sein scheint. Indes zeigt das Khasi-Wort *wāi* „beendigen", dass auch Mon *tuāi* schon zusammengesetzt ist aus einem Präfix *t* und einem Stamm *wāi*, zwischen welche *m* als uneigentliches Infix treten konnte, als die beiden Elemente noch nicht zu einer einheitlichen Bildung erstarrt waren.

Das Infix *m* ist dann wohl zurückzuführen auf das Präfix *my*, *ma*, das bei Khasi nur in zweifelhaften Resten, bei Mon aber im weitesten Umfange, und zwar besonders zur Partizipialbildung angewendet wird.

3. Das *l*-Infix.

§ 76. Folgende Fälle sind vorhanden:

klād, *khlād* trennen, teilen: *kād* zerreissen.
klem, *khlem* ohne, ausgenommen: *kem* fassen, festhalten.
khlam in grosser Anzahl: *kham* mehr, eher.
slak „tightly": *sak* gänzlich, *kynsak* kompakt, fest.
ślūr kühn, ritterlich: *śur* hartnäckig, voreilig.

Auch hier lässt die geringe Anzahl der vorhandenen Beispiele kein sicheres Urteil über die Bedeutungsfunktion zu. Dass die Adjektive vorwiegen, würde nicht gegen den Charakter dieses Infixes, wie er sich bei Mon und Khmer findet, sprechen.

§ 77. Die Entstehung dieses Infixes ist ganz die gleiche, wie bei den beiden vorhergehenden. Je ein Beispiel von Khmer und Mon lässt das wieder genügend hervortreten: Khmer *kōṅ* „courbe, cintre" — *khlōṅ* „cintre", aber auch *ōṅ* „se courber"; Mon *kleṅ* „fest, beharrlich" — *kēṅ* „gewöhnt", aber auch *ēṅ* „aushalten".

Auch *l* wird abzuleiten sein von dem Adjektiv-Präfix *l* (s. § 22). Nur macht sich dann die Schwierigkeit geltend, dass bei Khasi *l* nicht zur uneigentlichen Infigierung gebraucht wird, dass es wohl eine Bildung: Kons. + *r* aber keine: Kons. + *l* gibt, wie sie z. B. bei Stieng gebräuchlich ist. Eine befriedigende Lösung liegt aber wohl in dem Hinweis darauf, dass alsdann *l* in den Auslaut der (Präfix-)Silbe zu stehen käme, was aber bei Khasi nicht statthaft ist, da es alsdann stets in *r* verwandelt werden muss (s. § 105). So ist es also nicht ausgeschlossen, dass unter den Formen der Bildung: Kons. + *r* tatsächlich manche ursprüngliche Formen von: Kons. + *l* vorhanden sind, die um so zahlreicher gegenüber den ersteren sein müssten, je mehr *l* auch als Präfix dem *r* an Häufigkeit des Vorkommens überlegen ist. Ähnlich mag auch bei Mon der Umstand, dass bei ihm auslautendes *l* entweder (mit Dehnung des vorhergehenden Vokals) ausfallen oder in *w* übergehen muss,[1]) eine weitere Entwickelung der Bildung: Kons. + *l* verhindert haben, während für den ehemaligen umfangreicheren Bestand der Bildung: Kons. + *r* genügende Anzeichen vorhanden sind.[2])

4. Das *r*-Infix.

§ 78. Folgende Fälle scheinen vorhanden zu sein:

khrup niedrig: *pyrkup* flach zu Boden („flatwise").
khreu schwach, erschöpft, veraltet: *kiau* Grossmutter (*yāu* alt).

---

[1]) S. meine „Grundzüge zu einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen", §§ 14. 15.
[2]) A. a. O. § 133 ff.

00068796

§ 79. Hier würde das zweite Beispiel die Entstehung durch uneigentliche Infigierung von vokalisch anlautenden Stämmen aus noch erkennen lassen. Deutliche Fälle dieser Art liegen bei Mon und Khmer vor: Mon *srāk* zerreissen — *sāk* zerreissen, aber auch *āk* spalten, *srēṅ* verwittert — *sēṅ* verwittert, welch letzteres aber aus *s'ēṅ* hervorgegangen ist; Khmer *sasrāń* mit Kraft — *sāń* sehnig, knorrig, aber auch *kra'āń* stämmig, untersetzt.

C. Repetition.

§ 80. 1. Die einfache Repetition wird im weitesten Umfange gebraucht, um aus Adjektiven Adverbien zu bilden: *dob-dob* „loosely", *tain-tain* „hotly", „violently" u. s. w.

§ 81. 2. Eine qualifizierte Repetition tritt bei einigen Formen auf in der Weise, dass die Vokale der sonst gleichen beiden Teile der Repetition verschieden sind:

a) *u* und *a*:

khum-kham, *kumkum-kamkam* „confusedly",
bhuk-bhak „confusedly",
bhum-bham „a roaring",
kynrum-kynram „confusedly",
śrum-śram „confusedly",
brum-bram „
lyṅrum-lyṅram „confusedly",
naṅ malu-mala „to smatter",
thlum-thlam „indistinctly", „to plump down",
kyntlum-kyntlam „fussingly",
būid-bāid „with grimaces".

b) *u* und *e*:

śai ṅut-ṅet „glimmer",
ṅutṅut-ṅetṅet „indistinctly",
byṙnut-byṙnet „dim",
khih tyṅuk-tyṅek „to golt".

c) *i* und *a*:

khih ṅik-ṅak „to jerk",
kyntik-kyntak leichtfüssig, flink,
kynthir-kynthar lebhaft.

d) *e* und *a*:

smemsmem-smamsmam „flabby",
smap-smep „soft, lean, flabby".

Es scheint, dass in allen diesen Formen die Bedeutung von etwas Verworrenem, Unbestimmtem oder auch Leichtbeweglichem vorhanden ist. Auffallend sind die gerade hier sich häufenden lautlichen Unregelmässigkeiten, wie Auslaut auf *k*, Anlaut mit *bh* u. a. m.

III. Der Auslaut der Wortstämme.

§ 82. Aus den gleichen Gründen, die ich für die Mon-Khmer-Sprachen ausgeführt,[1]) werde ich auch hier bei der Behandlung der Lautverhältnisse nicht der Methode der indogermanischen und ähnlich gebauten Sprachen folgen, die Vokale und Konsonanten in ihrer systematischen Aufeinanderfolge zu untersuchen. Der Plan meiner Untersuchung umfasst vielmehr auch hier drei Teile: der erste behandelt den Auslaut, der zweite den Anlaut der Wortstämme und der dritte die im Inlaut befindlichen Vokale. Da die Wortstämme des Khasi alle einsilbig sind, aus Kons. + Vokal + Kons. oder aus Vokal + Kons. oder aus

---

[1]) „Grundzüge einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen" (im Folgenden von hier an immer als Gr zitiert), § 8 ff.

Kons. + Vokal bestehend, so lassen sich in den genannten drei Teilen sämtliche an einem Khasi-Wortstamm sich vollziehenden Vorgänge erschöpfend behandeln.

§ 83. Vorauszuschicken habe ich zunächst noch die kurze Übersicht der im Khasi vorkommenden Vokale und Konsonanten:

Vokale:	Diphthonge:	Konsonanten:
a ā	ai, āi, ei, oi, ōi	k kh ṅ h
i ī u ū	au, āu, iu, īu, eu[1])	ģ (ģh) ś
e (ē) o (ō)	ia	t th d (dh) n y r l s
(y)		p ph b (bh) m w

§ 84. Der Vokal *y* tritt niemals in den Stämmen, sondern stets nur in den (unbetonten) Prä- und Infixsilben auf. Die langen Vokale *ī* und *ū* werden stets mit mehr oder weniger stark nachklingendem *e* bezw. *o* gesprochen, also *ī* = *i̯ĕ*, *ū* = *u̯ŏ*. Die Schreibung *ie* für *ī* wird von den Eingeborenen vielfach angewendet. Die Aussprache *i̯ĕ* wird missbräuchlicher Weise vielfach auch auf *i* übertragen: *tip* wissen = *ti̯ĕp*. Langes *E* (*ē*) hat die breite Aussprache von deutschem *ä*, kurzes *E* (*e*) die von geschlossenem *e*.

§ 85. Über die Aussprache der Diphthonge entnehme ich aus den Mitteilungen *P.* Bohnheims,[2]) dass die Verbindungen *ai*, *au*, in denen der erste Vokal kurz ist, als eigentliche Diphthonge betrachtet werden können, die einen wirklichen Mischlaut darstellen. Bei *āi* und *āu* dagegen bewirkt die Länge des ersten Vokals eine mehr getrennte Aussprache desselben. Zu dieser letzteren Art uneigentlicher Diphthonge gehört auch *ei*, in dem beide Teile getrennt gesprochen werden. Dagegen ist *eu* eigentlicher Diphthong, seine Aussprache ist fast wie die von *ou*.

§ 86. Nach denselben Mitteilungen ist bei den Konsonanten die Aussprache der tonlosen Explosiven (*k*, *t*, *p*) eine verhältnismässig weiche, der der tönenden ([*g*], *d*, *b*) noch um einige Grade näher als die unsrige. Von den Nasalen ist *ṅ* im An- wie im Auslaut ein einfacher Konsonant, nicht = *ṅ* + *g*. Entgegen Roberts konstatiert Bohnheim die Existenz eines palatalen Nasals *ń* wenigstens im Anlaut; das auslautende *in* z. B. in *bsein* „Schlange“ wird von manchen Eingebornen auch geradezu als *ñ* geschrieben, und nach *P.* Bohnheims Mitteilung wird es auch „die Zunge am Gaumen“ gesprochen, also ganz die Haltung, wie sie einem palatalen Nasal entspricht. Ich denke aber, dass im Auslaut der palatale Nasal in ähnlicher Weise abgeschwächt sein wird, wie es die palatalen Explosivlaute sind, die aus *ć* und *ģ* sich zu *it* bezw. *id* entwickelt haben. Die Aussprache der Palatalen (*ģ*, *ś*) im Anlaut ist auch hier die feinere und weichere, wie ich sie für die Mon-Khmer-Sprachen festgestellt habe;[3]) ich schliesse das aus dem Umstande, dass man nach denselben ein leichtes *i* zu hören glaubt. Im Auslaut sind ursprünglich *ć* und *ģ*, wie schon erwähnt, zu *it* und *id* geworden, wo ebenfalls das den Dentalen vorausgehende *i* die frühere weiche Aussprache andeutet. Die Aussprache des *s* ist stets eine scharfe. Ein *z* können die Khasi um keinen Preis aussprechen, dafür tritt *s* ein. *r* wird gerollt, wie im Deutschen.

---

[1]) Von Roberts abweichend habe ich diese Art Diphthonge nicht mit *w*, sondern mit *u* geschrieben, wie es die Analogie mit den *i*-Diphthongen erfordert; wie mir *P.* Bohnheim mitteilt, beginnen auch die Eingeborenen selbst schon mit dieser Schreibweise.

[2]) S. Vorwort.

[3]) S. Gr § 7 ff.

00068796

Im Folgenden beobachte ich überall, wo eine Aufzählung der Vokale und Konsonanten stattfinden muss, immer diejenige Reihenfolge derselben, wie sie das Devānāgarī-Alphabet bietet. Das ist schon aus dem Grund gerechtfertigt, weil das Khasi mit den Mon-Khmer-Sprachen in engster Beziehung steht, von denen diejenigen beiden Sprachen, die eine alte einheimische Literatur besitzen, das Mon und das Khmer, Alphabete verwenden, die aus dem Devānāgarī-Alphabete abgeleitet sind. Ausserdem ist ja auch die Anordnung desselben derjenigen der wissenschaftlichen Systematik in keinem wesentlichen Punkte entgegen.

A. Der vokalische Auslaut.

1. Der Auslaut auf einfache Vokale.

§ 87. Die Mitteilungen *P.* Bohnheims nötigen mich, während sie sonst in allen wesentlichen Punkten die in meiner Arbeit „die Quantität der Vokale im Khasi“ [1]) aufgestellten Gesetze bestätigen, die bezüglich des vokalischen Auslautes angenommenen Regeln zurückzunehmen. Ich glaubte in der Quantitätsbezeichnung Roberts' eine Stütze für dieselben zu finden, aber *P.* Bohnheim versichert mich bei voller Erkenntnis der Frage und des Sachbestandes, dass diese Bezeichnung vielfach höchst fehlerhaft sei, was dann natürlich auch für die aus denselben gezogenen Schlussfolgerungen gelten muss.

a) Es haben zunächst zu fallen Q §§ 3, 8, 15, dagegen bleiben im Wesentlichen §§ 22, 26, 32. An Stelle des in Q §§ 3, 8, 15 Angenommenen muss ich aus den Mitteilungen *P.* Bohnheims jetzt fast das Entgegengesetzte entnehmen. Danach ergibt sich jetzt folgende Sachlage.

§ 88. *α*) Die Hauptvokale *A*, *I*, *U* kommen im wesentlichen im Auslaut nur kurz (*a*, *i*, *u*) vor. *P.* Bohnheim führt u. a. folgende Belege an: 1. A: *kha* gebären, *pra* fallen, *thala* töricht, eitel, *syrwa* Suppe, *bta* Gesicht waschen, *ǵaka* Ort, *ryṅa* Kohle, *pyrta* rufen, *kytha* kauen, *lyṅba* durchbohren; ausdrücklich als einzige Ausnahmen werden angegeben: *bā* leuchten, *dā* schützen, *mā* sich fürchten; 2. I: *sni* Stachel, *ksi* Laus, *ri* ernähren, *kti* Hand, *ai-li* zu nachsichtig, *śi* eins, *ni* fein, enge, *bri* Pflanzung, *thri* Bambus, *lynti* Weg, *sylli* Bambusart, *kylli* fragen, *hi* selbst, eigen, *soh-phi* eine Art wilder Pflaume, *kynśi* mit Abscheu reden; als Ausnahmen: *dī* verkaufen, *kmī* Mutter, *thī* artikulieren, *thī* unten, Süden; 3. U: *kyrkhu* segnen, *śu* nur, *thymu* bezeichnen, *hu* Meerschwein u. a.; einzige Ausnahmen: *krū* Luftröhre, *khrū* rasch aufeinander folgender rollender Lärm.

§ 89. *β*) Die Nebenvokale *E* und *O* haben im Wesentlichen nur kurze Form im Auslaut, die aber tatsächlich bei ihnen (nicht nur in Formwörtern, wie Q §§ 22, 26 meinten) vorkommenden Ausnahmen sind: 1. bei *E*: *nē* „ungefähr“, *dē* „auch“, *rē* „auch“, aber nicht *me* „du“ oder *ade* „zufällig“; 2. bei *O*: nur *kō* Vokativpartikel; dagegen ist richtige Schreibweise: *mo*? nicht wahr? *ho*? nicht wahr?, *ro* Quecksilber, *paro* Taube.

§ 90. *γ*) Der Doppelvokal *ia* hat stets nur kurze Form im Auslaut; *io* erscheint nicht im Auslaut, *ie* ist nur eine unangebrachte Schreibweise für *ī*, *iu* ist Diphthong.

§ 91. b) Mit wahrer Freude begrüsse ich es, dass auch Q §§ 6, 12, 18 fallen müssen, wodurch einem Zustand lästigen Schwankens ein Ende gemacht wird. Der dort ange-

---

[1]) In der „Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes“, XVII. Bd., S. 303 ff.; im Folgenden immer kurz als Q zitiert.

nommene Wechsel zwischen langem vokalischem Auslaut bei den Hauptvokalen A, I, U und *h*-Auslaut bei vorhergehendem kurzem Vokal existiert nach *P.* Bohnheim bei keiner einzigen Form. Die *h*-Auslaute, die noch dazu nicht bloss kurzen, sondern auch langen Vokal vor sich haben können, stehen in durchaus keiner Verbindung mit vokalischen Auslauten. Diese Feststellung ist ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts aus der Unsicherheit, die man bisher bedauern musste, aber nach Roberts' Arbeiten als zu Recht bestehend anzunehmen genötigt war.

§ 92. c) Auslaut-Entsprechungen des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen[1]) sind:

1. $a = a$ ($\bar{a}$):

kha Fisch = M, B, S *ka*,
ryṅa Kohle = M *liṅa-pmat*,
sa essen = M *ća*, B *śa*, S *sa*, K *čij*,[2])
na von = M *na*,
kypa Vater = K *pā*,
sla (*slak*) Blatt = M *sla*, K *slik*, B *hla*, S *la*,
khla Tiger = M *kla*, K *khlā*, B *kla*, S *klăh*,
ma Benennung der Ehrfurcht: M *ma* Vater,
K *mā*, B, S *ma* Onkel,
śa hin . . . zu: B *ća* suchen, zu,
la seit: B *la* Zeit,
la eigen: M *tala* Eigentümer,
syrwa Suppe: M *swa*.

2. $i = \bar{a}i, i$; $\bar{i} = i, e$:

sṅi Sonne, Tag = M *tṅāi*, K *thṅāij*,
kti Hand = M *tāi*, K *ṭāi*, B, S *ti*,
ksi Laus = M, K *ćāi*, B *śi*, S *sîh*,
ni zierlich: M *ńi* klein,
kymi Mutter = M *mi*, B *mĕ*, S *mêi*, (?) K *mē*.

3. $e = e(i)$:

me du = S *mêi*.

Die Entsprechungen von *a* sind genügend zahlreich, um sie als hinreichend sicher bezeichnen zu können. Über K $\bar{a}$ = Kh *a* s. Gr § 164. Die Entsprechungen Kh i = M, K *āi*, B, S *i*(*h*) sind die Umkehrung der Entsprechungen Kh *ai* = M, K *i* (B, S *e*), s. § 97. Bezüglich Kh $\bar{i}$ und e = S *êi* s. Gr § 69.

2. Der Auslaut auf Diphthonge.

§ 93. Nachdem durch die Mitteilungen *P.* Bohnheims in die Natur der Diphthonge etwas mehr Licht gekommen ist, s. § 85, und ich überall auslautendes *w* durch *u* ersetzt habe, ist es mir nicht mehr angängig, noch einen Auslaut auf Halbvokale, *y* und *w*, anzunehmen, sondern alles hierhin sonst Gehörige ist unter der Rubrik „diphthongischer Auslaut" zu behandeln.

§ 94. a) Die bezüglich des früher von mir angenommenen *w*-Auslautes in Q §§ 4, 10, 16 aufgestellten Gesetze werden durch die Mitteilungen *P.* Bohnheims nicht wesentlich berührt, sondern in einem Punkte nur noch zu grösserer Bestimmtheit geführt. Danach bleibt bestehen:

a) Bei dem *u*-haltigen Diphthong des A-Vokals ist letzterer durchgängig lang, = $\bar{a}$; Ausnahmen bilden nur einige (einen Laut bezeichnende) Adjektiva *kau-kau*, *dau-dau* lärmend, *khrau* rasselnd, *śau* schallend.

---

[1]) Von hier an gebrauche ich für Mon die Sigle M, für Khmer K, für Bahnar B, für Stieng S, für Khasi Kh.

[2]) K *čij* ist entstanden aus **ksa*, **ća*, in welchem *a* unter dem Einfluss des vorhergehenden Palatals zu *i* wurde, das bei K im Auslaut nach tonlosem Anlaut zu *ij* werden musste, s. Gr § 121 ff. und § 170.

00068796

β) Bei dem *u*-haltigen Diphthong des I-Vokals ist letzterer stets lang; einzige Ausnahme ist *tliu*, *thliu* finster. Damit ist in erfreulicher Weise die Unsicherheit beseitigt, welche durch das Schwanken Roberts' bei einer Reihe von wichtigen Wörtern, wie *ksīu* Enkel, *kyntīu* erheben u. a. bestand, vgl. Q § 9.

γ) Bei dem *u*-haltigen Diphthong des E-Vokals ist letzterer stets kurz; über seine Aussprache s. § 85.

δ) Bei dem *u*-haltigen Diphthong des Doppelvokals *ia* ist *a* in *ia* stets kurz; *iāu* „alt" wäre eigentlich zu schreiben *jāu*, hat also keinen Doppelvokal *ia*; *kiāu* Gross-, Schwiegermutter ist falsch für richtiges *kiau*.

§ 95. b) Die Frage liegt nahe, ob nicht auch für die *i*-haltigen Diphthonge sich analoge Gesetze nachweisen liessen. Es scheinen mir Anzeichen dafür vorzuliegen, dass in der Tat auch bei ihnen ähnliche Verhältnisse herrschen, aber bei der jetzt noch bestehenden diesbezüglichen Unsicherheit der Quantitätsbezeichnung in dem vorliegenden Material wage ich keine bestimmten Aufstellungen zu machen.

§ 96. c) Diesen Feststellungen ist hier noch hinzuzufügen:

α) Es scheint, dass *u*-haltige Diphthonge nicht vorkommen in Verbindung mit *o*, wie analog *i*-haltige nicht in Verbindung mit *e*. Von ersteren findet sich nur ein Beispiel bei Roberts, *sńow* hören, fühlen. Schon die Einzigheit macht dasselbe verdächtig. Es ist aber nichts anderes als die Form *sńew*, eine Schreibart, die Roberts[1]) zwar als „ugly barbarism" bezeichnet, die aber nach der Mitteilung *P.* Bohnheims[2]) vollkommen erklärt und gerechtfertigt erscheint. *ei*-Diphthonge scheinen auf den ersten Blick in grösserer Anzahl vorhanden zu sein. Aber dieselben sind zum Teil ursprüngliche *as*-Auslaute (s. § 108), teils sind sie aus ursprünglichen *ai*-Auslauten hervorgegangen (s. § 97 *β*).

β) *i*-haltige Diphthonge fehlen bei dem Doppelvokal *ia*. Hier ist nur die eine Ausnahme *iai* „ununterbrochen" vorhanden. Der Grund dieser Beschränkung liegt in dem Streben nach Vermeidung der Gleichheit des An- und Auslautes, die in diesem Falle durch an- und auslautendes *i* vorhanden wäre. Es scheint ein Fall vorzuliegen, wo aus diesem Grunde auslautendes *i* in *u* übergegangen ist: *iāu* alt, *kiau* Gross-, Schwiegermutter: K *jāj* alte Frau, S *iai* weibliche Vorfahren, B *ia* Grossmutter, weibliche Vorfahren. In einer andern Weise macht dasselbe Gesetz sich darin geltend, dass, während sonst sämtliche ursprüngliche *wa*-, *ua*-Stämme in *ja*-, *ia*-Stämme übergegangen sind (s. § 152), doch in Fällen, wo *i* der Auslaut war, dieselben erhalten blieben: *khuai* Fische fangen, *ruāi* singen, *ǵuai* flechten.

γ) In analoger Weise fehlen auch *u*-haltige Diphthonge bei *w*-Anlaut des Stammes.

δ) Wie auch bei den Mon-Khmer-Sprachen stehen die Diphthonge nur im Auslaut, also in offenen Silben. In Fällen wie *lait*, *bāid*, *tain* u. ä. liegt nicht ein Diphthong vor, sondern *i* bildet mit dem nachfolgenden Dental die Entwickelung eines früheren vollen Vokals (s. §§ 102, 103). Die Tatsache, dass Diphthonge immer nur im Auslaut stehen, lässt darauf schliessen, dass die zweite Hälfte des Diphthonges, *i* und *u*, doch als Konsonanten betrachtet werden, nach denen im Auslaut kein anderer Konsonant mehr folgen kann, da eben in diesen Sprachen wohl doppelkonsonantiger Auslaut, nicht aber die Länge des Vokals in geschlossenen Silben unstatthaft ist.

---

[1]) Khassi Grammar, p. XIV.

[2]) S. § 85.

§ 97. d) Die Entsprechungen der *i*-haltigen Diphthonge:

a) Die Entsprechungen von *ai*, *āi*:

swāi schwach, mager: M *swāi* Knirps, *sōi* sehr klein,
thāi verwittern, vergehen: K *thāj* abnehmen, zurückfliessen,
ǵuai flechten: { K *ćhwāj* in Spiralen drehen, M *thuāi-krāu* verwickelt,
ǵiṅ-ṅāi Entfernung: { M *ǵaṅāi* entfernt, M *ćhṅāj* „ B *śönai* „ S *ṅai* „
sybāi Münze, Preis: K *lãbāij* kleine Verdienste der Sklaven,
iai ununterbrochen: K *sājāj* ausbreiten,
lai drei: { K *lāj* Zeichen der Mehrheit, der Gesamtheit, K *plāj* mehr und mehr, B *halai* „ „ „ S *plai* ausbreiten, M *hlāi* breit,
ai geben = K *ōj*,
wāi beendigen: M *tuāi* fertig, beendigt,
? *kynsai* auswählen: S *sai* (sich) verheiraten,
? *kamai* ernten: B *măj* auf Reserve legen,
ǵai ruhig, träge: K *ǵaǵāj* schleppend,
tyllai Strick = B *tölej*,
khnai Maus = M *kni*, B *könĕ*, S *könêi*,
thymai neu = M *tami*, K *thmīj*, S *mêi*,
ksāi Strick = K *khsē*, B *göśe*, S *ćêi*.

Der Hauptsache nach scheint Kh *āi* einem K *āj*, dagegen Kh *ai* einem K *i*, *ē*, M *i* zu entsprechen. Es wäre zu untersuchen, ob die davon abweichenden Fälle nicht allein der Unachtsamkeit in der Quantitätsbezeichnung bei Kh ihr Dasein verdanken.

β) Die Entsprechungen von *ei*:

wei eins = M *mwāi*, K *mūj*, S *muoi*,
wei anhalten, verweilen, *noṅ-wei* Fremder, }: { B *uäj*, *oei* bleiben, sitzen, B *tömoi* Fremder, Gast, Feind, M *tmuāi* Gast,
śyrkei erschreckend = K *skim-skāij*,
? *skei* Hirsch: S *ćerkêi*, *rökêi* Eber,
ǵei-pyddeh gleichgültig = K *ǵöj*.

Zweifelhaft, ob hierhin gehörig, ist
mei Mutter, Mama = K *mē*.[1])

---

[1]) Vgl. § 92.

In fast allen diesen Fällen ist *e* in *ei* deutlich aus früherem *a*, *ā* in *ai*, *āi* entstanden durch Einwirkung des auslautenden *i*, vgl. § 108. Da der *e*-Vokal bei Khasi stets kurz ist, so fallen bei ihm die Entsprechungen zu *ai* und *āi* in eine zusammen.

Es liegen zwei Fälle vor, in denen man die Entsprechung eines Kh *ei* zu *īu* vermuten könnte:

tei aufrichten, bauen: M *tuiw* pflanzen,
pyrthei Welt, Erde von Hind. *pirthvī*, *pirthī*.

Jedoch ist bei dem ersteren Beispiel die Bedeutungs-Entsprechung mangelhaft und bei dem zweiten könnte *ei* auch dem auslautenden *ī* der anderen Form von Hind. entsprechen.

Über die Fälle von Kh *ei* = ursprüngl. *as* s. § 107 b.

γ) Die Entsprechungen von *oi*:

toi mag sein: K *kaṭōj* sei es .... sei es,
kyrsoi ausfliessen = K *sāj*,
ki moi-moi Schläfen: S *mai* Seite.

Es scheint, dass auch *oi* auf früheres *ai* zurückgeht.

δ) Die Entsprechungen von *ui*:

? *kynhui* jauchzen, singen: K *ṭaṁhōj* herbeirufen.

ε) Lehnwörter:

noi Flöte = Hind. *naë*,
rāi beschliessen = Hind. *rāë*,
rūi Baumwolle = Hind. *rūī*,
duai beten = Hind. *daā*, *duā* (arab. دعا),
dawai Medizin = Hind. *dawā*.

Bemerkenswert sind die beiden letzteren Fälle, wo Kh *ai* einem Hind. *ā* entspricht.

§ 98. e) Die Entsprechungen der *u*-haltigen Diphthonge

α) Die Entsprechungen von *āu* (*au*):

kthāu Grossvater: M *thāu* alt,
kyllain-kyrǵāu labyrinthisch: K *raǵöp-raǵāu* in Unordnung herbeiströmen,
kau lärmen, *śū-lyṅkau* heulen: M *jā-gakaw* weinen,
mrāu Sklave: K *pārö* Abgesandter, *prö* absenden; S *pömrü* Diener, Sklave,
māu Stein = M *tma'*, *tmā*, K *thma*, B *tömō*, S *tömäu*,
khlāu Wald, Dschungel: M *kla'* Garten,
kynsiau zischen: K *khsip-khsiew* flüstern,
ṅieu zählen, rechnen: K *sreṅiew* zielen.

β) Die Entsprechungen von *eu*:

ǵeu-seu sauer = K *ǵūw*, B *iu*, *ǵō*,
deu-deu elend: M *pḍuiw* niederpressen,
khreu schwach: K *riew* abnehmen an Dicke; B *krew* castrieren,
steu Bambus-Pfeil: K *phṭāu* Rotang.

00068796

γ) Die Entsprechungen von *īu* (*iu*):

syrñīu Schatten: { S *ǵöñou* dunkel, Schatten, B *töño* schwarze Farbe,

kyntīu erheben: M *datāu* stehen, K *sāṭāu* direkt, gerade,

pyrtīu Ausgangsloch: B *tu* Quelle eines Flusses,

pyrthīu rösten: M *ktāu*, K *kṭāu*, B *tŏ* heiss,

riw einen Laut verursachen: M *bru* tönen, B *krao*, S *rou* rufen,

hinrīu sechs = M *trāu*, B *tödrou*, S *prou*,

brīu Mensch: M *tru*, *tru'* Mann (nur vom Menschen),

ksīu Enkel: M K *ćāu*, B *śäu*, S *sāu*,

dymnīu Schatten, Schutz: { S *dömou* verbergen, B *mō* schwarze Farbe,

dykhīu Ameise: M *akhjāu*,

siu-siu „smarting": K *sāu* Kummer,

ǵīu immer, gewöhnt: M *gaǵā*, *gaǵa'* sitzen, *ǵmā*, *ǵma'* fest, sicher.

Man sieht, dass ursprüngliches *au* nur in wenigen Fällen erhalten geblieben, meistens in *īu* übergegangen ist, zu dem *eu* eine Übergangsform aufweist, wie sie annähernd auch bei B und S, *äu*, sich schon findet. Über die Entsprechungsformen, die bei den Mon-Khmer-Sprachen auftreten, *āu*, *u*, *o* und *a'* bezw. *ā* s. Gr §§ 80—83.

B. Der konsonantische Auslaut.

§ 99. Nicht vorhanden sind bei Khasi: der gutturale Explosivauslaut, die sämtlichen Palatal-Auslaute, an deren Stelle *it*, *id*, *in* getreten sind, der *l*-Auslaut, der Sibilanten (*s*- und *ś*-)Auslaut, endlich der Aspiraten-Auslaut sämtlicher Konsonanten-Klassen. Beschränkung erfährt der tönende Explosiv-Auslaut, der nur bei vorhergehendem langem Vokal auftritt; der Beweis für letzteren Satz, den ich Q §§ 2, 8, 14, 21, 25, 31 erbracht hatte, ist auch durch *P.* Bohnheims Mitteilungen nur noch mehr gestützt worden, s. § 130.

1. Der gutturale Explosiv-Auslaut.

§ 100. Da *g* im Khasi überhaupt fehlt und *kh* als Apirata ohnehin schon vom Auslaut ausgeschlossen ist, kann hier nur noch *k* in Betracht kommen.

§ 101. Der *k*-Auslaut findet sich nur in Lehnwörtern, dann in onomatopoetischen Bildungen, überall sonst ist er ausgefallen und durch *h* ersetzt.

a) *k*-Auslaut in Lehnwörtern:

thik, *tik* exakt, genau = Hind. *ṭhīk*,
tep-patok einmauern: Hind. *paṭukā* Gürtel, Ring,
thok vergnügen = Bengali *thog*,
dak Marke, Zeichen = Hind. *dāġ* (داغ),
dik-dik schwach = Hind. *ḍiq*,
duk arm, leidend = Hind. *dukh*,
kyndok Schwefel = Hind. *gandak*,
phăk-phăk gewaltsam = ? Hind. *phak* Lärm,
bak lebhaft: Hind. *bak* plappern, schwätzen,
lak sehr viel = Hind. *lākh* 100000,
ślāk, *śla* Blatt = Sanskrit *śalākā*,
lok Freund = Bengali *paralok*,
sik-sik „severe illness" = ? Englisch *sick*,
hok recht = Hind. *hak* (arab. حق),
prek Nagel = Beng. *prek*,
slak „tightly" = Hind. *salag*,
sarak Lampe = Hind. *ćiraġ*,
synduk Kiste = Hind. *sandūq* (arab. صندوق).

b) *k*-Auslaut in onomatopoetischen Bildungen:

ṅak schnell, *khih ṅik-ṅak*, *khik tyṅuk-tyṅek* stossen, *mere kyṅjuk-kyṅjuk* kurzer Galopp, *kyntik-kyntak* leichtfüssig, *riw tik-tik* „to klick“, *ktiak* kitzeln, *kyntiak* lebhaft, *buk bhuk* plötzlich, *bhuk-bhak* verwirrt, *wak* „suddeny round“, *ōt sack-sack* (!) „to hack“, *klak-klak*, *klik-klik* „brilliant, very clear“, *krik-krik*, *krek-krek* schimmernd, funkelnd (Sterne), *klok* plötzlich, *sliak-sliak* ängstlich, *krik-krik* „dazzingly“, *kynsṅok* grunzen, *kynsnok* schnauben.

In allen diesen Fällen handelt es sich meistens um den Ausdruck schneller, hastiger Bewegungen.

c) *k*-Auslaut neben *h*-Auslaut:

khak „closely, fast, tightly“: *khah* „thick, dense, close“,
khiak „fast“: *khiah* „well“,
sak sogleich, *kynsak* fest, kompakt: *sah* befestigen,
pah khrok-khrok schnurren (Katze) = *synkkroh*,
kren klok-klok „to splutter“: *phaloh* „to slabber“.

Die *k*-Auslaute sind hier der gleichen onomatopoetischen Art, wie die unter b).

d) *k*- zu *h*-Auslaut geworden:

ah, *oh* hauen, schlagen = M *paāk*,
kyrkhah Speichel, Auswurf: K *khāk* aushusten, *kuhāk* Auswurf; B *gahăk* Auswurf; S *da könhak* aushusten,
khah Schilf = K *kak*,
khah, *khak* zähe: K *kak* gerinnen, gefrieren,
pyŕjah kauen, schmecken: K *ŕjak* saugen, rauchen,
pŕjah kalt: K *treŕjāk* frisch, kühl,
ŕjah zurücklassen: K *khŕjāk* auswerfen, S *kölŕjak* Auswurf,
tynah, *phynah* dickflüssig: M *lanak* morastig,
bah auf der Schulter tragen = K *bāk*, B *bŭk*, S *nbak*, M *buik*,
sah mit einem Nagel befestigen: K *pansāk* Nagel,
lah schlagen: M *lak-pluāi* „boxing with the fist“; M *lak-ban* „to wrestle“,
mat-lah blind = M *klak*,
wah hängen: M *kwak* aufhängen,
kytah berühren: B *tok* sich mitteilen, anstecken,
rih verborgen: K *ŕrak* sich verstecken; K *grak* „couvée, famille“,
dih trinken, einsaugen: M *ḍēk* feucht,
syrtih Stahl: K *ṭēk*, S *têk* Eisen,
kyuh beunruhigt, fürchtend: K *uk* Schmerz, Unruhe,
kyṅkhuh stossen: K *khōk* ohrfeigen,
pyrṅuh-liāu trotzig schauen: K *ŕhṅōk* zu Boden schauen,
tuh erheben: B *tōk* im Arm erheben,
tuh stehlen: B *tŏk* leihen,
dīṅ-duh Spazierstock: M *lē'-duk* Stock,

kyndēh sieben = M *phaḍuik*,

pēh wehen, fächeln; enthülsen: { K *pak*, / M *pik*, *puik* wehen, fächeln, / S *pök* wehen, fächeln,

lyṅoh zweifelhaft: K *ṅōk* Schwankungen,

kyṅóh habgierig, ehrgeizig: K *ńak*, *ńuk* beherrscht von,

kyntoh wiederhallen: K *ṭaṭōk* Holzglocken, Klappern,

kynktoh aufklatschen (Wassertropfen): { K *tak* Auffallen der Wassertropfen, / S *tok dâk* Wasserausgiessen,

kyrdoh mit Anstrengung etwas tun: B *kōdök* verstopft sein,

śniuh Haar = M *sōk*, K *sak*, B *śok*, S *suk*, *sok*, *ćok*,[1])

phiah teilen, spalten = K, B *hēk*,[2])

thiah liegen, schlafen = K *ṭék*, M *stik*,

śiah Dorn: K *rāćék* eine Art dornigen Kaktus.

e) Es bleiben noch zu erklären

sybak rückwärts, *bok* „luck, fortune".

Merkwürdigerweise findet sich auch ein Fall, wo einem *k*-Auslaut bei Kh ein vokalischer Auslaut bei M entspricht:

khwak Fledermaus = M *kwa*.

Etwas ähnliches zeigt

śla, *ślāk* (= Sanskrit *śalākā*) Blatt = M *sla*, B *hla*, S *la*, aber K *slik*.

2. Der Palatal-Auslaut.

§ 102. a) Bei den Entsprechungen des Palatal-Explosiven habe ich keinen Unterschied in der Gruppierung zwischen tonlosem und tönendem Auslaut gemacht, weil der letztere ja doch beim Khasi keine selbständige Bedeutung hat, s. § 130, 137.

kyriat khait-khait knabbern, zerbeissen: K *kāć* „casser (objets rigides et non fragiles"),

kāid ändern, verschlechtern: K *kāć* schlecht,

ńah-lyṅait verbergen: K *laṅāć* Anbruch der Nacht, *sāṅāć* ausbreiten,

iāid gehen, / *paǵait* ziehen, schleppen, } : { M *ǵak* ziehen, marschieren; schleppen, / B *haǵāk* fortziehen, *iāk* bringen,

tait verwerfen, enterben: { K *ṭāć* unterbrechen, zerreissen, / B *ateć* weggehen, verschwinden, / S *têć* brechen,

dait beissen, nagen: { K *kandéć* „rognures", / K *predéć* „maudire", / B *dek dok gah de* médire,

pait brechen, teilen mit einem Messer = B *pĕk*,

pait „to lance, to multiply", / *kynphait* „to spatter", } : { K *pāć* werfen, umherstreuen, / S *bać* besprengen, bestreuen,

---

[1]) S. § 71.

[2]) Indes ist hier auch B *hiah* „zerrissen", *pöhiah* „zerreissen" zu beachten.

00068796

pait untersinken = S *töpêć*,

lait freimachen, hervorlassen: { K *lêć* heraussickern, herauskommen, B *leć* hervorkommen, S *lêć* „

doṅ-lait der gebogene Schweif des Hahns: B *pleć* drehen, kreisförmig bewegen,

śneu-lywait erschöpft: { B *hoać* zugrunde richten, S *uać* „ „

khyrwait „to contort“: { K *wêć* einwickeln, B *ueć* drehen, umwenden, S *ćal-kuĉć* Wirbelwind,

kśait Wasserfall, *phaśait* verschütten, }: { K *sāć* verschütten, ausgiessen, S *ćać* „ M *sāt* Wasser aus einem Boot schöpfen,

hait „mappingly (of a dog“), *kahait* „to map, to growl“, } B *hoć* seinen Zorn durch Geschrei kundgeben,

synreit ausgiessen, besprengen: { S *brać*, *braić* „asperger fortement ça et là“, S *brêć* besprengen (in einer Linie),

phreit ein kleiner Vogel = B *ereć*, *crĕk*, S *rêć*,

eit Exkrement = K *āć*, S *eć*, B *ić*, *ik*, M *ik*,

kheit sammeln, pflücken: { B *keć* abblättern, auskörnen, S *kêć* sammeln, B *kēt* nehmen,

tūid fliessen: { K *ṭuoć* fallen (des Tropfens), S *atuêć* verschütten,

dūit klein = M *ḍōt*; K *ṭūć* klein, *ṭić* wenig,

symphūid „to caress (of birds)“, K *krepuoć* „serrer, resserrer“,

khlūid „to scald“: K *khlōć* „brûler“,

bluit plötzlich: S *glueć* überraschen,

pynlymboit rupfen (Federn) = B *buć*, S *büić*,

roit-roit „in quick succession“: B *proć* „couler presque insensiblement (liquides)“,

lyboit stark: S *abuić* reichlich, überflüssig,

ćamoit Schwamm = Hind. *ćammoć*.

Bezüglich der *k*- und *t*-Auslaute bei M und B s. Gr §§ 8 und 61.

§ 103. b) Entsprechungen des Palatal-Nasalen:

syṅain „mug“: { S *söṅań* erzürnt, eifersüchtig, B *ṅöń* widerstreben,

ijāid-lyṅoh-lyṅain „to reel“: S *geń* winden,

tain-tain heiss: { S *téń* heiss, Fieber, K *ketāṅ* verbrannt, M *ktān-ktān* sehr heiss,

thāin weben: { K *pantāń* flechten, B *tań* flechten, weben, S *tań* „ M *tān* weben.

dain abschneiden: { B *doń* wegnehmen, K *déń* Zwerg, Abontientes, K *phdā̃ṅ* abgeschnittene Platte,
pain knüpfen, flechten: K *tpāń*, *trepāń* weben,
spain binden, umwinden: K *pā̃ṅ* verhüllen, bedecken,
bāiṅ-bāiṅ nachlässig, *leh-ǵā-tybain* „to slatter“, : B *boń* leicht, bequem,
ie-rain liebkosen: B *rŏń* Lust, Verlangen haben,
synrain faul, morsch, *śroin* zerbrechlich, *troin* modern, : { S *rêń* trocken, K *prāṅ* trocken, B *kreń* trocken, leicht zu zerreiben,
kyllain flechten, winden: B *kleń* eine gewisse Art zu flechten,
kyrwain aufwickeln: { K *wéń* flechten, winden, M *wēn* gebogen, *kawēn* Locke,
śain schneiden, verringern, beendigen: { K *ćāń* Niederlage, S *ćêń* besiegt,
klain stark = K *khlāṅ*,
brain „spots or marks on the intestines“, *brein-brein* „spotted (as by rain drops)“, *brōin* „spotted“, *brūin* „speckled (with large spots)“, : M *barōn* gefleckt (wie ein Leopard),
khlein fett = K *khlāń*,
khlein-kseh Harz = S *klin*,
ǵirein leck: S *trêń* Lichtung (im Walde),
khein berechnen, kalkulieren: S *kêń* nachdenken; geizig, B *kŏn* schweigsam,
phai-dūin „to forsake, to turn the backe: K *duń* „arrêt, reflux“ = B *dun*,
pihūin beneiden: S *huêń* bleich, welk,
kyrśoin zerdrücken: M *sōn* zerbrechlich,
pyńśroin-phriāu runzeln = K *ruoń*.

Bezüglich des *n*- und *ṅ*-Auslautes bei M, B (und K) s. Gr §§ 9, 62 (und 35).[1]) Es zeigt sich sowohl bei dem Explosiv- als dem Nasal-Auslaut, dass die Rückwirkung des Palatals auf vorhergehendes *a* und Umwandlung desselben in *e* auch beim Khasi vorhanden ist, aber doch nicht in dem Umfange wie besonders bei S und B.

Es scheint nicht, dass die Vertretung des Palatal-Auslautes durch Guttural-Auslaut, wie sie besonders bei M und B vorkommt, auch bei Kh vorhanden ist. Ich möchte sie indes nicht für ausgeschlossen erklären; es liegt ein Fall vor, der vielleicht hierhin gehört:

biaṅ recht, genug: K *béń*, B *beń*, *beṅ*, M *pēṅ* voll.

---

[1]) Bezüglich K ist hier die wichtige Ergänzung nachzutragen, die erst in den Entsprechungen zu Khasi deutlicher hervortritt, dass auch bei ihm ursprünglicher nasaler Palatal-Auslaut vielfach in Guttural-Auslaut übergegangen ist, aber dann stets mit Nasalierung des vorhergehenden Vokals: *khlā̃ṅ* stark = Kh *klain* u. s. w.

00068796

§ 104. c) Beschränkungen des Palatal-Auslautes.

Wie bei K, B, S nach dem *ie*-Vokal kein Palatal-Auslaut zulässig ist, so auch bei Khasi nicht nach *ija*. Für den nasalen Palatal gilt das ohne Ausnahme. Für den explosiven Palatal gibt es 8—9 Ausnahmen, ziemlich alle mit *i* (= *ij*)-Anlaut des Stammes: *phartyrniait* zerzaust (Haare), *ijāid* gehen, *ijēid* lieben, *lyńiēid* ölig, *biēid* dumm, *siēid* Bambus, *thylliēid* Zunge, *miēid* Nacht. Es scheint indes, als ob auch in diesen Formen die Aussprache zu der dentalen und zwar tonlosen hinneige, denn von *biēid* „dumm" findet sich auch die Schreibweise *biet*, von *miēid* Nacht *miet*, von *siēid* Bambus *siet*.

Zweimal entspricht tatsächlich einem Palatal-Auslaut bei den Mon-Khmer-Sprachen ein Dental-Auslaut bei Khasi:

khyndiat, *khyndit* klein = M *ḍōt*, K *tuoć*, *ṭūć*,

dīn zurück: { K *dadéń* oft wiederholen, K *duon* wiederholen.

So auch bei dem Lehnwort *pïat* Zwiebel = Bengali, Hind. *piaǵ*.

Die Ursache der Meidung des Palatal-Auslautes bei den Stämmen mit *ia*-Vokal scheint darin zu liegen, dass das *i* in *ia* eine Art Palatalisierung, öfters auch direkte Palatalbildung des Anlaut-Konsonanten bewirkt, so dass dann sowohl im Anlaut als im Auslaut ein Palatal vorhanden wäre, eine Bildung, welche die Sprache perhorresziert. Dass der Grund nicht in der Doppelvokal-Natur des *ia* liegt, ergibt sich daraus, dass bei *uo*, *uö* der Palatal-Auslaut keinem Anstand begegnet.

Enthält der Stamm den *I*-Vokal, so ist der Palatal-Auslaut im Khasi nicht zu erkennen, da das *i* des *it*-, *in*-Auslautes hier mit dem *i* des Stammes zusammenfällt. Es ist mir auch nicht gelungen, durch die Auffindung einer Entsprechung mit den Mon-Khmer-Sprachen die Existenz solcher Stämme im Khasi positiv nachzuweisen, da *ić*-, *ińn*-Auslaute auch in den Mon-Khmer-Sprachen nicht häufig sind. Nur das Lehnwort *mrit* „Pfeffer" = Sanskrit *marīća*, K *meréć*, S *mreć* liefert doch einigermassen einen Beweis.

3. Der *l*-Auslaut.

§ 105. Der *l*-Auslaut fehlt im Khasi vollständig, er ist in *r*-Auslaut übergegangen. Ich finde nur zwei Lehnwörter, die ihn behalten haben, das eine aber schon mit einer Nebenform auf *r*: *māl* Eigentum = Hind., *kil*, *kir* Schraube = Hind. Sonst ist auch in den Lehnwörtern *l*- in *r*-Auslaut übergeführt worden.

a) Ursprünglicher *l*-Auslaut in Lehnwörtern:

ǵār Netz = Hind. *ǵāl*,
ǵinǵar unglücklich = Hind. *ǵinǵal*,
skur Schule = Engl. *school*,
kur Familie = Hind. *kul*.

b) Ursprünglicher *l*-Auslaut in Khasi-Wörtern:

l'ēr Wind = K *khjal*, B *khial*, S *ćal*, M *kjā*,[1])
kōr wichtig = B *kal*,
ṅōr beschneiden, abschneiden: K *treṅōl*, B *ṅŏl* geschoren,

[1]) S. § 151 ff.

būd ter-ter folgend, } : B *til* unmittelbar folgen,
ter-ter abwechselnd, } : B *atĕl* Seite an Seite,

tur eindringen, einstossen: { B *tul* ein Boot mit einer Stange stossen, K *ṭōl* stossen mit einer Stange,

lytar zu Boden werfen = S *töl*,

kyrdar hastig: S *dăl* eilig,

bēr umherstreuen, } : S *böl* zittern vor Furcht,
kybēr zitternd, unruhig, } : K *ābal* Unruhe,

? *wār* Tal: K *wāl*, M *wā* Ebene,

wàr ganz: { K *mūl*[1]) rund, ganz, K w*al* drehen, S *ual* beugen, falten,

phawar Vergleichung: K *wāl* messen, M *pawā* Vergleichung,

lyṅwiar Gürtel, } : K *wīl* sich um sich selbst drehen, S *uil* ein Tier in einem Kreise fangen,
tawiar Kreis, } : M *pwī-bwuik* Umfang, M *gwī* in ein Bündel binden,

śar klar, verständlich: B *śol* leuchten,

lynsēr einrammen, stützen: { B *ćäl*, *ćöl* stopfen, pressen (Tabak), S *ćöl* eine Pfeife anbieten, M *sā̈-sōw* Ladestock.

Bezüglich des Auslautes bei M — gänzlicher Wegfall des *l* mit Dehnung des vorhergehenden Vokals, oder Umwandlung des *l* in *w* — s. Gr §§ 14, 15.

4. Der Sibilanten-Auslaut.

§ 106. Der Sibilanten-Auslaut fehlt dem Khasi vollständig. Es kommt darauf an, durch die Entsprechungen festzustellen, welches der Ersatz desselben sei. Bei den Mon-Khmer-Sprachen ist der Sibilanten-Auslaut teils als solcher noch erhalten, so bei Khmer, teils sind feste Entsprechungen vorhanden, so (*a*)*ḥ* bei Mon, *aih* bei Bahnar, *ahi* bei Stieng, teils ist er mit dem vorhergehenden Vokal weiter entwickelt zu Bildungen wie *eh*, *ih*, s. das Näheres darüber Gr §§ 20—23, 44, 65, 74, 100—111.

§ 107. Das Entsprechungsmaterial von Khasi, das sich zu diesem Material der Mon-Khmer-Sprachen, sowie in Lehnwörtern findet, gliedere ich in die folgenden Gruppen:

a) Kh *ai* (*oi*) = *as*:

haihai zahlreich, überfliessend: M *haḥ* überfliessen,
śāi scheinen = M *jaḥ*,

tai-batai erklären, } : { K *ṭās* ausbreiten, *phṭās* allgemein,
stai gross, zahlreich, } : { M *taḥ* glatt, flach,[2])

ṅai-lyṅai schwach, ohnmächtig: { K *rānās* konzentrieren durch Auskochen, S *rönai* vermindern, mässigen,

---

[1]) S. § 152.

[2]) Die Grundbedeutung dieses Stammes ist „flach“, „weit“.

00068796

tāi sieben: { K *ṭās* schütteln, pressen, *kanṭās* schnäuzen, S *köndeh* schnäuzen,

? *kyńgai* zierlich kleiden, schmücken: M *śgaḥ-śgaḥ* rein, heilig,

khloi fertig: { M *laḥ* ausbreiten, B *klaih* vorbeigehen; schon.

b) Kh *ei* = *as*:

lei-lih[1]) Blitz = B *glaih*, S *klaih*,

dei anstossen; müssen; passend = { M *daḥ*, K *dās* sich widersetzen, *sdās* erschreckt, S *pödahi* verwirrt,

? *bei* helfen (in Geldangelegenheiten): K *bās* bedecken, säumen, füttern,

sei herausziehen: M *saḥ* reinigen,

khlei ausspeien, sich räuspern, *ślei* überfliessen, }: M *kalaḥ* „to clear away, to dry away“,

khrei zerstreut, ausstreuen: { M *praḥ* trennen, *graḥ* kämmen, K *rās* eggen, harken, B *ćaraih* kämmen, S *takrahi* ausstreuen,

dypei Asche = K *phēḥ*,[2])

wei lösen, lockern, *śyrwei* schwindelig, }: { M *waḥ* brechen durch Hin- und Herziehen, M *kwaḥ* losnesteln, S *kuahi* losmachen, befreien, B *akueh*, *akuih* losmachen,

c) Kh *i* = *as*:

khi rasieren, schaben: { M *gwaḥ* kratzen, K *khwēḥ* herausziehen, K *kies* eine Lampe schnäuzen, B *koih* schaben, S *kuahi* kratzen,

ri Land = M *raḥ*.

d) Kh *eh* = *as*:

kyndeh-doh-nūd verwirren, schrecken: { K *dās* sich widersetzen, K *sdās* erschreckt, S *pödahi* verwirrt,

leh-kyǵeh gebrechlich, *kyǵeh* ärgerlich, }: { M *praḥ-ǵaḥ* zerstreut, M *slā-baǵaḥ* entmutigt.

e) Kh *ih* = *is*:

bih Gift = Hind. *bis*, K *bīs*

---

[1]) Ich sehe die Entsprechung in dem ersten Teile des Kompositums, in *lei*, während ich den zweiten für gleichbedeutend mit *lih* „weiss“ halte.

[2]) Vgl. auch K *pas* pulverisieren.

00068796

f) Kh *uh* = *ūs*, *us*:

duh verfallen, vergehen: B *duih* verfaulen, vertrocknen,
kynruh zittern, *ǵinruh* „to eructate“, } : K *ruḳ*, *rus* abschlagen, zerstören,
phuh blühen: K *phus* hervorkommen (aus der Erde, aus dem Wasser),
ǵuh der Gleiche: K *ǵuos* ersetzen,
kynduh anstossen, *pydduh* schlagen, stossen, *kyrdoh* mit Schwierigkeit, } : K *predūs* sich sträuben.

g) Kh *ah* = *as*:

śah verletzen, anstossen, *pyrśah* „adverse“, } : { K *ćās* entgegengesetzt, M *ćāḳ* sich widersetzen,
ro, *roh* Quecksilber = Hind. *ras*, Sanskrit *rasa*.

§ 108. Aus diesem Material ergeben sich folgende Schlüsse:

1. Die häufigste Entsprechung für (*a*)*s* ist (*a*)*i*, (*e*)*i*. Sie steht am nächsten den Bildungen von B: *aih*, S *ahi*, bei denen auch einigemale geradezu *ai* vorkommt. Dort ist dieses letztere aber wohl nur eine Flüchtigkeit, und es ist auch für Khasi noch nicht ausgeschlossen, ob nicht exakter *aih*, *eih* oder *ahi*, *ehi* zu schreiben wäre; eine genaue Untersuchung darüber wäre noch sehr erwünscht. Die Form *ai* erklärt sich, wie auch B *aih*, S *ahi*, als aus *aś* = *aiś* entstanden, setzt also voraus, dass der auslautende Sibilant ein palataler war. In der Bildung *ei* ist ursprüngliches *a* durch den Einfluss der nachfolgenden Palatalis (oder des *i*?) zu *e* erhellt worden, vgl. § 96*a*. In zwei Fällen scheint dann *ei* noch weiter durch Angleichung des *e* an *i* zu *i* entwickelt zu sein, wie auch innerhalb der Mon-Khmer-Sprachen besonders bei Bahnar *aih* zu *ih* wurde.

2. Die Entsprechung *eh*, die bei den Mon-Khmer-Sprachen, besonders B und S so häufig, ist hier ziemlich selten und die vorliegenden Beispiele nicht über jeden Zweifel erhaben. Bei Khasi ist es fraglich, wie *eh* entstanden ist. Seine Entstehung kann die gleiche sein, wie bei den Mon-Khmer-Sprachen, dass nämlich *e* und *i* in *eh*, *ih* aus einer Kontraktion des *ai*, *ei* in ursprünglichem *aih*-, *eih*- hervorgegangen sind. Das setzte aber eben die Existenz von *aih*-, *eih*-Bildungen voraus. Da diese aber bis jetzt bei Khasi nicht aufgewiesen sind, sondern nur *ai*, *ei*, so ist die obige Annahme noch nicht genügend gesichert.

3. Überall, wo dem *s*-Auslaut ein anderer als der *A*-Vokal vorausging, scheint die Entsprechung desselben einfach *h* zu sein. Ich sage „scheint“, weil die Beispiele für die *ūs*- und *us*-Entsprechungen so ziemlich alle noch unsicher sind, da ihr Bedeutungsinhalt nicht mit wünschenswerter Deutlichkeit korrespondiert. Stände die angegebene Regel fest, so wäre das identisch mit dem Bestehen des bei den Mon-Khmer-Sprachen teils nachgewiesenen, teils wahrscheinlich gemachten Gesetzes, dass nämlich Sibilanten-Auslaut nur nach dem *A*-Vokal steht.

4. Einigermassen zweifelhaft bleibt es noch, ob auch bei *A*-Vokal *h* die Entsprechung des Sibilanten-Auslautes sein kann. Hindustani *ras* Quecksilber wird nach Roberts zu *rō*; Pryse schreibt *roh*, aber *P*. Bohnheim gibt als bestimmt *ro* an. Es wäre sehr wünschenswert, diese Frage auch an andern Lehnwörtern noch zu grösserer Klarheit bringen zu können.

5. Die Abschwächungen des Auslautes auf Explosiva und Nasale.

§ 109. Da bei den Mon-Khmer-Sprachen sich bei dem Auslaut auf Explosiva und Nasale sämtlicher Konsonantenklassen zum Teil sehr weitgehende Abschwächungen desselben geltend machen (s. Gr §§ 76—93), so habe ich auch beim Khasi diesbezügliche Untersuchungen angestellt. Dieselben sind indes nicht so eingehend gewesen, wie es streng genommen erforderlich gewesen wäre. Ich glaubte auf einem Gebiet, auf dem man sich so leicht ins Ungewisse, Hypothetische verlieren kann, nicht so weit mich vorwagen zu dürfen, ehe ich nicht eine breitere Grundlage zur Verfügung hätte, d. h. ehe ich nicht in der Lage wäre, den Mon-Khmer-Sprachen neben dem Khasi noch einige ihm näher stehende Sprachen gegenüber zu stellen. Aber auch bei der Beschränkung, die ich mir auferlegt, ist doch das Bestehen dieser Abschwächungen sowohl innerhalb des Khasi selbst, als auch im Verhältnis zu den Mon-Khmer-Sprachen deutlich festgestellt. Ausgenommen bleiben nur die Abschwächungen des Guttural-Auslautes; für den explosiven Guttural-Auslaut habe ich mich, da durch den Wegfall desselben (s. § 101) die Möglichkeit von Missgriffen noch stärker wird, der Untersuchung vollständig enthalten, für den nasalen Guttural-Auslaut habe ich Abschwächungen nicht auffinden können. Ebenso hat bei dem *r*- (und *l*-Auslaut) die Untersuchung ein negatives Resultat ergeben.

§ 110. a) Abschwächungen des Labial-Auslautes.

α) $p = m$:

khap kneifen, zwicken: *kham* die Hand schliessen,
ṅop sinken, tauchen = *ṅam*,

ṅāb Wange,
M *aṅāp* Backenzahn, } : { *tyṅam*[1]) Wange, S *gäm* Backenzahn, K *dhgām* Backenzahn, S *gam*,

kythup umarmen, einwickeln: { *thum* umarmen, liebkosen, B *atum* zusammen,

dep beendigen, *khyrdup* zuschliessen: *kyrdem* schliessen (mit Gewalt),
phup buschig = *phum*,

skap, *skop* Spreu,
S *kuôp*, *kup* Spreu, } = { *skum*, M *kā*, K *ankām*, B *käm*,

pyrǵup Büschel, Traube,
B *ǵup* verbinden, } : { K *ǵum* Umkreis, verbinden, S *ǵum* Umkreis.

---

[1]) Roberts kennt in seinem Dictionary die Form *tyṅam* nicht, er hat dafür *śīṅ-ṅāb*; sie findet sich aber bei W. Pryse, der S. 132 seiner „Introduction“ (s. S. 679) *ṅab* als = „jawbone, jaw“, S. 190 *tyṅam* = „jaw, cheekbone“ angibt.

00068796

β) *p*, *m* = *u*:

lop wegschneiden: *lāu* wegnehmen,
dam auswischen, auskratzen: *tyndāu* abnützen,
ǵiň-kynhum Atem, Räuspern: *kynhāu* atmen, seufzen.

§ 111. b) Abschwächung des Dental-Auslautes.

α) *t* = *n*:

at „to swell, inflation“: *k'an mat* „pullulation, to swell“,
tat billig: M *tan* sehr billig,
kyrpād (*kyrpat*) bitten, suchen: *pān* bitten,
kśot stossen, quetschen: *śon* pressen,
bat festhalten, anhaften, K *bāt* „entourer, enlacer“, M *bat* Klebrigkeit, B *bat* lieben: Kh *ban* pressen, K *bān* gürten, *ban* Vereinigung, M *ban* umarmen, M *bān* festhaften.

β) *t* = *i*:

snoh-lyndot (*lyndut*) hängend, M *ḍuit* Schwanz (eines Vogels): Kh *snoh-lyndoi* (*lyndui*) hängend, K *kanduj* Schwanz,
kum-lympat fallen lassen, zerbrechen: Kh *lympāi* „plumply“, B *păi* zerstören,
B *lūt* glauben, sich täuschen lassen: B *lui* glauben, vertrauen, Kh *lui-lui* schuldlos.

§ 112. c) Abschwächungen des Palatal-Auslautes.

α) *it* = *in*:

khyrwait drehen: *khyrwain* winden.

β) *in* = *i*:

kāin müssig gehen = *kāi*,
kyntoin sieben = *tāi*,
tynśain strahlend: *śāi* scheinen,
K *dīń* kaufen, Kh *dī* verkaufen.

IV. Der Anlaut der Wortstämme.

§ 113. Im Anlaut fehlt die tönende Gutturalis, *g*, die dem Khasi überhaupt abgeht, und von den Palatalen die tonlose, *ć*, die nasale, *ń*, die beide im Auslaut durch *it* bezw. *in* vertreten sind. Die Aspiraten, genauer bezeichnet, die tonlosen Aspiraten sämtlicher Konsonanten-Klassen zeigen beim Khasi gegenüber den Mon-Khmer-Sprachen eine bedeutend weitere Verbreitung. Die tönenden Aspiraten dagegen sind nur in sehr geringer Anzahl vertreten; da auch diese Anzahl sich noch verringert durch die Ausscheidung von Lehnwörtern, Doppelformen und präfigierten Formen, so steht darin das Khasi den Mon-Khmer-Sprachen gleich, dass auch bei ihm die tönenden Aspiraten nicht als ursprünglich bezeichnet werden können.

GS068796

A. Die Aspiraten.

1. Die tönenden Aspiraten.

§ 114. Die tönenden Aspiraten sind im Auslaut überhaupt nicht vorhanden, im Anlaut in sehr geringer Zahl. Als dem Khasi nicht ursprünglich ergeben sie sich in a) einer Anzahl Lehnwörtern, b) in Doppelformen, c) in präfigierten Formen.

a) Tönende Aspiraten in Lehnwörtern:

bhā gut = Beng. *bhā*,
dhah Trommel vgl. Hind. *dhāh* rufen, brüllen,
paṅ-bhūr Hysterie, Apoplexie vgl. Hind. *bhūl*,
bheu Hyäne vgl. Hind. *bheṛ* Wolf,
radhān Gans = Hind. *rāid-hās.*

b) Nebenformen von nichtaspirierten Tönenden:

ǵhār Netz = *ǵār* = Hind. *ǵāl*,
ǵhur Gemüse = *ǵur*,
dhūd Milch = *dūd* = Hind. *dūdh*,
bhoh schmeicheln vgl. *sybuh* schmeicheln,
bhuk plötzlich = *buk*,
bhuk-bhak verworren, vgl. *bak* stark, *buk* plötzlich.

c) Präfigierte Form:

ǵhia „krank" ist die aspirierte Form des Palatalpräfixes *ǵ* + Stamm *ja*(*j*), s. § 151 ff.

Es verbleiben noch die Formen: *ǵhīh* feucht,[1]) *ǵhum* „to damp", *ǵhur-ghep* „all edible roots", *ryṅǵain-ǵhēp* „thickly, to slash", *bhāt-bhāt* „confusedly", *bhār* „thirty-two", *bhum-bham* „a waring".

2. Die tonlosen Aspiraten.[2])

a) Die Entstehung der tonlosen Aspiraten.

§ 115. Wie in den Mon-Khmer-Sprachen, besonders bei Khmer, sich die Entstehung zahlreicher Aspiraten aus dem Zusammentreten von Nichtaspirata und *h* nachweisen liess (s. Gr §§ 146—150), so ist das auch beim Khasi möglich. Allerdings finden sich nur sehr wenige Beispiele, wo dieser Beweis aus dem Material des Khasi allein geführt werden könnte, es müssen zu diesem Zweck mehr die Entsprechungen zu den Mon-Khmer-Sprachen herangezogen werden.

---

[1]) Vgl. B *haǵuih* feucht.

[2]) Leider ist hier ein sehr misslicher Übelstand zu beklagen, der es nicht zulässt, dass die Verhältnisse dieses Gebietes schon jetzt vollkommen klar gelegt werden können. Neben der Unsicherheit in der Bezeichnung der Quantität, die ich Roberts' Dictionary (s. S. 679) zum Vorwurf machen musste (s. Q S. 304), ist es besonders auch die hochgradige Unsicherheit in der Bezeichnung der Aspiration, was den Wert dieses Werkes so bedeutend herabmindert. Um einen Begriff von den diesbezüglichen Fahrlässigkeiten zu geben, stelle ich hier die Schwankungen, die sich allein beim Guttural-Anlaut finden, zusammen: *kan* to impede, *khaṅ* to bar; *lyṅki* dry, fruitless, *lyṅkhi* unfertil; *kun* to sag, *khùn* to bend;

00068796

khun gebogen: *pynhun* biegen,
khop fest, geschlossen = *l'hop*, *lyṅhop*,
kyrkhah Auswurf = K *khāk*, S *da könhak*; K *kuhāk*, B *gahak* Auswurf,
khuṅ einpacken = K *huṅ*,
phīṅ fürchten: K *kŭhēṅ* zu erschrecken suchen,
byrtheṅ entferntes (Donner-)Rollen: K *hīṅ* heftiger Schall, *trehīṅ* wiederhallen,
phiah splittern: B *pöhiah* zerreissen,
thaṅ anzünden: S *haṅ* beissend, brennend, K *hāṅ* bitter, B *hāṅ* beissend, brennend,
kynthup einwickeln = B *hop*.

b) Das Übergreifen der Aspiration.

§ 116. Die Fälle, in denen bei Khasi die Aspiration dort auftritt, wo sie in keiner der Mon-Khmer-Sprachen zu finden ist, sind so zahlreich, dass sie nicht als leicht zu nehmende „Zufälligkeiten" bezeichnet werden dürfen, sondern als eine hervortretende Eigentümlichkeit des Khasi bezeichnet werden müssen. Es tritt in denselben eine Ausbreitung der Aspiration über die gewöhnlichen Grenzen hinaus zutage, für welche besondere Ursachen tätig gewesen sein müssen, deren Erforschung und Darlegung bei einer Behandlung der Lautverhältnisse des Khasi nicht umgangen werden kann. Ich gebe zunächst die Fälle, in welchen bei Khasi diese aussergewöhnliche Aspiration vorhanden ist.

khak fest, zähe: K *kak* gefrieren, gerinnen,
kyrkhait krachen (bei porösen Gegenständen): K *kāć* „casser (objects rigides et non fragiles)",
khah Schilf = K *kak*,
khūd auswischen, reiben: K *kūt* reiben,
khūn Sohn = K *kūn*, M, B, S *kon*,
khūm binden: S *kum* umgeben, K *ćaṅkōm* Strauss, Traube, M *kõ* zusammen,
kheit pflücken, sammeln = B *keć*, S *kêć*,
kha Fisch = M, B, S *ka*,
khaṅ abgrenzen: S *kaṅ* (Felder) abgrenzen,
dykhat brechen, schneiden: S *kat* schneiden,
kythaṅ bitter = M *kataṅ*, B *tăṅ*,
thām Krebs, Krabbe = M *khatã*, K *kṭām*, B *kötam*, S *tam*,

---

kem to catch, *khem* to apprehend; *śyrkei* to recoil, *śyrkhei* dreadfully; *lynkot* atom, *lyṅkhot* particle; *iakop* to bet, *iakhop* to raffle; *śkōr* ear, *śah-śkhōr* to attend; *dykoh* halt, *dykhoh* cripple. Es ist klar, dass dieser Wechsel des Anlautes nur auf Nachlässigkeit entweder in der ersten Auffassung, oder der Niederschrift, oder aber der Korrektur zurückgeführt werden muss. Die Sanierung dieses Übelstandes wird neben der grösseren Zuverlässigkeit der Quantitätsbezeichnung den Hauptpunkt der bei der Herstellung des so sehr wünschenswerten Khasi-Englischen Wörterbuches ins Auge zu fassenden Verbesserungen bilden müssen.

thāin weben: { K *pantāń* flechten, M *tān* weben, S *tań* „, B *tań* weben, flechten,
thoh eintreten: B *tah* hineinsetzen,
thoh Bäume fällen: S *tõh* Holz spalten,
thoh-ǵāu Geschwür: S *ǵi-tõh-ǵin* Eitergeschwür,
thiah liegen, schlafen = M *stik*, K *ték*,
thor zitternd: M *khataw* zittern,
thar „to scarify; prickly": K *ktār* bohren,
than oben: M *tuin* aufsteigen,
phoṅ Trächtigkeit: { B *poṅ* anschwellen, K *pōṅ* anschwellen, *kupōṅ* dickbäuchig,
pyrthīu rösten: M *ktāu*, K *kṭāu*, B *tŏ* heiss,
phot „incisive": M *pat* „to make a hole into, as by a chisel".

Warum überall hier die Aspiration eingetreten ist, darüber geben vielleicht im Allgemeinen Aufschluss einige Fälle, in denen die Veranlassung direkt sich nachweisen lässt: *khūd* reiben, *khūn* Sohn, *khūm* binden, *thiah* schlafen. Diese Formen stellen nämlich ursprünglich auf *w* bezw. *y* anlautende Stämme dar, vor welche ein Präfix getreten ist. Nun ist aber bei der Behandlung der Präfigierung, § 4, schon gezeigt worden, dass auch bei *w*-Anlaut vielfach die Aspirierung des Präfixes erfolgte. Von *y*-Anlaut lässt sich das bei Khasi nicht mehr so positiv nachweisen, da derselbe mit dem nachfolgenden Vokal überall schon in *i* + Vokal (*ia*, *ie*, *iu*, *io*) übergegangen ist; aber der gleiche Charakter des *y* als Halbvokal lässt annehmen, dass auch vor ihm die Präfixe aspiriert wurden. Diese Aspirierung blieb nun auch, als später die bei den *w*- und *y*-Anlauten so leicht sich vollziehende vollständige Verschmelzung des Präfixes mit dem Stamm eingetreten war (s. § 151, 3) und auch dann noch, als wie bei *khūd*, *khūn*, *khūm* die ursprünglichen Stämme *wat*, *wan*, *wam* zu *ūt* (*ūd*), *ūn*, *ūm* kontrahiert worden waren.

Bis hierhin sind alle Aufstellungen durch positive Tatsachen zu belegen. Ich wage aber die Annahme, dass die von den *w*- und *y*-Anlauten ausgehende Anwendung der Aspiration zunächst eine gewisse Unsicherheit in der Verwendung derselben erzeugte, und dass dann bei den Versuchen, diese zu überwinden, die Aspiration vielfach auch solchen Stämmen zuerkannt wurde, denen sie regelrechter Weise nicht zukam.

B. Der Ersatz der tönenden Guttural-Explosiva.

§ 117. Die tönende Guttural-Explosiva *g* fehlt dem Khasi vollständig. Die wenigen Fälle, in denen es doch im Wortschatz erscheint, gehören Lehnwörtern an: *gadha* Esel = Hind. *gadhā*, *gynta* Honig.[1])

In einigen Fällen scheint ursprüngliches *g* durch *kh* ersetzt worden zu sein:

khan nachdenken: K *gan* betrachten, untersuchen,
khap kneifen, zwicken = K *gāb*, B *gap*,

[1]) Andere Beispiele s. in Roberts' Grammar § 9.

00068796

khār aufklauben, sammeln: K *gar* aufhäufen,
khāu Reis: B *gao* eine Art Hirse, aus der ein dem Reiswein ähnlicher Wein hergestellt wird.

Zahlreicher sind indes die Fälle, wo *g* in *ṅ* übergegangen ist:
khih ṅik-ṅak stossen: K *gak*, S *gôk* „petits coups de poing",
ǵirṅam grün, himmelfarben: B *gam* blau, schwarz, *gam-pleń* himmelblau,
tyṅam (*ṅāb*) Kinnbacken = K *dhgām*, S *gam*,
dyṅoṅ „full in sight, steadily": S *g̃ṍṅ* sich ruhig in der Höhe halten (Drache),
lyṅoṅ bewegungslos: B *gaṅ* starr, K *gaṅ* sich aufrecht erhalten, bleiben,
sṅeu hören, fühlen: B *go* hören,
koṅ-ṅōr „the husband of a royal family": B *gor* der Erste einer Gemeinschaft.

C. Der Palatal- und Sibilanten-Anlaut.

1. Der explosive Palatal- und Sibilanten-Anlaut.

§ 118. Wie schon bei den Mon-Khmer-Sprachen der Palatal-Anlaut die meisten Schwierigkeiten bereitet,[1]) so ist das auch beim Khasi der Fall. Das Hinübergreifen des Palatal-Anlautes in den Sibilanten-Anlaut wird hier noch dadurch gesteigert, dass der tonlose Palatal, *ć*, *ćh*, fehlt und dafür ein tonloser Sibilanten-Palatal, *ś*, neben einem dentalen Sibilanten, *s*, erscheint, so dass als Explosiv-Palatal nur *ǵ* (*ǵh*) verbleibt. Dem gegenüber besitzen Mon und Khmer die Explosiv-Palatale *ć*, *ćh*, *ǵ* (*ǵh*) und den dentalen Sibilanten *s*, Bahnar die Explosiv-Palatale *ć*, *ǵ* und den palatalen Sibilanten *ś*, Stieng die Explosiv-Palatale *ć*, *ǵ* und den dentalen Sibilanten *s*. Es gilt jetzt, die richtigen Entsprechungen dieser so vielfach verschiedenen Verhältnisse festzustellen und womöglich darüber hinaus bis zu früheren Zuständen vorzudringen, in welchen diese Verschiedenheit noch nicht vorhanden sein konnte.

§ 119. a) Die Entsprechungen von Khasi *ǵ*:
pyrǵah schmecken: K *ǵak* saugen,
kyǵaṅ Zweig, etwas Hängendes: K *khǵāṅ* schwimmende Bambusstücke,
ǵat Geburt, Familie = Hind. *ǵāt*,
ǵār Netz = Hind. *ǵāl*, M *ǵā*, B *ǵal*,
ǵinǵar zuwider = Hind. *ǵinǵāl*,
ǵah zurücklassen: K *khǵāk* ausspeien, S *kölǵak* Auswurf,
pǵah kalt: K *treǵāk* kühl,
kynǵit „to absorb, to dry": K *ǵūt*, M *ǵuit*, S *ǵut*, B *tśut* wegwischen,
ǵin beenden, zurücklassen: { K *ǵīn* Widerwillen, S *sin* wegwerfen,
ǵīu immer, gewohnt: M *gaǵã*, *gaǵa'* sitzen,
kyǵup schlürfen, saugen: { M *ǵāp* schlürfen, K *ǵāb* anhaften; solide, B *köǵap* solide, S *ǵap* solide,

[1]) S. Gr §§ 117—123.

ǵiṅ-ia-ǵum Geschrei, Tumult: K *rāǵā* erregt,

pyrǵup Traube, Strauss: { B *ǵup* vereinigen, K *ǵũ* „ S *ǵum* „

pyrǵei Saat: M *prah-ǵaḥ* ausgestreut,
ǵei-pyddeh indolent = K *ǵöj*,
suh-ǵēr rösten: S *ǵör*, *sör* heizen, gut brennen,
ǵeu-seu sauer = K *ǵūw*, B *ǵŭ*, *iu*,
ǵōr Ursprung, Wurzel, Saft: K *ǵār*, B S *ǵar* Baumharz,
kynǵoh habsüchtig, ehrgeizig: K *ǵak* versessen auf etwas,
ǵuai winden, drehen: K *ćhwāj* rollen, drehen.

Mit Ausnahme des letzten Falles, wo aber der Palatal nicht zum Stamm gehört, sondern Präfix ist und sich so nach dem Anlaut des Stammes richten kann, ist Kh *ǵ* stets regelrecht = M, K *ǵ* und in der grossen Mehrzahl der Fälle auch = B, S *ǵ*. Über die Abweichungen der beiden letzteren s. Gr §§ 118—120.

§ 120. b) Die Entsprechungen von Khasi *s*:

sa essen = M *ća*, K *ćīj*, *sīj*, B *śa*, S *sa*,[1])
tyrsain steif: K *sāń* faserig, knorrig,

sat heiss, ätzend: { K *ćat* bitter, S *ćãt* „ M *phjuit* bitter, beissend,

san fünf = M *pasun*, *masun*,

san wachsen; gross: { K *sun* sehr, M *san* „

sap Schlacke, Hefe, Wertloses: { B *śāp* fade; verarmt, S *sap* zugrunde gehen lassen,

ksāi Strick = K *khsē*, B *göśe*, S *ćêi*,
kynsai wählen, aussuchen: S *sai* heiraten,
? *ksār* Fuchs: B *ćar* Wildkatze,
ksi Laus = M, K *ćāi*, B *śi*, S *sih*,
sīm König = M *smim*,
sim Vogel = M *gaćẽ*, B *śem*, S *ćum*,
tyrsim Nagel, Huf = M *snēm*,
ksīu Enkel = M, K *ćāu*, B *śäu*, S *sâu*,
ryṅsuṅ unzugänglich, hoch: S *ćuṅ* Ende, Gipfel,

ār-sut absteigend: { B *śut* ein wenig absteigend, M *hut* vermindern, erniedrigen,

sum baden = M *hũ*, B *hum*,
sur Geräusch = K *sūr*,
? *sūr* Häutchen, Membrane: K *sasūl* zart, frisch,
ǵiṅsur geduldig, lang: B *śör* lang,

[1]) Über die vokalischen Verhältnisse dieser Entsprechung s. § 143 *β*.

set einschliessen, verbergen: S *sit* verborgen,
sep verfallen, geschmacklos werden etc.: B *śöp* abnehmen, sich abschwächen,
sei „to emit, to extract“: M *saḥ* reinigen,
soṅ einpacken, einwickeln: K *ćaṅ*, *ćōṅ* binden,
kseu Hund = S *sõu*,
sier hinterlistig: { K *sier* mit Vorsicht gehen, B *śer* unhörbar gehen,
kynsiāu zischen, flüstern: K *khsip-khsiew* flüstern.

Khasi *s* entspricht in den weitaus meisten Fällen einem *s* (*ś*) der Mon-Khmer-Sprachen, durchgängig sind so die Entsprechungen zu Bahnar, ein zweifelhaftes Beispiel ausgenommen. Daneben tritt häufig die Entsprechung Kh *s* = M, K, S *ć* auf, am stärksten durch K vertreten. Über die Entstehung dieses *ć* kann kein Zweifel sein, es ist eine Verbindung des Guttural-Präfixes mit dem *s*-Anlaut: *k(h)* + *s* = *ć*; in den beiden Fällen: Kh *ksi* Laus = M, K *ćāi*, B *śi*, S *sih*, Kh *ksīu* Enkel = M, K *ćāu*, B *śäu*, S *sâu*, tritt sie besonders gut zutage; vgl. auch Gr §§ 121—123. In zwei Fällen erscheint auch Kh *s* = M, B *h*.

§ 121. c) Entsprechungen von Khasi *ś*:

śa hin zu: { B *ća* suchen zu (tun), S *ćah* „aller voir“,
saṅ Korb: { K *saṅ* „poche (terme de pèche)“, S *saṅ* „tubercule“,
śaṅ sich nähern, zustimmen: { K *ćaṅ* wollen, wünschen, S *saṅ* „ „ B *śōn* entgegengehen,
kśait Wasserfall, *phaśait* verschütten, }: { K *sāć* spritzen, schöpfen, S *ćać* „ „ M *sāt* Wasser aus dem Boot schöpfen,
śain verkleinern, beendigen: { K *ćāń* Niederlage, S *ćêń* besiegt,
śān stützen, *kyrśān* pfropfen, }: M *gaćān* pfropfen,
śār überwachsen: B *śăr* Brachfeld,
śīṅ Knochen = K *ćh'iṅ* (S *tiṅ*),
śim nehmen, erhalten: M *sim-kēt* in Besitz nehmen,
ya-sih sich begatten: B *ćek* fruchtbar (Mutter),
kyrśup „tatteringly, unsteadly“: S *sup* kunterbunt mischen,
śuh ablassen, aufhören: K *ćuḥ* genug; absteigen,
śem finden, antreffen, *kyrśem* anstossen, }: { M *suim* mit, B *śäm* „ S *aćäm* stossen gegen etwas,
lynśēr rammen, stossen: { B *ćäl*, *ćöl* stopfen (z. B. Tabak), S *ćöl* Tabak anbieten, M *sā-sōw* „ramrod“,

00068796

śop falten (Hand), fassen: { S *ćap* fassen, M *ćap* verbinden, K *khćap* einpacken, B *göśop* „

ya-śom einander treffen: { M *aćõ* mit, K *phsã* versammeln, *sã* zusammen, B *śom* zusammen sein,

(*śōr* fallen, tröpfeln: M *ćōw* Bergstrom, v. §§ 123 und 152),

śiah Dorn: { K *rãćék* eine Art dornigen Kaktus, B *śiek* scharf, spitz,

śniuh Haar: { M *sōk*, K *sak*, B *śok*, S *ćok*, *sok*, *suk*.

Das Bild der Entsprechungen von *ś* scheint auf den ersten Blick ein ziemlich gleiches dem von *s* zu sein. Eine nähere Vergleichung lässt aber doch einen Unterschied deutlich hervortreten, und zwar die jedenfalls relativ und teilweise auch absolut grössere Anzahl der *ć*-Entsprechungen bei den Mon-Khmer-Sprachen. Die folgende Übersicht führt das in einem Gesamtbild vor:

Kh	M		K		B		S	
s =	s	ć	s	ć	ś	ć	s	ć
	5	4	8	5	10	1?	8	4
ś =	5	4	4	5	7	4	4	7

Die Vermehrung der *ć*-Entsprechungen zeigt sich besonders bei denjenigen beiden Sprachen, welche gegenüber Kh *s* deren wenige aufzuweisen hatten, Bahnar und Stieng.

§ 122. Dieses stärkere Hervortreten der *ć*-Entsprechungen lässt vermuten, dass *ś* dem *ć* nahe stehe. Stärker und deutlicher noch wird dies bei einem Hinblick auf die Lehnwörter. Hier zeigt sich nämlich, dass *ć* der fremden Sprachen zu *ś* wird: *śuna* Leim = Hind. *ćunā*, *puśara* weisse Wäsche = Hind. *pućārā*, *śarak* Lampe = Hind. *ćirāg*, *śini* Zucker = Hind. *ćīnī*, *khaśor* Maulesel = Hind. *khaćar*.[1]) Dagegen geht *ś* der fremden Sprachen in *s* über: *surua* Suppe = Hind. *śarbat*, *śorbat*.

Diese Tatsachen veranlassen mich zu der Aufstellung, dass Kh *ś* die Stelle des *ć* der Mon-Khmer-Sprachen vertritt. Die *s*-Entsprechungen bei den Mon-Khmer-Sprachen erklären sich als die Umkehrung der Entsprechungen: Kh *s* = Mon-Khmer *ć*, d. h. auch bei Khasi ist der Fall öfter eingetreten, dass Guttural-Präfix sich mit einem *s*-Anlaut zu *ć* (*ś*) verbunden hat, während Mon-Khmer-Sprachen das *s* rein beibehielten. Wenn ich diese Entstehung des *ś* bei Kh annehme, so folgt daraus auch die weitere Annahme, dass auch bei Kh früher *ć* vorhanden gewesen sein muss, denn aus Guttural + *s* entsteht zunächst nur *ć*, nicht *ś*, welch letzteres erst eine spätere Schwächung des ursprünglichen *ć* sein kann. Diese frühere Existenz hier im Anlaut des *ć* auch bei Kh wird ja auch durchaus nahegelegt durch das deutliche Vorhandensein desselben im Auslaut, s. § 102.

[1]) *Ćamoit* „Schwamm“ = Hind. illit. *ćammać* und *ćuki* Fleisch = Beng. *ćoki* sind Fälle, wo *ć*, das sonst ja bei Khasi überhaupt nicht vorhanden, erhalten geblieben ist.

00068796

Die *ć*-Entsprechungen, welche die Mon-Khmer-Sprachen zu Kh *ś* bringen, wären somit die eigentlich gleichartigen.[1]) Hier ist indes der Unterschied zu bemerken, welcher zwischen den *ć*-Entsprechungen der Mon-Khmer-Sprachen zu Kh *s* und denjenigen zu Kh *ś* vorhanden ist: bei den letzteren ist sehr viel seltener die vollständige Kongruenz auch der Bedeutungs-Entsprechung vorhanden. Das weist darauf hin, dass bei den letzteren eigentlich nur die den *ć*-, *ś*-Entsprechungen zugrunde liegenden *s*-Anlautstämme bei beiden Sprachgruppen identisch sind, dass aber die Entwickelung der dentalen Sibilanten-Anlaute zu Palatal- bezw. palatalen Sibilanten-Anlaute schon in den einzelnen Sprachen der Mon-Khmer-Gruppe, noch mehr aber bei diesen im Verhältnis zum Khasi ihren eigenen Weg ging und die Bedeutung des ursprünglichen Stammes verschiedenartig modifizierte.

§ 123. Neben der hier angenommenen Entstehung des *ś* aus ursprünglichem *ć*, das aus Guttural-Präfix + *s*-Anlaut hervorging, muss aber auch noch eine andere konstatiert werden, bei welcher statt des *s*- der *y*-Anlaut eintritt. Dabei wäre dann möglich, dass auch hier das Guttural-Präfix eine Verbindung mit demselben einging, die wiederum zunächst *ć* und dann erst als Abschwächung desselben *ś* zum Resultat hätte, oder aber statt des Guttural-Präfixes konnte hier auch das dentale Sibilanten-Präfix an den *y*-Anlaut herantreten, aus deren Verbindung dann unmittelbar *ś* hervorgehen konnte. Es wird bei dem jetzigen Stande der Forschung kaum möglich sein, festzustellen, welche von diesen beiden Möglichkeiten eingetreten ist. Die Fälle dieser zweiten Entstehungsart des *ś* sind folgende:

i-kynśah feindlich, hassend,
pyrśah zuwider, } : *ya* gegen,

śat „to pelt, to throw at, to ejaculate, to pepper“: *siat* „to inject, to shoot“,

śād „to act, to foot, to dance“: *sīd* (aus früherem *siad*)[2]) to dart, to frisk, to jump“,

śon „to press, to print“,
kyrśan „to prop“, } : *nian* „to oppilate, to oppress“,

śār „to overgrow“: *yār* weit, breit,

śōr tröpfeln, fallen: { *l'yur* Regenzeit,[3])
{ *hiar* herabsteigen.

Eine noch jetzt funktionierende Umwandlung eines *s*-Anlautes in *y*-Anlaut bei vortretendem Präfix, wie sie besonders bei Mon vorhanden ist (s. Gr § 121 ff.), finde ich bei Khasi nicht. Aber wohl findet sich ein Beispiel, welches auf eine frühere derartige Umwandlung schliessen lassen könnte:

diau „disappointed“,
rai-diau „humble, mean“, } : M *phyaw* „to humble“ (*saw* „low“).

Ein anderes Beispiel ähnlicher Art wäre das folgende:

ǵia „to hap“: *sa* essen (= M *ća*, K *ćīj*, *sīj*, B *śa*, S *sa*).

---

[1]) Es ist also besonders hervorzuheben, dass Kh *ś* nicht an sich direkt = B *ś* ist.

[2]) Vgl. K *lōt*, S *tũōt* springen, hüpfen; hier ist der eigentliche Stamm *wat*, der aber bei Kh zu *yat* wird, s. § 152.

[3]) Vgl. K *ūr* fallen (Regen), B *ǵur* hinabsteigen; der eigentliche Stamm ist auch hier *war*, der aber bei Kh wiederum zu *iar* wird.

00068796

Ich würde hier *ǵia* betrachten als entstanden aus Palatal-Präfix + Stamm *ia*, der aus früherem *sa* entstanden wäre; aber Palatal-Präfix vor *s*-Anlaut scheint ausgeschlossen, s. §§ 10, 12. Somit muss diese Frage zunächst noch offen gelassen werden.

§ 124. Die in der Behandlung der explosiven Palatallaute des Khasi zutage geförderten Resultate erlauben es, auch auf das Gebiet der Mon-Khmer-Sprachen hinüber Folgerungen zu ziehen, und dadurch das bezüglich der Entstehung und Entwickelung der Palatalen in denselben gegebene Bild (Gr §§ 117—123) zu vervollständigen und zu berichtigen. Ich glaube danach jetzt folgende Sätze als mehr oder weniger sicher hinstellen zu können:

1. Von den explosiven Palatalen sind den Mon-Khmer-Sprachen wie auch dem Khasi nur der (nichtaspirierte) tönende Palatallaut ursprünglich. Dass dieser Laut von Beginn der Entwickelung gleichmässig vorhanden war, wird schon klar durch die gleichartige und lückenlose gegenseitige Entsprechung desselben bei M und K; da sich Kh in ganz gleicher Weise anschliesst, so wird dadurch diese Annahme so gut wie sicher. Die Abweichungen, welche B (und S) bieten, werden durch die schon auf ihrem eigenen Gebiete herrschenden diesbezüglichen Schwankungen als auf spezieller Eigenart dieser Sprachen beruhende wahrscheinlich gemacht. Gegen die Entstehung des *ǵ* aus tönendem Guttural-Präfix + *s*-Anlaut, wie ich sie Gr § 123 gemacht, ist einzuwenden, dass die tönende Form des Guttural-Präfixes vor dem tonlosen *s* in allen Mon-Khmer-Sprachen (wie auch dem Khasi) zu allen Zeiten der Entwickelung ausgeschlossen war und noch ist; nur eben Bahnar macht hier eine Ausnahme, welches umgekehrt gerade vor *s*-Anlaut die tönende Form, *gö*, hat (in 17 Fällen), nur in 3 Fällen die tonlose, *kö*, von welch letzteren noch 2 mit Nebenformen des *gö*.[1]) Wollte man aber in einigen Fällen *ǵ* als aus tönendem Guttural-Anlaut + *ij* Anlaut entstanden denken, so ist freilich in späteren Zeiten der Entwickelung eine Assimilierung des (ursprünglich nur tonlosen) Präfixes an den tönenden Anlaut wohl nachzuweisen. Es ist aber zum mindesten zweifelhaft, ob diese Assimilation schon in die Zeit der ungestörten Gemeinschaft dieser Sprachen hinaufreicht; ist das nicht der Fall, so ist es natürlich nur ein Zufall, wenn nach den getrennt vor sich gegangenen Assimilationen des Präfixes dann durch Verschmelzung desselben mit einem *y*-Anlaut in mehreren Sprachen bei derselben Form ein *ǵ* entstände, jedenfalls wäre die Entstehung desselben eine in jeder Sprache durchaus selbständige. So glaube ich vielmehr annehmen zu sollen, dass der Wechsel von *ǵ* und *y* bei B auf einer ganz analogen Abschwächung des tönenden Palatales beruht, wie sie bei Kh für den tonlosen Palatal, *ć* zu *ś* abgeschwächt, bezeugt ist; genauer genommen müsste für *ǵ* eigentlich *ź* eintreten, was aber ein diesen Sprachen gänzlich unbekannter Laut ist; so trat dann *y* dafür ein.

2. Der tonlose Explosiv-Palatal *ć* (*ćh*) ist den Mon-Khmer-Sprachen wie dem Khasi nicht ursprünglich. Der Beweis dafür liegt darin, dass nicht ein einziger Fall einer durch alle fünf Sprachen hindurchgehenden *ć*-Entsprechung aufgefunden ist, und selbst die Fälle, wo drei oder vier Sprachen gleichmässig *ć* aufweisen, ziemlich selten sind. Das weist auf eine unabhängige Entstehung und Entwickelung dieses Lautes hin, deren Selbständigkeit nicht dadurch in Frage kommt, dass die Entstehung fast überall in gleicher Weise: Guttural-Präfix + *s*- und *y*-Anlaut, sich vollzog. Am weitesten ist die Ent-

[1]) Vielleicht hängt diese Eigentümlichkeit des Bahnar mit dem Umstande zusammen, dass sein Sibilant stets palatal ist.

wickelung des *ć* bei K und M gediehen, dann folgt S, dann B und Kh. Bei den beiden letzteren ist die Anzahl der mit *ć* (*ś*) anlautenden bedeutend geringer als allein diejenigen der mit *s* anlautenden; bei S, B und Kh verrät sich der jüngere Ursprung des tonlosen Palatals auch noch darin, dass ihm keine Aspiraten zur Seite gehen, wie das bei den Gutturalen, Dentalen und Labialen der Fall ist.

2. Der nasale Palatal-Anlaut.

Roberts wie auch die früheren Grammatiker führen nichts von dem Bestehen eines nasalen Palatal-Anlautes im Khasi an. *P.* Bohnheim dagegen konstatiert dasselbe mit aller Bestimmtheit und führt die folgenden Stämme als mit demselben versehen an: *ńa* Tante, *kńi* Onkel, *kńa* opfern, *ńah* (Vieh) treiben, *ńuma*! all right!, *ńūn* sich unpässlich fühlen, *khńaṅ* Käfer, Entzündung bei Krankheiten, *ńut* Unkraut, *khńum* brummen, zanken, *khńot* würgen, *lynńār* heulen, *ńād* wegwischen, *ńat* abstossen. Roberts u. A. schreibt alle diese Fälle mit *n* + folgendem *i*. Es unterliegt mir kaum einem Zweifel, dass die *ń*-Anlaute aus früheren *n* + *i* hervorgegangen sind; aber es kommt doch darauf an, festzustellen, welches der jetzige Zustand ist. Die gewöhnliche Khasi-Literatur (s. S. 679) verwendet jedenfalls auch das Zeichen *ñ* für den Anlaut, nur oft fehlerhafter Weise auch noch mit nachfolgendem *i*, welches aber durchaus überflüssig ist.

Auch für die Mon-Khmer-Sprachen hatte ich schon in mehreren Fällen positiv den Ursprung eines *ń* aus *n* + *y* (*j*) nachgewiesen, s. Gr § 208. Eine nochmalige Untersuchung des diesbezüglichen Materials lässt mich zu dem Schluss kommen, dass auch bei den Mon-Khmer-Sprachen *ń* im Anlaut nicht ursprünglich ist. Ich schliesse das hier aus der Tatsache, dass sich keine einzige durch alle vier Sprachen hindurchgehende *ń*-Entsprechung auffinden lässt. Eine weitere Stütze finde ich in der Tatsache, dass überall der *ń*-Anlaut in sehr geringer Anzahl vorhanden ist, in bedeutend geringerer als die anderen (*ṅ*, *n*, *m*) Nasal-Anlaute.

Das Khasi bietet mit mehreren *ya-* (*ye-*, *yo-*) Anlauten Gelegenheit, die Entstehung des *ń* in den Mon-Khmer-Sprachen auch noch für andere Fälle nachzuweisen:

ni (= *nia*) klein, fein = M *ńi-ńa*, vgl. B *ie*,

khyńot kneten: { B *ńet*, *niet* „presser avec la main“, K *ńat*, *ńāt* stopfen,

sniaṅ Schwein = B *ńuṅ*,

yap sterben, tot: { B *ńap* tot (*iüp*, *īp* dunkel), S *ńap* Sonnenuntergang,

yeṅ „to rise, stand up“: B *ńeṅ* hartnäckig, eigensinnig,

yām weinen (= M *jā*, K *jā*) = B *ńem*, *ńum*, S *ńim*,

īt (= *yat*) suchen, prüfen: M *ńāt* sehen,

nian stopfen, pressen: { M *ńōn* dicht, zähe, M *kańōn* sich anstrengen,

thyrnia Nadel = B *köńō*,

hiar heruntersteigen: B *ńur* herunterbringen,

phyṅiam pressen, pfropfen: K *ńā* kneten, stopfen,

ya hin zu: M *kńa* gehen, kommen.

00068796

D. Die Entsprechung der Cerebralen bei Khasi.

§ 126. Das Khasi kennt keine Cerebralen, weder explosive, noch nasale. Die letzteren sind, wie ich Gr § 125 ff. nachgewiesen, auch bei den Mon-Khmer-Sprachen erst sekundären Ursprunges, der mit der Lautverschiebung und deren Einfluss auf die Vokale in Zusammenhang steht; da eine derartige Lautverschiebung bei Khasi nicht eingetreten ist, ist auch kein Grund vorhanden, bei ihm einen früheren Bestand von nasalen Cerebralen anzunehmen. Anders steht es mit dem explosiven Cerebralen, von dem ich wahrscheinlich gemacht, Gr § 136 ff., dass er in einer schwankenden Form in den Mon-Khmer-Sprachen auch stammhaft vorhanden war, welche Mon zu der tönenden Form, = *ḍ*, Khmer dagegen zu der tonlosen, = *ṭ*, entwickelte, wozu dann Bahnar (und Stieng) gewöhnlich die Entsprechung *d* liefert. Es ist nun festzustellen, welche Entsprechung Khasi in solchen Fällen aufweist.

Es hat ebenfalls stets die Entsprechung *d*, solche mit *t* vermag ich wenigstens nicht zu finden. Die Fälle, die sich finden, sind folgende:

M *ḍōt*, K *ṭūć*, *ṭuoć* klein, wenig = Kh *khyndit*, *khyndiat*,

? M *ḍun* sich niederlassen, K *santūn* Last: Kh *don* sein, besitzen,

M *ǵap-ḍap* „definite“,
B *dap* ganz,
K *ṭap* zehn, *keṭap* die Hand schliessen, } : Kh *dāp* ganz, voll,

Zweifelhaft, da die orientierende Form von K fehlt, bleibt:

M *ḍit* umdrehen: Kh *kyndit* umwickeln.

In den folgenden zwei Fällen dagegen bezeugt die Anwesenheit von K mit seinem *d*, dass es sich nicht um ursprüngliche Cerebrale, sondern um Fälle der nachträglichen Ausbreitung der Cerebralisierung bei M handelt, s. Gr § 138:

M *ḍut* Vogelschwanz, K *kanduj* Schwanz: Kh *lyndut*, *lyndui* hängend,

M *khaḍut* zerren, necken, K *dadūć* drängen: Kh *sydot* „to fret“.

E. Anlaut und Auslaut in gegenseitiger Abhängigkeit.

§ 127. Die Halbvokale *y* (*i*) und *w* (*u*) und die Liquidae *r* und *l* zeigen einen gewissen Zusammenhang des Anlautes mit dem Auslaute darin, dass Stämme ausgeschlossen sind, bei denen sie zugleich im Anlaut und im Auslaut ständen. Das Nähere darüber sei in folgenden Sätzen zusammengestellt:

1. Es fehlen Stämme nach dem Schema *y* + Vokal + *i*; einzige Ausnahme ist *yai* „fortwährend“, bei dem es aber auch noch nicht ausgemacht ist, ob nicht das auslautende *i* mit dem vorhergehenden *a* zu einem echten Diphthong zusammengehört.

2. Es fehlen Stämme nach dem Schema *w* + Vokal + *u*; von dieser Regel ist keine Ausnahme vorhanden.

3. Es fehlen Stämme nach dem Schema *r* + Vokal + *r*, wie auch nach dem Schema *r* + Vokal + *l*; auch hiervon machen sich keine Ausnahmen geltend.

4. Einigermassen zweifelhaft bleibt es, ob Stämme vorhanden sind nach dem Schema *l* + Vokal + *l*. Jedenfalls vertreten ist das Schema *l* + Vokal + *r*; da aber auslautendes *l* stets zu *r* wird, so würden auch eventuell ursprünglich vorhandene Stämme nach dem Schema *l* + Vokal + *l* jetzt doch nur in der Form *l* + Vokal + *r* erscheinen, und sind somit von den ursprünglichen Stämmen dieser Art nicht mehr zu unterscheiden.

00068796

V. Die (Inlaut-)Vokale.

§ 128. Da die Auslaut-Vokale schon im III. Teile behandelt worden sind, die Anlaut-Vokale aber als solche keine Veranlassung zu besonderen Bemerkungen geben, so wird sich in diesem Abschnitt alles über die Vokale noch Festzustellende erschöpfen. Ich habe das gesamte hier in Betracht kommende Entsprechungsmaterial in einer bequemen Übersicht zusammengefasst, die am Schluss dieses Abschnittes folgt. Da innerhalb der Entsprechungsgruppen der einzelnen Vokale die Reihenfolge der Anlaut-Konsonanten die Aufeinanderfolge der Entsprechungen bestimmt, so ist damit zugleich eine übersichtliche Darstellung auch der regelmässigen Konsonanten-Entsprechungen gegeben, die im vorhergehenden Abschnitt nicht eigens behandelt worden sind. Da beim Khasi die Teilung der Konsonanten in tonlose und tönende in keiner Weise die Vokalisierung beeinflusst, wie das beim Mon und Khmer der Fall ist, so habe ich hier nicht, wie bei den Mon-Khmer-Sprachen, das Entsprechungs-Material nach dem Anlaut in zwei Gruppen geteilt, sondern dasselbe in einer ununterbrochenen Reihenfolge angeordnet.

A. Allgemeines.

1. Die Quantität der Vokale.

Die in meiner Arbeit über die Quantität der Vokale im Khasi[1]) aufgestellten Sätze sind, die Regeln über die Quantität der Auslaut-Vokale abgerechnet, s. § 87 ff., durch die Mitteilungen *P.* Bohnheims in allen wesentlichen Punkten bestätigt, zum Teil noch genauer bestimmt und nur in einigen unwesentlichen Einzelheiten berichtigt worden. Im Folgenden soll das über die Quantität der Vokale im Khasi danach jetzt Feststehende in kurzer Zusammenfassung vorgeführt werden.

§ 129. a) Bei tonlosem Explosiv-Auslaut stehen die Hauptvokale *A*, *I*, *U* nur in kurzer Form (= *a*, *i*, *u*).

Ausnahmen: von *A*: *māp* verzeihen = Hind. *muʿāp*, *hāp* fallen = Pali *hāpeti*, *lāt* = engl. Lord, *dāp* voll, *āp* beschützen; von *I*: nur *īt* forschen, suchen, *thīp* steil ansteigend; von *U*: *btūit*, *syntūit* „schlüpfrig", für welch letzteres Roberts *syntūid* aufweist.[2])

Richtigstellungen aus Q (nach *P.* Bohnheims Mitteilungen) zu *A*:[3]) *āp-thap* spähen, *thāb* schlagen, tätscheln, *śap* Siegel, *ṅap* Biene, Honig, *sṅap* schweigend, *pýah* kalt, *sla* Blatt; nur *bāid* eigensinnig,[4]) nur *iāid* gehen, nur *ia-sāid* sich streiten, nur *pra* auseinanderfallen;[5]) zu *I*: *la s'it* abends, *lit* spalten, *māu-it* Ziegelstein; nur *līd* abdecken, *tīd* schlagen, *rit* klein; zu *U*: *ut* Kamel, *thup* Haufe, *kyrkhuit* „at odds", *tup* Kanone, *sup* Korb, *kynthup* umarmen, *pūid* „to lance", *khluit* siedend, heiss.

---

[1]) = Q; Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenlandes, XVII. Bd., S. 303—322.

[2]) Sind beide Formen nicht Ableitungen des Stammes *tūid* „fliessen?"

[3]) Ich füge hier, wie auch bei den andern Vokalen, gleich suis locis die Richtigstellungen der Formen von Roberts Khassi Grammar an, die ich in Q in einem eigenen Abschnitt 7 (a. a. O. S. 319) gesondert zusammengestellt hatte.

[4]) *bait* nur „behauen".

[5]) *prah* „kopfüber hängen", und eine Art Sieb; *prāh* existiert überhaupt nicht.

00068796

§ 130. b) Bei tönendem Explosiv-Auslaut stehen die Hauptvokale *A*, *I*, *U* nur in langer Form (*ā*, *ī*, *ū*).

Ausnahmen: zu *A*: *raid* Untertanen = Pali *raǵǵã*, *bad* mit, *tad*(*a*) bis, *khad* zehn (in Zusammensetzungen), *dab* Heft, Griff.

Richtigstellungen: zu *A*: *tat* billig,[1]) nur *ṅāid* fett, *khat* auflesen, aufschaufeln.

§ 131. c) Bei *h*-Auslaut steht *A* nur in kurzer, *I* und *U* aber in langer und kurzer Form.

Hiermit wird richtig gestellt, was ich Q §§ 7, 13 angenommen, dass auch *I* und *U* bei *h*-Auslaut nur kurz vorkämen. Ich lasse nach *P.* Bohnheims Angaben eine Anzahl Stämme auf *īh* und *ūh* folgen: *īh* lassen, *rīh* sich verstecken, *knīh* sich um etwas streiten, *snīh* Haut,[2]) *khlīh* Kopf, *ǵhīh* feucht, *ktīh*, *latīh* Morast, *stīh* Schild, *ryntīh* Bogen; *būh* = lat. ponere, *śūh* noch mehr, *kyrhūh* brüllen, *dūh* verlieren, aufhören, *dūh* (neben *duh*) bis, *ṅūh* zustimmen, *rūh* Käfig.

Richtigstellungen: *kyrkhah* Speichel, Auswurf, *bah* tragen, *tybah* anrühren, *kynśah* leiden, *i* sehen, *khih* sich bewegen, *khi* rasieren, *khī* sich erheben, *ksih* Otter; nur *kynǵih* hüpfen, *tih* graben, *syrti* Feile, *śyrti* bebauen, *sti* runzelig, *ǵirmi* Schlingpflanze, *mih* emporkommen; *kuh* Kropf, *pyduh* morsch, *śu* nur, *śuh*! weg! *thymu* beabsichtigen, *hu* Meerschwein.

§ 132. d) Bei *ṅ*-Auslaut stehen die Hauptvokale *A* und *U* nur in kurzer, *I* aber in kurzer und langer Form.

Letzteres war in Q § 11 zweifelhaft gelassen worden. *P.* Bohnheim führt eine genügende Anzahl sowohl *iṅ*-, als *īṅ*-Auslaute an, so dass jetzt Sicherheit darüber besteht. Ich führe eine Anzahl derselben hier an: *iṅ*-Auslaut: *iṅ* brennen, *kiṅ* umrühren, *tiṅ* rufen, locken, *stiṅ* leicht, *diṅ* Feuer, *riṅ* ziehen, *paśiṅ* schräg, schief, *liṅ* schnell laufen, *pyrkhiṅ* straff, strenge, *ksiṅ* Trommel; *īṅ*-Auslaut: *ǵiṅ-kīṅ* Treppe, Leiter, *dīṅ* Holz, *phīṅ* grossartig, *yīṅ* Haus, *līṅ* Boot, *tīṅ* fürchten, *k'īṅ* Erdhummel, *s'īṅ* Knochen, *soh-pīṅ* Mangofrucht.

§ 133. e) Bei den übrigen Nasal (*in*, *n*, *m*)-Auslauten stehen die Hauptvokale *A*, *I* und *U* sowohl in kurzer als in langer Form.

§ 134. f) Die beiden Nebenvokale *E* und *O* sind im Wesentlichen kurze Vokale; sie sind lang nur bei *r*-Auslaut, *E* ausserdem auch bei *h*-Auslaut, in beiden Fällen erscheint dann die kurze Form ausgeschlossen.

Die Länge von *E* bei *r*-Auslaut hatte ich schon Q § 19 konstatiert, dagegen die von *O* Q § 27 als noch nicht feststehend bezeichnet. *P.* Bohnheim führt jetzt eine so bedeutende Anzahl *ōr*-Auslaute an, dass auch für O die Regel als hinlänglich bewiesen angesehen werden muss. Danach liegen jetzt folgende Fälle vor: *ōr* spalten, *kōr* wertvoll, *śkōr* Ohr, *lōr* Oberfläche, *sōr* Regierungssitz, *khōr* Tanzkostüm der Frauen, *bōr* Kraft, Macht, *kynphōr* süss, Melone, *dōr* Preis; krumm, *kydōr* krümmen, *ǵōr* semen humanum, *kyǵōr* liebkosen, *hōr* Rahm, *ṅōr* ausästen.

In Q §§ 19, 24 hatte ich bei *h*-Auslaut nur *e* als zulässig angenommen. Nach *P.* Bohnheims Mitteilungen ist das Gegenteil jetzt als feststehend zu bezeichnen. Ich führe eine Anzahl Beispiele an: *ēh* sehr, *hēh* gross, *tnēh* gewaltsam, *saṅēh* abwarten, *ksēh* Föhre, *slēh* einschmieren, ölen, *tēh* binden, *thēh* ausgiessen,[3]) *kǵēh* störrig, *kawēh* fächeln.

---

[1]) So, nicht „willig", wie Q § 2.
[2]) Nicht „Gift", wie Q S. 319 irrigerweise.
[3]) „*theu*" heisst nur „messen".

00068796

Ausnahmen: *α*) Länge bei anderm als *r* (und *h*)-Auslaut: bei *E ēm* nicht;[1]) bei *O khrōn* steif vor Frost, ausserdem einige Palatal-Auslaute: *haōid* ja, *ǵakōid* Frosch, *śyn'ōid* Krippe, *bōin* biegsam (mit den Nebenformen *bāin*, *būin*), *brōin* „spotted" (vgl. dazu *brain* „spots or marks on the intestines", *brein-brein* „spotted (as by large drops)", *brūin* „speckled (with large spots))", *bōi* wimmeln.

β) Kürze bei *r* (und *h*)-Auslaut: bei *E* zwei (enklitische) Formwörter mit *h*-Auslaut: *teh* doch, ja doch, *seh*! gelt ja!, ausserdem einige (onomatopoetische) Adjektiva[2]) auf *r*-Auslaut: *her* scharfschneidig (bei kleinen Dingen),[3]) *ker*, *ker-ker* schlotternd, *ter-ter* abwechselnd, *wer-wer* gerüchtweise, *ber*, *ber-ber*, *pher*, *pher-pher* (*per*, *per-per*) weiss schimmernd, *mer* gelb schimmernd; bei *O* ebenfalls einige Adjektiva der gleichen Art: *lor* plumps, *sor* leise, schleichend, *hor* schwül, dumpf.

γ) Richtigstellungen: bei *O*: bei *h*-Auslaut ist nur *o* zulässig, also: *oh* schneiden, *kyr'oh* schnitzeln, *l'oh* Wolke, *ǵirhoh* Husten; *mon* wollen (Bengali-Lehnwort = *man*), nicht *mōn*, *kynoi* „to lull", nicht *kynōi*; *dykhoh* Eule, *dykoh* Krüppel.

§ 135. g) Weil *E* und *O* bei anderm als *r* (und *h*)-Auslaut nicht lang erscheinen, fehlt bei ihnen auch der tönende Explosiv-Auslaut.

Ausnahmen: bei *E* keine; bei *O* ausser den drei oben (§ 134 *a*) angeführten Palatal-Auslauten mit langem Vokal: *haōid*, *ǵakōid*, *śyń'ōid* noch einige (onomatopoetische) Adjektiva[4]) mit kurzem Vokal: *dob-dob* (auch *dop-dop*) lose, *dod*, *dod-dod* alt, verlottert, *kyndob* hohl (wenn der ausgehöhlte Raum klein ist),[5]) *kynphod* „vainly, dress;" *lakoid* verfolgen (nicht „verdorben") ist Bengali-Lehnwort.

Richtigstellungen zu *E*: nur *phret* zerstreuen, *thret* zu Tod erschrecken, *bret* wegwerfen.

§ 136. h) Es tritt jetzt deutlich hervor, dass es Doppelvokale *ie*, *iu*, *io*, wie ich Q §§ 29 ff. annahm, nicht gibt, sondern nur den einen *ia*, und in einigen Wörtern noch *ie*. Denn *iu* existiert nur als *u*-haltiger Diphthong mit *i*, besser *ī*, s. § 94 *β*; *io* findet sich nur in einigen Formen mit *n*-Anlaut, wo aber wahrscheinlich *n* mit *i* zu *ń* zu verbinden ist, so dass dann also überhaupt kein Doppelvokal vorliegt. Bei *ie* muss unterschieden werden zwischen *i̯ĕ*, welches nur eine weniger zutreffende Schreibweise für *ī* ist, in dessen Aussprache stets ein *ĕ* mitklingt, und dem wirklichen Doppelvokal *ie*, der *ĭe̯* zu sprechen ist. Dieser letztere findet sich nur in einigen Wörtern mit Palatal-Auslaut: *thyllīēid* Zunge, *yēid* lieben, *biēid* dumm, *siēid* Bambus, *miēid* Nacht, *lyńiēid* ölig. Auch bei *ia* sind eine Anzahl Fälle zu unterscheiden, wo die beiden Bestandteile desselben getrennt gesprochen werden = *i* + *a*, ich schreibe sie dementsprechend *ïa*; nach *P.* Bohnheim sind es die folgenden Wörter: *kïad* Schnaps, Spiritus, *nïa* Grund, Argument, *ïar* Verandaposten, *s'ïar* Henne, *s'ïaṅ* hochtönend (Stimme), *pïar* Hände seitwärts ausbreiten, *kïar* sich enthalten = *kyndiah*, *ryndïa* Rhicinusbaum, *sïa* Tinte, Wichse, *sïat* schiessen, *pïam* umarmen, *pïat* Zwiebel, *lïa* rötlich. Wenigstens vier von diesen Wörtern sind Lehnwörter aus den Hindustani bezw. Bengali und ihr *ïa* repräsentiert ein dort vorkommendes *iya*: *kïad*, *nïa*, *sïa*, *pïat*. Leider ist nirgendwo etwas gesagt über die richtige Aussprache des eigentlichen Doppelvokals *ia*. Ich vermute, dass der Ton auf dem *i* liegt, wobei dann *a* verkürzt wird, also *i̯ă*.

---

[1]) Aber *em*? nicht wahr? [2]) Vgl. § 101 b, c und §§ 135, 136. [3]) *har* scharfschneidig (bei grossen Dingen). [4]) Vgl. oben § 134 *β*. [5]) *kyndūb* hohl (wenn der ausgehöhlte Raum gross ist); nach dem Schall beurteilt, der sich beim Klopfen von aussen ergibt.

00068796

Es besteht nämlich die Tatsache, dass *a* in *ia* stets kurz erscheint, und im Zusammenhang damit, dass *ia* niemals tönenden Explosiv-Auslaut nach sich hat.

Einzige Ausnahme ist: *kwiab-kwiab* zart, geschmeidig, eines jener (onomatopoetischen) Adjektiva, die auch sonst soviel Abweichung verursachen, s. § 134. Dagegen ist *lyniār* „schreien, weinen" irrig, es muss *lyṅār* heissen; ebenso heisst es nur *śād* „tanzen", nicht *śiad*, *ṅād* „wegwischen", nicht *niād*.[1])

Richtig zu stellen ist auch noch Q § 31, der die Existenz von tönendem Explosiv (ausschliesslich *d*)-Auslaute bei *ie* annahm. In der Hälfte der dort angeführten Fälle ist *ie* = *ī*, nach dem ja tönende Explosiv-Auslaute nichts Auffälliges, vielmehr das eigentlich Erforderliche sind: *tīd* schlagen, *thīd* Ader, Nerv, Wurzel, *thīd* kaufen, *pīd* auseinanderbeugen, *līd* abtragen (Haus), *smīd* kitzeln. In der übrigen Hälfte, wo *ĭe̊* der Vokal ist — die betr. Wörter sind schon vorhin § 136 aufgezählt —, tritt allerdings und zwar bei allen vorhandenen Wörtern tönender Explosiv-Auslaut und zwar Palatal-Auslaut ein, der bei *ia* nur in dem einen Beispiel *tyrniait* „zerrissen", „zerstreut" vorhanden ist. Man mag vermuten, dass hier *ĭe̊* aus *ia* durch den Einfluss der nachfolgenden Palatalis entstanden ist, aber Sicheres lässt sich darüber jetzt noch nicht feststellen.

§ 137. i) Von den hier festgestellten Quantitätsgesetzen sind die wichtigsten die beiden folgenden:

α) Die Hauptvokale *A*, *I*, *U* kommen kurz (*a*, *i*, *u*) und lang (*ā*, *ī*, *ū*) vor, die Nebenvokale *E* und *O* sind im Wesentlichen kurz, ausser bei *r* (und *h*)-Auslaut, wo sie stets lang sind. — Das ist höchstwahrscheinlich auch der Zustand, den man von Mon und Khmer aussagen muss. In mehreren Kategorien ist es direkt nachgewiesen, dass ihr *E* und *O* aus früherem kurzen *I* bezw. *U* hervorgegangen ist (s. Gr §§ 92, 185 ff., 220 ff.), weshalb alsdann auch *E* und *O* nur kurz sein können. Für Bahnar und Stieng lässt sich jetzt dieser Nachweis noch nicht direkt erbringen, aber die durchgängige Analogie mit Mon und Khmer, die in diesen Punkten sonst bei ihnen herrscht, lässt kaum eine andere Annahme als die von Mon und Khmer zu.

β) Die Hauptvokale *A*, *I*, *U* sind kurz bei tonlosem, lang bei tönendem Explosiv-Auslaut.

Dieser Zusammenhang der Quantität der Vokale mit der Qualität des auslautenden Konsonanten ist etwas spezifisch dem Khasi Eigentümliches und findet sich auch nicht in irgend einer annähernden Form bei den Mon-Khmer-Sprachen. Es ist deshalb auch unnütz, die Verhältnisse dieser Sprachen hier zur Vergleichung heranzuziehen. Wohl aber muss hervorgehoben werden, dass durch den Eintritt dieses Zusammenhanges die ursprünglichen Quantitätsverhältnisse des Khasi bei Explosiv-Auslaut vollständig verwischt sind und deshalb bei den Entsprechungen zu den Mon-Khmer-Spraahen nicht in Betracht gezogen werden können. Dies letztere kann nur geschehen bei dem Vokal- und dem Nasal-Auslaut (mit Ausnahme des gutturalen) und teilweise bei dem *h*- und *r*-Auslaut. Es würde deshalb auch unpraktisch sein, die Entsprechungen der kurzen Form der Hauptvokale (*a*, *i*, *u*) in der Übersicht getrennt von denen der langen Form (*ā*, *ī*, *ū*) zu gruppieren; ich werde die beiden Formen dort unterschiedslos nacheinander folgen lassen, und nur bei der Besprechung auf beide Formen gesondert zurückkommen.

---

[1]) S. § 125.

00068796

2. Wechsel der Vokale im Khasi.

a) Wechsel zwischen *a* und *o*:

§ 138. Der Wechsel zwischen *a* und *o* findet sich im Khasi nicht selten. Er ist nicht wie bei Khmer bloss auf Wörter mit tonlosem Anlaut beschränkt, sondern tritt wie bei Mon, Bahnar (und Stieng) unabhängig vom Anlaut ein. Die vorkommenden Fälle sind die folgenden:

aṅ den Mund öffnen,
k'aṅ ausrufen, } : *oṅ* sprechen,
ah schneiden = *oh*,
skap Streu, Häcksel = *skop*,
khap „boundary, confine“: *khop* fast, *set-khop* „to block“,
pyṅ́at zerstören = *ṅ́ot*,
ryndaṅ Nacken, Landenge, „any narrow strip“: *ṅ́indoṅ* kurz, eng; arm,
kyrdan Stufe = *kyrdon*,
leh-kybain „to muddle“,
leh-ṅ́ā-tybain „to slatter“, } : *lymboin* schäbig,
bah „to carry a burden“: *boh* „to envelope, to tie, to strap a burden“,
bām-saraṅ „to erode“: *roṅ* „to devour, to take away“,
śynrain morsches Holz: *śroin* gebrechlich, welk,
lait „to deliver“: *loit* „to loosen“,
wait eine Axt: *khawoit* „to beckon“,
wah hangen = *woh*,
sah (mit Nägeln) befestigen: *soh* zusammenfügen,
kyrśan pfropfen: *śon* pressen.

Durchaus unsicher sind zwei Fälle, wo auch *ā* mit *o* (*ō*) zu wechseln schiene:

ār zwei: *ōr* spalten, brechen,
kād (*kat*) zerreissen: *lyṅkot* kurz, Atom.

b) Wechsel zwischen *a* (*ā*?) und *u* (*ū*?).

§ 139. Es liegen eine Anzahl Fälle vor, welche für die Annahme eines Wechsels zwischen *a* (*ā*?) und *u* (*ū*?) zu sprechen scheinen:

ṅ́ām Geräusch, Laut: *ṅ́um* Tumult, Geschrei,
dam „to blot out, to erase“: *lyndum* „bare, depilous“,
pait brechen, lanzieren: *pūit* kastrieren, lanzieren,
? *pad* Territorium, Provinz: *pūd* Grenze,
tynram „deciduous“: *rum* „below“,
? *waṅ* weit offen: *kyrwuṅ* lose,
pār kriechen = *pūr* (*būr*),
bāin biegsam = *būin*, *bōin*,
brāin gefleckt = *brūin*, *brōin*.

Die Bedeutungs-Entsprechungen sind indes, die drei letzten Beispiele ausgenommen, fast überall so unsicher, dass die ganze Angelegenheit noch als zweifelhaft betrachtet werden muss.

00068796

c) Wechsel zwischen *a* (*ā*) und *e*.

§ 140. Die hier sich findenden Beispiele sind zwar nicht zahlreich, aber doch vollkommen sicher:

lytar „to prostrate“: *iap-tèr* „to fall prostrate“,
har-har angenehm = *hèr-hèr*,
dāp voll, geräumig, genug: *dep* beendigen, voll,
tar „forked“: *tèr-tèr* „to alternate in order“,
kyrwain wohlgekleidet: *kup-kyrwein* zieren,
brāin gefleckt = *brein*.

d) Wechsel zwischen *i* und *e*.

§ 141. Ich finde nur drei Beispiele dafür:

kyntiṅ „to flirt, to toss“: *kynteṅ* „to toss up and down“,
kyniṅ bewegungslos = *kyneṅ*,
krik-krik schimmernd = *krek-krek*.

e) Wechsel zwischen *u* (*ū*) und *o*.

§ 142. *dūd* verwerfen = *dod*,
kyndūb über = *kyndob*,
snoh-lyndut hängend = *snoh-lyndot*,
snoh-lyndūi „ = *snoh-lyndoi*,
lui-lui unschuldig = *loi-loi*.

Auch hier sind die allerdings nicht zahlreichen Beispiele absolut sicher.

B. Die einzelnen Vokale.

1. Der Vokal *A*.[1])

a) Der Vokal *a*.

§ 143. *α*) In der weit überwiegenden Anzahl der Fälle entspricht Kh *a* auch einem *a* der Mon-Khmer-Sprachen; zu M finden sich etwa 41, zu K etwa 17, zu B[2]) etwa 30, zu S[2]) etwa 26 solcher Entsprechungen. Diesen sind ohne weiteres zuzuzählen die Entsprechungen zu *o*, das bei M 1 mal, bei K 3 mal, bei B 3 mal, bei S 2 mal auftritt, da dieses überall dort zulässige Nebenform von *a* ist, s. Gr § 221. Das Gleiche gilt von den Entsprechungen zu M *ui* (3), K *ö* (2), B *ö*, *ä*, *ü* (7), S *ö*, *ä*, *ü* (5), s. Gr § 257 ff.

β) Anscheinende Abweichungen bringt bei den Mon-Khmer-Sprachen besonders der Palatal-Auslaut (*ć*, *ń*, *j*) hervor. Derselbe lässt bei K kein vorhergehendes *a* zu, das viel-

---

[1]) Da auch bei den Diphthongen *i* und *u* einigermassen als auslautender Konsonant erscheint, s. § 93 ff., dem gegenüber dann der vorhergehende Vokal im Inlaut steht, so sind die Formen mit Diphthongen auch hier wieder mitbehandelt.

[2]) Für B und S muss allerdings die bei diesen bestehende Unsicherheit der Quantitätsbezeichnung mit in Anschlag gebracht werden.

mehr stets zu *ā* wird (s. Gr § 156); derartige Fälle finden sich etwa 15,[1]) so dass dadurch schon die geringere Anzahl der glatten *a* = *a*-Entsprechungen bei K sich erklärt. Auch bei M finden sich 3 Fälle dieser Art, wo ursprünglicher Palatal-Auslaut zwar in den dentalen übergegangen, jedoch die frühere Verlängerung des *A*-Vokals beibehalten ist: Kh *tain* heiss = M *ktān*, Kh *thain* weben = M *tān*, Kh *phaśait* verschütten: M *sāt* ausschöpfen. Eine andere Wirkung des Palatal-Auslautes bei den Mon-Khmer-Sprachen ist die Umwandlung des vorhergehenden *A*- in den *E*-Vokal, bei K = *é*, bei B = *e*, bei S = *ê* (s. Gr. § 191 ff.); so erklären sich dann Entsprechungen wie Kh *lait* = K *léć*, B *leć*, Kh *tain* = S *têń*. Derartiger Fälle finden sich bei K 5, bei B 7, bei S 5. Auch bei M findet sich ein Beispiel, wo trotz der Verwandlung des Palatal-Anlautes in den dentalen das durch den ersteren bewirkte *ē* geblieben ist: Kh *khyrwain* flechten, wickeln: M *wēn* gebogen.

γ) In einigen Fällen hat auch palataler Anlaut einen Übergang des *a* in *i* bezw. *e* bewirkt (vgl. Gr § 210): Kh *sla* (*slak*) Blatt = K *slik* (ich denke wegen des im Sanskrit anlautenden *ś* in *śalākā*), *sa* essen = K *ćij*, *śij*. Dagegen habe ich keine Erklärung für Kh *maham* verraten = M *gahim*, Kh *lah* tauglich, überwinden = B *pleh*.

Die Entsprechungen Kh *a* = M, K *ā* — B und S berücksichtige ich hier aus dem oben § 143 Anm. 2 angeführten Grunde nicht — lassen sich zum grössten Teil befriedigend erklären. Zunächst sind diejenigen Fälle, wie Kh *ah* schneiden = M *pa'āk*, Kh *lat* Giessbach: K *lāt* ausbreiten, auszuscheiden, bei denen der tonlose und *h*-Auslaut Ursache der Kürze des Vokals sein kann, s. §§ 129, 131; es sind deren zu M 3, zu K 6 Beispiele. Das Gleiche gilt von den Fällen, wo Kh ein *ṅ* im Auslaut hat, weil dabei der A-Vokal stets kurz ist, s. § 132; solcher weist K 3 auf. So bleiben ohne Erklärung nur die folgenden Entsprechungen: Kh *man* zunehmen, gedeihen: M *mān* überwinden, Stolz, K *mān* „élan" (mangelhafte Kongruenz der Bedeutungs-Entsprechung lässt diesen Fall als zweifelhaft erscheinen), Kh *baġam* viel: K *ġã̄* im Überfluss (B *śäm* und S *ġäm* lassen dort auf früheres *a* schliessen), *tyṅam* Kinnbacken = K *dhgām*, Kh *ṅai-lyṅai* vergehen: K *rāṅās* konzentrieren, Kh *stai* zahlreich: K *phṭās* gewöhnlich. Zu den beiden Fällen Kh auslautendes *a* = K *ā*, s. Gr § 156.

δ) Mehrfach sind die Fälle, wo gegenüber Kh *ai* (*āi*) ein *i* in den Mon-Khmer-Sprachen auftritt, das sich dann weiter zu *e* entwickelt und bei S im Auslaut zu *êi* werden muss, s. Gr § 173 ff. Es ist die Umkehrung derjenigen Fälle, wo Kh *i* einem *āi* (*āāi*, *āj*) der Mon-Khmer-Sprachen entspricht, s. § 92; über das Ganze vgl. Gr § 242 ff. Es liegen folgende Fälle dieser Art vor: Kh *khnai* Maus = M *kni*, B *könē*, S *könêi*; *thymai* neu = M *tami*, K *thmīj*, S *mêi*; Kh *ksāi* Strick = K *khsē*, B *göśe*, S *ćêi*; Kh *phāi* abwenden: K *pē* wenden.

ε) Am meisten Schwierigkeit bereiten einige Fälle, wo Kh *a* einem *u*, und noch mehr, wo es einem *ū* der Mon-Khmer-Sprachen gegenübersteht. Unverfänglich sind hier nur die Beispiele, wo dieses *u* bei K und B nach tönendem Anlaut auftritt, wie Kh *yap* sterben: K *jub* Dunkelheit, weil dort *u* ständige Nebenform von K und B *a* ist, s. Gr § 215 ff.; solcher Fälle finden sich bei K 3, bei B 1. Anders liegt die Sache bei M überhaupt und bei K nach tonlosem Anlaut. So vermag ich zu Kh *san* „wachsen, gross": K *sun* „sehr,

---

[1]) Es sind hier auch miteinzurechnen die Fälle, wo bei K ursprünglicher palataler in gutturalen Nasal-Auslaut bei Nasalierung des Vokals übergegangen ist, wie Kh *klain* stark = K *khlã̄ṅ*.

00068796

übermässig" gar keine Erklärung zu geben; Kh *ram* „geziemend, schuldig": M *rũ* „genügend" und Kh *san* „fünf" = M *pasun* sind vielleicht den § 152 besprochenen schwierigen Fällen zuzurechnen. Die letztere Erledigung wäre auch die einzige, die ich den Fällen *a* = *ū*: Kh *synraṅ* „Höhle": K *rūṅ* „hohl" (S *ruṅ* „Höhle") und Kh *rat* „pflücken": K *ćrūt* „ernten" zuteil werden lassen könnte.

b. Der Vokal *ā*.

§ 144. *α*) Die regelrechte Entsprechung Kh *ā* = *ā* findet sich am häufigsten zu K, nämlich in etwa 12 Fällen. M weist 6 Fälle auf.

β) Nicht in Betracht kommen können diejenigen Fälle, wo Kh *ā* bei *u*-Auslaut einem *a* (*ö*) entspricht, da dieser kein *a* vor sich duldet, s. § 94: Kh *māu* Stein = M *tma'*, K *thma*; Kh *khlāu* Wald: M *kla'* Garten; Kh *mrāu* Sklave: K *pārö* Abgesandter.

γ) In zwei Fällen, wo Kh *ā* = *ī* (*i*) ist, mag das letztere durch anlautenden Palatal veranlasst sein: Kh *snām* = M *ćhiṁ* (*ī* steht bei M nicht in geschlossener Silbe). Dagegen ist die Entsprechung Kh *ār* zwei = K *bīr* nur bei Annahme eines *i*-haltigen Charakters auch des *r*-Auslautes verständlich, s. Gr § 190.

δ) Nur zum Schein genau entsprechend sind Kh *giṅ-ṅāi* Entfernung: M *ǵaṅāi* entfernt, Kh *swāi* schwach: M *swāi* winzig; denn die genaue Entsprechung von Kh *āi* ist K *āj* und damit M *āāi*, wogegen M *āi* zu K *āi* und Kh *ai* gehört, vgl. Gr § 242 ff.

ε) Zu Kh *ǵilān* „breit": M *plan-taḥ* „rund herum" ist auch Kh *plan* zu vergleichen. Bei Kh *dāp* voll = M *kḍap*, B *dap* wäre auch bei Kh entweder *dāb* oder aber *dap* zu erwarten.

ζ) Die Entsprechungen zu B und S habe ich aus dem oben erwähnten Grunde ausser Betracht gelassen. Sie sind im Allgemeinen stets nach dem Schema Kh *ā* = B, S *a*. Nur einmal tritt eine scheinbare Abweichung auf: Kh *māu* Stein = B *tömō*, S *tömâu*; hier ist aber *ā* bei Kh = ursprünglichem *a*, s. § 94 und B *ō* wie S *âu* stellen Weiterentwickelungen der Verbindung *au* dar, s. Gr § 252.

2. Der Vokal *I.*

a) Der Vokal *i*.

§ 145. *α*) Die regelrechte Entsprechung *i* = *i* findet sich zu M 8 mal, zu K ebenfalls 6 mal, zu B 3 mal, zu S 5 mal. Die geringe Zahl dieser Entsprechungen gegenüber B erklärt sich daraus, dass bei B ursprüngliches *i* am zahlreichsten in *e* übergegangen ist, s. Gr § 175, dementsprechend ist die Entsprechung Kh *i* = B *e* auch zahlreicher, mit 5 Fällen vertreten. Auch gegenüber M ist sie zahlreich genug: Kh *i* = M *e* zählt 4 Fälle; Kh *i* = S *e* 1 und Kh *i* = K *e*, *é* 2 Fälle.

β) Verhältnismässig zahlreich ist die Gleichung Kh *i* = *ö* (*ui*, *ä*) vorhanden zu M, nämlich in 4 Fällen, zu B in 3 Fällen, zu S in 1 Fall. Es ist teilweise zweifelhaft, wie diese Fälle zu deuten sind. Einerseits steht es fest, dass M *ui* (B *ö*) direkt für ursprüngliches *i* eintreten kann, s. Gr § 257 ff., so dass also auch Kh *i* hier ein Ursprüngliches sein kann. Andererseits aber steht durch die Entsprechungen Kh *e* = M *ui*, K, B, S *ö* fest, dass Kh *e* eine Abart von ursprünglichem *a* = B *ä* sein kann, und dann Kh *i* eine weitere Verdünnung dieses Kh *e* sein könnte. Dieses Letztere ist jedenfalls zutreffend in der Gleichung Kh *lip-noh* auslöschen = M *baluip*, B *läp*, *löp*, S *blöp*, da hier das ebenfalls

vorhandene K *lap* das ursprüngliche *a* deutlich bezeugt. Das Erstere dagegen scheint der Fall zu sein bei Kh *wit* „schwer“: M *kawuit* „to wrestle“, da hier sowohl K, als B und S ein *i* in ihren Formen aufweisen.

Die 5 Fälle, wo Kh *i* einem *āi* bei M, K (= *i* bei B, S) entspricht, sind oben § 92, 2 schon zusammengestellt und besprochen worden.

γ) Es finden sich einige Fälle, wo Kh *i* einem *ī* bei M und K entspricht, die nicht alle befriedigend erklärt werden können. Kh *bit* „passend“: K *bīt* ist lautlich einwandfrei, da bei Kh der Vokal wegen des tonlosen Auslautes kurz sein muss, s. § 129. Dagegen weiss ich keine befriedigende Erklärung für Kh *lailih* Blitz = M *lalī*, K *bhlī*, Kh *ǵin* ablassen = K *ǵīn* Abneigung, Kh *kyniṅ* regungslos = K *nīṅ* fest.

δ) Nicht ohne Bedenken sind auch einige Fälle, wo Kh *i* einem *ie* (*ia*) der Mon-Khmer-Sprachen entspricht: Kh *rim* alt = K *riem* älterer Bruder, S *riêm* überreif; *wir* weggehen: K *wier* meiden, Kh *hir-hir* ununterbrochen: K *hier* übertreten, B *hiar* sich ausbreiten. Überall hier wäre eigentlich Kh *ī* zu erwarten, vgl. § 151, 4.

ε) Der Fall, wo Kh *i* einem *o*, *ū*, *uo* der Mon-Khmer-Sprachen gegenübersteht: Kh *khyndit* klein = M *ḍōt*, K *ṭūć*, *ṭuoć* erklärt sich daraus, dass hier *i* für *ī* steht, das aus früherem *ie*, *ia* hervorgegangen, welches seinerseits Stellvertretung für ursprüngliches *uo* ist, das bei den Mon-Khmer-Sprachen auch zu *ū* (*u*) und *ō* sich weiterentwickelt. In einem Fall tritt noch deutlich Kh *ī* einem *u* (= *ū*) gegenüber: *phīṅ* fürchten = S *phuṅ*.

b) Der Vokal *ī*.

§ 146. *α*) Die vorhandenen Entsprechungen sind nicht zahlreich, umsomehr, da B und S aus den bekannten Gründen wieder nur zum Teil herangezogen werden können. Die zunächst zu erwartende Entsprechung Kh *ī* = M, K *ī* findet sich nicht mit einem einzigen Beispiele vertreten. Dagegen finden sich 2 Beispiele von Kh *ī* = M *i*; bei einem, Kh *sīm* = M *smim*, erklärt sich *i* bei M daraus, dass *ī* bei ihm in geschlossener Silbe zu *i* werden muss, s. Gr § 177 ff. Zu dem anderen Falle dagegen Kh *kymī* Mutter = M *mi* vermag ich keine befriedigende Erklärung zu geben.

β) In dem einen Falle, wo Kh *ī* einem M *a*, B, S *ö* entspricht, Kh *thlīm* Blutegel = M *klam*, B, S *plöm* will mir *ī* als fehlerhaft vorkommen; es scheint, dass hier *i* anzusetzen wäre, wodurch diese Entsprechung in die Art derjenigen gehörte, die § 145 besprochen worden sind. Hierhin beziehe ich auch die Entsprechung *lyṅki* unfruchtbar, trocken = M *kah*, K *khāḥ*, B *kho*, S *khöh* u. s. w.; *i* entspricht zunächst dem *ö* bei S, dann durch dieses auch dem *a* bei M und B; K *ā* ist durch dessen Gesetze des *ḥ*-Auslautes aus ursprünglichem *a* entstanden, s. Gr § 45.

γ) In den drei Fällen, wo Kh *ī* einem K, B *ie*, und in dem einen Falle, wo es einem K *e* entspricht, ist es als aus früherem *ie* entstanden zu denken, s. § 151, 4.

Die beiden Fälle, wo Kh *ī* = M, B *u* erscheint, Kh *ǵhīh* feucht = B *haǵuih*, Kh *līṅ* Schiff = M *gluṅ*, B *pluṅ* erklären sich nur so, dass Kh *ī* aus *ie*, *ia* hervorgegangen, welches seinerseits aber wieder aus ursprünglichem *ua*, *uo* sich bildete, s. § 152, welch letzteres dann bei M und B zu *ū* sich entwickelte, das wenigstens bei M, weil in geschlossener Silbe, zu *u* werden musste.

δ) Die Fälle, wo Kh *īu* einem *au*, *u*(*w*), *o* der Mon-Khmer-Sprachen entspricht, sind oben § 98 *γ* schon zusammengestellt und besprochen worden.

00063796

3. Der Vokal *U*.

a) Der Vokal *u*.

§ 147. *α*) Die Entsprechung *u* = *u* ist die überall weit vorherrschende: zu M 10, K 11, B 15, S 11 Fälle.

β) Ganz deutlich vorhanden sind Entsprechungen zu M *ui*, K *ö*, B *ö*, *ä* (*ü*), im Ganzen etwa 6. Sie legen zunächst den Gedanken nahe, dass Kh *u* in ähnlichem Verhältnisse zu dem Laut *ä*, *ö*, *ü* stände, wie jene Art des *u* bei K, das dort eine Nebenform des *a* bildet (s. Gr § 256). Das erhielte dann auch noch darin seine Bestätigung, dass ja tatsächlich auch K und S gegenüber mehrere Fälle von *u* = *a* vorhanden sind und auch Kh selbst in sich einigemal diesen Wechsel aufweist, s. § 139. In der Tat muss angenommen werden, dass ursprüngliches *a* bei Kh nicht nur zu *e* (= *ä* [*ö*, *ü*] der Mon-Khmer-Sprachen, s. unten § 149 *γ*), sondern auch verschiedentlich zu *u* geworden ist, wie bei K, nur mit dem einen wichtigen Unterschied, der, so wie früher bei dem Vokalwechsel innerhalb Kh selbst, so auch jetzt hier bei den Entsprechungen deutlich hervortritt, dass der Übergang von *a* nach *u* nicht bloss, wie bei K, nach tönendem, sondern auch nach tonlosem Anlaut vor sich gegangen ist.

γ) Mehrfach ist die Entsprechung *u* = *o* vorhanden, 1 mal zu M, 4 mal zu K, 1 mal zu B und 2 mal zu S. Hier ist das *o* der Mon-Khmer-Sprachen entweder Nebenform zu *a* (s. Gr § 221), dann sind diese Entsprechungen den im vorigen Abschnitt besprochenen gleichzustellen; hierhin gehört deutlich: *ruṅ* hineingehen: S *kroṅ* filtrieren (vgl. K *traṅ*). Oder aber das *o* der Mon-Khmer-Sprachen ist Schluss-Entwickelung aus vorhergehendem *ū*, *uo* s. Gr § 230; dazu gehört: *lum* anhäufen: M *kalȭ* Masse (vgl. S *ǵämlum* Vereinigung); bedenklich ist hier nur, dass Kh nicht *lūm* aufweist. In allen übrigen Fällen lässt es sich jetzt noch nicht feststellen, welcher der beiden Gruppen sie zugehören.

δ) Es sind 3 Fälle vorhanden, wo *u* = *ū* erscheint: Kh *puh* „packen“ = M *pū*, Kh *hur* „glucksen“ = K *hūr* „fliessen“. In diesen beiden Fällen ist aber die Bedeutungs-Entsprechung eine ziemlich unsichere, so dass davon auch die Entsprechung im Ganzen beeinflusst wird. Dagegen ist *u* in Kh *kup* = S *kuop*, in Kh *ut* Kamel = K *ūt* durch den tonlosen Auslaut verursacht und somit befriedigend erklärt.

Von den 4 Fällen, wo *u* = *uo* ist, erklären sich 3 auf befriedigende Weise: *kut* = S *kuot*, *bluit* = S *glucć*, da hier nämlich *ū*, das eigentlich zu erwarten wäre (s. § 152), durch den tonlosen Auslaut verkürzt ist; dagegen lässt sich *lun* „verschlingen“ = B *lūön* nicht rechtfertigen, hier wird Kh ein *ū* annehmen müssen.

ε) In den 2 Fällen, wo auslautendes *uh* = M *āu* erscheint: *luh* verlocken = M *p'ȭw* *lāu*, *kynruh* waschen = M *krāu*, ist es die Stellvertretung von *u'* bei M, das dort als weitere Entwickelung stehen könnte, s. Gr § 252.

ζ) Die Schwierigkeit des einen Falles von *u* = *ā*: *ǵup* = M *ǵāp*, K *ǵāb* macht sich nicht erst hier geltend, da ja auch S schon *u* aufweist, vgl. dazu Gr § 160 ff.

b) Der Vokal *ū*.

§ 148. *α*) Die Fälle, wo *ū* = *ū*, erscheinen nur gegenüber K deutlich und klar, es sind ihrer 8; gegenüber B und S herrschen die oft berührten Schwierigkeiten; gegenüber M aber kommt zur Geltung, dass *ū* in geschlossener Silbe dort zu *u* wird, wodurch sich dann

die drei Fälle Kh *ū* = M *u* erklären. Ob in diesen Entsprechungen ursprüngliches *ū* vorliegt, lässt sich kaum irgendwo bestimmt nachweisen; mehrere dieser Fälle gehören dagegen ganz klar zu denjenigen, die im Folgenden erörtert werden sollen.

β) Von grosser Bedeutsamkeit sind die allerdings nur sehr spärlichen Entsprechungen, wo Kh *ū* einem *uo* der Mon-Khmer-Sprachen gegenüber steht; denn in ihnen tritt ganz deutlich zutage, dass auch im Khasi früher ein Vokal *uo* vorhanden war, der, wie in den Mon-Khmer-Sprachen zu *ū* (und *o*, s. § 152) sich fortentwickelte. Es sind die folgenden Fälle:

tūid fliessen: K *ṭuoć* aneinanderhaften, K *ṭāṇuoć* Tropfen, S *atuêć*[1]) ausfliessen,
būd folgen: S *buôt* hinzufügen.

γ) Diesen sind noch hinzuzufügen die Fälle, wo Kh *ū* durch tonlosen Auslaut zu *u* geworden ist:

kut einschliessen = S *kuôt*,
kup kleiden: S *kuôp* Haut, Fell,
bluit plötzlich: S *glueć*[1]) überraschen.

δ) Es gehören hierhin aber auch mehrere Fälle, wo auch bei den Mon-Khmer-Sprachen *uo* schon in *ū* (und *o*) übergegangen ist:[2])

ūr fallen: K *ūr*, *ōr* fallen (Regen),
khūd auswischen etc.: K *kūt* reiben,[3])

khūn Sohn = M *kōn*,[3]) K *kūn*, B *kon*, S *kôn*,

kyrkū ausrufen = M *kōk*, K *kūk*,

khūm binden: M *kȭ* zusammen,[3]) K *ćaṅkōm* Traube, B *kōm* ansammeln, S *kum* flechten.

ε) In der Entsprechung: *būid* verlangen = B *böć*, S *bêć* ist bei B das aus *uo* entstandene *ū* schon über *o* hinaus weiter zu *ö* entwickelt, bei S *ê* aus *o* durch nachfolgende Palatalis entstanden.

ζ) Zwei Fälle, wo Kh *ū* einem *u* der Mon-Khmer-Sprachen entspräche, erscheinen deshalb zweifelhaft: *phai-dūin* verlassen, abwenden: K *duń* Zurückfluss = B *dun*; *mūt* schnitzen, schneiden: K *mut* scharf.[4])

---

[1]) Hier ist *é* (*e*) aus *o* (*u*) durch Einwirkung der folgenden Palatalis entstanden, s. Gr §§ 190, 198.
[2]) S. Gr § 229 ff. [3]) S. § 116.
[4]) In M *pānmut* „eingravieren" lässt sich *u* durch die bei M in geschlossener Silbe eintretende Verkürzung eines *ū* erklären.

00068736

4. Der Vokal *e* (*ē*).

§ 149. *α*) Die Entsprechung *e* (*ē*) = *e*[1]) findet sich zu M in 8, zu K in 9, zu B in 7, zu S in 6 Fällen. Es sind hier nicht überall ursprüngliche *e* vorhanden, sondern in mehreren Fällen wenigstens lässt sich auch hier *e* direkt nachweisen als Endprodukt der Entwickelungsreihe *ie*, *ī*, *ē*, worüber weiter unten § 151 das Nähere. Hierhin gehört z. B. *kēr* einengen: K *sańkier* quetschen, B *kier* enge, wo M *thakēw*, S *kir* aufweist. So erklärt es sich auch, dass S so wenig *e*-Entsprechungen zeigt; es hat dafür 7 *i* (= *ī*)-Entsprechungen, die bei den andern Sprachen in dieser Form nur noch bei M und B je einmal vorkommen. Direkte *ie*-Entsprechungen hat besonders K, 5 Fälle, ausserdem noch S 2 und B 1 Fall. Ausserdem ist aber bei allen Sprachen noch eine Entsprechung vorhanden, die in die noch ferner liegende Stufe *ya* (*ja*) zurückreicht: *l'ēr* Wind = M *kjā*,[2]) K *khjal*, B *khial*, S *ćal* (aus *kjal*); zu M allein noch: *kyn'ēr* ausbreiten: M *kjaw* sehr.

β) Eine andere Gruppe sekundärer *e* leitet ihren Ursprung aus der Einwirkung eines nachfolgenden Palatals auf ursprüngliches *a*, vgl. § 107 b; auch in den Mon-Khmer-Sprachen ist teilweise das *a* in *i* oder *e* übergegangen: *eit* Exkrement = M *ik*, K *āć*,[3]) B *ić*, *ik*, S *eć*; *śyrkei* zurückschrecken: K *skim-skāij* furchtbar; *dei* stossen, müssen = M *daḥ*, K *dās*; *khlein* fett = K *khlāń*, *wei* eins = M *mwāi*, K *mūj*,[4]) B, S *muoi*; *wei* verweilen: M *kmuāi* Gast = B *tömoi*; *wei* losmachen = M *waḥ*; *sei* herausschaffen = M *saḥ*.

γ) Eine dritte Art sekundärer *e* ist diejenige, die in den Entsprechungen zunächst zu M *ui* (9), K *ö* (2), B *ä*, *ö* (8), S *ö*, *ä* (7) zutage tritt. Sie geht wie auch diese Entsprechungen der Mon-Khmer-Sprachen selbst auf ursprüngliches *a* zurück. Auch dieses, sowie seine Stellvertretung *o*, zeigt sich direkt in den Entsprechungen zu M *a* (1), *o* (1), K *a* (3), B *o* (1), S *a* (3), *o* (2). Meine schon früher (Q § 19) aus Tatsachen nur des Khasi-Lautbestandes geschöpfte Vermutung[5]) von einem Übergang ursprünglicher *a* in *ä* — *e* wird also hier durch die Entsprechungen bestätigt und für einen noch bedeutenderen Umfang nachgewiesen. Es wäre wohl notwendig, darüber Nachforschungen anzustellen, ob in diesen Fällen die Schreibweise *e* noch beibehalten werden kann, ob nicht die Aussprache dieses Vokals eine von derjenigen der übrigen *e*-Fälle verschiedene, mehr offene ist, die dann eine dementsprechende besondere Bezeichnungsweise, etwa *e* oder *ä*, erhalten müsste.

5. Der Vokal *o* (*ō*).

§ 150. *α*) Die Entsprechung *o* (*ō*) = *o* tritt gegenüber M in 4, gegenüber K in 9, gegenüber B in 10, gegenüber S in 5 Fällen auf. Auch hier ist die Ursprünglichkeit des *o* durchaus nicht überall gewährleistet. Vielmehr sind schon in diesen Entsprechungen Vertreter der zwei sekundären Entstehungen enthalten, welche sich für Kh *o* nachweisen lassen.

β) Die eine Art dieser sekundären Entstehungen ist die aus der Entwickelungsreihe *uo*, *ū*, *o*, deren Existenz oben § 148 *β* auch für Khasi nachgewiesen wurde. Hierhin gehören

---

[1]) Die Quantität des *ē* bei M und K bezüglich s. § 137 *α*; ich behalte, wie auch bei *ō*, das Längezeichen zunächst bei im Anschluss an die Transskription der betreffenden Vokalzeichen des indischen Alphabets dieser beiden Sprachen.

[2]) Auslautendes *l* abgefallen mit Dehnung des vorhergehenden Vokals, s. Gr § 14.

[3]) Die Länge des *ā* bei K bewirkt durch dessen Auslautgesetze, s. Gr § 33.

[4]) Aus *muoj*, welches auf *muaj* zurückgeht, s. Gr § 246.

[5]) S. jetzt auch hier § 145 *β*.

GB068796

zunächst alle diejenigen Fälle, wo Kh *o* einem *uo* der Mon-Khmer-Sprachen entspricht, es sind zu K und S je 2; weiterhin diejenigen, wo es einem *ū* der Mon-Khmer-Sprachen entspricht, solcher Fälle liegen zu M,[1]) B, S je 3, zu K 2 Fälle vor.

γ) Die andere Art sekundärer *o* ist diejenige, welche eine Nebenform zu ursprünglichem *a* bildet, ein Parallelismus, der ja schon im Lautbestand des Khasi allein sich konstatieren lässt, s. § 138. Solche *a*-Entsprechungen bringt M 5, K 12, B 5, S 2.

δ) Mit dieser Beziehung zu *a* hängt es zusammen, dass *o* auch Entsprechungen zu M *ui* (3), B *ä*, *ö* (1), S *ö*, *ü* (4) aufweist, welche alle nach anderer Seite hin gerichtete Nebenformen von *a* sind.

ε) Bei K ist *a* 2 mal durch auslautenden Palatal zu *ā* geworden, s. Gr §§ 33, 37; so erklären sich befriedigend die beiden Gleichungen *kyntoin* sieben: K *pantāń* Netz und *kyrsoi* ausfliessen = K *sāj*. Dagegen vermag ich *ā* nicht zu erklären in *ǵor* Saft: K *ǵār* Harz.

6. Der Doppel-Vokal *ia*.

a) Die Entstehung dieses Vokals.

α) Aus *ya*-Stämmen.

§ 151. 1. Wie ich bei den Mon-Khmer-Sprachen die Herkunft ihrer *ie*-Vokale aus *ya* (*ja*)- und *ye* (*je*)-Stämmen nachgewiesen, s. Gr § 199 ff., so soll hier der Nachweis geführt werden, dass beim Khasi die Formen mit *ia*-, *io*-, *iu*- oder *ie*-Vokal nichts anders darstellen als alte *ya*-Stämme, deren jetziger Anlaut früher ein selbständiges Präfix war, das aber im Laufe der Entwickelung so eng mit dem Stamm verwuchs, dass es jetzt eine Einheit mit ihm darzustellen scheint.

2. Der erste Beweis dafür liegt darin, dass zu mehreren dieser Formen die alten *ya*-Stämme noch jetzt als solche, sei es im Khasi, sei es in den Mon-Khmer-Sprachen, nachgewiesen werden können:

riaṅ-riaṅ in einer Reihe = M *gjuiṅ-gjuiṅ*,

diap ausspähen: { M *khjap* listig, ersinnen,
B *iep* heimlich,

nior-nior sanft, weich: Kh *yor-yor* schwach,

kiar strecken, ausbreiten,
piar ausbreiten,
pyhiar „
: Kh *yār* breit,

kiau Grossmutter,
kyniau alt,
: Kh *yāu* alt,

rai-diau niedrig: M *phyaw* erniedrigen,

siah wegschieben, häuten,
biah speien,
kyr'iah polieren,
: Kh *ych* verlassen, zurücklassen,

ǵhia krank = { M *jāi*,
K *ǵhī*,
B, S *ǵi*.

[1]) Bei M ist zu beachten, dass in geschlossener Silbe *ū* zu *u* werden muss, Gr § 212 ff.

3. Der zweite Beweis liegt darin, dass es eine ganze Anzahl Formen gibt, die bei gleichem (*ia-*, *io-*, *ie-*)Vokal, gleichem Auslaut und im Wesentlichen gleicher oder verwandter Bedeutung nur im Anlaut verschieden sind. Hier ist anzunehmen, dass der ungleiche Anlaut alte verschiedene Präfixe darstellt, die mit dem im übrigen gleichen Stamm sich fest verbanden:

Kh *kiar* fliehen, entweichen = K *wier*,
Kh *pynkhiat* biegen = Kh *wiat*,
Kh *hiam* gut = B *liem*,
Kh *kiar* strecken,
Kh *piar* ausdehnen,
Kh *pyhiar* „ } : { K *hier* übertreten, ausbreiten, B *hiar* „ „
Kh *thiau* ausgelöscht, verloren,
Kh *diau* vereitelt,
Kh *piau* stumpf, nutzlos, } : { K *riew* abnehmen, B *riö* alt, schwach,
Kh *rynkhiaṅ* trocken: Kh *sliaṅ* durstig, trocken,
Kh *kyniau* hängend = Kh *ryniau*,
Kh *diap* zusammenhängend: Kh *byniap* Dschungel, undurchdringlich,
Kh *piam* „to span with the arms, to embrace“: Kh *riam* to ensnare,
Kh *pynkhiaṅ* breit machen: Kh *siaṅ* ausbreiten.

4. Nun ist noch zu beachten, dass gerade wie bei den Mon-Khmer-Sprachen, *ia*, *ie* u. s. w. sich in erster Stufe zu *ī*, in zweiter zu *e* weiter entwickelt. Die Belege dafür aus Khasi allein sind:

śiar Vorhaut = *śer*,
kyndiat klein = *kyndit*,[1])
lied abdecken = *līd*, *lit*,
thyllied Zunge = *thyllīd*, *thyllit*,
tied schlagen = *tīd*, *tit*,
thied handeln = *thīd*,
thied Ader = *thīd*,
kwiab-kwiab leicht, sacht = *kweb-kweb*,
byniah steif: *ēh* hart,
synriah schnäuzen: *kynrih* sieben,[1])
yor-yor schwach: *s'īr* zittern.

5. Dazu dann, durch Entsprechungen zu den Mon-Khmer-Sprachen bezeugt:

s'īr schwindelig: B *ier* zittern,
wir weggehen: K *wier* meiden, fliehen,
en schweigen: K *ien* beschämt,
ïem geheim: K *sïiem* Schweigen,
rep „to cultivate“: { K *rieb* vorbereiten, S *riép* „
khreu schwach, erschöpft: K *riew* an Dicke abnehmen.

6. Werden jetzt die *ī*- und *e*-Entwickelungen der *ia*-Formen noch mit herangezogen, so tritt die Abstammung derselben von ursprünglichen *ya*-Stämmen noch umfangreicher und deutlicher zutage:

---

[1]) Hier *i* wegen des tonlosen Auslautes, s. § 129.

l'ēr Wind = { M *kjā*, K *khjal*, B *khial*, S *ćal*,

kyn'ēr ausbreiten: { M *kjaw* sehr, K *hier* ausbreiten, B *hier* „, Kh *yār* breit, Kh *kiar* ausstrecken,

kyniṅ, *kyneṅ* bewegungslos, *pyrkhiṅ* straff, steif, }: { Kh *yeṅ* aufrecht stehen, K *rīṅ* hart, streng, M *tēṅ* gestreckt,

dīṅ Feuer, *riṅ* ätzend, *s'īṅ* Pfeffer, }: { Kh *iṅ* = *yiṅ* brennen, M *riṅ* heiss, gepfeffert, K *līṅ* rösten, B *adreṅ* rösten,

īt suchen: { Kh *syntiat* spionieren, S *liêt* spionieren,

thet Hände waschen, *kynthet* wegschnappen, }: { Kh *niat* wegschnappen, Kh *niād* wegwischen,

sep verfallen; untergehen (Sonne): { Kh *yap* sterben, B *ńap* verstorben, B *jüp* dunkel, K *jub* Nacht, S *ńap* Sonnenuntergang,

khreu schwach, erschöpft, *deu* sehr arm, elend, }: { Kh *diau* vereitelt, *rai-diau* niedrig, gering, Kh *thiau* ausgelöscht, beendet, M *phjaw* erniedrigen.

β) Aus *wa*-Stämmen.

§ 152. 1. In den Mon-Khmer-Sprachen, genauer dem Khmer, dem Bahnar, dem Stieng steht dem Doppelvokal *ie* ein anderer, *uo* zur Seite, der in ganz analoger Weise, wie *ie* aus *ya* (*ja*), so dieser aus *wa* seine Entstehung genommen; wie dann *ie* zu *ī* und *e* sich weiter entwickelte, so hat dort *uo* seine analoge Weiterentwickelung zu *ū* und *o*. Im Khasi kommt nun ein *uo*- oder *ua*-Vokal jetzt nicht mehr vor. Dass er früher als solcher bestanden, ergibt sich daraus, dass Formen der zweiten und dritten Entwickelungsstufe mit *ū* und *o* noch jetzt vorhanden sind, wie das §§ 148 *β*, 150 *β* nachgewiesen ist. Im Übrigen aber ist *ua*, *uo* in *ia*, *io* u. s. w. übergegangen und hat an der diesem eigentümlichen Entwickelung zu *ī* und *e* teilgenommen. Folgende Fälle dieser Art lassen sich nachweisen:

pynkhiaṅ breit machen, *siaṅ* ausbreiten, }: { Kh *waṅ* weit offen, K *khwēṅ* quer,
rynkhiaṅ trocken = Kh *tyrkhoṅ*,
diaṅ links = K *ćwéṅ*,

kyrwiaṅ flechten: K *puoṅ* drehen, knüpfen,
mian kühl, sanft, langsam: B *uän* frei von jeder Beschäftigung,
sīd springen: { K *lōt* springen, S *tīöt* „
khyndiat wenig, *khyndit* „, *rit* „ : { M *ḍōt* klein, K *ṭuoć*, *ṭūć* klein,
liat Abortus: { M *lōt* fallen, gleiten, K *ralūt* Abortus, S *rölut* „
pynkhiat biegen, *wiat* biegsam, : { Kh *ǵiwat* biegsam, Kh *khyrwād* Biegung,
piam umarmen: { M *kō* zusammen mit, M *ćwã* „ „, K *ruom* vereinigen,
hiar niedersteigen, *l'iur* regnerische Jahreszeit, : { M *ǵawōw* fliessen, K *ūr* fallen (Regen), B *ńur*, *ǵur* niedersteigen, S *ǵur* niedersteigen,
śniuh Haar = { M *sōk*, K *sak*, B *śok*, S *suk*, *sok*, *ćok*.

2. In dem letzteren Beispiel liegt der Fall vor, dass eine der Mon-Khmer-Sprachen, Khmer, auch noch die seltene Weiterentwickelung über *o* nach *a* vollzieht. Die Form von Kh *śniuh*, deren Zugehörigkeit zu denen der Mon-Khmer-Sprachen auch noch durch die Form des Lyngngam-Dialektes *śnek* über allen Zweifel sicher gestellt ist, liefert den Beweis, dass auch die Formen der Mon-Khmer-Sprachen, was von ihnen allein aus zu schliessen immer etwas zweifelhaft blieb, auf einen Stamm *wak* zurückgehen.

3. Wie Roberts in seinem Anglo-Khasi-Dictionary, p. IV mitteilt, kam bei den Syntengs auch *khian* für *khūn* „Sohn" vor, ein Beweis, dass also selbst in diesem Wort der Übergang von *wa* zu *ya* stellenweise vollzogen war.

b) Die Entsprechungen der *ia*-Vokale.

§ 153. *a*) Nach den vorhergehenden Ausführungen bedürfen die Entsprechungen nur mehr weniger Erläuterungen. Die den Vokalen des Khasi am nächsten stehenden Formen der Mon-Khmer-Sprachen sind *ie* und *uo*. Ersteres findet sich bei K 9, bei B 8, bei S 3 mal, letzteres bei K 1 mal. In zweiter Reihe folgt *ī* und *ū*. Ersteres findet sich bei M (in geschlossener Silbe zu *i* geworden) 2, bei K 2, bei B und S 1 mal; bei K kommen noch hinzu 3 Formen mit *é*, welche die Mitte halten zwischen *ī* und *e*, s. Gr § 165 ff.; *ū* ist bei K 1, bei B 1, bei S 2 mal vorhanden. In dritter Reihe finden sich dann ein *e* und *o*; ersteres ist bei M 2, bei K 1, bei B 3 mal, letzteres bei M 4, bei B 1, bei S 3 mal vorhanden. Noch über *o* hinausgehend findet sich 1 mal *ui* bei M und *ö* bei K und 1 mal *a* bei K.

β) Durch zwei der hier vorliegenden Entsprechungen werden zwei Fragen, die in den „Grundzügen zu einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen“ noch offen gelassen werden mussten, entschieden und zwar im Sinne der dort ausgesprochenen Vermutungen. Die Entsprechung *bian* genug: M *pēn*, K *bén*, B *beń*, *beń*, S *biiń*[1]) beweist, dass hier ein Stamm *yań* (*jań*) vorlag, dessen *a* in den Mon-Khmer-Sprachen durch Einfluss des anlautenden *y* (*j*) zu *e*, bei K aber noch dazu durch Einfluss der auslautenden Palatalis zu *é* wurde, s. Gr § 191 ff.; im Khasi musste der ursprüngliche Palatal-Auslaut verschwinden, da nach *ia* ein solcher nicht statthaft ist, s. § 104. Die andere Entsprechung ist: *ǵhia* krank = M *jāi*, K *ǵhī*, B, S *ǵi*.[2]) Hier bietet Kh den Stamm *ya* (*ja*) mit einem Präfix *ǵh*, der theoretisch aus den Formen der Mon-Khmer-Sprachen zu erschliessen war, in aller Deutlichkeit wirklich dar.

VI. Schluss: Genauere Bestimmung der Stellung des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen.

§ 154. Durch die hier vorliegenden Untersuchungen ist die enge Zusammengehörigkeit des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen im Wortschatz, in der Wortbildung und bis in die Einzelheiten der Lautverhältnisse hinein offenbar geworden, so dass dieselbe jetzt als durchaus feststehend erachtet werden muss. Andererseits aber sind neben Verschiedenheiten, welche das Khasi von einzelnen Mon-Khmer-Sprachen trennen, auch solche zutage trennen, die es gegenüber allen Mon-Khmer-Sprachen aufweist. Diese Tatsache nun scheint mir, nach allen Regeln einer methodischen Einteilung, es nicht zu erlauben, das Khasi den verschiedenen einzelnen Mon-Khmer-Sprachen gleichzuordnen, es, um eine kurze Ausdrucksweise zu gebrauchen, als Mon-Khmer-Sprache zu bezeichnen. Das ist auch der Grund, weshalb ich im ganzen Verlauf dieser Untersuchung stets vom Khasi „und den Mon-Khmer-Sprachen“, nicht aber „und den übrigen Mon-Khmer-Sprachen“ gesprochen habe, wie es vielleicht mancher Forscher erwartet haben mag. Die oben erwähnte Tatsache scheint mir zu fordern, dass das Khasi als eine Einheit, vorläufig ohne näher stehenden Gefährten, der anderen Einheit, den Mon-Khmer-Sprachen, gegenüber gestellt werde, von denen allen es durch eine Reihe bedeutsamer Unterschiede sich abhebt. Diese Unterschiede sind gelegen teils in den Lautverhältnissen, teils in der Wortbildung, teils in der Grammatik, teils im Wortschatz, und ich gehe sie hier kurz der Reihe nach durch.

1. Unterschiede in den Lautverhältnissen.

§ 155. a) Das Khasi kennt nur als Hülfsvokal der Prä- und Infixe, nicht aber in den Wortstämmen die Vokale *ö*, *ü* und *ä*; letzterer ist nur in einigen Fällen in der Form von *e* (und *i*) etwas zur Entwickelung gelangt, s. § 150 γ (145 β).

b) Das Khasi kennt jetzt nicht mehr den Vokal *uo*, sondern hat ihn, wo er nicht schon seine natürliche Entwickelung zu *ū*, *o* eingeschlagen, in *ia* übergehen lassen.

---

[1]) S. Gr § 110. [2]) S. Gr a. a. O.

00068796

c) Keine der Mon-Khmer-Sprachen kennt die Abhängigkeit der Quantität von der Qualität des Auslaut-Konsonanten, wie das Khasi sie in weitem Umfang übt.

d) Dem Khasi fehlt der tönende Guttural-Explosiv *g*.

e) Dem Khasi fehlt der *k*-Auslaut.

f) Das Khasi hat den tonlosen Palatal-Explosiv *ć* im Anlaut in *ś* übergehen lassen.

g) Das Khasi hat auslautendes *l* in *r* übergehen lassen.

h) Die Aspiration der Anlaut-Konsonanten hat im Khasi einen bedeutenderen Umfang angenommen.

2. Unterschiede in der Wortbildung.

§ 156. a) Die Präfixbildung: Konsonant + *yr* weist beim Khasi eine grössere Deutlichkeit in der Bedeutungsfunktion auf.

b) Die Infixbildung tritt beim Khasi nur in geringem Umfang auf, die doppelte Infixbildung fehlt ganz.

3. Unterschiede in der Grammatik.

§ 157. a) Der Plural der Personalpronomina bildet sich nach einer festen Regel vom Singular durch Ersetzung des Vokals der Singularformen im Plural durch *i*: *ṅa* ich, *ṅi* wir; *mē* du (masc.), *pha* du, *phi* ihr; *u* er (masc.), *ka* sie (fem.), *ki* sie (Plural).

b) Das Khasi verwendet einen Artikel, der nach Singular und Plural, und beim Singular nach Geschlecht, maskulin und feminin, verschieden ist.

c) Bei den Substantiva herrscht der Unterschied des grammatischen Geschlechts, der in der Wahl der entsprechenden Form des Artikels zum Ausdruck gelangt.

4. Unterschiede im Wortschatz.

§ 158. a) Zunächst ist überhaupt die Anzahl der Übereinstimmungen mit dem Wortschatz der Mon-Khmer-Sprachen eine geringere, als diese letzteren unter sich aufweisen.

b) Insbesondere fehlt in einer Reihe von Fällen, wo sämtliche Mon-Khmer-Sprachen unter sich übereinstimmen, das Khasi entweder gänzlich und weist dann ein Wort von gänzlich verschiedenem Stamm auf, oder aber bei gleichem Stamm zeigt es doch charakteristische Eigenheiten desselben, durch welche es sich den Formen der Mon-Khmer-Sprachen allein entgegenstellt. Solche Formen sind die folgenden:

1. M *hā* den Mund öffnen,
   K „ „ „ „
   B „ „ „ „
   S „ „ „ „
   = Kh *aṅ*,

2. M *baβū* berauscht,
   K *bul* Pflanzengift, narkotisches Getränk,
   B *bul* trunken,
   S *buol* wütend,
   : Kh *buāid* trunken,

3. M *ǵruih* tief,
   K *ǵrāu* „
   B *ǵörŭ* „
   S *ǵöruh* „
   = Kh *ǵillīu*,

4. M *ḍāk* Wasser,
   K *dīk* „
   B *dak* „
   S *dāk* „
   = Kh *ūm*,

00068795

5. M *ǵuiṅ* Bein,
K *ǵöṅ* „
B *ǵöṅ* „
S *ǵön*, *ǵoṅ* Bein,
} = Kh *kyǵat*,

6. M *ćhim* Blut,
K *ǵhām* „
B *pham* „
S *maham* Blut,
} = Kh *snām* (mit *s* und Infix!),

7. M *knã* Urin,
K *nom* „
B *num* „
S *dāk-num* Urin,
} = Kh *ǵuṅ*,

8. M *ka'* Nacken,
K *ka* „
B *ako* „
S *kou* „
} = Kh *ryndaṅ*,

9. M *muh* Nase,
K *ćremuḥ* Nase,
B *muh* Nase,
S *muh* „
} = Kh *khmut*,

10. M *ḍuh* reif,
K *dum* „
B *dum* „
S (*n*)*dum* reif,
} = Kh *la ih*, *la iāu*,

11. M *ruāi* Fliege,
K *ruj* „
B *roi* „
S *ruêi* „
} = Kh *skāin*,

12. M *sōk* Haar,
K *sak* „
B *śok* „
S *sok*, *suk*, *ćok* Haar,
} = Kh *śniuh* (mit Infix!),

13. M *tah* Euter,
K *tōḥ* „
B *toh* „
S *toh* „
} = Kh *ǵimbūin*.

c) Einen besonders deutlichen Ausdruck findet die Verschiedenheit in den Zahlwörtern. Die Mon-Khmer-Sprachen haben hier die erste Pentade in allen Formen gemeinsam. Demgegenüber weist Khasi in allen Formen entweder ganz verschiedene Stämme oder doch solche charakteristische Eigenheiten auf, durch welche es von allen Formen der Mon-Khmer-Sprachen sich gesondert erweist. Die folgende Übersicht der Zahlwörter von 1—5 lässt die weitgehende Verschiedenheit deutlich zutage treten.

	M	K	B	S	Kh
1.	*mwāi*	*mūj*	*moṅ*	*muôi*	*wei*
2.	*βā*	*βīr*	*bar*	*bar*	*ār*
3.	*pi*	*pīj*	*peṅ*	*pêi*	*lāi*
4.	*pan*	*puon*	*pūön*	*puôn*	*sāu*
5.	*p'sun*	*prā*	*pödam*	*prăm*	*san*

Hier zeigt sich zuerst eine Verschiedenheit bei der Form für „eins“, bei welcher Kh nicht das Präfix *m* besitzt. Ebenso fehlt bei der Form für „zwei“ das Präfix, welches als = *b*, oder nach M zu urteilen = *β* d. i. = *mb*[1]) anzusetzen ist. Eine stammhafte Verschiedenheit scheint sich geltend zu machen bei der Form für „drei“. Indes hier ist es an der Zeit, die Zahlformen sowohl der Wa-, Palaung- und Riang-Sprachen, als derjenigen Gruppe der Sakei- und Semang-Sprachen heranzuziehen, die ich in meiner Arbeit „Die Sprachen der Sakei und Semang“[2]) bezüglich der Zahlwörter als „Gruppe B“ bezeichnet habe (a. a. O. S. 125), welchen allen auch noch das Nicobar anzuschliessen ist.[3])

[1]) S. Gr § 143. [2]) S. S. 680. [3]) Bei den Wa-, Palaung- und Riang-Sprachen ist die (englische) Original-Orthographie nicht geändert worden.

00068796

	Wa			Riang	Palaung	Danaw
1.	*tai*	*te*	*kati*	*hawk*	*hle*	*küt*
2.	*ra*	*á*	*la-al*	*kār*	*ā*	*an*
3.	*loi*	*oi*	*la-oi*	*kwai*	*we, uwe*	*wi*
4.	*pun*	*wun*	*pun*	*k'pwon*	*pun, puon*	*pün*
5.	*pan*	*puon*	*pan*	*kān*	*pan, hpan*	*thun*

	Semang	Sadang	SSt	SUS	UP	Söm	Sakei	Tembe	Senoi
1.	*nai*	*nēi, nī, nīn*		*nāi*	*nai*	*nei, ni*	*nei*	*neh*	*namu*
2.	*bēh*	*beē, na*		*bĭē*	*uii*	*nel*	*nay*	*nar*	*nāy*
3.	*pat*	*ne*			*diu*	*ne*	*nī*	*ne'*	*ni*
4.	*sa-bēh*	*nos*							

	Nicobar
1.	*heaṅ*
2.	*ãã*
3.	*lōc, lūe*
4.	*fōän.*

Die Verschiedenheit in der Form für „drei" erklärt sich insbesondere durch die Formen von Wa, wo in *la-oi* deutlich *la* als Präfix zu einem Stamm *oi* erscheint, welches auch in *la-al* = „zwei" noch auftritt. Der Stamm *oi* dagegen ist identisch mit den Formen *wai*, *we*, *uwe*, *wi* bei Riang, Palaung und Danaw und ebenso mit dem zweiten Teil von Khasi *l-ai* = *ai*. Ist aber einmal *lai* als aus *l* + *ai* bestehend erwiesen, so lässt sich auch *pi* der Mon-Khmer-Sprachen zerlegen in ein Präfix *p*, welches auch in der Form für „vier" = *p* + *an*, *p* + *uon* und „fünf" = *p* + *sun* erscheint, und einem Stamm *i*. Dieser Stamm *i* steht aber zu dem Stamm *ai* des Kh *l* + *ai* in demselben Entsprechungsverhältnis, wie es sich in den folgenden Beispielen darstellt: Kh *khnai* Maus = M *kni*, B *könē*, S *könêi*; Kh *thymai* neu = M *tami*, K *thmīj*, S *mêi*. In ähnlicher Weise sind dann auch die Formen von Semang, Sakei, Senoi, Tembe *ni*, *ne* aufzulösen in ein Präfix *n*, das auch bei deren Form für „zwei" *nay*, *nar* sich schon zeigt, und einen Stamm *i* aufzulösen. Die Formen von Wa, Riang, Palaung, Danaw *oi*, *wai*, *we*, *wi* stellen eine direkte Entsprechung zu Khasi *ai* dar; sie repräsentieren eine Aussprache des *ai* wie das moderne Mon sie hat, wo *āi* = *oä* = *oe* gesprochen wird.

Ganz abweichend ist die Form für „vier" bei Khasi, und sie findet auch nirgends eine auch nur annähernde Entsprechung. In der Form für „fünf" dagegen schliesst es sich an Mon an, während die übrigen Mon-Khmer-Sprachen selbständige Formen aufweisen.

§ 159. So ergäbe sich, nach den ersten vier Zahlworten beurteilt, folgende Gruppierung der Mon-Khmer- und der mit ihnen irgendwie in Verbindung stehenden Sprachen.

I. a) Khasi,
   b) Wa angku, Riang, Palaung, Danaw,
   c) Nicobar.

II. Semang, Tembe, Senoi und Sakei.

III. Mon, Khmer, Bahnar, Stieng, Huei, Suk, Sue, So, Hin, Nahhang, Anam,[1]) Bersisi, und, merkwürdiger Weise, dieser Gruppe, nicht dem Khasi nachestehend, die

[1]) S. Die Zahlwörter dieser Sprachen in „Die Sprachen der Sakei und Semang" S. 181.

Kolh-Sprachen; vgl. die Zahlwörter derselben mit den oben S. 758 angeführten der Mon-Khmer-Sprachen:

	Santhal	Mundari	Singbhum	Kurku
1.	*mi(t)*	*miya(t)*	*mīad, mīd*	*mia*
2.	*barea, bar*	*baria*	*barea*	*baria*
3.	*pea, pe*	*apia*	*apia*	*hapia*
4.	*ponea, pon*	*upunea*	*upunya*	*upunia.*[1])

Ich glaube, dass diese Einteilung auch von anderen Seiten her noch Stütze erhalten wird.

Die im Vorstehenden dargelegten Tatsachen rechtfertigen wohl den Schluss, dass das Khasi sämtlichen Mon-Khmer-Sprachen gegenüber als ein selbständiges Glied zu betrachten ist, welches am nächsten noch sich denjenigen Sprachen anschliesst, denen es auch räumlich am nächsten steht, den Wa-, Riang- und Palaung-Sprachen, die in dem hier sich anschliessenden Anhang zum ersten Male eine nähere Untersuchung finden sollen.

VII. Die Entsprechungen des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen.

1. Der Vokal A (*a* und *ā*).

§ 160. *aṅ* gähnen, den Mund öffnen,
k'aṅ ausrufen,
k'aṅ hohl,
} : { M *aṅ* ein natürlicher Teich,
B *aṅ* ausrufen, bekannt machen,
s'aṅ rösten = M *pha'aṅ*,
ai geben = K *ōj*,
ār zwei = M *βā*, K *bīr*, B, S *bar*,
ah schneiden: M *pa'āk* schneiden, spalten,
kaid verändern, verschlechtern: K *kāć* schlecht,
skāin Fliege, Musquito = S *kaṅ*,
ryṅkat zusammen, zugleich: { M *dakat* in einen Knoten binden,
B *kät, köt* binden, knüpfen,
S *kot* binden, anbinden,
ryṅkap Köcher,
khnap Huf,
} : { M *khanap* Schuh, Scheide,
K *kap* bedecken,
kha Fisch = M, B, S *ka*,
khak zähe, fest: K *kak* gerinnen, gefrieren,
khait krachen, knirschen: K *kāć* brechen,
khan nachdenken: K *gan* blicken, untersuchen,
khap Pfand: B *khäp* als Pfand geben,

---

[1]) Nach Fr. Müller, Grundriss der Sprachwissenschaft III, S. 130.

00068796

khap zwicken, kneifen: { M *gāp-ćhu* Ast eines Baumes, K *gāb*, B, S *gap* zwicken, kneifen,
khār Winde, Krahnen = K *khār*,
kyrkhah ausspeien = { K *khāk*, B *gahak* Auswurf,
khah Schilf: K *kak* eine Art Schilf,
ryṅa Kohle = M *liṅa-pmat*,
khih-ṅik-ṅak stossen: K *guk* kleine Faustschläge,
ǵah-lyṅait verbergen: K *laṅāć* Anbruch der Nacht, *sāṅāć* ausbreiten,
ṅāb Kinnbacken, Wange: M *aṅāp* Backenzahn = S *gâm*,
sṅap schweigend = K *sṅap*, *raṅāp*,
ṅam sinken, eintauchen = B *ṅäm*,
girṅam grün, himmelfarben: B *gam* blau, schwarz, *gam-pleń* himmelblau,
tyṅam Kinnbacken = K *dhgām*, S *gam*,
ṅai-ṅai weich, sachte, } : { S *röṅai* vergehen,
ṅai-lyṅai vergehen, schwinden, } : { K *rāṅās* konzentrieren durch Kochen,
ǵiṅ-ṅāi Entfernung: { M *ǵaṅāi* entfernt, K *ćhṅāj* „, B *śöṅai* „, S *ṅai* „
kyǵaṅ Zweig, etwas Hängendes: K *khǵāṅ* zu den Seiten eines Bootes schwimmende Bambusstücke,
baǵam viel: { K *ǵā̃* im Überfluss, B *säm* „, S *ǵâm* „
pǵah kalt: K *treǵāk* kühl,
pyrǵah kauen, schmecken: K *ǵak* saugen, rauchen,
ktaṅ Bambus (grosser): { K *phṭāu* Bambus, B *kötāṅ* eine Art Bambus,
tait verwerfen, verweigern: B *ateć* weggehen,
tain heiss: { M *ktāu-ktān* sehr heiss, S *têń* heiss, Fieber,
tat billig: M *tan* sehr billig,
tap bedecken, übereinander legen: { M *tap* aneinander legen, K *ṭanṭap* bedecken, B *atop* einwickeln, S *tap* Schicht, Lage,
tam viel: { M *tā* Pluralsuffix, B *tam* hinzufügen,
tām sammeln = S *tam*,
tai-batai erklären, } : { M *taḥ* ausbreiten,
stai zahlreich, } : { K *phṭās* gewöhnlich, gemein,
tāi sieben: K *ṭās* schütteln, pressen,
tyrtai „slatternly“: K *kanṭāj* Gleichgültigkeit,

00068796

tar zerreissen = B *tar*,
thaṅ-an hungern: M *thaṅ* durstig,
kythaṅ bitter = { M *kataṅ*, B, S *taṅ*,
thāin weben: { M *tān* weben, K *pantāṅ* flechten, B *taṅ* flechten, weben, S *taṅ* weben,
than oben: M *tuin* aufsteigen,
thām Krebs, Krabbe = M *khatã̄*, K *kṭǟ*, B *kötam*, S *tam*,
iap-thāi verwittern, vergehen: K *thāj* zurückfliessen, abnehmen,
kthāu Grossvater: M *thāu* alt,
daṅ noch; fertig machen, angefüllt: K *dāṅ* ganz = S *daṅ*,
lyndaṅ horizontal, hinstrecken: { K *daṅ* ziehen, spannen, S *daṅ* straff, gespannt,
pydaṅ platzen, sich spalten: { M *phadaṅ* Teilung, S *daṅ* Spalt, Sprung,
dait beissen, nagen: K *kandéć* Späne, Schnitzel,
dain abschneiden, köpfen: K *déṅ* Zwerg, Missgeburt,
dat verwunden, fechten: { M *dāt* schlagen (mit der flachen Hand), K *dāt* schlagen,
dāp voll, geräumig, genug: { M *ǵap-kḍap* „definite“, B *dăp* ganz,
kyrdar hastig = S *dal*,
na von, mit = M *na*,
khnai Maus = M *kni*, B *könē*, S *könêi*,
tynah dickflüssig, *phynah* zähe: M *nak* einsinken (in den Schlamm), M *lanak* kotig sein,
kypa Vater = K *pā*,
pait „to lance“: K *pāć* werfen, säen,
pait teilen mit einem Messer: { M *thapak* stechen, K *kepāć* meisseln, ziselieren,
pain verbinden („to solder“), *spain* binden, flechten: K *tpāṅ* weben,
pat wieder, noch: K *pat* falten,
kum-lympat im Fallen zerbrechen: M *puit* brechen,
phaṅ Grenze, Anteil: K *phaṅ* Sache, Eigentum,
phāi abwenden, ändern: K *pē* wenden, ausweichen,
bain sanft, langsam: B *boṅ́* leicht, gemächlich,
bat festhalten, haften: { M *bat* Klebrigkeit, S *bõt* anhaften,
bām essen: K *bā̃* „porter à la bouche, au bec“,
sy'mbāi Lohn, Preis, Geld: K *lābāij* kleine Verdienste der Sklaven,

bah auf der Schulter tragen: { M *laβak* Kleid, Schärpe über der Schulter tragen, S *nbak* „ „ „ „ „ „ B *băk* am Halse hängend tragen, K *bāk* tragen (Kleider, Ringe),

tybah fühlen, tasten: B *bah* salben, reiben mit vier Fingern,

sma riechen: M *maw* riechend,

khymat Auge = M *mat*, B, S *măt*,

man zunehmen, gedeihen: { M *mān* überwinden; Stolz, K *mān* „élan“,

thymai neu = { M *tami*, K *thmīj*, S *mêi*,

kamai ernten = B *măj* auf Vorrat legen,

māu Stein = { M *tmã*, K *thma*, B *tömō*, S *tömâu*,

yap sterben: { K *jub* Nacht, Finsternis, B *iüp* Schatten, *ńap* verstorben, S *ńap* Sonnenuntergang,

yām schreien, weinen = { M *jã*, K *jã*, B *ńum*, *ńem*, S *ńim*,

yai ununterbrochen: K *sājāj* ausbreiten,

yār weit, breit: B *hiar* ausbreiten.

rań helles, trockenes Wetter: { K *rań* glänzend, B *rūń* „

synrań Höhle: { K *rūń* hohl, S *ruń* Höhle,

śynrain trockenes, morsches Holz: { K *prūń* trocken, B *kreń* trocken, morsch, S *rêń* trocken,

rat pflücken, ausreissen: { M *rat* ernten, K *crūt* „ B *höröt* gewaltsam ausreissen, S *rat* an sich ziehen,

ram schuldig, geziemend: { K *rā*, S *röm* geziemend, M *rũ* genügend,

dew-ram-thied „the root-covering earth, the primeval state of earth“, = B *aram* „champ nouveau cultivé pour la première fois dans l'année“,

tynram hinfällig: B *răm* verloren,

kynrum-kynram verworren: B *röm* Dickicht,

00068796

mrāu Sklave: { K *pārö* Gesandter, S *pomrü* Diener, Sklave,

la seit: B *la* Zeit,

khla Tiger (Panther etc.) = { M *kla*, K *khlā*, B *kla*, S *klăh*,

lak[1]) sehr viel: { M *lak* 10000, B *alăk* unzählig,

slāk, *sla* Blatt[2]) = { M *sla*, *hla*, K *slik*, B *śöla*, S *la*,

lait frei lassen: { K *léć* herausfliessen lassen, B *leć* hervorkommen,

doṅ-lait gebogener Schwanz (z. B. des Hahnes): B *pleć* im Kreise drehen,

kyllain drehen, winden: { K *dhluṅ* Stricke drehen, B *klěṅ* „ „

klain stark = K *khlāṅ*,

lat-lat Giessbach: { K *lāt* sich ausbreiten, B *halat* übertreten,

lan-lan schnell: { M *lōn* sehr, K *lan* „

ǵilān breit, *plan* flach, }: { M *plan-taḥ* rund herum, B *lölān* langsam sich ausbreiten, S *lân* sich ausbreiten,

lai drei: { M *hlāi* breit, K *lāj* Zeichen des Plurals, K *plāj* immer mehr, B *halai* „ „ S *plai* ausbreiten,

tyllai Strick = B *tölej*,

khlāu Wald, Dickicht: M *kla'* Garten,

loh schlagen = M *lak*,

mat-lah blind = M *klak*, *kamlak*,

lah tauglich, überwinden = B *pleh*,

syrwa Suppe = M *swa*,

khwak Fledermaus = M *kawa*,

waṅ weit offen, *kwaṅ* herumstreifen, }: { K *waṅ-wéṅ* umherirren, K *waṅ* Kreis, Umkreis, B *uāṅ* sich drehen,

kawaṅ wegwerfen = M *pāāi-waṅ*,

---

[1]) Pali *lakkhă*, Sanskrit *lakśa*.

[2]) = Sanskrit *śalākā*.

00068796

khyrwait flechten, winden: { K *wéć* einwickeln, B *ueć* umdrehen, S *ćal-kuêć* Wirbelwind,

śnow-lywait erschöpft: { B *hoać* ausgeben, vermindern, S *uać* verschwenden,

kyrwain wickeln, flechten: { M *wēn* gebogen, *kawēn* Locke, K *wéń* flechten,

wan kommen: K *ǵuon* „il arrive, il advient; par hazard“,

śi-kyntin-kwai kurz: { K *wāij* schnell, lebhaft, S *wéi* schnell,

swāi schwach, mager: { M *swāi* Knirps, M *sōi* sehr klein, winzig,

wār Tal: { M *wā* Ebene, K *wāl* „

wah hängen: M *kwak* aufhängen,

sa essen = { M *ća*, K *sīj*, *ćīj*, B *śa*, S *sa*,

ksaṅ bitter: { K *hāṅ* bitter, B *hăṅ* beissend, S *haṅ* brennend,

tyrsain steif, im Krampf: K *sāń* faserig, knorrig,

sat stechend, beissend: { M *phjuit* scharf, bitter, K *ćat* „ „ S *ćât* „ „

san fünf = M *pasun*,

sun wachsen; gross: { M *san* sehr gut, gedeihlich, K *sun* sehr, übermässig,

sap Unrat, Schlacken: { K *śāp* fade, unschmackhaft, B *śāp* „ „ „, verarmt, S *sap* verlieren,

snām Blut = { M *ćhim*, K *ǵhām*, B *mahām*, *pham*, S *maham*,

ksāi Strick, Seil = { K *khsē*, B *göśe*, S *ćêi*,

ksār Fuchs: B *ćar* wilde Katze,

śa hin zu: { B *ća* suchen (zu), S *ćaḥ* besuchen,

śaṅ Korb: K *saṅ* „poche (terme de pêche),

00068796

śaṅ sich nähern, zustimmen: { K *ćaṅ* wollen, wünschen, / S *saṅ* „ „ / B *śön* entgegengehen,

kśait Wasserfall, *phaśait* verschütten }: { M *sāt* Wasser aus dem Boot schöpfen, / K *sāć* wegschütten, / S *ćać* „

śain klein machen, beendigen: { K *ćāń* Niederlage, / S *ćêń* besiegt,

kyrśān propfen = M *gaćān*,
śār überwachsen: B *śăr* Brachfeld,
kyrha laut rufen: K *hō* Kriegsgeschrei,
lyṅoh-ryṅhaṅ verwirrt: K *rahaṅ* in Menge,
hait knurren (Hund): B *hoć* seinen Zorn durch Geschrei kundgeben,
maham verraten = M *gahim*,
haihai überfliessend: M *haḥ* überfliessen.

2. Der Vokal I (*i* und *ī*).

§ 161. *iṅ* brennen: { M *ćiṅ* vollständig gekocht, / K *ćha'iṅ* „ „ / B *śiṅ* „ „ / S *siṅ* „ „

īṅ Obdach, Haus: B *śöiṅ* vor dem Winde geschützt,
ś'īṅ Knochen = { K *ch'iṅ*, / S *tiṅ*,

im leben: { M *juim* atmen, / K *ćim* nähren, / B *śem*, *śiem* nähren,

s'īr schwindelig: B *iēr* zittern,

lyṅki trocken, unfruchtbar: { M *kah* trocken, / K *khāḥ* „ / B *kho* „ / S *khöh*, *khah*, *köh*, *khö* trocken,

kīh in Aufregung: K *rakies* „irrité (oeuil)“,
dykhīu Ameise = M *akhjāu*,
sıi Sonne, Tag = { M *tṅāi*, / K *thṅāij*,

syrṅīu Schatten: { B *töṅō* schwarze Farbe, / S *ǵöṅou* dunkel, schattig,

ṅīu zählen, abschätzen: K *srćiew* zielen,
ǵin beendigen, ablassen: K *ǵīn* Abneigung, Widerwillen,
ǵīu immer, gewöhnt: M *gaǵã*, *gaǵa'* sitzen, bleiben,
ǵhīh feucht = B *haǵuih*,

kti Hand = { M *tāi*, K *ṭāi*, B, S *ti*,

tip kennen = { M *tim*, K *ṭiṅ*,

kyntīu aufrichten: { M *datāu* stehen, K *sāṭāu* gerade, recht,

pyrtīu „an issue (as of matter from any cutaneous disease"): B *tu* Quelle eines Flusses,

ktīh Schlamm, trockener Schmutz: { M *ti* Ende, K *ṭīj* Erde, Boden, B *teh* „ S *tẽh* „ , Staub,

syrtih Stahl: K *ṭēk* Eisen,

pyrthīu rösten: { M *ktāu* heiss, K *kṭāu* „ B *tŏ* „

kyndit umwickeln = M *ḍit*,

khyndit wenig = { M *ḍōt* klein, K *ṭūc*, *tuoć*, *tić* wenig, klein,

ni klein = { M *ńi*, B *ie*,

kyniṅ bewegungslos: K *nīṅ* fest, beständig,

phīṅ fürchten = S *phuṅ*,

bit tauglich, recht: K *bīt* wahr, sicher,

kymī Mutter = { M *mi*, K *mē*, B *mĕ*, S *mêi*,

dymmīu Schatten: { B *mō* schwarze Farbe, S *dömou* verbergen,

riṅ beizend: M *riṅ* heiss, gepfeffert,

riṅ ziehen, schleppen: { B *hörīṅ* transportieren, S *riṅ* gleiten lassen (über),

khap-rip zwinkern, winken: { M *damrip* zwinkern, S *rip* die Augen schliessen,

rim alt: { M *tarẽ* alt, K *riem* älterer Bruder, S *riêm* überreif (Früchte),

trim schrecklich, verfallen: M *parẽ* hässlich, schlecht.

ia-syrrim gleich: { K *trim* jeder, angepasst, B *rim* jeder,

riu tönen: { M *bru* tönen, B *krao* rufen,

00068796

soh-rīu eine Art Mais: { M *srō̈*, *srō̈'* „grain, paddy“, K *srūw* „riz en herbe“,

hinrīu sechs = { M *trāu*, B *tödrau*, S *prau*,

brīu Mensch: M *trũ*, *tru'* männlich (Mensch),

līṅ Schiff: { M *gluṅ* Boot, B *pluṅ* „

lit schärfen, spitzen: M *kalit* glatt, poliert,

lip-noh auslöschen: { M *baluip* untertauchen, K *lap* auslöschen, B *läp*, *löp* untertauchen, S *blöp* sich senken,

thlīm Blutegel = { M *klam*, B, S *plöm*,

klim ehebrecherisch: B *läm* falsch,

lailih Blitz: { M *lalī* Blitz, K *bhlī* Licht, Tag,

wit schwer, behindert: { M *kawuit* „to wrestle“, K *swit* zähe, B *śöuit* „ S *süit* „

soh-kwit Zitrone: M *kwit* Feige, Holzapfel,

wir weggehen: { K *wier* meiden, fliehen, B *ǵuer* „ S *vuir* „

ksi Laus = { M *ćāi*, K *ćāi*, B *śi*, S *s̃ih*,

sīm König = M *smim*,

sim Vogel = { M *gaćẽ̃*, B *śem*, S *ćum*,

mynsim Atem, Geist: M *juim* atmen, vgl. *im*,

tyrsim Nagel, Huf: M *snēm-tāi* Huf,

ksīu Enkel = { M *ćāu*, K *ćāu*, B *śäu*, S *sâu*,

siw-siw „smarting“: K *sāu* Kummer,

śim nehmen: M *sim-kēt* Besitz ergreifen,

ia-śih sich begatten: B *ćek* fruchtbar (Tiere, Menschen),

hir-hir ununterbrochen, „in a continued stream“: { K *hier* übertreten, B *hiar* sich ausbreiten.

3. Der Vokal U (*u* und *ū*).

§ 162. *ut* Kamel = { M *ut*, K *ūt*, Sanskrit *uṣṭra*, hind. *ūṇṭ*,

ut faulend: { M *ut* faulend, B *ut* Krebskrankheit, K *sa'uj* faulend,

? *ūm* Wasser: K *pha'ūm* schimmelig,

ūr fallen: K *ūr*, *ōr* fallen (Regen),

ur-ur sehr heiss: { K *ćha'ör* heizen, trocknen, S *ur* heizen,

kyuh erschreckt, zitternd: K *uk* Schmerz, Unruhe,

kyrkū ausrufen: { M *kōk* rufen, nennen, K *kūk* laut rufen,

kut beenden; einschliessen: { M *kut* abschneiden, S *kuôt* einschliessen,

kun, *khun* neigen: B *kuń* sich neigen,

kup kleiden: S *kup*, *kuôp* Haut, Fell,

skum Nest, Lager; Häcksel, Stroh: B *käm* Spreu, Stoppeln,

kuh Kropf = K *kōḥ*,

khūd auswischen, kratzen: K *kūt* reiben, streicheln,

khūn Sohn, Kind = { M *kōn*, K *kūn*, B *kon*, S *kôn*,

khūm binden: { M *kō* zusammen mit, K *ćańkōm* Strauss, Traube, B *kōm* ansammeln, S *kum* drehen, flechten,

tyńkhuh stossen, *kynkhuh* verwunden, } : K *khōk* ohrfeigen,

paǵut schleppen, ziehen, *kyńǵut* ziehen, pflücken, } : B *ǵut* „soutirer à l'aide d'un tube“,

kyǵup schlürfen, saugen: { M *ǵāp* schlürfen, kosten, K *ǵāb* anhaften, solide, B *köǵap* solide, S *ǵŭp* „ S *ǵup* den Wein kosten,

pyrǵup Traube, Strauss: B *ǵup* verbinden,

ǵiń-ia-ǵum Geschrei, Tumult: K *raǵā* unruhig,

tūid fliessen: { K *ṭuoć* aneinanderhaften, K *ṭāṇuoć* Tropfen, S *atuêć* ausfliessen,

tur eindrängen: S *tar* sich widersprechen,
tuh „to lift“,
kyntuh aufstacheln, reizen, } : M *tui'-βat* aufstacheln,
kynthup umarmen, einwickeln: M *thup* einwickeln,
thum liebkosen, umarmen, pressen: { K *phṭü* „rouler en boule“, B *atum* zusammen, S *röthum* Ähre, Traube, Packet,
phai-dūin verlassen, abwenden: { K *duṅ* Zurückfluss, B *dun* „
lyndut, *lyndui* herabhängend: { M *ḍut* Vogelschwanz, K *kanduj* Schwanz,
kydup einnisten: K *phdāb* neben sich anschmiegen,
puh packen: M *pū* umwickeln,
puṅ-diṅ schwanger sein: { K *pōṅ* anschwellen, S *pôṅ* „
pūn eine Leiter aufrichten, eine Brücke schlagen: K *kepūn* Floss,
phui Staub = K *phuj*,
phuh blühen: K *phus* aufsteigen, emporkommen,
lybuṅ „compactly“: M *buṅ* Bauch,
būid „to itch for something“ = { B *böć*, S *bẽć*,
būd folgen, begleiten: { K *kũbōt* Gruppe von Bäumen, S *buôt* hinzufügen, einen Knoten machen,
būn viel: { K *būn* aufhäufen, S *bũn* „
kybum die Lippen schliessen, etwas zwischen den Zähnen halten: S *bũm* den Mund mit Wasser füllen zum Ausspritzen,
mūt schnitzen, schneiden: { M *pān-mut* eingravieren, K *mut* scharf,
khmut Nase: { M *muh*, K *ćremuḥ*, B *muh*, S *muh*,
thuṅ-ruṅ entblösst: S *saruk* nackt,
ruṅ hineingehen, } : { K *traṅ* filtrieren,
pruṅ durchgehen, durchdringen, } : { S *kroṅ* „
khūn-ruit Stiefkind: S *mẽi-rui* Stiefmutter,
khurup konfiszieren: M *rup* zusperren,
'rum unterhalb = B *rǭm*,
kynruh waschen = M *krāu*,
bluit plötzlich: S *glueć* überraschen, fangen,
lait-lūid frei,
kyllūid weit, breit, } : B *bluć* sich losmachen,
khlūid verbrühen: K *khlôć* brennen, verbrennen,

lut ausgeben, verschwenden, *lalut* aufgehört, : M *pluit* ausgelöscht, K *lat*, *lut* auslöschen, B *löt*, *lät* aufgebraucht,

lūd-lūd „intrusively“: B *lŭt* einfügen, einsenken,

klun verschlingen = B *lūön*,

tyllun rollen: K *luń* rollen, S *lun* einwickeln,

pyllup flach auf dem Gesicht: B *kölup* umstürzen, B *lup* sich das Gesicht und den Kopf verhüllen und sich neigen,

lum aufhäufen, sammeln: M *kalõ̃* Masse, Haufe, S *ǵämlum* Vereinigung,

lui-lui unschuldig: B *lui* glauben, vertrauen,

luh verlocken = M *p'ōw-lāu*, *plāu*, B *ölu*,

ār-sut absteigend: M *hut* vermindern, B *śut* herabsteigen,

sum baden = M *hŭ*, B *hum*,

sūr Ton, Laut = K *sūr*,

sūr Häutchen, Membran: K *sasūl* zart, frisch,

ǵinsur geduldig, lang: B *śör* lang,

suh kneipen, zerren, quälen, *kyrsuh* aufreizen, : M *khaǵuh* Hunde zum Kampfe stacheln, B *böśu* aufstacheln, anreizen,

kyrśup zitternd, unstät: K *sup-sāu* traurig, S *sup* durcheinander mischen,

kyrśum „tufty“: K *tresũ̆* buschig, dicht, S *sumsir* verwirren,

suh aufhören, ablassen: K *ćuḥ* herabsteigen; genug,

kynhui jauchzen, singen: K *ṭaṅhōj* nach jemand rufen,

tūid hur-hur glucksen (Wasser): K *hūr* fliessen, S *hor* „

4. Der Vokal E.

§ 163. *eit* Exkrement = M *ik*, K *āć*, B *ik*, *ić*, S *eć*,

en schweigen: K *ien* beschämt,

l'ēr Wind, Luft = M *kjā*, K *khjal*, B *khŭal*, S *ćal*,

kyn'ēr ausbreiten: M *kjaw* sehr,

00068796

eh trocken = S *ĩh*,
śyrkei zurückschrecken: K *skim-skāij* furchtbar,
skei Hirsch: S *ćêrkêi* Wildschwein,
kēr einengen: { M *thakēw* schmerzlich anzufühlen, K *saṅkier* quetschen, B *kier*, *kīr* dicht, enge, S *kir* belästigen,
kheit sammeln, pflücken = { B *keć*, S *kêć*,
k(h)em fassen, greifen: M *kēm* die Hand schliessen,
khih-tyṅuk-tyṅek schütteln: K *ṅēk-ṅōk* Oscillationen,
ṅet undeutlich: M *ṅēt* schmutzig,
ṅem geheim: K *sṅiem* Schweigen,
sṅem feucht = B *höṅem*,
ǵei-pyddēh nachlässig, indolent = K *ǵöj*,
suh-ǵēr rösten: S *ǵör* brennen, heizen,
ǵeu-seu sauer = { K *ǵūw*, B *iu*, *ǵŏ*,
kynteṅ auf und niederstossen: M *katēṅ* aufstossen,
byteṅ einfügen: { K *tēṅ* vorbereiten, herrichten, S *teṅ* lenken, befehlen,
ar-tet aufwärts: K *anṭēt* schwimmen,
tep begraben: { M *tuip* begraben, B *täp* einsenken in die Erde, S *tap* begraben,
tem stossen, schlagen, *kyntem* Dreschflur, }: { M *tuim* Fallklappe, B *tēm* hämmern, S *tôm* (sich) stossen,
thep füllen, hineinstecken: { K *thēp* „abri (en feuillage)“, B *thep* stopfen,
them niedrig, hohl = M *thuim*,
them in grosser Anzahl (Cholera): { K *thēm* wachsen, zunehmen, S *thêm* „ „
dep beendigen, füllen: M *dēp* aufspeichern,
dem beugen, knieen: M *duim-dak* vorübergehend sich niederlassen,
dei anstossen; müssen; recht: { M *daḥ* müssen; anstossen, K *dās* sich widersetzen,
khyndeu Erde, Boden: M *pḍuiw* niederdrücken,
kyndēh sieben, seihen = M *phaḍuik*,
ǵei-pyddēh träge, indolent: { M *duih* dumm, unwissend, *sduih* stupid,
sneṅ ermahnen: K *nēṅ* mit, für; Zeichen des Futurs,
kyneṅ bewegungslos: K *nēṅ* hart, fest,

00068796

tyneṅ allein: { M *aṅ* anderer, S *iṅ* „ , allein,

snem Jahr: { M *snã̄*, K *ćhnã̄*, B *śanäm*, S *sönam*,

dypei Asche = K *phēḥ*,

pēh blasen, wehen, fächeln = { M *puik*, K *pak*, B *päj*, S *pôk*,

bēr sprenkeln, streuen, *kynbēr* flatternd, zitternd, : { K *ābal* Unruhe, S *böl* zittern,

me du = S *mêi*,

mei Mutter, Mama = K *mē*,

yeṅ stehen, aufstehen: { M *ēṅ* ertragen, B *ēṅ* festhalten an, B *ńeṅ* hartnäckig,

yēid lieben = S *ić*,

hāp-phyniem rieseln, tröpfeln: B *iäm* langsam vergehen,

yēr Huhn = { B *ir*, S *iêr*, *ir*,

rep „to cultivate“: { K *rieb* vorbereiten, herrichten, B *rep-rep* sorgfältig, S *riêp* vorbereiten,

khreu schwach, erschöpft: K *riew* an Dicke abnehmen,

khlein fett = K *khlāń*,

khlein-kseh Harz = S *klin*,

klep heimlich = K *lap*,

lem zusammen mit: S *gläm* antreffen,

leh tun = S *löh*,

weṅ wegnehmen: { M *wēṅ* wegnehmen, K *krewēṅ* wegwerfen,

wei eins = { M *mwāi*, K *mūj*, S *muoi*,

wei verweilen, *noṅ-wei* Fremder, : { M *kmuāi* Gast, B *tömoi* Fremder, Gast, Feind, B *uäj*, *oci* sich setzen, bleiben,

wei losmachen = M *waḥ*,

kyrwēh gut aussehend, aufrichtig: M *kwē'*, *kwẽ̄* treulich,

set einschliessen: S *sit* verborgen,

sep verfallen, vergehen: B *śop* abnehmen,

sei herausschaffen: M *saḥ* reinigen,

00068796

kseu Hund = S *sõu*,

śem finden, treffen, *kyrśem* anstossen, }: { M *suim* mit, B *śäm* „, S *aćäm* stossen gegen,

lynśēr einrammen: { M *sã̃-sōw* Ladestock, B *ćäl*, *ćõl* stopfen (z. B. Tabak), S *ćöl* Tabak anbieten,

hēr fliegen: { M *hī* schwimmen, treiben, K *paṅhör* fliegen.

5. Der Vokal O.

§ 164. *oṅ* sprechen: B *aṅ* verkünden,
ot abschneiden, exkommunizieren: K *at* ohne,

iap-op untersinken: { M *ōp* verbergen, K *ōp* umarmen,

ǵakōid Frosch: { B *kit*, S *köt*,

kop „cover of the bud“: { M *gakuip* Deckel, S *kup* sich verbergen,

skop Streu, Spreu = S *kup*, *kuôp*,

kop raffen, greifen: { K *kap*, *kōp* verbunden, haben, B *pökop* verbinden, S *kop* jeder,

tyrkhoṅ trocken = B *khaṅ*,
khot nennen = M *khut-jmu*,
khoh entrinden: K *kō* rasieren,

dyṅoṅ voll in Sicht, stetig: { K *gaṅ*, *guṅ* sich aufrecht halten, S *gõ̃n* in der Höhe sich ruhig halten (Drache), B *gǎṅ* straff,

lyṅoṅ bewegungslos: { M *ṅuṅ* in Gedanken versunken, M *laṅuṅ* dumm, K *laṅoṅ* „

ṅōr beschneiden (Bäume): { K *treṅol* rasiert, geschoren, B *ṅol* rasieren, scheeren,

lyṅoh schwanken, zweifeln: K *ṅak*, *ṅuk* wanken,

ǵōr Ursprung, Saft: { K *ǵār* Harz, B, S *ǵar* Harz,

kynǵoh ehrgeizig, habgierig: K *ǵak*, *ǵuk* versessen auf,
toṅ (Wasser) schöpfen: K *ṭaṅ*, *ṭōṅ*,
kyntoin fein sieben: K *panṭāń* Netz, Geflecht,
kynton aufrichten: M *tan* stehen,
toi es mag sein! = K *kaṭōj*,

00068796

sah-tōr zittern = M *khataw*,

kyrtoh widerhallen, *kynktoh* aufklatschen, } : K *ṭaṭōk* Kastagnetten, K *tak* Geräusch fallender Tropfen,

thoh eintreten: B *tah* hineinsetzen,

thoh-ǵāu Geschwür: { M *patuih* „a purulent matter (a fungus)“, S *ǵi tōh ǵin* Eitergeschwür,

kyndok Schwefel = M *gandhuik*, Sanskrit *gandhaka*,

doṅ Ecke, Winkel, *kyddoṅ* einschliessen, } : B *ködoṅ* zurückgehalten durch ein Hindernis,

sydot „to fret“: { M *khaḍut* zerren, necken, K *daḍūć* belästigen,

kyndob über: { M *gadap* brüten (Henne), B *däp*, *döp* bedecken, S *dup* verbergen,

dōr gewunden, kraus: S *dör* Schlingpflanze,

pom abhauen: S *pom* schlagen,

poh-snūu träumen: { M *lpa'*, *lpã* Traum, B *pō* träumen,

phoṅ Schwangerschaft: { K *pōṅ* anschwellen, B *poṅ* „

phot schneiden, einschneiden: M *pat* einmeisseln,

pynlymboit rupfen = { B *buć*, S *büić*,

boh einwickeln: B *bŭ* beerdigen, verbergen,

ki moi-moi die Schläfen: S *mai* Seite,

roit schnell nacheinander: { K *ruoǵ* entweichen, B *proć* entsickern,

śroin kraus, gebrechlich: { K *ruoń* sich zusammenziehen, kräuseln, S *ruiń* zurückziehen,

broin gefleckt = M *barōn*,

roi wachsen, anhäufen: S *aröi* verlängern, verschieben,

troh zusammenraffen: S *roẽh* Blätter abstreifen,

lop beschneiden, stutzen: S *prölöp* wegnehmen,

t'loh Penis = { B *lo*, S *klau*,

soṅ einwickeln, einpacken: K *ćaṅ*, *ćōṅ* binden,

sop bedecken, Dach decken: { K *kańćap* Paket, B *gösop* einpacken,

kyrsoi ausfliessen: K *sāj* auseinander fliessen,

kyrśoin zusammenpressen: M *sōn* zerbrechlich, spröde,

ia-śom zusammentreffen: { K *sã* zuträglich, *phsã* vereinigen. B *śom* in Eintracht leben,

śōr fallen: { M *ćōw* Bergstrom, K *ūr* fallen (Regen), B *ǵur* „

l'hop geschlossen: { K *hap* geschützt (vor dem Winde), B *hō̲p* einwickeln.

6. Der Vokal *ia*.

§ 165. *kiat* hartnäckig: { K *sańkēt* Anstrengung, Spannung, B *kēt* erdrosseln,

khiah gut, gesund: M *khuih* gut,

ǵhia krank: { M *jāi*, K *ǵhī*, B, S *ǵi*,

kyrtiań rückwärts: { B *tień* Schwanz, S *tiêń* „

syntiat spionieren: { K *ćāṭöt* auf der Fussspitze, S *apöldot* sich balanzieren,

thiah liegen, schlafen = { M *stik-stań*, K *ṭék*,

khyndiat klein, wenig = { M *ḍōt*, K *ṭuoć*, *ṭūć*,

niut Unkraut: B *ńět* Gras,

khyniot kneten: B *niet* pressen mit der Hand,

niah treiben: B *hańaih* entfernen,

phiah trennen, zerreissen = B *pöhiah*,

biań recht, genug: { M *pēń*, K *béń*, B *beń*, S *biiń*,

riań-riań in einer Reihe, *rymiań* Rand, : { M *maćī-rēń* vorbereiten, B *riń* äusserer Rand, K *rień* beständig,

liat Abortus: { M *lōt* niederfallen, K *ralūt* Abortus, S *rölut* „

kha-lian oft gebären: K *lien* übertreten (Fluss),

at-liam überfliessen (overswell): M *klȭ* überschreiben (cross over),

thylliēid Zunge: { B *löpiet* Zunge, S *löpiet* „, K *līt* lecken,

kyrwiań flechten: K *wień* Umweg, gewunden,

00068796

tawiar Kreis: { M *pwī-bwuik* Umfang, K *wīl* um sich selbst drehen, S *uil* einen Kreis machen,

siat „to inject“: { K *siet* einheften, S *siêt* „

siar „insidiously“: { K *sier* mit Vorsicht gehen, B *śer* unhörbar gehen, S *siêr* vorübergehen,

kynsiūu flüstern = K *khsip-khsiew*,

siah Dorn: { K *rāćék* Art dornigen Kaktus, B *śiek* scharf, spitz,

śniuh Haar = { M *sōk*, K *sok*, B *śok*, S *suk*, *sok*, *ćok*,

hiar herabsteigen = { B *ńur*, *ýur*, S *ýur*,

pyhiar ausdehnen: { K *hier* sich ausbreiten. B *hiar* „ „

00068796

Anhang:

Die Palaung (Rumai)-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin-Gebietes.

I. Einführung.

§ 1. a) Die Verbindung des Palaung sowohl mit dem Khasi als mit den Mon-Khmer-Sprachen hatte, wie ich oben[1]) hervorgehoben, schon Logan richtig erkannt. Auch Kuhn in seinen „Beiträgen zur Sprachenkunde Hinterindiens“[2]) zog es zur Vergleichung heran. Grierson, dem weiteres Material auch vom Riang und Wa zur Verfügung stand, fasste diese Sprachen zu einer Gruppe zusammen und stellte dieselbe in Vergleichung zum Khasi und seinen Dialekten.[3])

b) Eine etwas eindringendere Untersuchung dieser Sprachen, als sie bisher stattgefunden, wäre schon aus dem Grunde wünschenswert, weil sie die sonst so auffällige örtliche Isolation des Khasi fast ganz aufheben, indem sie den weiten Zwischenraum ausfüllen, durch den das Khasi von den ihm sonst zunächst liegenden verwandten Sprachen, den Mon-Khmer-Sprachen, getrennt ist. Sie reichen nämlich im Süden bis an das Gebiet des Mon hinan und erstrecken sich von da in einem fast ununterbrochenen Zusammenhang am Ostufer des Salwin so weit nach Norden hinauf, dass sie ziemlich auf die gleiche geographische Länge mit der Lage des Khasi gelangen, von der ihre nördlichsten Ausläufer dann nur in der geographischen Breite, etwa um die Entfernung vom 98. zum 93. Grad getrennt sind. Wegen der Wichtigkeit, die diesen Sprachen gerade wegen ihrer verbindenden Lage zukommt, gebe ich im folgenden die genaueren Angaben über die Lage des Gebietes der einzelnen Sprachen nach dem wertvollen Bericht, welcher enthalten ist in dem „Gazetteer of Upper Burma and the Shan States“ compiled from official papers by J. George Scott assisted by J. P. Hardiman. Part I, Vol. I, Rangoon 1900.

c) Ganz im allgemeinen heisst es da zunächst S. 481: „There is a regular trail of cognate tribes extending from the Stiengs and other tribes of Cambodia through the Hkamūks and Hkā-mets of Trans-Mekhong territory to the Wā of Kēngtūng and the Wa country and beyond them through the nondescript „La“ and „Lawa“ to the Rumai or Palaungs of the Northern Shan States and Yünnan. How much farther the trail will lead can only be known when Tibet ceases to occupy the position of „Hermit State“ as successor to Korea“. Hier ist also die Aussicht nicht verschlossen, dass das Gebiet dieser

[1]) S. S. 678. [2]) S. S. 678. [3]) Linguistic Survey of India, Vol. II, p. 1 und 38 ff.

00068796

Sprachen eventuell selbst bis nach Tibet hinüberreiche. Irrig ist es nun, wenn es weiter heisst: „It seems more than doubtful that the supposed connection of the Palaungs with the Môn or Talaings can be sustained. Linguistic evidence seems entirely against it, no less than physical characteristics and habits, customs and practices". Die Verbindung in anthropologischer und ethnologischer Hinsicht dahin gestellt sein lassend, muss ich die sprachliche Zusammengehörigkeit des Palaung mit dem Mon als gerade so gut gesichert hinstellen wie die mit den übrigen Mon-Khmer-Sprachen; die nachfolgenden Untersuchungen werden das ja auch zur Genüge hervortreten lassen.

d) Die südlichsten dieser Sprachen, deren Gebiet noch an das des Mon anstösst, sind die Palaung- und Rumai-Sprachen. Über dieselben heisst es S. 484: „The Rumai are found all over the Shan States, British and Chinese, but always high up in the hills, and usually in secluded places". S. 486: „There is a vague general division into Palaungs and Pales which has a basis in distinction of dress and dialect, but is Burmese rather than national. So far as it goes, it may be said that the Pales are found north and west of a line drawn from Kun Hawt to Saram and Mon Wai, and the Palaungs east of it. Within quite recent times the Kachins have driven the Rumai out of the whole of the north of Tawng Peng, which has tended to confuse old divisions. Broadly speaking it may be said that the Palaungs live on the higher hills and cultivate little but tea, while the Pales settle lower down and often grow more rice than tea". S. 493: „It is . . . very disconcerting to find colonies of Palaungs and Wa settled close to another in Kēngtūng and steadily denying any possible relationship . . . they (die Palaung) believe there forefathers came from Tawnpeng. . . . The Wa of the „Wa country" declare themselves to be autochthonous. The Wa of Kēngtūng on the other hand claim to have been the original inhabitants of all the country down Chiengmai. This is significant in connection with the Rumai tradition that their ancestors came from Thatôn".

Mehr nach Norden folgen die Wa-Sprachen. S. 495: „These self-styled Wa live in an extremely compact block of territory on our north-eastern frontier, extending for about hundred miles along the Salween and for perhaps half that distance inland to the watershed between that river and the Mèkhong. Within this area, which is roughly bisected by the ninety-ninth parallel of east longitude and lies between and on either side of the twenty-second and twenty-third parallel of latitude, there are very few people who are not Wa. There boundaries may be roughly said to be the Salween on the west, the ridge over the Namting valley on the north, the hills east of the Nam Hka on the eastern and southern sides, while the country ends in a point formed by the junction of the Nam Hka with the Salween. Beyond this few Wa are found, though they occur as far east as the Mèkhong, but only in isolated villages, and it is only on the fringes of this block that other races, chiefly Shans and La'hu, venture to settle". S. 516: „West of the Salween there are no Wa who own to that name. There are some villages of so-called La scattered about in the Kachin portion of North Hsen Wi".

e) Am weitesten nach Norden hinauf reicht das Gebiet der Riang. S. 519: „The Burmese call them Yin. Yang (Riang) is the ordinary Shan name for the various tribes of Karens. The Yang Lam are found throughout the whole strath, or stretch of undulating plain between Möng Nai and South Hsenwi. The Yang Hsek and the Yang Wan Kun are not so widely distributed nor so numerous. The former are in greatest strength in

00068796

the State of Möng Sit, but they are also found in Möng Nai and Mawk Mai and stray villages occur in other States. The Yang Wan Kun are so called by the Shans from the Wan Kun circle of Laihka, which is the stronghold of the tribe. They are not, however, confined to that circle, but have spread into parts of Möng Nai State". S. 520: „They look upon themselves and are regarded by the Shans as dwellers in these States from time immemorial".

f) Von diesen Sprachen liegt ein verhältnismässig reichhaltiges Material vor in Gestalt einer Sammlung von etwa 250 Wörtern und einigen Sätzen, die in dem oben[1]) genannten „Gazetteer" S. 626 ff. enthalten sind. Dazu kommt die ältere, etwa 200 Wörter umfassende Sammlung von Bischof Bigandet im Journal of the Indian Archipelago, New Ser. II, S. 223—229.

II. Orthographie der Quellen und ihre Umschrift.

§ 2. a) Bigandets Sammlung wendet, von der Schreibweise *sh* für *ś* abgesehen, die französische Orthographie an. Bei den Konsonanten zeigt sich das z. B. bei *djeun* „Fuss" = *jön* = *jan*, *jeng* der englischen Quellen. Bei den Vokalen zeigt es sich in der Schreibweise *ou* = *u*: *louii* „weiss" = *lui* der englischen Quellen, dann *eu* = *ö*: *keu* 10 = *kö* der englischen Quellen.

b) Alle übrigen, in dem „Gazetteer" enthaltenen Quellen gebrauchen die englische Schreibweise, leider ohne genauere Angaben bezüglich der Geltung der einzelnen Laute zu machen. Das führt dann auch hier zu der grösstenteils irreparablen Unsicherheit des Vokalismus dieser Sprachen, wie sie fast stets bei englisch geschriebenen Wörterverzeichnissen sich herausstellt. Nur einigermassen wird dieser Unsicherheit hier dadurch abgeholfen, dass von den meisten Sprachen mehrere Quellen da sind, aus deren gegenseitiger Vergleichung sich dann vielfach das Richtige feststellen lässt. So lässt eine Parallelform *te* zu *tai* schliessen, dass in letzterer *ai* = *e* ist; umgekehrt lässt die Parallelform *laija* zu *lia* schliessen, dass in letzterer *i* die Geltung von *ai* hat. Eine Nebenform *tem* zu *tum* beweist, dass in letzterer *u* die Geltung von *ö* hat, und so habe ich meistens durchgängig in geschlossenen Silben *u* mit *ö* transskribiert. Wahrscheinlich wird *a* in vielen Fällen = *ä*, *e* sein, aber weil ich keine festen Anhaltspunkte dafür finden konnte, wann eine derartige Transskription stattfinden sollte, habe ich sie nirgendwo vorgenommen. So lässt sich bei diesem Zustande der Vokalismus dieser Sprachen nicht mit genügender Sicherheit darstellen.

c) Aber auch die Konsonanten-Verhältnisse entbehren nicht einiger Unsicherheiten. Zwar das auslautende *r* ist wohl durchgehends als das äusserst unzweckmässige englische Dehnungszeichen anzusprechen. Zweifelhaft wird die Sache schon bei *rr*- und *ll*-Auslaut, der bei *Ang-kú* und *Tai-loi* vielfach vorkommt. Die Verbindungen *ht*, *hk*, *hp* sind gewiss in manchen Fällen nichts anderes als fehlerhafte Aussprache der Aspiraten *th*, *kh*, *ph*, das vorangehende *h* kann aber auch ein (aus *s* entstandenes) Präfix sein; weil ich keine sicheren Unterscheidungsmerkmale finden konnte, um die einen von den andern Fällen zu unterscheiden, habe ich die Schreibart der Quellen in diesem Punkte belassen.

d) Nicht gemindert wird natürlich die bestehende Unsicherheit durch die nicht selten sich findenden offenbaren Druck- bezw. Schreibfehler, so besonders Verwechselung von *l* und *t*, *n* und *u*. Das Vorhandensein mehrerer Quellen von einer Sprache lässt indes in den meisten Fällen das Richtige noch erkennen.

[1]) S. S. 778.

00068796

e) Im Ganzen aber ist der Zustand des in diesen Quellen sich findenden Materials derartig, dass, abgesehen von dem nicht zureichenden Umfang, auch die innere Beschaffenheit desselben eine durchaus erschöpfende Behandlung nicht lohnen würde. Die nachfolgende Untersuchung beschränkt sich deshalb, nachdem zuerst die Gruppierung der einzelnen Sprachen dargelegt ist, mit der Feststellung der wichtigsten Lautgesetze, um dadurch wenigstens einigermassen sicheren Boden zu gewinnen für das eigentliche Ziel dieser Arbeit, eine Vergleichung des Wortschatzes dieser Sprachen mit demjenigen einerseits des Khasi, andererseits demjenigen der Mon-Khmer-Sprachen, um dadurch ihr Verhältnis zu beiden Gruppen etwas genauer zu bestimmen.

III. Die Gruppierung dieser Sprachen zu einander.

§ 3. Die Abgrenzung der vier grossen Gruppen, Palaung, Wa, Riang, Danaw, tritt gleich auf den ersten Blick deutlich hervor, so dass es unnötig erscheint, eingehendere Belege dafür zu erbringen. Ich begnüge mich mit der Anführung der Zahlwörter, in denen die Gruppierung besonders klar zum Ausdruck gelangt:

I. Palaung-Sprachen.

	„Palaung or Rumai of Nam Hsan“	„Palaung or Rumai (Shan States)“	„Rumai (Mantôn neighbourhood)“	„Palaung Kēngtūng State call themselves Darāng“	Palaung (Bischof Bigandet)
1.	*sapoṅ*	*hle*	*hle*	*hlē*	*he*
2.	*ā vön*	*e*	*ā*	*a*	*ä*
3.	*wae*	*oe*	*ue*	*uĕ*	*oe*
4.	*pön*	*hpôn*	*pwan*	*puon*	*phun*
5.	*hpan*	*hpan*	*hpan*	*pān*	*phan*
6.	*bru*	*tau*	*ndau*	*nau*	*to*
7.	*pōt*	*pu*	*npu*	*bu*	*phu*
8.	*tā*	*ta*	*nta*	*nda*	*ta*
9.	*tin*	*tim*	*ntim*	*tim*	*tim*
10.	*se'kö*	*kö*	*kü*	*gö*	*kö*
20.	*ā kö*	*e kö*	*a kü, kü ra kü*	*a gö*	*ä kö*
30.	*wae kö*	*oe kö*	*ue kü*	*ue gö*	*oe kö*

II. Wa-Sprachen.

	„Wa or Vü“	„En Tribe Kēngtūng State“	„Wa Kēngtūng State“	„Sŏn Kēngtūng State“	Tai-loi Wa or Waküt Kēngt. State	Hsen-Hsum call themselves Amok Kēngt. State
1.	*te*	*tē*	*te*	*tē*	*ka-ti*	*mo*
2.	*ra (ā)*	*ra*	*ā*	*a*	*la-al*	*a*
3.	*lai (oi)*	*loi*	*oi*	*oi*	*la-oi*	*ue*
4.	*pôn*	*pön*	*wön*	*wön*	*pön*	*pön*
5.	*hpōn (fan)*	*pan*	*pōn*	*puon*	*pan*	*hsen*
6.	*laia*	*laia*	*löa*	*löa*	wie im Shan	*tall*
7.	*alaia*	*alaia*	*alöa*	*alöa*		*npui*
8.	*stē (sn'tē)*	*pindē*	*tē*	*dē*		*nta*
9.	*sti (sn'ti)*	*dim*	*dim*	*dim*		*ntöm*
10.	*kau*	*ko*	*kau*	*kau*		*nkyu*
20.	*ṅā*		*ṅa*	*ṅa*		*a kyu*
30.	*ṅoi*		*ṅoi*	*ṅoi*		*ue kyu*

00068796

	III. Riang or Yang Sek (or Yang Wan Kun)	IV. Danaw.
1.	*hōk*	*küt*
2.	*kā*	*an*
3.	*kuē*	*ui*
4.	*k'puon*	*pün*
5.	*kān*	*thön*
6.	*twal*	*tön*
7.	*pöl*	*pet*
8.	*preta*	*sam*
9.	*tim*	*sin*
10.	*skall*	*pakyin*
20.	*ā kall*	*amkyin*
30.	*ue kall*	*uikyin*

Die Verschiedenheit äussert sich hier in der Zahlform für „eins“, die in jeder Gruppe selbständig ist. Die Formen für „zwei“, „drei“ und vier sind dagegen im Wesentlichen gleich, nur dass in den Wa-Sprachen teilweise ein Präfix *r* bei „zwei“ und *la* bei „zwei“ und „drei“ und bei Riang ein Präfix *k*, *ka* bei „zwei“, „drei“ und „vier“ auftritt; die Form für „zwei“ entbehrt, wie hervorgehoben zu werden verdient, überall des Präfixes *b*, *mb* und steht somit dem Khasi näher. Bei „fünf“ beginnt wieder die Verschiedenheit, indem Amok von den Wa-Sprachen mit *hsen* eine Form aufweist, durch die es sich von den übrigen Wa-Sprachen trennt und dem *thön* des Danaw sich nähert. Auch in der Form für „sieben“ und „acht“ weicht es von den übrigen Wa-Sprachen ab und nähert sich dem Palaung und dem Riang. Bei den Formen für „sechs“ und „sieben“ beginnt dann die eigentliche Gruppen-Verschiedenheit, in der aber Palaung und Riang (Danaw) doch noch etwas enger zusammenstehen. Bei „acht“, „neun“ und „zehn“ aber stellt sich wieder allseitige Übereinstimmung ein.

§ 4. 1. Hier aber schon offenbart sich die selbständige Stellung, welche das Amok unter den übrigen Wa-Sprachen einnimmt. Es teilt dieselbe mit Āng-kú (von den Shan Hka-la genannt, im Möng-yawng District, Kēngtūng State) und der mit diesem fast identischen Sprache der Hügelbewohner von Mong Lwe. Bei einer Reihe von Wörtern sondern sie sich von den übrigen Wa-Sprachen ab, bald sich dem Palaung, Riang oder Danaw nähernd, bald überhaupt alleinstehend. Die Belege dafür seien hier kurz angeführt:

dick: { Āngkú *ka hsöt*, Mong Lwe *hsöt*, Amok *asöt*, Wa-Sprachen *pu*, Riang *köt*, Palaung *hköt*, *höt*, Danaw *üm*,

klein: { Āngkú Mong Lwe *tek*, Amok Wa *et*, *yet*, Riang *kan liet*, Palaung *tiek*,

rot: Āngkú *ćeṅ*, Mong Lwe *kyeṅ*, Amok *a kreṅ*, Wa *krak*, Riang *rōṅ*, Palaung *önko*, *rōn*, *reṅ*, Danaw *asōn*,

grün: Āngkú *keo*, Mong Lwe *hkeo*, Amok *akyu*, Wa *ṅa*, *sṅa* (Tailoi *keo*), Riang *ńē*, Palaung *iṅö*, *ńö*, Danaw *alē*,

Mund: Āngkú *moin*, Mong Lwe *moin*, Amok *entwin*,[1]) Wa (*da*)*löt* (Taloi *hoin*), Riang *komwaiṅ*, Palaung *möt*, *mue*, Danaw *kanue*,

Zahn: Āngkú *kyēṅ*, Mong Lwe *kēn*, Amok *kēṅ*, Wa *raṅ*, *bēṅ* (Taloi *pēṅ*), Riang *rāṅ*, Palaung *rāṅ*, *kraṅ*, Danaw *pēṅ*,

Ohr: Āngkú *ćok*, Mong Lwe *la sok*, Amok *la sok*, Wa *jōk*, Riang *katik*, Palaung *hyō*, *hsok*, *hyok*, Danaw *tön*,

Haar: Āngkú *hsök*, Mong Lwe *sök*, Amok *sök*, Riang *hōk*, Palaung *hak*, *hök*, Danaw *ṅyuok*,

Haut: Āngkú *poṅ ku*, Mong Lwe *poṅ ku*, Amok *aṅ yu*, Wa *hāk*, Riang *hö*, Palaung *sare*, *hun*, Danaw *kadüt*,

Knochen: Āngkú *ka'aṅ*, Mong Lwe *ka'aṅ*, Amok *ka'aṅ*, Wa *sa'āṅ*, *āṅ*, Riang *riṅ'an*, Palaung *ka'aṅ*, *kön'aṅ*, Danaw *kanaṅ*,

Boot: Āngkú *sinăm*, Mong Lwe *senăm*, Amok *nām*, Wa *nām*, Riang *nām*, Palaung *nām*, *hnām*, Danaw *ṅam*,

Regen: Āngkú *sile*, Mong Lwe *sale*, Amok *kale*, Wa *le*, Riang *kyön*, Palaung *don*, *klē*, Danaw *kale*,

Wind: Āngkú *sima*, Mong Lwe *sama*, Amok *kama*, Wa *kö*, *gö*, Riang *kö*, Palaung *kui*, *hkun*, Danaw *kun*,

Baum: Āngkú *kön kisu*, Mong Lwe *kön kahsü*, Amok *tam su*, Wa *rön kao*, *nöm kao*, Riang *tön ke*, Palaung *taṅ he*, Danaw *the*,

---

[1]) Fehlerhaft für *en lwin*?

Gras: Angkú *lök*, Mong Lwe *lök*, Amok *nall*, Wa *yep*, *rep*, *röp*, Riang *mön* (*tak*), Palaung *pat*, Danaw *bo*,

Floh: Angkú *sikweṅ*, Mong Lwe *s'kwen*, Amok *s'koin*, Wa *tep*, *döp*, Riang *wass* (!), Palaung *gā*, *satyen*, Danaw *tōk-tip*,

Hirsch: Angkú *ka sōt*, Mong Lwe *k'sōt*, Amok *h'sōt*, Wa *po*, *böh*, *pöss* (!), Riang *pöss*, Palaung *töṅ*, *bua*,

Vater: Angkú *u*, Mong Lwe *u*, Amok *u*, Wa *kiṅ*, *kuin*, *göṅ*, Riang *pa*, Palaung *kön*, *kun*, *guin*, Danaw *ba*,

älterer Bruder: Angkú *möll*, Mong Lwe *māl*, Amok *meṅ*, Wa *ek* (*ume*), Riang *bo*, Palaung ? Danaw *mau*,

Mann: Angkú *ikuwin*, Mong Lwe *ikuīn*, Amok *kuwin*, Wa *rame*, *bame*, Riang *keramē*, Palaung *bī*, *imē*, Danaw *prōk*,

Weib: Angkú *ikön*, Mong Lwe *ikön*, Amok *fön*, Wa *mpōn*, *npön*, *bön*, *iwön*, Riang *k'pön*, Palaung *ipan*, *ibön*, Danaw *tamya*,

Hosen: Angkú *teo*, Mong Lwe *teo*, Amok *kan*, Wa *kla*, *kra*, *sala*, Riang *kōn*, Palaung *sălā*,

Unterrock: Angkú *ńa*, Mong Lwe *ńa*, Amok *ṅa*, Wa *tē*, *dē*, Riang *la*, Palaung *glaṅ*, Danaw *kathi*,

Strick: Angkú *puhsi*, Mong Lwe *pisi*, Amok *pasi*, Wa *mau*, Riang *nwö*, Palaung *wē*, *wan*,

Dorf: Angkú *him*, Mong Lwe *kim*, Amok *röm-i*, Wa *yōṅ*, Riang *pru*, Palaung *rau*, *rū*, Danaw *tabo*,

Haus: Angkú *kāṅ*, Mong Lwe *kāṅ*, Amok *kāṅ*, Wa *ńa*, Riang *kāṅ*, Palaung *kāṅ*, *kalep*, Danaw *ńa*,

00068796

sehen: { Angkú *lōm*, Mong Lwe *lōm*, Amok *lōm*, Wa *yau*, Riang *ti*, Palaung *yö*, *tö*, Danaw *yin*.

Alle diese zahlreichen Besonderheiten scheinen es mir zu fordern, dass diese drei Dialekte als eine selbständige Gruppe betrachtet werden. Ich benenne sie nach dem Namen desjenigen Dialektes, der die Eigenheiten dieser Gruppe am konstantesten aufweist, dem *Angkú* (Sigle A), um so mehr, da das ja auch ein einheimischer Name ist.

§ 5. 2. Aber auch in den jetzt noch verbleibenden *Wa-Sprachen* macht sich noch eine Gruppierung bemerklich. Einerseits gehören enger zusammen *Wa-Vü*, *En* und *Tailoi*, andererseits *Wa* und *Sŏn*, *Kēngtūng State*; ich bezeichne Wa-Vü mit W_a und Wa, Kēngtūng State mit W_b. Diese Gruppierung zeigt sich schon bei den Zahlwörtern, indem die erste Gruppe das Präfix *r* und *l* bei „zwei“ und „drei“ aufweist und ausserdem einen tonlosen Anlaut in *pön* = „vier“ entgegen dem erweichten der zweiten Gruppe in *wön*. Ausserdem offenbart sie sich bei den folgenden Wörtern:

1. jung: { En *nöm*, Tailoi *nöm*, / W_b *kō ńōm*, Sŏn *kön ńōm*,
2. klein: { En *et*, Tailoi *et*, / W_b *yet*, Sŏn *yet*,
3. gelb: { En *lön̈*, Tailoi *lön̈*, / W_b *ṅö*, Sŏn *ṅā*,
4. blau: { En *lōn̈*, Tailoi *laṅ*, / W_b *sōm*, Sŏn *sōm*,
5. Hand: { W_a *tē*, En *tē*, Tailoi *ti*, / W_b *dae*, Sŏn *dē*,
6. Zunge: { W_a *ntak*, En *tāk*, Tailoi *l'tāk*, / W_b *dāk*, Sŏn *dāk*,
7. Knochen: { W_a *hsa'aṅ*, En *sāṅ*, Tailoi *sa'aṅ*, / W_b *āṅ*, Sŏn *āṅ*,
8. Stein: { W_a *simo*, En *smo*, Tailoi *samō*, / W_b *mo*, Sŏn *mou*,
9. Wind: { W_a *kö*, En *kö*, Tailoi *kö*, / W_b *gö*, Sŏn *gö*,
10. Baum: { W_a *rön̈ hkau*, En *nöm kau*, Tailoi *nöm ko*, / W_b *rōn̈ kau*, Sŏn *rōn̈ kau*,
11. Floh: { W_a *tep*, En *tep*, Tailoi *tep*, / W_b *döp*, Sŏn *döp*,
12. Hosen: { W_a *kōn k'la*, En *k'la*, Tailoi *sala*, / W_b *kra*, Sŏn *kra*,
13. Unterrock: { W_a *tē*, En *tē*, Tailoi *entē*, / W_a *dē*, Sŏn *dē*,

00068796

14. Sonne: W_a *siṅē*, En *s'ṅē*, Taloi *s'ṅi*, W_b *ṅe*, Sŏn *ṅe*,

15. Kupfer: W_a *tönam*, *lat*, En *tōṅ*, Tailoi *tōṅ ṅle*, W_b *lat*, Sŏn *lāt*,

16. Eisen: W_a *hrem*, En *lek*, Tailoi *lek*, W_b *röm*, Sŏn *röm*,

17. warm: En *su*, Tailoi *sa'ö*, W_b *ö*, Sŏn *ö*.

Es ergeben sich ausser den Einzelverschiedenheiten des Wortschatzes auch zwei Verschiedenheiten allgemeiner Art: 1. Die Gruppe B hat häufig tönenden Anlaut gegenüber dem tonlosen der ersten, s. die Nr. 5, 6, 9, 11, 13; 2. Gruppe A hat öfter Präfixe, wo sie bei B fehlen, s. die Nr. 7, 8, 14, 17. Ausserdem stellt sich heraus, dass „Wa or Vü" = Wa_1 aus mehreren Verzeichnissen kompiliert ist, von denen wenigstens eines zur Gruppe B gehört; daher die Tatsache, dass Wa_1 manchmal sich mit dieser letzteren zusammenfindet, s. die Nr. 10, 15, 16. Auch bei den Zahlwörtern machte sich bei den Nebenformen *ā* = „zwei" und *oi* = „drei" dieses geltend.

§ 6. 3. Auch in der Palaung-Gruppe lassen sich deutliche Gliederungen erkennen, zunächst eine ziemlich beträchtliche zwischen „Palaung or Rumai of Nam Hsan" einerseits und allen übrigen Quellen andererseits. Das tritt schon zutage bei den Zahlwörtern, wo bei „eins" *se* (*sepoṅ*) dem *hle*, *he* und bei „sechs", wo *brü* dem *tau*, *dau* der übrigen entgegentritt. Ausserdem offenbart es sich bei den folgenden Wörtern (ich bezeichne hier „Palaung or Rumai of Nam Hsan mit P_a, alle übrigen zusammen mit P_b):

1. fern: P_a *miau*, P_b *doṅ*, *toṅ*,
2. innen: P_a *wera kōṅ*, P_b *ućiaṅ*, *ićeṅ*,
3. hinten: P_a *labön*, P_b *ipan*,
4. fett: P_a *dhān*, P_b *klēṅ*, *klan*,
5. dick: P_a *hköt*, P_b *hat*, *höt*,
6. fest: P_a *ōp*, P_b *hkyiē*, *kyē*,
7. rot: P_a *önko*, P_b *rōn*, *reṅ*,
8. schwarz: P_a *iyöm*, P_b *iwaṅ*, *waṅ*,
9. weiss: P_a *bēn*, P_b *lui*,
10. Mund: P_a *möt*, P_b *mue*,
11. Haut: P_a *săre*, P_b *hön*, *huin*,
12. Knochen: P_a *kön'aṅ*, P_b *ka'aṅ*,
13. Kupfer: P_a *doṅ*, P_b *m'lōṅ*, *palaṅ*,
14. Regen: P_a *dōn*, P_b *klē*, *glē*,
15. Floh: P_a *gā*, P_b *satye*, *satyen*,
16. Huhn: P_a *hē*, P_b *yen*, *yan*,
17. Strick: P_a *wē*, P_b *wan*,
18. stark: P_a *kō*, P_b *blōm*, *plōm*,
19. schlagen: P_a *hnau*, P_b *ma*,
20. fallen: P_a *tō-tēk*, P_b *ǵau*, *śō*.

Zu bemerken sind die zwei Fälle, wo einem auslautenden *ē* bei P_a ein *an*, *en* bei P_b entspricht: Nr. 16 und 17.

§ 7. Endlich ist auch in P_b noch eine Gruppierung zu unterscheiden: einerseits „Palaung or Rumai, Shan States“ und Bigandets Palaung, die ich mit P_{b1} bezeichne, andererseits „Rumai, Mantôn neighbourhood“ und „Palaung, Kēngtūng State, call themselves Darāng“, denen ich die Sigle P_{b2} gebe. Die Gruppierung zeigt sich bei folgenden Wörtern:

1. nahe: P_{b1} *indā*, *dā*, P_{b2} *dāt*, *n'tāt*,
2. rot: P_{b1} *rōn*, *rān*, P_{b2} *reṅ*,
3. gelb: P_{b1} *tan*, P_{b2} *teṅ*, *deṅ*,
4. grün: P_{b1} *iṅo*, *ṅiö*, P_{b2} *ṅen*,
5. Fuss: P_{b1} *ǵan*, P_{b2} *ǵeṅ*, *ćeṅ*,
6. Nase: P_{b1} *kadoṅ mu*, P_{b2} *kōṅ mu*,
7. Kopf: P_{b1} *ken*, P_{b2} *kieṅ*, *giṅ*,
8. Bauch: P_{b1} *wat*, P_{b2} *wē*, *wēk*,
9. Eisen: P_{b1} *hlak*, *lek*, P_{b2} *hīn*, *hiṅ*,
10. kalt: P_{b1} *kau*, P_{b2} *kat*,
11. Wind: P_{b1} *hku*, *khu*, P_{b2} *hkūn*, *kun*,
12. Floh: P_{b1} *satye*, P_{b2} *satyen*, *sdien*,
13. Elefant: P_{b1} *san*, P_{b2} *sāṅ*,
14. Haus: P_{b1} *kalep*, P_{b2} *kāṅ*, *gāṅ*,
15. tun: P_{b1} *ren*, P_{b2} *reṅ*,
16. sitzen: P_{b1} *mōṅ*, P_{b2} *koi*.

Zwei allgemeinere Eigentümlichkeiten unterscheiden hier die beiden Gruppen von einander: 1. wo Gruppe P_{b1} mit dentalem Nasal auslautet, hat P_{b2} oft gutturalen Nasal, s. die Nr. 2, 3, 5, 7, 13, 15; 2. wo Gruppe P_{b1} vokalisch auslautet, hat P_{b2} oft den Auslaut *n*, s. d. Nr. 4, 11, 12.

§ 8. 4. Zusammenfassend kann die Gruppierung aller dieser Sprachen in folgender Weise hingestellt werden (ich füge den einzelnen Gruppen hier die Siglen bei, die ich von jetzt an gebrauchen werde):

I. Palaung-Sprachen = P:
   a) „Palaung or Rumai of Nam Hsan“ = P_a,
   b) 1. „Palaung of Shan States“, „Palaung bei Bigandet“ } = P_{b1},
      2. „Rumai of Mantôn neighbourhood“, „Palaung of Kēngtūng State call themselves Darāng“ } = P_{b2}.

II. Angkú-Sprache = A:
   1. „Hka-la (by the Shans, call themselves Angkú, Möng-yawng Distrikt Kēngtūng State“,
   2. „Hill Tribe of Mong Lwe“,
   3. „Hsen Hsum, Kēngtūng State call themselves Amok“.

III. Wa-Sprachen = W:
   a) 1. „Wa or Vü“ [1])
      2. „En Tribe, Kēngtūng State“
      3. „Tai-loi, Wa or Wa-küt i. e. Wa who remained in the Kēngtūng State“ } = W_a,
   b) 1. „Wa, Kēngtūng State“
      2. „Sŏn, „ „ } = W_b.

[1]) S. hierzu die Bemerkung § 5.

IV. Riang-Sprache = R:
„Riang or Yang Sak (or Yang Wan kun).
V. Danaw-Sprache = D.

§ 9. Nachdem jetzt die Verschiedenheiten, welche die Grundlage der Gruppierung bilden, hinreichend herausgestellt, mögen zum Schluss auch die Gemeinsamkeiten des Wortschatzes dieser Sprachen kurz zusammengestellt sein. Von den Zahlwörtern abgesehen, die schon oben A § 3 besprochen, finden sich derselben folgende:

ich: *au*, *u*, *o*,
du: *me*, *mi*,
niedrig, kurz: *tem*, *döm*, *dē*,
dünn (Sachen): *ri*, *re*, *hrē*, *le*,
weit: *wā*,
schmerzhaft: *sau*, *su*, *hsu*,
Hand: *tē*, *ti*, *dē*,
Fuss: *ćoṅ*, *soṅ*, *ćeṅ*,
Auge: *ṅē*,
Kopf: *keṅ*, *geṅ*, *kiṅ*, *ćiṅ*,
Zunge: *tāk*, *dāk*, *katā*, *satā*,
Knochen: *sa'aṅ*, *ka'aṅ*, *aṅ*,
Blut: *sinām*, *hnām*, *nām*,
Stein: *smau*, *kamu*, *tamu*, *mau*, *mo*,
Erde: *katē*, *tē*, *kadē*, *dē* (D *ńōn*),
Sonne: *sṅē*, *ṅe*, *sṅi*, *sani* (D *si*),
Mond: *khē*, *kyi*, *kye*, *ći*, *će* (D *kato*),
Stern: *semuin*, *simain*, *samön* (D *kalam*),
Feuer: *ṅo*, *ṅā*, *ne*,
Wasser: *rom*, *om*, *öm*, *em*,
Nacht: *sōm*, *söm*, *sō* (D *hako*),
Blatt: *hla*, *la*,
Fisch: *ka*, *ga* (D *pjan*),
Huhn: *ē*, *ye*, *yen*, *yan*, *yin*,
Ziege: *pe*, *be*,
Büffel: *krāk*, *krā*,
Elefant: *sāṅ*,
Katze: *miau*, *ṅiao*, *ńiau*,
Hund: *sau*, *so*,
Mutter: *ma*, *mue*,
Kind: *kōn*, *kuan*,
Traum: *ramau*, *smau*, *l'mo*, *impo*, *mbau*,
Bogen: *ak*, *a*,
stehen: *ćoṅ*, *soṅ*, *ćeṅ*, *ǵaṅ*, *ǵoṅ*,
schlafen: *it*, *et*, *yet*,
sterben: *yam*, *yöm*, *yem* (D *pyin*).

Dazu sind dann noch die vielen Fälle zu rechnen, wo eine einzelne oder mehrere Gruppen in das Gebiet der anderen hinübergreifen.

IV. Die Lautverhältnisse.[1])

A. Die Palaung-Sprachen.

1. Der Auslaut.

§ 10. a) Der *k*-Auslaut. — Es herrscht bei P_b eine ziemliche Unklarheit, ob *k*-Auslaut vorhanden ist, bei P_a scheint er ausgeschlossen. Für den Ausschluss bei beiden Gruppen sprechen die folgenden Formen: P_a *sata*, P_b *hsata*, *kata* Zunge = *tāk*, *l'tāk* bei Wa und Riang = M *latāk*, dann P *gra*, *kăra* Büffel = *krāk* bei Wa. Zweifelhaft erscheint die Sachlage in folgenden Beispielen: P_a *wai*(*k*) (sic!) Bauch = P_{b1} *wat*, P_{b2} *waik* und *wai*, P_a *hyaw* Ohr = P_b *hsok*, *shok*, *heo*. Ausserdem finden sich aber bei P_b zahlreiche *k*-Auslaute; einige sind Lehnwörter, so P_{b2} *ganduk* Schwefel = Sanskrit *gandhaka*, ebenso wohl

[1]) Ich führe in diesem Abschnitt die Formen der grösseren Genauigkeit wegen in der Original-Orthographie an.

00068796

auch $P_{b\,a}$ *hlak*, *lek* Eisen, $P_{b\,1}$ *kabyok* Rock, $P_{b\,2}$ *kruik* Korb, *itēk* Süden, $P_{b\,2}$ *kadilek-sinai* Osten. Gesichert aber erscheint vor allem P_b *hük*, *hak* Haar, *tiek* klein, P_b *mak* Kuh; ausserdem finden sich noch: $P_{b\,2}$ *nawk-pareik* billig, P_b *bla blek* Blitz, $P_{b\,2}$ *a-ôk* Hund, $P_{b\,1}$ *kanok* laufen, $P_{b\,1}$ *jôk* heben. Dagegen weist P_a nur die eine Form *palaik* Nadel = $P_{b\,2}$ *malaik* auf, für die ich einen anderen Ursprung zur Zeit nicht auffinden kann; denn *ataik* gehen ist = B *ateć* weggehen, *taik-kwan* werfen und *tōr-taik* fallen = Kh *tait* verwerfen.

b) Der Palatal-Auslaut. — Der palatale Explosiv-Auslaut findet sich bei P nicht; bei P_a finden sich zwei Beispiele, wo er in Guttural-Auslaut übergegangen erscheint, s. § 10 a. Dasselbe ist auch der Fall bei wenigstens einem Beispiel von palatalem Nasal-Auslaut: P_b *klaing*, *glaing* fett = Kh *khlein*, K *khlāń*. In einem andern Falle erscheint *n*-Auslaut: P_a *samain*, $P_{b\,2}$ *simain* = S *sömėń* = W *semwin* (= *semuin* = *semuń*). In noch einem andern Falle scheint der Palatal abgefallen: P_b *mue*, *moi* Mund = A *moin* (= *moń*), R *komwoing*.

c) Der *r*-Auslaut. — Der *r*-Auslaut ist, vielleicht mit Dehnung des vorhergehenden Vokals, abgefallen; das tritt deutlich bei der Form für „zwei“ hervor: P_a *ā* (*vun*), P_b *e*, *ā*. Wo *r* sonst doch noch im Auslaut erscheint, ist es nur das Dehnungszeichen der englischen Orthographie, wie am deutlichsten bei *hlar* Blatt = Sanskrit *śalākā* sich zeigt. Einige Male erscheint indes bei P_b an Stelle eines abgefallenen *r* ein *n*: P *hēr* Huhn = P_b *yan*, *yen* = Kh *ier*, B *ir*, S *iėr*, *ir*; P_a *kwar* warm = P_b *să-un*, *un* = Kh *ur*, K *ćhaör*; P_a *wēr* Strick = P_b *wan*.

d) Der *l*-Auslaut. — Der *l*-Auslaut ist, wahrscheinlich mit Dehnung des vorhergehenden Vokals, weggefallen: *wa*, *wah*, *wagh* weit = K *wāl* Ebene = M *wā*, Kh *wār* Tal.

e) Der *s*-Auslaut. — Ein *s*-Auslaut findet sich nicht. Es ist mir nicht gelungen, eine Form aufzutreiben, an der ersichtlich wäre, welcher Ersatz dafür eingetreten wäre.

f) Sonstige Besonderheiten s. § 7.

2. Der Anlaut.

§ 11. a) Lautverschiebung. — Besonders $P_{b\,2}$ zeigt die Neigung, die tonlosen Explosiven in tönende überzuführen, am meisten werden davon die Dentalen betroffen, dann die Gutturalen, seltener die Labialen. Es ist aber keine Konstanz darin vorhanden. Gelegentlich zeigt sich auch bei P_a etwas Derartiges, so besonders auffällig in P_a *kadè* Erde = $P_{b\,1}$ *kătai*, $P_{b\,2}$ *katai*, *kadai*.

b) Palatal-Anlaut. — In Bezug auf den Palatal-Anlaut herrscht ähnliche Unsicherheit wie beim Guttural-Auslaut. Am wenigsten ist derselbe, d. h. genauer der Explosiv-Auslaut bezeugt bei P_a; hier ist eigentlich nur vorhanden *jang* „stehen“, ursprüngliches *ǵ* ist einmal ersetzt durch *gy*, *gyôn* Fuss = P_b *jan*, *jeng* = *ǵön*, *ǵań* der Mon-Khmer-Sprachen; ebenso in *in-gya* „tall“ = *dzār* „high“, das bei P_b als *dza*, aber auch als *ja* erscheint. Da *dz* sonst bei diesen Sprachen nicht vorkommt, vermute ich, dass durch *gy* wie durch *dz* nichts Anderes bezeichnet werden soll, als die feinere palatale Aussprache, die ich durch *ǵ* transskribiere. Bei P_b ist nicht bloss der tönende, sondern auch der tonlose Palatal

vertreten: P_b *uchiang*, *ucheng* „innen“, P_{b1} *cha* dünn, P_{b2} *chit* hübsch, dann P_b *jaw* fallen, P_{b1} *jok* heben, P_{b2} *jang* stehen, P_b *jan*, *jeng*, aber auch *cheng* Fuss. Daneben kommt aber auch die Schreibweise *gy*, *ty*, und *di* vor: P_{b2} *kya* dünn = P_{b1} *cha*, P_b *satyen*, *sdien* Floh, dann auch *dza* hoch = *dja* und *ja*. Der nasale Palatal ist sowohl bei P_a als bei P_b nur in wenig Beispielen bezeugt: P_a *myan nyōn haw* gut, *unye* grün, *shin lahnyaw* rein, P_{b1} *nyawt* Rauch (aber P_{b2} *ngaut*), P_b *nyen* grün.

3. Vokale.

§ 12. Hier sei nur hervorgehoben, dass sowohl der Doppelvokal *ie*, *ia* als auch *uo*, *ua* sich findet: P_{b1} *uchiang* innen = P_{b2} *ucheng*; P_a *deöm* (= *diem*) niedrig = P_{b2} *tiam* = P_{b1} *döm*; P_b *yan*, *yen* Huhn = P_a *hē(r)*; P_{b2} *pwan*, *puon* vier = P_a *pun*, P_{b1} *phun*, K *puon*; P_b *kwan* Sohn = P_b *kuan*, *kon*.

B. Die Āngkú-Sprache.

1. Der Auslaut.

§ 13. a) Der Palatal-Auslaut. — Der explosive Palatal-Auslaut ist nur mit einem, aber genügend sicheren Beispiel vertreten, er zeigt sich, wie bei Khasi, in der Form *it*: Amok *isoit* Insekt = K *suć* kleine Mücke. Zahlreicher liegt der nasale Palatal-Auslaut vor; er tritt bald als guttural = *iṅ*, bald als dental, *in*, auf: Angkú *sikweng*, Mong Lwe *s'kwen*, Amok *s'koin* Floh = Kh *s'kāin* Fliege, Mosquito; Amok *akroing* fett = Kh *khlein*, K *khlāń*; Āngkú *kāng samēn*, Mong Lwe *kāng samin*, Amok *amoin* Stern = S *sömêń*; wahrscheinlich gehören auch hierhin: Angkú, Mong Lwe *moin*, Amok *entwin* Mund; Āngkú *ikuwin*, Mong Lwe *ikwīn*, Amok *kuwin* Mann.

b) *r*-Auslaut. — *r*-Auslaut ist abgefallen: Amok *ā* zwei = Kh *ār*, Mon-Khmer *bār*, *βā*; Āngkú *iau* (= *io*), Mong Lwe *ē*, Amok *ya* Huhn = Kh *ier*, B *ir*, S *iêr*, *īr*.

c) *l*-Auslaut. — Ursprünglicher *l*-Auslaut ist abgefallen: *wa* weit = K *wāl*, M *wā*, Kh *wār*. Das sonst vielfach auftretende *ll* (*l*) ist wohl nicht ursprünglich, sondern auch eine Art Dehnungszeichen: Amok *tall* sechs = Palaung *taw*; Āngkú, Mong Lwe *ngall* Feuer = Amok *nge*, Wa *nga*; Āngkú *mull*, Mong Lwe *māl* älterer Bruder = Amok *meng*, Wa *umé*; Āngkú *ka mull* Silber = Mong Lwe *kamun*, Amok *moi*, Wa *mü*, *mö*; Āngkú, Mong Lwe *s'pall* weiss = Amok *apaing*; ausserdem noch: Amok *ankall* stark; Angkú, Mong Lwe *ka'all*, Amok *ka'öll* Topf; Amok *nall* Gras.[1])

d) *s*-Auslaut. — *s*-Auslaut ist nicht anzutreffen.

2. Der Anlaut.

§ 14. a) Lautverschiebung. — Der tönende Anlaut ist ganz verschwunden, es finden sich nur noch einige (zweifelhafte) Beispiele des Labial-Anlautes: Mong Lwe *bat hsö* wahr, Amok *mobahsi* hundert, Āngkú, Mong Lwe *bawng* Speer, Mong Lwe *büp* schlagen (= Āngkú *wup*), ausserdem noch Amok *gyö* Hügel.

---

[1]) Einmal findet sich Āngkú *katit* Fleisch = Mong Lwe *katill*; hier wird wohl Āngkú fehlerhaft *t* für *l* haben.

00068796

b) Palatal-Anlaut. — Bezüglich des explosiven Palatals herrscht insofern starkes Schwanken, als derselbe in den einzelnen Quellen mit *ky* und *s* wechselt:

Angkú *cheng* rot = Mong Lwe *kyeng* = Amok *akreng*,
„ *kang che* Mond = „ „ *kang kyé* = „ *nkya*,
„ *chok* Ohr = „ „ *lasok* = „ *lasok*,
„ *ching* Kopf = „ „ *ching* = „ *kung*,
„ *kung kyeng* stehen = „ „ *kun cheng* = „ *chung*,
„ *kyi* tun = „ „ *hsi* = „ *kyi*,
chung Fuss.

Das letzte Beispiel von Amok lässt über das Vorhandensein der explosiven Palatalis wohl keinen Zweifel; dort liegt freilich eine ursprünglich tönende Palatalis vor, die hier entsprechend dem Schwinden der Tönenden überhaupt (s. 14 a) zur Tonlosen geworden ist. Der nasale Palatal ist nur in wenigen, noch dazu mit gutturalem Nasal abwechselnden Beispielen vorhanden:

Angkú *nya* Unterrock = Mong Lwe *nya* = Amok *nga*,
„ *ngêng* kalt = „ „ *nyeng* = „ *nyawn*,
„ *kun nyawn* Kind = „ „ *pu nyang kyé* Schenkel = *nyang*.

3. Vokale.

§ 15. Von *ie* finde ich nur das Beispiel Angkú *iau* (= *io*) Huhn = Amok *ya*, das bei Mong Lwe schon zu *e* weiter entwickelt ist; *uo* finde ich nur in der Weiterentwickelung zu *o* in *kon* Kind.

C. Die Wa-Sprachen.

1. Der Auslaut.

§ 16. a) *k*-Auslaut. — Die Existenz des *k*-Auslautes ist zwar durch Formen wie *hak* „Haar“, *tāk*, *dāk* „Zunge“ genügend gesichert, aber es muss doch darauf hingewiesen werden, dass bei „Wa or Vü“ mehrere Male ein sekundärer *k*-Auslaut vorkommt: *wak* „weit“ = *wa* der anderen Quellen = ursprünglichem *wāl*; *kawng muk* Nase = ursprünglichem *muh*; *tük* Euter = ursprünglichem *tuh*.

b) Palatal-Auslaut. — Der explosive Palatal-Auslaut findet sich nur mit einem noch dazu nicht ganz sicheren Beispiel vertreten, wo *it* für denselben eingetreten ist: *mwēt* Insekt = B *śömeć*, M *gamit* Mosquito. Der nasale Palatal-Auslaut erscheint zweimal durch *in*, *iṅ* vertreten: W_a *klwing* (= *kluiṅ*), W_b *glwin*, *klwin* (= *gluin*, *kluin*) fett = Kh *khlein*, K *khlāń*; *simwin*, *semwin* Stern = S *sömeń*.

c) *r*- und *l*-Auslaut. — Ich fasse die beiden Liquida-Auslaute zusammen, weil ihre Verhältnisse hier vielfach ineinander übergreifen. Dass ursprünglicher *r*-Auslaut abgefallen ist, ergibt sich deutlich aus der Zahlform für „zwei“, die überall = *ā* ist. Nur Tailoi hat *al*, aber sein auslautendes *l* darf durchaus nicht als Ersatz für *r* angesehen werden; es ist vielmehr, wie das noch häufiger bei Tailoi (und „Wa, Kēngtūng State“) vorkommende *ll* entweder irgend ein Dehnungszeichen der englischen Orthographie (vgl. §§ 13 c, 19 d) oder der Ausdruck für *u*, *w*. Ein deutlicher Beweis dafür ist die Form *samol*

00068796

Stein = *smao*, *mo*, *mow* der übrigen Wa-Sprachen = M *tmã*, *tmaʾ*, K *thma*, B *tömō*; gleichfalls so: *tal* laufen = P_b *han dau* = K *dāu* weggehen, B, S *du* fliehen, dann: *hull* gehen = *hu* der übrigen Wa-Sprachen = Palaung *hao* = B, S *hao* steigen. Ein zweiter Beweis für Abfall eines ursprünglichen *r* liegt in den Formen W_a *è*, *ya* Huhn. W_b hat zwar *yer* und Tailoi gar *err*, aber dass damit nicht eigentliches *r* verbürgt ist, ergibt sich aus Tailoi *kurr*, W_b *gur* Wind = W_a *kö*, *köa*, *ka*, die alle zusammen auf K *khjal*, M *kjā*, B *khial*, S *ćal* zurückgehen und korrekter als *kē* zu schreiben wären. Ein ähnliches Beispiel ist W_b *tur* „Hügel", das auf K *duol*, S *buk tul* „Erdhaufen" zurückgeht. Weitere positive Nachweise dafür, dass Tailoi *rr*, W_b *r* im Auslaut nicht ursprünglich zu sein brauchen, liegen vor in folgenden Fällen: W_b *nyur* Nadel = W_a *nyo*, *nye* = Kh *thyrnia*; Tailoi *sʾurr*, W_b *byur* schwach = W_a *soi* = K *kesuoj*, *kesōj*. So werden dann auch die anderen Fälle aufzufassen sein, wo bei Tailoi sich *ll* oder *rr*, bei W_b *r* findet, während W_a diese Laute nicht aufweist: W_a *mü* Silber = W_b *mür*, Tailoi *ka mull*; W_a *ngo* Feuer = W_b, Tailoi *ngall*; W_b *plur* Speer = W_a *hpaliak*, *plia*. Bezeichnend ist hier besonders das Schwanken, das bei W_b herrscht, das in folgendem Beispiel besonders hervortritt: „Wa, Kēngtūng State" *ngür* gelb, *ngall* grün = „Sŏn" *ngar* gelb, *nga* grün = W_a *snga* grün. Dagegen scheint doch für W_b und Tailoi ein Fall von Auslaut-*r* verbürgt zu sein in W_b *ur*, Tailoi *saʾurr* warm (= W_a *su*) = Kh *ur*, K *ćhaʾör*.

Dass ursprünglicher *l*-Auslaut abgefallen, ergibt sich aus *wa* weit = K *wāl*, Kh *wār*, M *wā*. Die Bedeutung, die auslautendem *ll* (und *l*) bei Tailoi (und „Wa, Kēngtūng State") zukommt, ist oben schon des näheren dargelegt worden. Es muss aber noch darauf hingewiesen werden, dass auch bei W_a, insbesondere bei „Wa or Vü" sich Spuren eines derartigen nachschlagenden *w* oder *u* finden in der Form von *a* in folgenden Fällen: W_a *köa*, *kö* Wind = Tailoi *kurr*, W_b *gur* = K *khjal*, B *khial*, M *kjā*, S *ćal*; „Wa or Vü" *tua* Hügel = Sŏn *tur* = K *duol*, S *buk tul* Erdhügel; W_a *plia* Speer = W_b *plur*.

d) *s*-Auslaut. — Nur bei Tailoi findet sich ein *s*-, öfter noch *ss*-Auslaut, der aber in mehreren Fällen sich als Ersatz eines ursprünglichen *h*-Auslautes nachweisen lässt: *tuss* Euter = M *tah*, K *tuḥ*, B, S *toh*; *mus* Nase = M *muh*, K *ćremuh*, B, S *muh*; *wis* werfen = K *wēḥ*, B *ueh* meiden, ausweichen, S *wĕh* hinausgehen über. Im Zusammenhang damit, dass bei einem dieser Beispiele: *mus* „Nase" das auslautende *s* bei Kh durch *t* vertreten erscheint: *khmut*, ist es bemerkenswert, dass auch zwei Fälle vorliegen, wo ein solcher Ersatz des *s* bei den übrigen Wa-Sprachen vorliegt: *wis* werfen = En, Wa, Kēngtūng State *kwāt*, Sŏn *wut*; *puss* Hirsch = „Wa or Vü" *po*, *pot*.

2. Der Anlaut.

§ 17. a) Lautverschiebung. — Die Gruppe W_a weist fast keine tönenden Anlaute auf; am meisten zeigt ihn noch En: *blao* Hügel, *bao* rauchen, *bya* Speer, *gao* Reis, *gyi* Salz, *sʾbe* Rock; dann „Wa or Vü": *sang bö* hässlich, *brum* Pferd, *shabe* Rock; gar nicht findet er sich bei Tailoi. In zwei Fällen lässt sich der Übergang von ursprünglichem tönenden Anlaut in tonlosen positiv nachweisen: Tailoi *tal* laufen = K *dāu*, B, S *du*; *chawng*, *chong*, *sawng* Fuss = Mon-Khmer *ǵön*, *ǵaṅ*. Die Gruppe W_b dagegen hat umgekehrt in einer beträchtlichen Reihe von Fällen ursprünglichen Stammlaut insbesondere bei Dentalanlaut in tönenden übergeführt; in mehreren schliesst sich auch von Gruppe W_a das En der Gruppe W_b an, vgl. dazu A § 5:

00068796

W_b	*daē*, *dē* Hand	=	W_a	*tē*, *ti* =	Mon-Khmer *tāi*, *ti*,
„	*de* Erde	=	„	*te* =	„ „ *ti*, *ṭij*, *teh*,
„	*dāk* Zunge	=	„	*tāk*, *ntāk* =	M *latāk*,
„	*dup* Floh	=	„	*tep*,	
„	*dawng* Topf	=	„	*tawng*,	
„	*dai* Unterrock	=	„	*tai*,	
„	*da* Medizin	=	„	*ta*,	
„	*dwe* Euter	=	„	*tü*,	
„	*de* nahe	=	„	*te* (En *de*),	
„	*dai* acht	=	„	*s'te* (En *pindai*, W_a *tai*),	
„	*dim* neun	=	„	*s'ti* (En *dim*),	
„	*gur* Wind	=	„	*kurr*, *köa*, *kö* =	K *khjal* u. s. w.,
„	*gung* Vater	=	„	*king*,	
„	*bum* weiblich	=	„	*pon*, *pun* (En *pun*),	
„	*bwe*, *buh* Hirsch	=	„	*po*, *puss*.	

Indes kann doch von keiner durchgreifenden Lautverschiebung die Rede sein, weil in manchen Fällen selbst auch bei den Dentalen noch tonlose Anlaute vorhanden sind, während sie bei Guttural- und Palatal-Anlaut die weit überwiegende Mehrzahl bilden.

b) Palatal-Anlaut. — Der explosive Palatal-Anlaut zeigt sich in der Gruppe W_a und zwar am deutlichsten bei Tailoi: *chāk* gut, *cheng-chāk* besser, *ching* Kopf, *chi* Mond, *err-chuk* Huhn, *chong* Fuss; bei Wa-Vü: *chuang* Sklave, *teng-chek* stehen, *chawng* Fuss: bei En: *chen* stark, *ya chok* Hahn, *chwong* stehen. Gruppe W_b dagegen kennt nur *s*- und *ś*-, einmal auch *z*- und *ky*-Anlaut: *sawng*, *shong* Fuss, *shae* essen, *lushai* Donner, *ya*, *za* Rock, *sang*, *song* stehen, *kyi* Mond. — Die Existenz des nasalen Palatal-Anlautes scheint gesichert in beiden Gruppen: Sŏn *ka nyawng nya* innerhalb (= W_a *kanawng*): W_b *nyawn* jung = W_a *nyūm*, *nyawn*; Wa-Vü *hsen nyi* gelb, W_a *nya*, *nye* (En *ngye*) Nadel = W_b *nyur*, Sŏn *ka nya* Sklave; Wa-Vü *nyim ik* schlafen: W_b, Tailoi *nyu* trinken; alle: *nya* Haus.

3. Vokale.

§ 18. Der Doppelvokal *ie* zeigt sich erhalten und fortentwickelt zu *e* in: W_a *ē*, *ya* Huhn = W_b *yer*; W_a *köa*, *kö*, *kurr* Wind = W_b *gur*.[1]) Der Doppelvokal *uo* tritt sowohl in seiner Urform wie in den beiden Entwickelungen *u* und *o* auf: W_a *soi*, *s'urr* schwach = K *kesuoj*; *kon* (*kawn*, *kun*) Kind; W_b *luong*, *long* (vgl. P *wang*) schwarz = W_a *lang*, *lông*; W_b *puon*, *pawn* vier = W_a *pan*.

D. Die Riang-Sprache.

1. Der Auslaut.

§ 19. a) *k*-Auslaut. — Auch hier zeigt sich einige Male sekundärer *k*-Auslaut neben dem genügend verbürgten ursprünglichen: *smok* Stein = W *smao* = M *tma'*, K *thma*, B *tömō*; *sawk* (neben *su*) schmerzlich = K *sāu*.

[1]) *u* und *ö* sind hier als nachlässigere Schreibart für *e* zu betrachten.

b) Palatal-Auslaut. — Es ist sehr zweifelhaft, ob Riang palatalen Auslaut kennt; ich finde nur folgende Beispiele, die allenfalls als Beweis dafür angesprochen werden könnten: *swoit* Schwert, *koit* warm, *mwaing* Mund; einmal erscheint der nasale Palatal in *n* übergegangen: *sagamun* Stern = S *sömêń*.

c) *r*-Auslaut. — Man möchte sich auf den ersten Anblick dafür entscheiden, dass *r*-Auslaut vorhanden sei, da neben andern zwei so bedeutungsvolle Formen vorliegen, wie *kār* zwei, *yer* Huhn. Indes liegt in derartigen Fällen doch nicht die genügende Gewähr dafür, dass hier wirklicher *r*-Auslaut vorliegt. Dieses *r* erscheint auch in Fällen, wo sich sein sekundärer Charakter positiv nachweisen lässt: *kyer* Mond = W *khe*, *kyi*, P *kyen* = K *khē*; *kur* Wind = W *kō*, *kōa*, K *khyal*, s. § 151, 6; *wur* Tal = Kh *wār* = K *wāl* weit. So wird wahrscheinlich überall *r* als das (englische) Dehnungszeichen anzusprechen sein, auch in denjenigen Fällen, wo P_b mit einem *n* (*ṅ*) entspricht (vgl. § 10 c): *nyer* grün = P_b *nyen*; *hir* Eisen = P_b *hin*, *hing*; *nwur* Strick = P_b *wan*; *hur* Fell = P_b *hun*, *hue*.

d) *l*-Auslaut. — Dass ursprüngliches *l* im Auslaut nicht mehr vorhanden ist, ergibt sich aus *wass* weit = K *wāl*. Der vielfach vorkommende *ll* (*l*)-Auslaut scheint auch hier ein auslautendes *u*, *w* zu vertreten (vgl. A § 16 c), bezw., was damit übereinstimmt (s. Gr § 80 ff.), dem ʾ- und ˜-Auslaut bei Mon- und Khmer zu entsprechen: *twal* sechs = Angkú *tall* = P_b *taw*; *skall* zehn = W *kao*, *kau*; *ngall* Feuer = K *ṅā*, S *lŏṅom* Feuer unter der Asche. Einige Male erscheint *ll* (*l*) als Entsprechung zu einem *t* der anderen Sprachen: *kwall* werfen = W *kwat*, vgl. § 16 d; *dell* gross = P_b *det*; *pul* sieben = P_a *put*, D *pet* (P_b *pu*).

e) *s*-Auslaut. — In 4 Fällen erscheint ein *ss* (*s*)-Auslaut: *wass* weit = K *wāl*, *puss* Hirsch = Tailoi *puss* = Wa *po*, *pot*, Wb *buh*, *bwe*; *plas* Speer = W *plia*, *plur*; *wass* Floh = W *mwet* Insekt (?). Die Entsprechungen, besonders die erste, zeigen, dass *ss* (*s*) hier nicht ursprünglich sein kann.

2. Der Anlaut.

§ 20. a) Lautverschiebung. — Bei der Gutturalis und der Palatalis ist die tönende Form überhaupt nicht vorhanden, von der Labialis nur 2 Beispiele, von der Dentalis etwas mehr, 6 Beispiele. Jedoch zeigt sich in einem Lehnwort neben der Gutturalis auch die Dentalis aus der ursprünglichen tonlosen in die tönende übergegangen: *kantŏk* Schwefel = Sanskrit *gandhaka*; 2 mal lässt sich ein derartiger Übergang auch positiv bei der Palatalis nachweisen: *chawng* Fuss = *ǵaṅ*, *ǵŏṅ* der Mon-Khmer-Sprachen = Sanskrit *ǵaṅghā*; *chawli* heben = B *ǵŏl*.

b) Palatal-Anlaut. — Der explosive Palatal-Anlaut scheint genügend verbürgt durch *chawng* Fuss; er zeigt sich ausserdem aber nur noch 4 mal, wovon einmal mit parallelem *s*: *cheng* stehen, *chawli* heben, *yeng cher dwall* schlechter, *chwrang* „tall“ = *srawng* „big“. Der nasale Palatal-Anlaut ist mit keinem einzigem Beispiele vertreten.

3. Vokale.

§ 21. Der Doppelvokal *ie* zeigt sich einmal in *yer* Huhn, einmal in der Entwickelung zu *e*: *kur* Wind (= *kē*) = K *khjal*. Der andere Doppelvokal *uo* zeigt sich 2 mal: *kwan* Sohn, *kpwon* vier.

00068796

E. Die Danaw-Sprache.

1. Der Auslaut.

§ 22. a) Palatal-Auslaut. — Sowohl der explosive als der nasale Palatal Auslaut fehlt gänzlich.

b) *r*-Auslaut. — Für ursprüngliches *r* erscheint 2 mal *n*: *an* zwei, *yin* Huhn, vgl. A § 10c; 2 mal tritt *r* auf, ist aber dort bestimmt nur Dehnungszeichen: *mēr* du = W, P, R *me* = Kh *me*; *pēr* ihr = W_a, R *pe*, P_b *pe*, *be* = Kh *phi*.

c) *l*-Auslaut. — Einmal zeigt sich *n* für ursprüngliches *l*: *kun* Wind = K *khjal*; *l* selbst ist, auch in einer andern als der ursprünglichen Funktion, nicht vorhanden.

d) *s*-Auslaut. — Gänzlich fehlt auch der *s*-Auslaut, ohne dass es möglich wäre, seine Stellvertretung näher zu bestimmen.

2. Der Anlaut.

§ 23. a) Lautverschiebung. — Von den tönenden Explosiven fehlen *g* und *ǵ*; letzteres erscheint einmal durch „*ts*“ (wohl = *s* oder *ć*) vertreten in *tsung* = *ǵaṅ*, *ǵön* Fuss.

b) Palatal-Anlaut. — Der explosive Palatal-Anlaut zeigt sich nur in dem einen Beispiel *chawng* weit; aber auch *tsung* „Fuss“ ist wohl nur eine verfehlte Schreibweise für *ćung*, da Palato-Dentale in diesen Sprachen sonst unerhört sind. Der nasale Palatal-Anlaut ist etwas häufiger, in 4 Beispielen vertreten: *nyun thé* Holz, *nyawn* Erde, *nyen* Milch, *nya* Haus.

3. Vokale.

§ 24. Die Doppelvokale *ie* und *uo* zeigen sich nur in ihren Weiterentwickelungen: *yin* Huhn (= *ier*), *kun* Wind (= *kön* = *ken* = *khjal*), *kun* Sohn (= *kön*? = *kuon*, *kwan*), *pün* vier (= *puon*).

F. Zusammenfassung.

1. Der Auslaut.

§ 25. a) Palatal-Auslaut. — In keiner der hier behandelten Sprachen ist der Palatal-Auslaut in seiner ursprünglichen Form erhalten. Bei D fehlt er gänzlich, bei R fehlt der explosive Palatal. Bei allen übrigen Sprachen erscheint sowohl der explosive als der nasale Palatal entweder in den entsprechenden Guttural oder den Dental verwandelt.

b) Liquida (*r* und *l*)-Auslaut. — In allen Sprachen fehlt der ursprüngliche *r*- und *l*-Auslaut, bei P_b und D erscheint dafür *n*; bei W, A und R sind Anzeichen vorhanden, die auf einen Ersatz durch *w* oder *u* schliessen lassen.

c) *s*-Auslaut. — Der *s*-Auslaut fehlt gleichfalls sämtlichen Sprachen.

2. Der Anlaut.

§ 26. a) Lautverschiebung. — $P_{b\,2}$ (und $P_{b\,1}$) und W_b zeigen die Neigung, tonlose Explosiva in tönende zu verwandeln; umgekehrt gehen bei (P_a) W_a, A und R die tönenden Explosiva in tonlose über.

00068796

b) Palatal-Anlaut. — Ziemlich unsicher erscheinen überall die Verhältnisse des Palatal-Anlauts. Bei dem explosiven Palatal liegt die Ursache wohl zum Teil in dem mangelhaften Verständnis der Aufzeichner für die auch in diesen Sprachen wohl herrschende feinere Aussprache der Palatalen (s. § 86); er scheint zu fehlen bei W_b und D. Der nasale Palatal scheint zu fehlen bei R.

3. Vokale.

§ 27. Es sei besonders hervorgehoben, dass *uo* auch in seiner Urform, nicht in *ie* übergegangen, sich noch erhalten zeigt bei P_b, W_b und R.

V. Entsprechungen der Palaung-, Riang- und Wa-Sprachen zu Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen.

§ 28. Da die Vokalverhältnisse aus den oben (A § 2) bereits dargelegten Gründen durchaus unsichere sind, so ist hier die Gruppierung nicht nach den Vokalen, sondern nach dem (konsonantischen) Anlaut erfolgt. Da aber auch dieser bei den Palaung-, Riang- und Wa-Sprachen teils sicher konstatierte Lautverschiebungen erlitten hat, teils auch nicht immer mit wünschenswerter Sicherheit aufgenommen ist, so ist diejenige Gruppierung zugrunde gelegt worden, die aus den ursprünglichen Anlautverhältnissen hervorgeht, wie sie das Khasi und die Mon-Khmer-Sprachen noch aufweisen. Demzufolge sind die Formen dieser letzteren Sprachen vorangestellt worden. Schwierigkeit bereitet dieses Verfahren nur bei den Palatalen, insbesondere bei dem *ć* der Mon-Khmer-Sprachen = *ś* des Khasi, die ja beide eine Entwickelungsstufe des *s* (= *k* + *s*) darstellen, wodurch dann oft ein *s*-Anlaut einem *ć*- bezw. *ś*-Anlaut entspricht (s. § 121). In allen diesen Fällen bin ich stets auf den ursprünglichen *s*-Anlaut zurückgegangen. In ähnlicher Weise habe ich bei der Kollision von Formen mit verschiedenem Vokal, z. B. *a* und *o* bei den Mon-Khmer-Sprachen, stets die ältere Form bevorzugt.

1. Vokalischer Anlaut.

§ 29. S *ak* Bogen = A, W, R, D *āk*, *ak*,[1])

B, S *an* geben,
Kh *on* stellen, legen, } : P, A, W *ön* stellen, legen,

Kh *ār*,
M *βā*,
K *bīr*,
B, S *bar*, } zwei = P_a *ā*, P_{b1} *e*, P_{b2} *ā*, A *a*, W_a *la-au*, *ra*, W_b *a*, R *kā*, D *an*,

K *ćh'iṅ*,
S *tiṅ*,
Kh *s'īṅ*, } Knochen = P_a *könaṅ*, P_b, A *ka'aṅ*, W_a *sa'aṅ*, W_b *aṅ*, R *riṅ'an*, D *kanaṅ*,

Kh *ur-ur* warm,
K *ćha'ör* heizen,
S *ur* „ } : P_a *kuo*, P_{b2} *sa-un*, A *sa'öm*, W_a *sa'ö*, W_b *ö* warm,

Kh *ūm* Wasser,
K *pha'ūm* schimmelig, } : P *om*, *öm*, A *om*, W_a *om*, *rom*, W_b, R, D *om* Wasser,

[1]) Von hier an beginnt wieder die Transskription der Wörter nach den in A § 2 dargelegten Grundsätzen.

00068796

Kh *iēr*
S *iêr*, *ir* } Huhn = P_n *hē*, P_b *yan*, *yen*, A *ya*, *ē*, W *ya*, *ye*, *ē*, R *yē*, D *yin*,
B *ir*

K *paṅ'iet* eng
B *kha'ēt* „ } = A *kap*, *kyit*, W *kyit*,

M *s'oi* verwittert
K *kesuoj* schwach } = W_a *s'ö*, *soi*, W_b *byö*.
S *kösuoi* „

2. Guttural-Anlaut.

a) Tonloser Explosiv-Anlaut.

§ 30. M, B, S *ka*
Kh *kha* } Fisch = P, A, W, R *ka*,

Kh *skāin* Moskito = A *s'koin*, *s'kuen*, *s'kueṅ*,

Kh *khāu*
K *aṅkā* } Reis = P_a *ako*, P_{b1} *sakao*, P_{b2} *takau*, A *n'ko*, W_a *n'ko*, W_b *kao*, R, D *ko*,

M *thakã* grau (Haare)
K *skūw* weiss
B *ko* „ } = D *ako*,

K *kūn*
Kh *khūn*
M, B, S *kon* } Sohn, Kind = P_a *kwan*, P_{b1} *kuan*, *kon*, P_{b2} *kon*, *gon*, A, W *kon*, R *kwan*, D *kun*,

M *kōk* rufen
Kh *kyrkhū* rufen } = W *kok*.

B *kǭṅ* Berg: P_{b1} *goṅ*, Tailoi *ankoṅ* Hügel,
K *ćrekōṅ* lang: D *koṅ*, *kaṅ* hoch, gross, dick,
K *kōṅ* hohl = Mong Lwe *hkoṅ*,
Kh (Lyngngam-Dialekt) *tau-kiap* Ente = A *kap*,

K *khē*
B *khei*
S *khêi* } Mond = P_a *plaṅ kē*, P_{b1} *pakye*, P_{b2} *makyen*, *magyen*, A *kaṅ-kye*, *kaṅ-će*, W_a *ći*, *si*, *khe*, W_b *kyi*, R *kyē*,

K *khiew* blau, grün: A *keo*, *kheo*, *akyö*, Tailoi *keo* grün.

b) Tönender Explosiv-Anlaut.

K *gab* zwicken
B, S *gap* „
M *gap-ćhu* Ast
Kh *khap* zwicken } : A *kap*, W *kap*, *kap-iit* eng,

K *aṅguj* sitzen = P_{b2} *koi*.

c) Nasal-Anlaut.

B *ṅām* süss = Palaung (Bigandet) *ṅam*,
Kh *ǵirṅam* grün, himmelfarben = W_a *hsüṅ ṅom*,

M *tṅāi*, K *thṅāij*, Kh *sṅi* } Sonne, Tag: P_a *sani*, P_b *saṅē*, A *paṅi*, W_a *s'ni*, *s'ṅē*, W_b *ṅe*, R *s'ṅi* Sonne.

M *ǵṅāi*, K *ćhṅāj*, B *śöṅai*, S *ṅai*, Kh *ṅāi* } entfernt = A, W_a *s'nē*, *ṅe*, W_b *ṅē*, R *s'ni*, D *ṅē*,

B *kon ṅai* Augenstern: Alle *ṅai* Auge,

K *ṅã*, S *löṅom* } Feuer unter der Asche = P_a *nē*, P_b *ṅau*, A *ṅau*, *ṅe*, W *ṅau*, *ṅo*, R *ṅau*,

M *sṅu* Reis (ungekocht) = P_b *ṅo*, A *s'ṅau*, W_a *ṅau*, *ṅo*, W_b *ṅo*, *ṅu*.

3. Palatal-Anlaut.

a) Tonloser Explosiv-Anlaut.

§ 31. Kh *śād* tanzen = P_a *sat*,
M *ćin* Elefant = Alle *saṅ* (*ksaṅ*, *hsaṅ*),
K *ćhu* Baum = A *su*, *hsu*, *kisu*.

b) Tönender Explosiv-Anlaut.

Kh *ǵāu* „to drop“ = P_{b1} *ǵau*,

M *ǵuiṅ*, K, B *ǵöṅ*, S *ǵaṅ* } Bein, Fuss = P_{b1} *ǵan*, *ǵön*, P_{b2} *ǵeṅ*, *ćeṅ*, A *ćöṅ*, W_a *ćoṅ*, *soṅ*, W_b *soṅ*, R *ćoṅ*, D *söṅ*.

c) Nasal-Anlaut.

S *ńi*, Kh (Wār-Dialekt) *sni*, M *sṅi* } Haus = W, D *ńa*,

B *köńō*, Kh *thyrnia* } Nadel = A *s'ne*, *pe-ṅi*, W_a *ńe*, W_b *ńä*.

4. Dental-Anlaut.

a) Tonloser Explosiv-Anlaut.

§ 32. M *bata* Schwanz = Palaung (Bigandet) *seta*,

M *latāk*, K *anṭāt* } Zunge = P *sěta*, *kěta*, A *tak*, W_a *lětak*, *nětak*, W_b *dak*, R, D *tak*,

Kh *tait* verwerfen = P_a *tor-taik*,

M *tāi*, K *ṭāi*, B, S *ti*, Kb *kti* } Hand = P_a *ti*, P_b *tē*, A *ti*, W_a *te*, *ti*, W_b *de*, *dai*, R, D *ti*,

B *pötäu* „fesses, abdomen“: A *katu*, W *tu* Bauch,

M *tah*, K *tōḥ*, B *toh*, S *tõh*: Euter, (weibl.) Brust = Amok *tui*, W_a „*tuss*“, *tü*, *tük*, W_b *due*,

M *ti* Erde, K *tīj* „, B *teh* „, S *tẽh* „, Kh *ktīh* Schlamm, Morast: P *kade*, *kate*, A *kate*, *kati*, W *kade*, *de*, *k'te*, *te*, R *k'te* Erde,

M *gatu* Mond = D *kato*,

B *ateć* weggehen: P_a *ataik* „to walk“,

M *thāu* alt, Kh *kthāu* Gross-, Schwiegervater: A *(i)tau*, Tailoi *tau*, R *itau*, D *tau* alt,

K *thã̄* Medizin = W_a *ta*, *ratau*, W_b *da*.

b) Tönender Explosiv-Anlaut.

S *dat* gespannt, Kh *dat* kämpfen, ringen, B *döt* hindern: P_a P_{b1} *dat* eng, W_b *dot* gespannt,

Kh *khyndit* wenig = P_{b1} *det*,

Kh *dem* niederbeugen, M *duim-duk* sich niederlassen: P *deöm*, *dem*, *tiam*, A *tem*, *ten*, W_a *tuyim*, *tim*, W_b *töm*, R *deu*, D *de* niedrig,

K *duol* Erdhaufen, S *buk-tul* „: W *töa*, *tō̄* Hügel,

M *dāu*, B *diu*, *du*, S *du*: laufen, fliehen: P_{b2} *han dao*, Tailoi *tal* laufen.

c) Nasal-Anlaut.

M *kni*, B *könē*, S *könêi*, Kh *khnāi*: Ratte (Maus): Palaung (Bigandet) *hnē* Ratte.

5. Labial-Anlaut.

a) Tonloser Explosiv-Anlaut.

§ 33. K *pā*, Kh *khpa*: Vater = W_a *pau*, *pwa*, R *pa*, D *ba*,

M *pan*, K *puon*, B *pūön*, S *puôn*: vier = P *pön*, *hpon*, *puon*, A *pön*, W_a *pön*, W_b *wön* (= *bön*?), R *k'pwon*, D *pün*,

M *lpã*, *lpa'* Traum, B *apō* träumen, Kh *snih-poh* träumen: P_a *impo*, P_{b1} *ban*, P_{b2} *m'bau*, A *kamu*, W_a *r'mau*, *l'mau*, W_b *s'mau*, *s'mo*, R *r'mu*, D *po* Traum,

M *tpah*
B *töpöh* } sieben = P_a *pot*, P_b *phu*, *pu*, *bu*, A *n'pui*, R *puw*, D *pet*,
S *põh*

Kh *phi* ihr (2. Pers. Plur.) = P_{b1} *pe*, P_{b2} *be*, W_a, R, D *pe*.

b) Tönender Explosiv-Anlaut.

Kh *kymbat* Gras = P_{b1} *bat*, P_{b2} *pat*,

M *babē'*
K *babē*
B *böbe* } Ziege = P_a *pye*, P_b *pe*, *be*, A, W, R pe, D *pöpe*.
S *bêh*

c) Nasal-Anlaut.

M *khama*, *thama* Insekt = A *aṅma*,
K *lemam* genügend, entsprechend
S *lömom* „ } : P_b *hmam*, *mam*, W *mom* gut.
B *mäm*! ja! gut so!

M *tma'* Stein
K *tma* „
B *tömō* „ } = P_a *mo*, P_b *mau*, A *s'mo*, *kamu*, W_a *s'mau*, *s'mou*, W_b *mou*, *mo*, R *smok*, D *tamu*,
S *tömäu* „
Kh *māu* „

M *mī* Regen
B, S *mi* Regen } : A *sima* Sturm,

M *tami* neu
K *thmīj* „
S *mêi* „ } = Palaung (Bigandet) *tamai*,
Kh *thymmai* neu

M *ḍāk mit* gelb = R *rmīt*,

M *ganit* Mosquito
B *śömeć* „ } : W *muet*, *mot*, *müt* Insekt,

M *muḥ*
K *ćremuḥ*
B, S *muh* } Nase = P *mu*, W_a „*mus*“, *mu*, *muk*, W_b *nau mue*,
Kh *khmut*

Kh *me*
S *mêi* } du = P_a *mi*, P_b *mē*, A *mi*, *mö*, W_a *mi*, W_b *me*, R *mi*, *mö*, D *mē*,

M *mē* Mutter
K *mē* „
B *mĕ* „
S *mêi* „ } = P *ma*, W, R *ma*, D *me*,
Kh *khmī* „

K *muok*
S *muk* } Hut = A *hsuṅ-mok*, W *mok*, *mak*,

K *smāu*
S *sömäu* } Gras: W *mau*, *mou*, *mo* Strick.

6. Y (= J)-Anlaut.[1])

§ 34. Kh *yap* sterben
K *jub* Nacht, Finsternis
B *iüp* Schatten, *ńap* verstorben
S *ńap* Sonnenuntergang
: P *yam*, A *yam*, *yöm*, *yim*, W *yam*, *yöm*, R *yam*, D *pyin* sterben,

K *khjal*
M *kjā*
B *khial*
S *ćal*
Kh *l'ēr*
Wind = P_a *kui*, P_{b1} *khu*, P_{b2} *kun*, W_a *köa*, *kö*, W_b *gö*, R *kö*, D *kön*,

Kh *yeń* stehen = P *ǵõń*, *ǵań*, *hsoń*, A *kön*, *ćeń*, *köń-kyeń*, W *ǵoń*, *ćuoń*, *soń*, R *ćeń*.

7. R-Anlaut.

§ 35. M *sran* Silber = P_a *drön*, P_b, R, D *rön*,
M *krī* dünn
B *kre* schwach
: P *hre*, W *pare*, *ri* dünn,
M *parẽ* schlecht = A *re*, W, R *rē*,
K *krōm* unten
B *rōm* „
Kh *rum* „
= P *kerum*,
K *brāij*
B, S *bri*
Wald = P_{b2} *prē*, A *pri*, W *pri*, *pre*,
M *krāu* nach, hinter: Tailoi *tamkru* hinter,
M *tarẽ* alt
Kh *rim* „
S *riêm* überreif
K *riem* älterer Bruder
: W_a *prim* alt.

8. L-Anlaut.

§ 36. M, Kh *sla*
K *slik*
B *hla*
S *la*
Blatt = P *hla*, A, W, R, D *la*,
M *slāk*, *hlāk* „inferior kind of brass“
B *lek* Zinn
: P_{b1} *hlak*, *lek*, W_a *lek* Eisen,
K *khlāń*
Kh *khlein*
fett = P_b *klaiń*, *glaiń*, W_a *kluiń*, *kliń*, W_b *kluin*, *gluin*,
K *lap* auslöschen
M *baluip* untertauchen
B *läp*, *löp* „
S *blöp* sich senken
Kh *lip-noh* auslöschen
: P *sanē-līp* Sonnenuntergang,

[1]) S. die Bemerkung 1 S. 805.

Kh *lāi* drei = P, A *ue*, W_a *loi*, *la-oi*, W_b *oi*, R *kuē*, D *ui*,
M *sluṅ* hoch = A *löṅ*, W *loṅ*,
M *gluṅ*, B *pluṅ*, Kh *lūṅ* } Boot = A *lauṅ*, R *ćun-loṅ*,
Kh *khlūr* Stern = Tailoi *lun*,
K *phlē*, B *plei*, S *plêi* } Frucht = Palaung (Bigandet) *ploē*,
K *bhlék*, Kh *lailih* } Blitz = P *bla'-blek*, A *klük*, *palek*, W_a *plak*, *kalak*, W_b *plok-blak*, R *plilak*,
B *pleṅ* Himmel = P_b *plan*, *bleṅ*, R *pleṅ*,
K *bhlāu*, B, S *blu* } Schenkel = P_b *plo*, *plau*, A *kalu*, *salu*, W_b *bli*, R *plu*, *pli*, D *pli*,
B *löm* innerhalb = A *klom-ni*,
K *liöṅ* gelb = A *löṅ*, *akloṅ*, W_a *löṅ*.

9. W-Anlaut.

§ 37. K *wāl* weit, M *wā* „, Kh *wār* Tal } : Alle *wa* (*wag*, „*wass*"),
M *muāi*, K *mūj*, S *muêi*, Kh *wei* } eins: $P_{b\,2}$ *ui*, A *moi*, W_a *kwē* allein,
Kh *pynlywet* werfen, zerbrechen: W *kwat*, *wöt* werfen.

10. Sibilanten-Anlaut.

§ 38. Kh *ksaṅ* Bitterkeit, K *hāṅ* bitter, B *hăṅ* ätzend } : Palaung (Bigandet) *tsaṅ* bitter,
Kh *san*, M *pusun* } fünf = P *hpan*,[1]) W_a *hpon*, A *hsen*,
Kh *snām*, M *ćhim*, K *ǵhām*, B, S *maham* } Blut = P *hnam*, *nam*, A *sĕnam*, *nam*, W, R *nam*, D *ṅam*,
Kh *sim*, B *śem*, M *gaćĕ*, S *ćum* } Vogel = P_a *sim*, P_b *hsim*, *hsum*, W_a *hsim*, R, D *sim*,
K *suć* kleine Mücke: Amok *isoit* Insekt,

---

[1]) = *phan* = *p* + *han*, vgl. die Nebenform bei W_a = *fan*.

Kh *śniuh*
M *sōk*
K *sak*
B *śok*
S *sok*, *suk*, *ćok* } Haar = P_b *hük* (*śiok*), A *hsuk*, *suk*, W *hak*, *huk*, R *hok*, ? D *riyuok*,

B *śut* herabsteigen: W_b *söt*, *sot* herabfallen,

K *khsē*
B *göśe*
S *ćêi*
Kh *ksāi* } Strick = A *pu hsi*, *pasi*,

S *sömêń*
Kh (Wār-Dial.) *khla-śmen* } Stern = P *sĕmen*, A *samen*, *samin*, W *semuin*,

K *sāu* Kummer
Kh *sīu-sīu* „smarting" } : Alle *sau*, *su* schmerzlich,

M, K *ćāu* Enkel
B *śäu* Enkel
S *sau* „
Kh *ksīu* Neffe } : A *pa-hsau*, W *hpa-sau*, R *sau-pra* Neffe,

S *sõu*
Kh *khseu* } Hund = Alle *sau*, *so*.

11. H-Anlaut.

§ 39. B, S *hao* steigen: P_b *hao*, W_a *huw*, *hu* gehen,

K *dhāt* dick
K *dāhāt* Wohlbeleibtheit } : P_a *khut*, P_b *hat*, Āngkú *hsut* dick.

VI. Genauere Bestimmung des Verhältnisses zu den Mon-Khmer-Sprachen und zum Khasi.

§ 40. 1. Die Anzahl der Entsprechungen lässt keine besondere Hinneigung entweder zu den Mon-Khmer-Sprachen oder dem Khasi hervortreten. Folgendes sind die betreffenden Zahlen:

1. Die Palaung-Sprachen zählen zu

Kh	M	K	B	S	
41	33	38	39	39	Entsprechungen.

2. Die Āngkú-Sprache:

Kh	M	K	B	S	
34	33	37	34	35	Entsprechungen.

3. Die Wa-Sprachen:

Kh	M	K	B	S	
42	39	46	39	45	Entsprechungen.

00068796

4. Die Riang-Sprache:

Kh	M	K	B	S	
31	28	27	24	28	Entsprechungen.

5. Die Danaw-Sprache:

Kh	M	K	B	S	
26	25	25	23	27	Entsprechungen.

Es ergibt sich zunächst, dass die Wa- und danach die Palaung-Sprachen die meisten Entsprechungen aufzuweisen haben. Bei der Beurteilung dieser Tatsachen ist aber nicht ausser acht zu lassen, dass gerade von diesen beiden Sprachen mehrere Dialekte und von jedem mehrere Aufzeichnungen vorhanden sind, die sich also gegenseitig ergänzen. Das letztere trifft auch bei der Angkú-Sprache zu, deren Entsprechungszahl an dritter Stelle rangiert. So wird in Wirklichkeit die Anzahl der Entsprechungen als eine bei ziemlich allen Gruppen gleiche angesehen werden müssen.

Betrachtet man umgekehrt das Verhältnis der Mon-Khmer-Sprachen und des Khasi zu diesen Sprachen, so will auch hier kaum eine besonders hervortretende Verbindung erscheinen. Die Unterschiede der Entsprechungszahlen sind durchgängig nur minimale: gegenüber P 33 zu 41 = 8, gegenüber A 34 zu 37 = 3, gegenüber W 39 zu 46 = 7, gegenüber R 24 zu 31 = 7, gegenüber D 23 zu 27 = 4. Jedoch zeigt sich die eine etwas bemerkenswerte Tatsache, dass Kh in zwei Gruppen (P und R), K ebenfalls in zwei Gruppen (A, W), S in einer Gruppe (D) die Höchstzahl der Entsprechungen aufweist, während M und B sie nirgendwo erreichen. Dagegen lässt sich aus der Anzahl der Entsprechungen ein besonders enges Verhältnis zum Khasi nicht nachweisen, vielmehr deutet die im Wesentlichen gleiche Anzahl derselben zu Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen darauf hin, dass diese Sprachen-Gruppe eine selbständige Stellung zwischen dem Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen einnimmt, die in einigen Fällen mit Khasi, in anderen mit den Mon-Khmer-Sprachen geht, in anderen Fällen aber auch ganz selbständige Formen aufweist.

§ 41. 2. Das zeigt sich auch bei Betrachtung der Art der einzelnen Entsprechungen. Von den § 158 b aufgezählten 13 Fällen, wo Khasi allein sämtlichen Mon-Khmer-Sprachen gegenübersteht, sind leider die Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 10 in dem kurzen Wörterverzeichnis dieser Gruppe nicht vorhanden, können also hier nicht mitberücksichtigt werden. Bei den übrigen Nummern stellen sich diese Sprachen auf Seite des Khasi bei Nr. 4 (Kh *ūm* Wasser = *em*, *öm* u. s. w.), 6 (K *snām* Blut = *sĕnam*, *nam* u. s. w. mit [*s* und] Infix), 11 (? Kh *skāin* Fliege = *skoin* u. s. w.). Dagegen stehen sie zu den Mon-Khmer-Sprachen bei Nr. 5 (Mon-Khmer *ǵöṅ* Fuss = *ǵoṅ*, *ćoṅ* u. s. w., *ṅ*-, nicht *t*-Auslaut), 9 (Mon-Khmer *muh* Nase = *mu* u. s. w., kein *t*-Auslaut), 12 (Mon-Khmer *sōk* Haar = *suk*, *huk* u. s. w., ohne Infix). Bei Nr. 13 dagegen scheint sowohl die Form der Mon-Khmer-Sprache *toh* „Euter“ als der Stamm des Khasi *būin* in *bu* u. s. w. vorhanden zu sein.

Ähnlich liegt die Sache bei den Zahlwörtern.[1]) In der Form für „eins“ weisen hier diese Sprachen sämtlich selbständige Formen auf. In der Form für „zwei“ liegt in dem Fehlen des Labialpräfixes allerdings ein Unterschied von den Mon-Khmer-Sprachen und

[1]) S. § 158 c.

00068796

eine Hinneigung zum Khasi vor, die auch nicht durch die Präfixe *r*, *l* bei W_a und *k* bei Riang verwischt wird, da wenigstens das letztere, wie *k'pwon* „vier" beweist, jedenfalls späteren Ursprungs ist. Desgleichen liegt eine Trennung von den Mon-Khmer-Sprachen und eine Hinneigung zum Khasi vor bei der Form für „drei", wo ebenfalls überall das Labialpräfix fehlt, bei Wa aber durch das Liquidapräfix ersetzt ist, welches auch Khasi aufweist. Bei der Form für „fünf" weist der *h*- und *s*-Anlaut bei P, W, A und der *n*-Auslaut bei sämtlichen Sprachen auf Zusammenhang mit der Khasi-Form *san* hin, die indes unter den Mon-Khmer-Sprachen auch schon durch M *pasun* vertreten ist. Deutlich dagegen ist die Trennung von Khasi und die Hinwendung zu den Mon-Khmer-Sprachen bei der Form für „vier".

Gerade die hier festgestellten Eigentümlichkeiten dieser Sprachen, einerseits ihr Zusammengehen bald mit dem Khasi, bald mit den Mon-Khmer-Sprachen, andererseits ihre Selbständigkeit in andern Fällen lässt sie als das erscheinen, als welches ich sie oben S. 778 schon hingestellt habe, als selbständige Sprachen, die zwischen dem Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen stehen und die Verbindung zwischen diesen beiden Gliedern herstellen, wie es auch nach der geographischen Lage ihres Gebietes zunächst zu erwarten war.

Bemerkungen und Zusätze.

1. In der vorliegenden Arbeit habe ich den palatalen Halbkonsonanten, entgegen meiner früheren Schreibweise, durch *y* wiedergegeben. Dagegen ist in den Wörtern der Mon-Khmer-Sprachen auch hier noch, entsprechend der in Gr geübten Schreibweise, dieser Laut mit *j* bezeichnet.

2. Vorwort, S. 677: Der Name des hochw. Apostolischen Präfekten von Assam ist nicht Stigloher, sondern Münzloher.

3. In dem „Anhang", S. 778 ff., beziehen sich die Zitatenzahlen ohne einen besonderen Zusatz auf die Paragraphen der Hauptarbeit, diejenigen, denen ein A vorhergeht, auf die Paragraphen des Anhangs. Ein A ist noch hinzuzufügen folgenden Zitaten:

S. 789, Zeile 10 von oben: § 10 a.
„ „ „ 26 „ „ : § 7,
„ 791, „ 11 „ „ : § 14 a,
„ „ „ 1 „ unten: §§ 13 c, 19 d,
„ 794, „ 12 „ oben: § 10 c,
„ „ „ 20 „ „ : § 16 d.

00068796

00068796

Inhalt.

		Seite
Vorwort.		
	I. Einleitung	678—681
§§ 1—81.	II. Die Wortbildung	681—711
§§ 1—69.	A. Präfixbildung	682—706
§ 1.	Allgemeines	682
§§ 2—28.	a) Die erste Stufe der Präfixbildung	682—692
§§ 2—5.	Allgemeines.	
§§ 6—9.	1. Das Guttural-Präfix.	
§§ 10. 11.	2. Das Palatal- „	
§§ 12—15.	3. Das Dental- „	
§§ 16—20.	4. Das Labial- „	
§§ 21—23.	5. Das Liquida- „	
§§ 24. 25.	6. Das Sibilanten-Präfix.	
§§ 26. 27.	7. Zusammenfassung.	
§ 26.	Äussere Form.	
§ 27.	Bedeutung.	
§§ 28—69.	b) Die zweite Stufe der Präfixbildung	692—706
§§ 28—50.	α) Die Bildung: Konsonant + *yn*	692—700
§§ 28—30.	Allgemeines.	
§§ 31. 32.	1. Guttural + *yn*.	
§§ 33. 34.	2. Palatal + *yn*.	
§§ 35. 36.	3. Dental + *yn*.	
§§ 37. 38.	4. Labial + *yn*..	
§§ 39. 40.	5. Liquida + *yn*.	
§§ 41. 42.	6. Sibilans + *yn*.	
§§ 43—50.	7. Zusammenfassung.	
§ 43.	Äussere Form.	
§§ 44—50.	Bedeutung.	
§§ 51—69.	β) Die Bildung: Konsonant + *yr*	700—706
§§ 51—53.	Allgemeines.	
§§ 54. 55.	1. Guttural + *yr*.	
§§ 56. 57.	2. Palatal + *yr*.	
§§ 58. 59.	3. Dental + *yr*.	
§§ 60. 61.	4. Labial + *yr*.	
§§ 62. 63.	5. Sibilant + *yr*.	
§ 64.	6. Liquida + *yr*.	
§§ 65—69.	7. Zusammenfassung.	
§ 65.	Äussere Form.	
§§ 66—69.	Bedeutung.	

00068796

		Seite
§§ 70—79.	B. Infixbildung	706—711
§ 70.	Allgemeines.	
§§ 71—73.	1. Das *n*-Infix.	
§§ 74. 75.	2. *m*-Infix.	
§§ 76. 77.	3. Das *l*-Infix.	
§§ 78. 79.	4. Das *r*-Infix.	
§§ 80. 81.	C. Repetition	711
§ 80.	1. Einfache Repetition.	
§ 81.	2. Qualifizierte Repetition.	
§§ 82—112.	III. Der Auslaut der Wortstämme	711—728
§§ 82—86.	Allgemeines.	
§§ 87—98.	A. Der vokalische Auslaut	711—713
§§ 87—93.	1. Der Auslaut auf einfache Vokale	713—714
§ 87.	Allgemeines.	
§§ 88—91.	a) b) Die Auslautgesetze des Khasi.	
§ 92.	c) Die Entsprechungen.	
§§ 93—98.	2. Der Auslaut auf Diphthonge	714—718
§ 93.	Allgemeines.	
§§ 94—95.	a) b) c) Die Auslautgesetze des Khasi.	
§ 97.	d) Die Entsprechungen der *i*-haltigen Diphthonge.	
§ 98.	e) „ „ „ *u*- „ „	
§§ 99—112.	3. Der Auslaut auf Konsonanten	718—729
§ 99.	Allgemeines.	
§§ 100. 101.	1. Der gutturale Explosiv-Auslaut	718—720
§§ 102—104.	2. Der Palatal-Auslaut	720—723
§ 102.	a) Der explosive Palatal-Auslaut.	
§ 103.	b) Der nasale „	
§ 104.	c) Beschränkungen des Palatal-Auslautes.	
§ 105.	3. Der *l*-Auslaut	723—724
§§ 106—108.	4. Der Sibilanten-Auslaut	724—727
§§ 109—112.	5. Die Abschwächungen des explosiven und nasalen Auslautes	727—728
§ 109.	Allgemeines.	
§ 110.	a) Abschwächungen des Labial-Auslautes.	
§ 111.	b) „ „ Dental-Auslautes.	
§ 112.	c) „ „ Palatal-Auslautes.	
§§ 113—127.	IV. Der Anlaut der Wortstämme	728—740
§ 113.	Allgemeines.	
§§ 114—117.	A. Der Aspiraten-Anlaut	729—732
§ 114.	1. Die tönenden Aspiraten	729
§§ 115. 116.	2. Die tonlosen Aspiraten	729—731
§ 115.	a) Die Entstehung der tonlosen Aspiraten.	
§ 116.	b) Das Übergreifen der Aspiration.	
§ 117.	B. Der Ersatz der tönenden Guttural-Explosiva	731—732
§§ 118—125.	C. Der Palatal- und der Sibilanten-Anlaut	732—738
§§ 118—124.	1. Der explosive Palatal- und der Sibilanten-Anlaut.	
§ 118.	Allgemeines.	
§ 119.	a) Die Entsprechung von Khasi *ǵ*.	
§ 120.	b) „ „ „ „ *s*.	
§ 121.	c) „ „ „ „ *ś*.	
§§ 122. 123.	d) Charakter und Entstehung von Khasi *ś*.	

00068796

		Seite
§ 124.	e) Charakter und Entstehung der Palatale im Khasi und in den Mon-Khmer-Sprachen.	
§ 125.	2. Der nasale Palatal-Anlaut	738
§ 126.	D. Die Entsprechung der Cerebralen im Khasi	739
§ 127.	E. Anlaut und Auslaut in gegenseitiger Abhängigkeit . .	739
§§ 128—164.	V. Die (Inlaut-)Vokale	740–756
§ 128.	Vorbemerkung	740
§§ 129—142.	A. Allgemeines	740–745
§§ 129—138.	1. Die Quantität der Vokale	740—743
§§ 129—133.	a) b) c) d) e) Die Hauptvokale *A*, *I*, *U*.	
§§ 134. 135.	f) g) Die Nebenvokale *E*, *O*.	
§ 136.	h) Der Doppelvokal *ia*.	
§ 137.	i) Zusammenfassung.	
§§ 138—142.	2. Wechsel der Vokale	744—745
§ 138.	a) Wechsel zwischen *a* und *o*.	
§ 139.	b) „ „ *a* (*ā*?) und *u* (*ū*?).	
§ 140.	c) „ „ *a* (*ā*) und *e*.	
§ 141.	d) „ „ *i* und *e*.	
§ 142.	e) „ „ *u* (*ū*) und *o*.	
§§ 143—153.	B. Die einzelnen Vokale	745–756
§§ 143. 144.	1. Der Vokal *A*	745—747
§ 143.	a) Der Vokal *a*.	
§ 144.	b) „ „ *ā*.	
§§ 145. 146.	2. Der Vokal *I*	747—748
§ 145.	a) Der Vokal *i*.	
§ 146.	b) „ „ *ī*.	
§§ 147. 148.	3. Der Vokal *U*	749–750
§ 147.	a) Der Vokal *u*.	
§ 148.	b) „ „ *ū*.	
§ 149.	4. Der Vokal *e* (*ē*)	751
§ 150.	5. „ „ *o* (*ō*)	751—752
§§ 151—153.	6. „ Doppelvokal *ia*	752–756
§§ 151. 152.	a) Die Entstehung des Doppelvokals *ia* . . .	752—755
§ 151.	*α*) Aus *ya*-Stämmen.	
§ 152.	*β*) „ *wa*- „	
§ 153.	b) Die Entsprechungen des Doppelvokals *ia* . . .	755—756
§§ 154—159.	VI. Genauere Bestimmung der Stellung des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen	756—760
§ 154.	Einführung	756
§ 156.	1. Unterschiede in den Lautverhältnissen	756—757
§ 157.	2. „ „ der Wortbildung	757
§ 157.	3. „ „ „ Grammatik	757
§§ 158. 159.	4. „ im Wortschatz	757–760
§§ 160—165.	VII. Die Entsprechungen des Khasi zu den Mon-Khmer-Sprachen . .	760—777
§ 160.	1. Der Vokal *A* (*a* und *ā*)	760—766
§ 161.	2. „ „ *I* (*i* „ *ī*)	766—768
§ 162.	3. „ „ *U* (*u* „ *ū*)	768—771
§ 163.	4. „ „ *e* (*ē*)	771—774
§ 164.	5. „ „ *o* (*ō*)	774—776
§ 165.	6. „ „ *ia*	776—777

00068796

		Seite
Anhang: Die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin-Gebietes		778—805
§ 1.	I. Einführung	778—780
§ 2.	II. Orthographie der Quellen und ihre Umschrift	780—781
§§ 3—9.	III. Die Gruppierung dieser Sprachen zu einander	781—788
§ 3.	Allgemeines.	
§ 4.	1. Angkú-Sprache.	
§ 5.	2. Die Wa-Sprachen und ihre Gliederung.	
§§ 6. 7.	3. Die Palaung-Sprachen und ihre Gliederung.	
§§ 8. 9.	4. Zusammenfassung.	
§§ 10—27.	IV. Die Lautverhältnisse	788—796
§§ 10—12.	A. Die Palaung-Sprachen	788—790
§ 10.	1. Der Auslaut.	
§ 11.	2. Der Anlaut.	
§ 12.	3. Vokale.	
§§ 13—15.	B. Die Angkú-Sprache	790—791
§ 13.	1. Der Auslaut.	
§ 14.	2. Der Anlaut.	
§ 15.	3. Vokale.	
§§ 16—18.	C. Die Wa-Sprachen	791—793
§ 16.	1. Der Auslaut.	
§ 17.	2. Der Anlaut.	
§ 18.	3. Vokale.	
§§ 19—21.	D. Die Riang-Sprache	793—794
§ 19.	1. Der Auslaut.	
§ 20.	2. Der Anlaut.	
§ 21.	3. Vokale.	
§§ 22—24.	E. Die Danaw-Sprache	795
§ 22.	1. Der Auslaut.	
§ 23.	2. Der Anlaut.	
§ 24.	3. Vokale.	
§§ 25—27.	F. Zusammenfassung	795—796
§ 25.	1. Der Auslaut.	
§ 26.	2. Der Anlaut.	
§ 27.	3. Vokale.	
§§ 28—38.	V. Entsprechungen zu Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen	796—805
§ 28.	Vorbemerkung.	
§ 29.	1. Vokalischer Anlaut	796—797
§ 30.	2. Guttural-Anlaut	797—798
§ 31.	3. Palatal- „	798
§ 32.	4. Dental- „	798—799
§ 33.	5. Labial- „	799—800
§ 34.	6. *y*-Anlaut	801
§ 35.	7. *r*- „	801
§ 36.	8. *l*- „	801—802
§ 37.	9. *w*- „	802
§ 38.	10. Sibilanten-Anlaut	802—803
§ 39.	11. *h*-Anlaut	803
§§ 40. 41.	VI. Genauere Bestimmung des Verhältnisses zu den Mon-Khmer-Sprachen und zum Khasi	803—805

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS